Nr. 17 — 14. Jahrgang Einzelnummer 0.40 Złoty Katowice, den 17. Januar 1932

Ostdeutsche Morgenpost

Heute Illustrierte

…schlesische Morgenzeitung

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katow… ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch … Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

… täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5 Złoty.

Anzeigenpreise: 10 gespaltene Millimeterzeile im polnischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., Amtliche und Heilmittel-Anzeigen sowie Darlehns-Angebote von Nichtbanken 40 Gr. 4 gespaltene Millimeterzeile im Rek ameteil 1,20 Zł. bezw 1,60 Zł. Gewährter Rabatt kommt bei gerichtlicher Beitreibung, Akkord oder Konkurs in Fortfall. — Anzeigenschluß: abends 6 Uhr

Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und … nicht innegehalten werden, sowie für die Richtigkeit telefonisch aufgegebener Inserate wird keine Gewähr übernommen und kann die Bezahlung aus diesen Gründen nicht verweigert werden. — Streiks, … hervorgerufen durch höhere Gewalt, begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes oder Nachlieferung der Zeitung.

Vor Ouchy

Von

Hans Schadewaldt

Am Vorabend der Reparationskonferenz in Ouchy wird bekannt, daß der jüngst verstorbene französische Kriegsminister Maginot im Hinblick auf die Zuspitzung der Reparationsfrage die Pläne einer Neubesetzung deutschen Gebietes durch den französischen Generalstab hat ausarbeiten lassen. Ausgangspunkt dieser Frage ist der umstrittene Sanktionsartikel des Youngplanes, der Frankreich bei einer „Zerreißung" des Planes durch Deutschland unter bestimmten Voraussetzungen das Recht zu Sanktionen gibt. Die Möglichkeit einer Feststellung der Zerreißung durch Deutschland stellen sich die französischen Kreise so vor, daß die Nichtzahlung von Reparationen bei gleichzeitiger Rückzahlung privater Auslandskredite einer Verweigerung der Reparationszahlungen gleichkomme.

Aristide Briand, Europas volkstümlichster Politiker und Frankreichs Aushängeschild für die Völkerverständigung, ist als fast Siebzigjährigr aus der Regierung ausgebootet worden: Briand, fanatischer Friedensfreund französischer Sicherheitsprägung, im Ruhestand — das ist ein Signal für Deutschland, für Europa, für die Welt! Rheinlandräumung, Locarnovertrag, Kelloggpakt sind mit seiner Ministertätigkeit eng verknüpft, und der Glaube von Millionen in und außerhalb Frankreichs hängt an ihm als dem Hort der pacification des esprits und der solidarité de tous. In der großen politischen Schallplattenfabrik des Völkerbundsrates war er der klangvollste Orgelspieler, dem die Welt lauschte: Sein Name, seine Autorität war eine Kraft, ein Programm, eine europäische Garantie, die im Willen der Mehrheit des französischen Volkes wurzelt; aber die politischen Kulissenschieber an der Seine mißtrauten ihm immer und — fällten ihn! Und was nach Briand? Das neue Dreigestirn Laval-Tardieu-Flandin bedeutet, daß von den Reparationen nichts nachgelassen und an den Rüstungen nichts geändert wird, wenn der französische Wille allein entscheidet. Denn solange Amerika die Verständigung über die Reparationen für eine reine europäische Angelegenheit erklärt und jede Abhängigkeit eines Reparationsnachlasses von dem internationalen Schuldennachlaß ablehnt, behält Frankreich freie Hand, seine Vernichtungspolitik gegen Deutschland fortzusetzen. Ohne das einmütige Willensbekenntnis Europas zum gegenseitigen Schuldenerlaß ist mit der erlösenden Verzichtleistung, mit der Ermäßigung oder Streichung der politischen Gläubigeransprüche der Vereinigten Staaten nicht zu rechnen: Der erste Schritt muß von Europa getan werden! Aber Frankreich verweigert grundsätzlich die Reparationsstreichung — was hilft es, daß Deutschland seine Unfähigkeit zur Weiterzahlung der Tribute erklärt, wenn England und Italien gemeinsam zu schwach sind, um Frankreich ein Paroli zu bieten? Was hilft es, wenn die englische und italienische öffentliche Meinung mit der deutschen Haltung sympathisiert, die reale Macht der Regierungen aber nicht ausreicht, die außen- und finanzpolitische Vormachtstellung Frankreichs in Gefahr zu bringen? Trotzdem muß der Entscheidungskampf in der Tributpolitik mit dem Ziele der sofortigen Endregelung von Deutschland erzwungen werden, denn das Tributsystem hat mit der deutschen zugleich die ganze Weltwirtschaft zerstört, durch die einseitige, unnatürliche Goldhortung den Zusammenbruch der Weltmärkte und internationale Währungskatastrophen gezeitigt und das Vertrauen in die Befriedung Europas restlos vernichtet.

Endlich bekommt auch Frankreich die Störung des wirtschaftlichen Gleichgewichts der Welt zu spüren: Eine halbe Million Arbeitslose und über eine Million Kurzarbeiter zeigen den Weg in die Krise! Inzwischen haben 16 europäische und 8 Ueberseeländer den Goldstandard verlassen und die Währungskontrolle eingeführt, hat die Weltarbeitslosigkeit weitere Millionen erfaßt und legt eine übersteigerte Hochschutzpolitik aller gegen alle den Welthandel lahm, der durch krampfhafte Dumpingexporte **nur noch** ein Scheindasein führt. Und dieser Aushöhlung der ökonomischen Welt steht Amerika verbissen und verbittert gegenüber mit dem Instinkt für die nahegerückte Gefährdung seiner in Europa angelegten Milliarden durch einen Krieg, zu dem die Rüstungen und der heutige Grenzstatus auf dem Boden von Versailles hintreiben. Wenn Europa in seiner Armut heute größere Armeen unterhalten kann als vor dem Kriege, dann kann es auch seine Schulden bezahlen, sagt der Kongreß, und so rückt die Abrüstungsfrage in den Vordergrund des politischen Geschehens, weil ohne Beschränkung der europäischen Rüstungen Amerika in der Schuldenfrage nicht mit sich reden lassen wird; denn Präsident Hoover wird sich hüten, die anderen Völker ihrer Kriegsschuldenlast zu entheben und dem amerikanischen Steuerzahler die Abtragung der riesigen Kriegsanleihen aufzubürden, wenn er nicht eine neue prosperity durch die Beordnung und Befriedung des balkanisierten, waffenstarrenden Europas in sichere Aussicht stellen kann: Ohne Abrüstung aber gibt es keine Ordnung und keinen Frieden!

Für Deutschland bleibt es und muß es bei Brünings Erklärung bleiben, daß wir politische Zahlungen nicht mehr leisten können und nicht mehr leisten werden — ein kurzfristiges Provisorium, eine Uebergangsregelung mit „kleinen Reparationen" zur Sicherung der Endlösung kann uns nicht retten! Deshalb ist auch der englische Vorschlag (Keynes, Layton) einer kurzen Verlängerung des Reparationsmoratoriums für Deutschland nicht annehmbar; es bleibt für uns nur ein Nein! Und wenn dann das harte Frankreich Lavals und Tardieus in die alten Sanktionsgeleise Poincarés wieder einzubiegen sucht, so weiß die Welt, wo die Schuld am völligen Zusammenbruch Europas liegt.

Landtagswahlen am 8. Mai

Gleichzeitig in Preußen, Anhalt und Württemberg

Befürchtungen der preußischen Regierungsparteien

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 16. Januar. Als Tag für die Landtagswahlen in Preußen hat die Regierung nunmehr den 8. Mai endgültig in Aussicht gestellt.

Da der jetzige Landtag am 20. Mai 1928 gewählt worden war und Neuwahlen nach der Verfassung vor Ablauf von vier Jahren nach der letzten stattfinden müssen, so wäre der äußerste Termin Sonntag, der 15. Mai. Dieser Tag ist aber der Pfingstsonntag, und deshalb wird es allgemein gebilligt werden, daß die Wahl auf den Sonntag vorher gelegt worden ist. Einen früheren Termin hat man namentlich mit Rücksicht auf die Wahl des Reichspräsidenten nicht genommen. Diese wird womöglich zwei Wahlgänge erfordern, von denen der eine in den März, der andere in den April fallen würde. Am gleichen Tage wie in Preußen werden voraussichtlich die Wahlen auch in Württemberg und Anhalt erfolgen. Die Regierungen der drei Länder sollen sich darüber verständigt haben, daß die Zusammenlegung zweckmäßig wäre, um die innerpolitischen Auseinandersetzungen, die mit einer parlamentarischen Wahl verbunden sind, nicht unnötig auszudehnen.

In den Kreisen der preußischen Regierungskoalition wird man im Hinblick auf die Wahl schon nervös. Namentlich macht es dort große Sorge, daß der Haushaltsplan, der schon für Dezember angekündigt worden war, nicht vom Fleck kommen will. In der Presse wird die Regierung gedrängt, endlich zum Abschluß zu kommen und den Etat nicht etwa auf dem Wege der Notverordnung, sondern über den Landtag zu verabschieden. Dessen Ausschaltung wäre freilich keine Empfehlung für die Weimarer Koalition. Es würde, so schreibt der demokratische Abgeordnete Riedel, in der republikanischen Bevölkerung nicht im geringsten verstanden werden, wenn man trotz der sich ergebenden parlamentarischen Mehrheit das Parlament ausschalten und den ebenso unsympathischen wie staatsrechtlich, in diesem Falle besonders **umstrittenen** Weg des Notverordnungsdiktats beschreiten würde. Im Gegenteil, weite Bevölkerungsschichten würden durch eine parlamentarische Erledigung, die erfolgreich wäre, den Glauben an die parlamentarische Demokratie zurückgewinnen, und das erscheint angesichts des bevorstehenden preußischen Wahlkampfes doch wohl als politische Notwendigkeit. Von den Regierungsparteien wäre, so meint der Abgeordnete Riedel, allerdings zu erwarten, daß sie sich für eine beschleunigte Verabschiedung des Staatshaushaltes, die zu wirklich sachlichen Beratungen Raum lassen müßten, im Landtag einsetzen würden. Das sieht freilich nicht aus, als ob der Verfasser, der selbst dem Landtag angehört und in seiner Koalition Bescheid wissen muß, besonderes Vertrauen zu ihr hat. Es ist darum wohl auch mehr eine Geste als ein ernstlicher Wille, wenn er fragt, **ob nicht alsbald im Zusammenhang mit den Haushaltsberatungen eine wirkliche großzügige Verwaltungsreform einzuleiten sei,** denn die in der letzten Notverordnung enthaltenen Ansätze zu einer solchen Reform entbehren des organischen Zusammenhangs, der ihr eigentliches Kennzeichen sein müßte. Das ist zweifellos richtig, und wenn Preußen mit einer Verwaltungsreform großen Stils vorangingc, wäre das bei der engen Verbindung solcher Maßnahmen mit der Reichsreform von weittragender Bedeutung. Aber es ist nicht anzunehmen, daß dieser Preußische Landtag, nachdem er während seiner ganzen Dauer wirklich keinen Beweis besonderer Aktivität und Initiative erbracht hat, sich zum Schluß noch zu einer solchen Tat aufraffen sollte.

Hitler—Stennes treffen sich vor Gericht

Stennes' Beleidigungsklage — Hitler freigesprochen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 16. Januar. In Moabit wurde am Sonnabend der Prozeß des früheren nationalsozialistischen Führers Stennes gegen Adolf Hitler und die Redaktion des „Angriff" wegen Beleidigung verhandelt. Adolf Hitler wurde freigesprochen, der Angeklagte Dr. Lippert wegen Pressevergehens zu 300,— RM. Geldstrafe bezw. 30 Tagen Gefängnis verurteilt. Der Privatkläger ist berechtigt, das Urteil im „Völkischen Beobachter" und im „Angriff" auf Kosten von Dr. Lippert zu veröffentlichen. Die Kosten des Verfahrens trägt, soweit eine Verurteilung erfolgt ist, der Angeklagte Dr. Lippert.

Die Verhandlung begann um 11 Uhr. Vor dem Gerichtsgebäude stand seit etwa 10 Uhr eine Menge von 200 Leuten, offenbar Nationalsozialisten, die auf Hitlers Ankunft warteten. **Schon gegen zwei Uhr morgens waren die ersten Hitleranhänger erschienen. Starke Polizeiaufgebote sorgten für Ordnung.** Gegen 11 Uhr fuhr Hauptmann Stennes vor. Die Zuschauer, die zum überwiegenden Teil aus Nationalsozialisten bestehen, brachen in ein Hohnlachen aus. Wenige Minuten vor Beginn der Verhandlung um 11 Uhr erschien Adolf Hitler vor dem Gerichtsgebäude, von der Menge mit „Heil-Hitler"-Rufen begrüßt. Hitler dankte mit dem Faschistengruß.

Die Gerichtsbehörden hielten den Verhandlungssaal bis 11 Uhr geschlossen, so daß sich auf den Korridoren in der Nähe des Gerichtssaales die Pressevertreter und sonstigen Prozeßteilnehmer zu einer dichten Menge zusammenballten. Polizeimannschaften führten auch auf den Korridoren strenge Absperrungsmaßnahmen durch; sie bildeten eine Kette, so daß Hitler mit seinen Verteidigern durch das dichte Spalier von Menschen in den Gerichtssaal gelangen konnte. Die Kartenkontrolle wurde mit äußerster Strenge gehandhabt.

Nach Oeffnung der Türen spielten sich stürmische Szenen ab.

Der Stenograph, den Hitler zur Protokollierung seiner Bekundungen bestellt hatte, wurde **infolge der strengen Absperrungsmaßnahmen nicht in den Saal gelassen.**

Nach Eröffnung der Verhandlung strebt **Amtsgerichtsrat** Buer einen Vergleich an. Er betonte, daß Hitler die Verantwortung für den beleidigenden Artikel ablehne und veranlaßte den Vertreter von Hauptmann Stennes, **Rechtsanwalt Dr. Becker,** sich zu dem Vergleichsvorschlag zu äußern. Dieser erklärte, die seit ¾ Jahren schweigsame Gegenseite müsse sich zunächst äußern.

Rechtsanwalt Dr. Frank I, der Anwalt Hitlers, erklärte hierauf: „Wir sind

absolute Anhänger der Gesetzlichkeit

in der Politik, besonders aber der Gesetzlichkeit im Gerichtssaal. **Diese Gesetzlichkeit erfordert die Prüfung, ob der Vorwurf, den die Gegenseite fortgesetzt erhebt, zutrifft oder nicht.** Jede Art von Vergleich würde den Anschein erwecken, als ob Adolf Hitler sich irgend einer strafbaren Beleidigung schuldig gemacht hätte. **Der betreffende Artikel ist aber ohne Mitwirkung Adolf Hitlers zustande gekommen,** so daß, rein

---

1 £ = 14.65 RM.

Vortag: 14,71.

Frankreichs Angst vor Lausanne

Nicht ohne Verständigung mit England — Erst Schuldennachlaß, dann Reparationsnachlaß — Amerika bleibt ablehnend

(Telegraphische Meldung)

Paris, 16. Januar. In einem inspirierten Artikel wirft der „Petit Parisien" die Frage auf, **ob es nützlich sei, die Lausanner Reparationskonferenz überhaupt abzuhalten.** Der Erfolg dieser Konferenz hänge von dem Erfolge der Verhandlungen zwischen London und Paris ab. Man halte es französischerseits für unmöglich, dem deutschen Schuldner **Reparationsnachlaß zu gewähren, ohne vorher von dem amerikanischen Gläubiger eine entsprechende Zusage erhalten zu haben.** Die Zeit bis zum Konferenzbeginn sei so kurz, daß eine **vorherige Verständigung unwahrscheinlich sei.** Dr. Brüning werde in Lausanne seine Haltung nicht fühlbar ändern, und seine Stellungnahme werde immer darauf hinaus laufen, **daß Deutschland nicht mehr zahle. Der Vertreter Frankreichs könne eine derartige Erklärung nicht mit anhören, ohne zu antworten, und das würde die deutsch-französischen Beziehungen nicht gerade verbessern.** Statt der Entspannung laufe man also Gefahr, nur eine Verschärfung herbeizuführen, und das am Vorabend der Abrüstungskonferenz, die an sich schon genügend Gründe zu Meinungsverschiedenheiten bieten werde. Es wäre also vielleicht vorteilhaft, die Lausanner Konferenz zu vertagen und die Zeit bis zum 1. Juli zu benutzen, **um eine Verständigung mit England zu suchen.**

Im gleichen Blatt veröffentlicht der ehemalige französische Ministerpräsident, der Radikalsoziale

Herriot

einen Artikel, der sich **ungewöhnlich scharf gegen die Haltung der Reichsregierung in der Tributfrage und die Erklärungen des Reichskanzlers wendet.** Die Erklärungen des Reichskanzlers, schreibt Herriot, hätten die bedauernswerte Folge gehabt, die Handlungen derjenigen zu lähmen, die eine ehrliche Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich wünschten. (?) „Wir waren wirklich überrascht", so fährt er fort, „als wir die Mitteilung erfuhren, die der Reichskanzler dem englischen Botschafter in Berlin machte, um ihm **das Ende der Reparationen anzukündigen.** Wir sind der Auffassung, daß man nicht mehr an die Legitimität eines Vertrages, ganz gleich welcher Natur, glauben kann, wenn freiwillig gegebene Unterschriften auf diese Weise in jedem Augenblick angefochten werden können. Werden wir wieder zum alten Regime der „Papierfetzen" zurückkehren? Für Deutschland ist es also ein Tribut, wenn es die Folgen der Zerstörungen bezahlen soll, die es angehäuft hat, der Brandstiftungen, die es anlegte und der Leiden, die es aufzwang. So lange Worte wie diejenigen des Reichskanzlers von einem Regierungschef ausgesprochen werden, sind sie nur ernst. Tragisch werden sie aber, wenn sie ein Reichskanzler, der so achtunggebietend ist wie Brüning, im Namen des deutschen Volkes den anderen Regierungen zur Kenntnis bringt." **Herriot versteigt sich zu der Wahrheitsverdrehung, daß die internationalen Sachverständigen in Basel erklärt hätten,**

Deutschland könne im Augenblick zum Teil nicht zahlen, weil es ungeheure Ausgaben für seine Aufrüstung gemacht habe.

Die Sachverständigen hätten aber hinzugefügt, daß Deutschland sicherlich sein wirtschaftliches Gleichgewicht wiederfinden würde. Es wäre also unmenschlich, wenn man Deutschland heute dazu **zwingen wollte, zu zahlen. Es wäre** aber auch deutscherseits unmoralisch, das Wohlwollen seiner ehemaligen Feinde ausnützen zu wollen, um eine vorläufige Erleichterung in eine endgültige Erledigung umzuwandeln.

Daß Amerika gar keine Neigung hat, den französischen Wünschen auf Schuldennachlaß entgegenzukommen, zeigt neuerdings eine

Erklärung des Senators Reed,

der betont, daß man in Amerika niemals eine Verbundenheit der beiden Posten Kriegsschulden und Reparationen anerkennen werde. Die Frage der Zahlungsfähigkeit sei der Punkt, der allein die Entschlüsse Amerikas beeinflussen könne. **Für eine Revision des französischen Schuldkontos bestehe daher angesichts der gesicherten Finanzlage Frankreichs keine Neigung; dagegen sei großes Verständnis für die deutschen und die britischen Schwierigkeiten vorhanden. Wenn Europa immer wieder davon spreche, daß man den Krieg nun endlich liquidieren und auf Reparationen und Kriegsschulden allerseits verzichten wolle, so vergesse man entweder absichtlich oder aus bedauerlicher Unkenntnis heraus, was ein solcher Verzicht bedeute: nämlich, daß dann das amerikanische Volk die Riesensummen der amerikanischen Kriegsanleihen aufbringen müsse, während die anderen Völker aller Lasten enthoben seien. Eine derartige Regelung erscheine dem amerikanischen Steuerzahler weder richtig noch zweckmäßig noch moralisch gerechtfertigt.**

---

rechtlich gesehen, die Verantwortung die Schriftleitung trifft.

Amtsgerichtsrat Buer hielt an seinem Vergleichsvorschlag fest.

Der Verteidiger des Privatklägers Stennes, Rechtsanwalt Becker, betonte, nach den Ausführungen von Dr. Frank erübrige es sich, zu der Frage einer Vergleichsmöglichkeit Stellung zu nehmen. Von vornherein habe er immer den Eindruck gehabt, daß es der Gegenseite darauf ankomme, die Verhandlungen zu verschleppen. Darum sei der **Privatkläger Stennes nicht geneigt, sich zu vergleichen.**

Rechtsanwalt Frank erklärte: „Ich betone als **fanatischer Anhänger der Gesetzlichkeit innerhalb und außerhalb des Gerichtssaales,** daß ich von der Gegenseite den Beweis der gesetzlichen Verantwortung Hitlers verlangen muß."

Es wurde dann der betreffende Artikel „Der Meuterer entlarvt", der die Unterüberschrift trägt: „Stennes, ein Mitarbeiter Grzesinskis", verlesen.

Der Vorsitzende fragte Hitler, ob der Artikel von ihm veranlaßt worden sei.

Adolf Hitler: „Nein, wenn ich persönlich einen Artikel in die Zeitung gebe, dann wird er auch von mir gezeichnet. Ich würde niemals erklären, daß ich einen Artikel nicht geschrieben habe, während mir später nachgewiesen werden könnte, daß er doch von mir ist."

Gegen die Frage des Rechtsanwalts Dr. Becker, ob Hitler schon ein halbes Jahr vor Erscheinen des Artikels erklärt habe, daß **Hauptmann Stennes ein Polizeispitzel sei, protestierte Rechtsanwalt Dr. Frank I.**

Rechtsanwalt Dr. Becker behauptete, daß Hitler für die im „Völkischen Beobachter" erschienene Aeußerung verantwortlich und daß er der alleinige Urheber der Verleumdungen gegen Stennes sei. „Kurz nach Erscheinen des Artikels im „Völkischen Beobachter" habe ich bei einer Verhandlung vor dem Schwurgericht des Landgerichtes III in Berlin, zu der Herr Hitler als Zeuge erschienen war, an ihn die Frage gerichtet, **ob er eine solche Aeußerung getan habe.** Herr Hitler hat unter Eid ausgesagt, und das werde ich durch Zeugen beweisen können: „Es ist richtig, daß ich diesen Vorwurf erhoben habe und daß ich einen positiven Anhalt für diese Behauptungen nicht hatte. Meine Einstellung war die, wenn jemand gegen mich oder meine Bewegung etwas unternimmt, so bleibt für mich **nur der Schluß übrig, daß es sich um ein bezahltes Organ handelte."**

Hitler: „Ich bin verantwortlicher Leiter der Nationalsozialistischen Partei", und bin damit auch verantwortlich für die Führung der Politik. **Aber es ist doch nicht denkbar, daß ein Mensch für alles, was geschieht, die Verantwortung übernimmt. Ich kann doch nicht für 60 bis 70 Zeitungen die Verantwortung übernehmen. Der Artikel ist nicht von mir verfaßt, und ich bin auch nicht verantwortlich für ihn.** Die Behauptung, daß er von mir veranlaßt sei, widerlegt sich durch den Inhalt selbst. Ich habe damals auf die positive Frage von Herrn Rechtsanwalt Becker erklärt, daß mir die Angelegenheit nicht mehr in der Erinnerung sei, daß es aber **denkbar sei, daß ich damals eine derartige Befürchtung bezüglich Hauptmann Stennes gehegt habe."**

Nachdem der Vorsitzende festgestellt hatte, daß an Adolf Hitler keine weiteren Fragen zu richten waren, wurde er vom Gericht entlassen. Seine Anhänger erhoben sich, als Hitler den Saal verließ, und brachten **„Heil"-Rufe auf ihn aus. Auch auf der Straße wurde er von Anhängern mit Heilrufen empfangen. Zu Zwischenfällen ist es nicht gekommen.**

Goering überreicht Hitlers Denkschrift

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 16. Januar. Der Beauftragte des Führers der NSDAP., Hauptmann a. D. Goering, hat am Sonnabend **dem Reichskanzler** die Denkschrift über die nationalsozialistische Stellungnahme zu der Frage einer parlamenterischen Verlängerung der Amtszeit des Reichspräsidenten überreicht. Die Denkschrift enthält eine Darlegung der juristischen und sonstigen Bedenken, mit denen die NSDAP. ihre ablehnende Haltung begründet.

Neues Mitteldeutsches Braunkohlensyndikat

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 16. Januar. Der Reichskohlenrat hat den neuen Vertrag des Mitteldeutschen Braunkohlensyndikates genehmigt. Da der Reichswirtschaftsminister gegen die Genehmigung des Vertrages durch den Reichskohlenrat kein Veto eingelegt hat, ist die Entscheidung endgültig. Die Laufzeit des neuen Syndikatsvertrages beträgt fünf Jahre. Die bisher noch außerhalb des Syndikats stehende „Deutsche Erdöl AG." ist dem Mitteldeutschen Braunkohlensyndikat beigetreten, sodaß das Syndikat nunmehr sämtliche in dem bisherigen Syndikat zusammengeschlossenen Mitglieder umfaßt.

Der Zentralverein Deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens veranstaltete in Berlin drei Massenkundgebungen, in denen 17 Redner und Rednerinnen sich gegen Bestrebungen wandten, die **Juden in Deutschland zu Staatsbürgern zweiter Klasse** zu degradieren.

Die deutsche Abrüstungsdelegation

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 16. Januar. Nachdem kürzlich Botschafter Nadolny zum Führer der deutschen Delegation zur Abrüstungskonferenz für die Zeit, während der der Reichskanzler oder sonstige Kabinettsmitglieder nicht persönlich in Genf anwesend sein werden und Botschafter Graf Welczeck zu seinem Stellvertreter bestimmt worden ist, sind nunmehr zu Delegierten Staatssekretär z. D. Freiherr von Rheinbaben, Staatssekretär a. D. Moellendorf und die Gesandten Göppert und Freiherr von Weizsäcker ernannt worden. Der Delegation werden ferner als militärische Sachverständige Generalleutnant von Blomberg und Generalmajor Schönheinz sowie als Sachverständiger für die Marinefragen Vizeadmiral Freiherr von Freyberg angehören. Generalsekretär der Delegation ist Geheimrat Frohwein vom Auswärtigen Amt. Außerdem wird die Delegation noch eine beschränkte Anzahl von Sachbearbeitern des Auswärtigen Amtes und des Reichswehrministeriums sowie nach Bedarf anderer Ressorts umfassen. Die Zahl der Delegationsmitglieder beläuft sich auf 19.

Täglich 60 Stück Falschgeld

Was steckt hinter Salaban?

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 16. Januar. Die am Freitag aufgedeckte Falschmünzerei des „Rechtsgelehrten" Salaban ist als das größte deutsche Münzvergehen festgestellt worden, das je von der Berliner Polizei bearbeitet worden ist. Aus allen Teilen des Reiches sind im Laufe des folgenden Tages beim Kriminalkommissar in Berlin Zweimarkstücke, die von Salaban in Umlauf gebracht worden sind, angekommen, und das läßt darauf schließen, **daß noch viel mehr Falschmünzen verausgabt worden sind als man bisher annahm.** Die Materialien für die Falschmünzerei hat er von einer Metallwarenfabrik gekauft, mit der er schon seit langer Zeit in Verbindung stand und bei der er als Kaufmann Blücher bekannt war. Es ist nicht ausgeschlossen, daß hier noch weitere Hintermänner am Werke waren. Im Laufe des Sonntags werden im Garten der Villa Grabungen vorgenommen werden, da man annimmt, daß noch größere Mengen Falschgeld dort vergraben sind. Die Tochter der verhafteten Eheleute besuchte in Berlin eine höhere Lehranstalt und wollte im nächsten Monat ihr Abitur machen. Das Mädchen hat vorläufig bei Verwandten Unterkunft gefunden.

Sehr interessant ist die Aussage des Chauffeurs, der erklärte, daß er das Ehepaar **täglich nach den verschiedensten Wochenmärkten in den Vororten fahren mußte, wo die beiden Leute in ärmlicher Kleidung kleine Einkäufe machten und** die falschen Zweimarkstücke in Umlauf setzten.

Das Auftauchen von falschen Zweimarkstücken machte der Falschgeldstelle seit längerer Zeit besondere Sorge. **Die Stücke waren so gut, daß sie selten von Privatpersonen angehalten wurden. Die meisten sind auf Postämtern und Banken** beanstandet worden.

Salaban ist im Jahre 1886 in Czernowitz geboren und stammt aus einer alten ukrainischen Familie. Sein Vater war österreichischer Militärarzt und fiel im Kampf gegen die Bolschewiken. Cornell Salaban will Leutnant in der österreichischen Armee gewesen sein. 1918 tauchte er in Berlin auf, wo er verschiedene Wohnungen inne hatte und zeitweise eine Chemikaliengroßhandlung betrieb, bis er die Villa in der Potsdamer Straße in Lichterfelde mietete. In der ukrainischen Kolonie verkehrte er wenig. **An seinem Doktor-Titel wurde von seinen Landsleuten von Anfang an gezweifelt. Sein Nachschlagewerk für Juristen hatte keineswegs wissenschaftliche Bedeutung. Das Leben Salabans enthält noch viele Geheimnisse.** Er hat sich bei seiner Vernehmung sehr dagegen **gesträubt, daß man Fingerabdrücke und Photographien von ihm anfertigen ließ.** Die Berliner Polizei hat festgestellt, daß er 1928 **schon einmal einen Zusammenstoß mit der Hamburger Polizei und zwar wegen einer Betrugssache, hatte.**

Bei der Vernehmung hat sich Salaban öfter widersprochen. Er behauptete, daß er die Villa gekauft hatte, um hier die Falschmünzerei betreiben zu können. Diese Angaben können aber nicht richtig sein. **Salaban muß schon lange, bevor er die Villa mietete, an anderer Stelle entsprechende Arbeiten vorgenommen haben.** Zweifellos hat er sein Handwerkszeug beim Einzug in die Villa in Kisten verpackt mit den Möbeln hereingebracht und dann hier sorgfältig verstaut. Schätzungen nach, muß er **täglich etwa 60 Geldstücke hergestellt haben.**

Der Unterrichtsausschuß des Preußischen Landtages nahm einen Antrag der Staatspartei an, der sich **gegen die parteipolitische Verhetzung der Schuljugend** wendet.

Kirchlicher Mahnruf an die Staatsmänner

Gefahren der Wirtschaftsnot — Verantwortung gegenüber der Zukunft — Pflicht zur Abrüstung

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 16. Januar. Die Präsidenten des „Oekumenischen Rates für praktisches Christentum", der die italienischen Kirchen, die anglikanische Kirche und die orthodoxen Kirchen der ganzen Welt vereinigt, haben einen Aufruf zur Weltwirtschaftskrise erlassen. Es wird darin der größten Sorge Ausdruck gegeben über den allgemeinen Niedergang des wirtschaftlichen Lebens und den sich immer mehr verschärfenden **Kampf breiter Massen um das tägliche Brot und das Herabsinken ganzer Völker von mühsam erreichter Höhe ihrer Lebenshaltung.** Die Kirchen anerkennen mit tiefem Dank alle Arbeit **zur Milderung dieser Not.** Es sei indessen zu befürchten, daß **die langandauernde wirtschaftliche Not die Möglichkeit wirksamer Hilfe zerstöre.** Der Aufruf stellt fest, daß die Bemühungen, zu umfassenden Lösungen auf wirtschaftlichem Gebiet zu kommen, **durch die mangelnde Sicherheit und Klarheit der politischen Lage zur Unwirksamkeit verurteilt sind. Daher werde die wirtschaftliche Zukunft entscheidend bestimmt von den Maßnahmen, die auf politischem Gebiet zu treffen sind.** Aus dieser Erkenntnis, so heißt es, „mahnen die Kirchen die Staatsmänner der Welt erneut an die ungeheure Verantwortung, die angesichts dieser Lage auf ihnen ruht, **vor allem auch im Hinblick auf die bevorstehenden Abrüstungsverhandlungen.** Seit den Tagen des Krieges war die Gefahr, daß der Rest einer in Jahrhunderten gewachsenen Solidarität der Völker verloren gehe, nie so groß, wie jetzt. Die Kirchen rufen daher alle Kreise und insbesonder alle Christen dazu auf, **alles für die Bekämpfung dieser Gefahr einzusetzen."**

Der Reichsinnenminister hat für den 23. Januar mehrere Persönlichkeiten zu einer Sitzung eingeladen, in der **die Berufsnot der Akademiker mit dem Ziele praktischer Hilfe erörtert** werden soll.

Deutsch-französische Handelsverständigung

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 16. Januar. Die Beratungen der handelspolitischen Unterkommission des deutsch-französischen Verständigungskomitees scheinen einen guten Verlauf gehabt und dahin geführt zu haben, **daß ein Abbruch der Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Frankreich vorläufig vermieden** ist. Auf deutscher Seite wurde anerkannt, daß die französische Regierung ihre Industrien, die durch die Einfuhr in ihrem Bestand bedroht erscheinen, schützen muß. Auf französischer Seite dagegen hat man versichert, **daß man nur noch in Ausnahmefällen und nach sorgfältigster Prüfung der Sachlage zur Einfuhrkontingentierung schreiten wolle.** Im allgemeinen hat man die einzelnen schutzverlangenden Industrien auf den Weg der direkten Verständigung mit ihren Konkurrenten verwiesen. Im Entwicklungsstadium befinden sich die Besprechungen mit den Lieferanten von Eisenbahnmaterial, Zementfabriken und anderen mehr. Beim erneuten Zusammentritt der handelspolitischen Unterkommission im Februar dürften die heutigen Streitpunkte zwischen den deutschen und französischen Industrien soweit bereinigt sein, daß eine Normalisierung der Handelsbeziehungen fertiggestellt werden kann

Kohlensuche unter chinesischen Räubern

Reisebericht für die „Ostdeutsche Morgenpost" / Von Ingenieur Richard Fockner, Hermsdorf b. Haynau

II*)

Durch chinesische Räubergebiete und stromschnellengefährdete Flüsse unternahm Fockner eine große Reise in der chinesischen Provinz Kwangsi, um nach verschollenen Kohlenlagern und ihrer Ausbeutungsfähigkeit zu forschen.

Mit viel Geschrei setzte sich der Zug in Bewegung und zog zum Stadttor hinaus. Die ganze Gesellschaft im Gänsemarsch, erst ein paar Soldaten, dann die Kulis mit den Lasten, wieder ein paar Soldaten, meine Begleiter und ich, der Offizier schloß sich uns an, und den Abschluß bildeten wieder ein paar Soldaten. Der schmale Pfad war nur für immer eine Person ausreichend, und so hatte der Zug eine ziemliche Ausdehnung. Es ging durch vollkommen brach liegendes, etwas gewelltes Gelände in immer gleichmäßigem Trott dahin. Die 30 Kilometer bis zur nächsten Station Dai-Wan legten die Träger ohne Ruhepause zurück. Als ich, um ihnen eine Erholung zu gönnen, eine Rastpause einlegen wollte, waren sie nicht einverstanden und erklärten, **sie wollten lieber schnell in Dai-Wan sein, sie müßten doch noch zurück laufen. Und wirklich legten sie die ganze Strecke in ihrem wiegenden Schritt, in einer Art Dauerlauf, zurück.** In Dai-Wan mußten wir einen Tag überschlagen, weil die Lasten von dort aus mittels Kahns weitertransportiert werden sollten. Wir selbst wollten den Landweg benutzen, da der Hung-Schui-Kiang in seinem Oberlauf seiner Wildheit wegen, für Personenverkehr nicht in Frage kommt. Auch die neue Soldatengarde war nicht eingetroffen und mußte erwartet werden. So benutzte ich den Vormittag, mich in Stadt und Umgegend umzusehen. Bei dieser Gelegenheit kam ein besser gekleideter Chinese an uns heran, stellte sich als der Lehrer des Ortes vor und bat um die Erlaubnis, mit seinen Schülern kommen zu dürfen, weil

die Gelegenheit gerade so günstig sei, den Kindern einen Europäer zu zeigen,

es sei noch nie einer in Dai-Wan gewesen. Natürlich erlaubte ich das sehr gern, und in ganz kurzer Zeit war er wieder da mit einer Schar Buben und Mädels. **Es gab einen unterhaltsamen Unterricht am lebenden Objekt. Tatsächlich hatte ich blaue Augen und war weiß, und braune Haare, nicht schwarze, wie die Chinesen.** In dem Moment bedauerte ich es direkt, nicht blond zu sein, das hätte noch mehr imponiert. Der Lehrer erklärte den Kindern, ich sei ein Deutscher, ein Da-Guog-Yan, und hätte gegen soviel Feinde gekämpft, und da bekam ein kleiner Bengel Mut und fragte, ob ich auch die Engländer tüchtig verhauen hätte. Als ich das bejahen konnte, freuten sich die kleinen Kerle, klatschten in die Hände, und es war ein großer Jubel.

Am nächsten Morgen wurde gegen 6 Uhr aufgebrochen. Es regnete ausdauernd, und der Weg war alles andere als gut, lehmig, aufgeweicht, holperig, führte er auf den Grenzrainen der Reisfelder entlang, gerade so breit, daß man den Fuß setzen konnte. Es war ein Trotten ohne rechte Lust und Freudigkeit. Meine Gefährten hingen müde und verschlafen auf ihren Sänften oder dem Pferderücken, zu sehen gab es nichts, und dazu der ständige, durchdringende Regen. Unsere einzige Begegnung auf der ganzen Strecke war der Postbote, vielmehr

die Poststafette,

zuerst ein Soldat mit der Postfahne, dann der Postbote selbst und dann wieder ein Soldat. Die Leute machen täglich 35 Kilometer bis zur nächsten Postetappe, heute hin, den nächsten Tag zurück. Ein paar Leute trafen wir noch, die Tigergerippe trugen, wahrscheinlich nach der nächsten Stadt zu Markt, wo **Tigerknochen teuer bezahlt werden, auch Tigerfleisch wird gern gekauft und gegessen aus dem Aberglauben heraus, daß dieses Fleisch stark macht.** Es soll noch viel Tiger und Leoparden in dieser Gegend geben, wir sind allerdings keinem begegnet. Endlich langten wir auch in Zin-Guong an, wo die zu errichtenden Kohlengruben schon ein kleines Büro besaßen.

Dieses Büro war in einem Tempelchen untergebracht,

den man durch eine Balkendecke in zwei Etagen geteilt hatte. Im unteren Raum waren vierzig Soldaten untergebracht, und oben wohnten die Beamten und Offiziere. Die Grubenbeamten hatten scheinbar bisher noch gar keine Beschäftigung und freuten sich, daß es doch endlich einmal zur

Erschließung der Kohlengruben

kommen werde. Man war sehr zuvorkommend zu mir; alle Wünsche wurden mir von den Augen abgelesen. Es wurde mir aber bald langweilig, zumal es an Interessantem im Dörfchen fehlte. Auch im Hause war eine Unterhaltung nur mit Hilfe des Dolmetschers möglich, keiner der Beamten sprach englisch, leider. So war es immer sehr still in unseren Räumen, nur durch die Balkendecke hörte man das Murmeln der Soldaten, die bald scherzten und sich balgten, bald sich zankten; doch herrschte im allgemeinen eine gute Disziplin. Die Uniform der Leute war denkbar einfach und bestand aus einem schwarzen, wattierten Anzug (im Sommer wird ein Leinenanzug getragen) mit roten Biesen an den Aermeln und am Hals. Für gewöhnlich trugen die Leute eine leichte Kopfbedeckung, den Mützen unserer Matrosen ähnlich. Für Regentage und als Sonnenschutz hatten sie außerdem noch Riesenhüte, aus Bambus geflochten und mit Oelpapier bezogen, etwa 60 Zentimeter im Durchmesser. Diese Hüte sind wirklich sehr praktisch, nur der Größe wegen auf dem Marsch oft hinderlich.

Wir beabsichtigten, den Bohrapparat und die Schürfgeräte mittels Kahns den Hung-Shiu-Kiang hinauf zu senden, bis in die Mitte des Kohlengebietes, das in Zin-Guong seinen Anfang hat. Wir konnten aber weder mit den Bootsleuten noch mit den Begleitsoldaten zu einer Einigung kommen, da

die im Kohlengebiet hausenden Räuberbanden einen Tribut von 100 Dollar-Kwangsi dafür verlangten, das Gerät unberaubt hinhindurchzulassen.

Auch dann war noch keine Sicherheit dafür gegeben, daß wir nicht doch noch ausgeplündert werden würden. Es wurde also beschlossen, erst einmal ohne Bohrgerät hinzugehen. Ich gab Auftrag, alles für den Weitermarsch bereit zu machen und wollte die Weiterreise antreten. Doch meine Begleiter weigerten sich ganz entschieden, mitzukommen. In dieser Gegend um Bag-Se, die wir untersuchen wollten, **seien mehr als 200 Räuber, und wir kämen alle nicht mehr lebend zurück. Wir müßten wenigstens 100 Soldaten haben, und auch dann sei es noch ein Wagnis.** Die Soldaten kamen aber nicht, es war auch keiner meiner Begleiter dazu zu bewegen, etwas zu unternehmen. Schließlich sandte ich ein Telegramm nach dem Hauptquartier (Liu-Chow), doch die Soldaten kamen auch daraufhin nicht. Ich meinte, daß uns vielleicht der Landrat mit seinen Soldaten aushelfen würde, und ging mit Sung, um ihm einen Besuch zu machen. Der Herr ließ sich aber nicht sprechen. Er schlief noch, wie uns der Boy sagte, und wir mußten unverrichteter Dinge wieder umkehren.

Im Vorhof des Landratsamtes lagen etwa 30 Räuber, an den Füßen, zum Teil auch an den Händen gefesselt.

Die Leute hatten jeder einen Fuß zwischen zwei Balken, in denen sich etwa alle 50 Zentimeter ein Loch von der Größe eines Fußgelenks befand, eingeklemmt und die Balken waren zusammengeschraubt, sodaß die Leute die Füße unmöglich befreien konnten. Es war ein erbarmungswürdiger Anblick, die Leute in **dieser Lage der Tropensonne ausgesetzt** zu sehen, zumal, wenn man bedenkt, daß sie oft wochenlang so aushalten müssen, bis sie abgeurteilt werden. Wir hörten, daß sie aus Bag-Se, der Gegend, in die wir wollten, seien. Sie würden in den nächsten Tagen nach Liu-Chow zur Aburteilung geschafft werden, d. h. **sie werden allesamt erschossen.** Das chinesische Recht macht da nicht viel Federlesens. **Wer bei offener Räuberei ertappt wird, wird erschossen.**

(Fortsetzung folgt)

*) Vergleiche auch Nr. 10 vom 10. Januar 1932 der „Ostdeutschen Morgenpost".

Familien-Nachrichten der Woche

Geboren:

Amtsgerichtsrat Krömer, Ratibor: Sohn; Stadtsyndikus Dr. Waldemar Thamm, Beuthen: Sohn; Lehrer Leo Eckert, Königshütte: Tochter; Dr. Paul Rüster, Breslau: Sohn; Dr. Ernst Reichmann, Beuthen: Sohn.

Verlobt:

Erika Jürgens mit Dipl.-Ing. Franz Ribniczek, Bauerwitz; Guido von Kessel mit Christa Eichborn, Breslau.

Vermählt:

Manfred Rosenthal mit Rechtsanwalt Lilly Rosenthal, Breslau-Ratibor; Ernst Pokorny mit Else Tippmann, Breslau-Beuthen.

Gestorben:

Fabrikbesitzer Siegfried Zweig, Ratibor, 76 J.; Bäckermeister Franz Lazar, Woinowitz; Jenny Faber, Ratibor, 66 J.; Antonie Stoko, Beuthen; Ehrwürdige Schwester Maria Cassiana Böhm, Ratibor; Hedwig Weisbrich, Ratibor; Mühlenbesitzerin Anna Puls, Ratibor, 67 J.; Rektor i. R. Eugen Braschke, Ratibor; Kurt Pietsch, Ratibor, 23 J.; Schneidermeister Andreas Dudacy, Ratibor; Pfarrer Karl Leszczyk, Benkowitz, 56 J.; Reichsbahnsekretär Max Palla, Ratibor; Malermeister Konstantin Adamietz, Ratibor, 41 J.; Margarete Plottek, Ratibor, 66 J.; Kaufmann Albert Baron, Gleiwitz, 48 J.; Betriebsangestellter Andreas Grzesiok, Hindenburg, 63 J.; Schuhmachermeister Josef Tiletzek, Hindenburg, 67 J.; Landwirt Lorenz Kaschek, Nieborowitz, 52 J.; Kaufmann Emanuel Chlebik, Gleiwitz, 47 J.; Auguste Wawrzek, Gleiwitz, 71 J.; Hausbesitzer Franz Scheliga, Hindenburg, 74 J.; Agnes Lenkowsky, Bobrek, 71 J.; Anna Maria Horzenek, Gleiwitz, 16 J.; Ernestine Prager, Hindenburg; Antonie Klenk, Hindenburg, 48 J.; Eisenbahnschaffner August Perschke, Gleiwitz, 57 J.; Lina Koppenhagen, Gleiwitz, 91 J.; Werkmeister Max Keil, Gleiwitz, 56 J.; Martha Altmann, Hindenburg, 44 J.; Ladeschaffner Ernst Scholz, Hindenburg, 51 J.; Berta Fitzon, Laband, 55 J.; Marie Wiertelorz, Beuthen; Charlotte Kuppka, Beuthen, 18 J.; Konstantine Zaplithal, Beuthen, 80 J.; Agnes Muschalek, Beuthen; Karl Mokry, Kattowitz, 42 J.; Maria Opperhalski, Schwientochlowitz, 44 J.; Kaufmann Melchior Deschka, Bielschowitz, 33 J.; Georg Ptok, Antonienhütte 48 J.; Franz Ahnert, Königshütte, 72 J.; Auguste Strauch, Königshütte, 72 J.; Fabrikdirektor a. D. Otto Councler, Konstadt.

Am 14. Januar d. Js. ist unser lieber Kollege,

Herr Zimmermeister Georg Koritzky
Beuthen OS.

von dieser Welt abberufen worden, wovon wir den verehrten Kollegen geziemend Kenntnis geben.

Beuthen OS., den 16. Januar 1932.

Der Vorstand
der freien Maurer-, Steinmetz- und Zimmerer-Innung Beuthen OS.
F. E. Neumann, Obermeister.

Die Beerdigung findet Montag, den 18. Januar, 13.30 Uhr, von der Leichenhalle des neuen evangel. Friedhofes aus statt.

Bin zur Behandlung der Mitglieder des Beamten-Wirtschaftsbundes und Preußischer Polizeibeamter zugelassen. Behandlung zu Krankenkassensätzen.

Dr. Nowick, Zahnarzt
Beuthen OS., Kais.-Franz-Josef-Platz 10. Tel. 4682.

Neu-Eröffnung!

KORSETT-ETAGE

Neuheiten in Korsetts, Korselettes, Hüft- u. Tanzgürtel, Büstenhalter etc.
Die führenden Marken für ärztlich empfohlene
Gesundheits-Leibbinden
Das Neueste! Nu-Bone-Korsettkunst
Beste Maßarbeit nach amerikanischen Schnitten
Besonders vorteilhaft für die starke Dame ▪ Billige Preise

Ida Lang, Beuthen OS. Bahnhofstr. 14 Telefon 4267

Alpina-Uhren
Verkaufsstelle

in Beuthen OS. ist von Ring 25 nach
Dyngosstraße 39
(Deli-Theater) verlegt worden

«UGOV» G.M.B.H. OSCAR JANDER

Für Nerven- u. innerlich Kranke (Stoffwechsel-Kranke)
Pauschalpreise: 1. Klasse 13—16 Mk.
Mittelstandsabteilung
Pauschalpreise 9 u. 10.50 Mk.
Dr. Köbisch
Chefarzt

Sanatorium Friedrichshöhe

Ausführliche Prospekte gratis. Tel. 426
Winterkuren
Bad Obernigk bei Breslau

Zahlungsschwierigkeiten
beseitigt

Bankdirektor a. D. Hermann Haendler, Treuhandbüro
Beuthen (Oberschles.), Kaiser-Franz-Joseph-Platz 7, Fernsprecher 2459



Künstliche Augen
fertigen wir naturgetreu für unsere Patienten
F. Ad. Müller Söhne, Wiesbaden,
in Gleiwitz, Augen- und Ohren-Heilanstalt, Kreidelstr 1, am 26. und 27. Januar 1932.



MEINE PREISE HABE ICH DER ZEIT ENTSPRECHEND HERABGESETZT

*

MARTA GORDON

MASS-SALON
FÜR ELEGANTE DAMENBEKLEIDUNG

*

GLEIWITZ
WILHELMSTRASSE 24 / TEL. 3260

Verzogen
nach Dyngosstr. 40a I
Dr. Nothmann
Arzt und Geburtshelfer
Sprechstd.: Werktags 8—11, 15—17 Uhr

Ich habe mich in
Gleiwitz, Neudorfer Straße 2a
als
Hebamme
niedergelassen.
Berthilde Beck
Hebammenschwester.

Gutscheine des Caritasverbandes
lautend über 1, 2 und 5 Pfennig,
erhältl. bei unser. Vertrauenspersonen u. im Alten Stadthaus Lange Str. 43, Tel. 4191

Oberschles. Landestheater

Sonntag, 17. Januar
Beuthen
$15^{1/2}$ ($3^{1/2}$) Uhr
Die Blume von Hawai
Operette
von Paul Abraham
20 (8) Uhr
30. Aufführung
Im weißen Rössl
Operettenrevue
von Ralph Benatzky

Herzinnigen
Dank
unsf. lb. Frau v. La Salette f. Gebetserhörung. A. H.

Welche junge, gebildete Dame, geübt im Skisport, kann mir zw. gemeinsamer Skifahrten eine

fesche Skikameradin

sein? Zuschriften unt. B. 171 an die Geschst. d. Zeitg. Beuthen OS.

Morgen (Montag) 20¹⁵ - Beuthen, gr. Schützenhaussaal

Das Konzertereignis des Winters

Maria Jvogün singt

Restliche Karten von 1.— Mk. an. Cieplik u. Abendkasse

Konzert-Reihe 1932 in Kattowitz u. Bielitz

Acht Klavier- und Kammerkonzerte, veranstaltet von der Klavier-Meisterklasse Richard Lamza
Erstes Konzert: Klavier-Faschingskonzert am Mittwoch, d. 20. Januar, in Kattowitz, Logensaal, Teatralna 2
Im Programm: Heitere und humoristische Klaviermusik der Klassik, Romantik und Moderne
Ausführende: Paula Danziger, Irma Messner, Erna Pfeifer und Rudolf Spiegel.

THALYSIA

Inventur-Ausverkauf
ab gestern in
Thalysia-Leibgurten / Thalysia-Normal-Schuhwerk
Thalysia-Gesundheits Herren-Oberhemden



THALYSIA

Reformhaus Gleiwitz
Wilhelmstraße 49 b, am Kanal

Konzerthaus-Diele
BEUTHEN OS. ● Franz Oppawski
Heute nachmittag
5-Uhr-Tee
Abend Hausball ● Tel. 2247

Hausfrauen-Verein
Beuthen OS.

Dienstag, den 19. Januar, 16 Uhr, im Konzerthaus
Handarbeitsfilm: Fleißige Hände
und Referat des Herrn Studienrat HEITMANN über:
Modernste Eigenheimstätte in der Holteistraße
Der Vorstand: Toni Michnik.

Morgen Montag, abends 8 Uhr, in Beuthen OS., Konzerthaus (Diele)

Lichtbilder-Vortrag

Das Radium und seine Heilwirkung

bei: Gicht, Ischias, Rheumatismus, Galle, Nieren, Zucker, Drüsen, Arterien, Blutarmut, Atmungsorgane.
Referent: F. C. Sturmburg - Berlin.
Eintritt frei für Erwachsene!

Bierhaus Knoke
Beuthen OS.
Heute
Salvator-Fest

Pelz-Mäntel, Füchse

Wir liefern an Beamte, Festangestellte, Kaufleute, Angehörige freier Berufe usw. Pelze in allen Fellarten zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen und bis zu 12 Monaten Kredit. Wir bitten unter Berufsangabe, wofür Interesse vorliegt, unter R. o. 258 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS., worauf unverbindlich Vertreterbesuch erfolgt.

Direkt zum Verbraucher — ohne Zwischenhandel!

Wir kaufen
Perlen, Brillanten
Smaragde
auch große Objekte
Gebr. **Sommé** Nachf.
Breslau, Am Rathaus 13.

Zuckerkranke
Kein Hungern nötig. Größte Erfolge. Kostenl. Auskunft und Tatsachenberichte: Ch. Meyer, Straßbourg, Postfach 243, Kehl 157a (Baden)

Sonderwochen bildschöner Schlafzimmer

in unseren 4 Ausstellungsstockwerken in Preislagen, wie Sie nur einmal geboten werden können. — Nutzen auch Sie

diese vorteilhafte Kaufgelegenheit

BRÜDER ZÖLLNER
Möbel- und Wohnungskunst
Gleiwitz, Bahnhofstraße 20

Backen, backen Kuchen!
nein .... macht's Euch bequem Hausfrauen und kaufet das echte

Halpaus-Rosinen-Brot,

denn dieses ist aus nur hochwertigen Zutaten gebacken — frei von Margarine und ähnlichen Pflanzenfetten — daher sehr ergiebig und billig. Halpaus-Rosinenbrot ist nicht zu süß wie manch andere Kuchen und schmeckt daher einem jedem sehr gut. Halpaus-Rosinenbrot ist der billige, große Familienkuchen mit Brotgutschein und wird in den Kolonialwarengeschäften, die auch Halpaus-Brot führen, verkauft

---



Heute ab 2.45 Uhr

Kammer-Lichtspiele	Käthe von Nagy Willy Fritsch in der Tonfilm-Operette **Ronny** Musik: Kálmán
Intimes Theater	Fritz Schulz R. A. Roberts Die **spanische Fliege**



Sessel für 19 Mk



Kautsch für 49 Mk.
(neuzeitl. breite Ruhefläche)
Ford. Sie doch von der Versand-Abtlg. Zeichnung. v. Schlesiens größt. Spezialh. für Polstermöbel
Sesselhaus
J. Günzburger
Breslau, Albrechtstraße 57/59.

Heirats-Anzeigen

Frl., Mitte 30, dunkelblond, wünscht die Bekanntschaft ein. sol. Herrn in sicherer Position zwecks Heirat. Etwas Wäsche-Ausst. vorhanden. Ang. unt. B. 20 an die Geschst. d. Zeitg. Beuthen OS.

Unabhängige Dame, 45 J., evgl., mittelgr., dunkelbl., m. gepflegt. Zweizimmerwohnung, sucht, da alleinstehend, die Bekanntsch. ein. in nur geordn. Verhältn. lebend. Herrn zw. sp. Heirat. Diskr. gegens. Ausführl. Zuschr. erb. u. B. 27 an d. Geschst. d. Zeitg. Beuthen OS.

Welches edeldenkende, streng kath., geschäftst. Frl. od. kinderl. Ww., bis 45 Jahre, würde mit gutsituiert., hochanst. Bäckermstr., Witwer, i. Poln. OS., in Briefwechsel treten? Bei Zuneigung bald. Heirat. Ang. m. Bild, d. ehrenwörtl. zurückges. wird, unt. B. 28 a. d. G. d. Z. Beuthen.

Für jüdischen Herrn, Pole, 45 Jahre alt, mit einigen Tausend RM. in bar, wird

Einheirat

gesucht. Angeb. unter K. 1542 an d. G. dies. Ztg. Katowice erbeten.

Frl., 29 J. alt, evgl., von symp. Aussehen, eig. Ersparn. u. Aussteuer, sucht auf dies. Wege Lebensgefährten pass. Alters, in gesich. Position. Wert wird auf ein. Mann m. edl. Charakter gelegt. Witwer angenehm. Nur ernstgem. Zuschrift. u. Gl. 6656 an d. Geschst. dieser Zeitg. Gleiwitz.

Bierhaus Knoke
BEUTHEN OS.

Biervertrieb
der
Paulaner Salvator-Brauerei
in München.

Biere in $^1/_4$, $^1/_2$, $^3/_4$ und ganzen Tonnen sind abzugeben.

Vollrindleder Clubsessel
fabrikneu, sehr preiswert abzugeben.
Spediteur Lustig, Inh. Köppler, Gleiwitz

Kunst und Wissenschaft

Vor dem Ende des Schallplattenkrieges?

Die seit einiger Zeit ruhenden Verhandlungen zwischen Rundfunk und Schallplatten-Industrie über die Einigung in der Frage der Schallplatten-Uebertragung durch Radio sind jetzt erneut wieder aufgenommen worden. Man rechnet damit, daß in kürzester Zeit eine Uebereinstimmung zustande kommen wird, an der sich in erster Linie nunmehr die Schallplatten-Industrie interessiert erweist. Wie aus Fachkreisen mitgeteilt wird, hat der Schallplatten-Handel durch die Unstimmigkeiten mit dem Rundfunk zweifellos einen Rückgang des Geschäftes feststellen müssen. Es wäre jedenfalls zu wünschen, daß die durch den Schallplattenkrieg verursachte Umstellung des Rundfunk-Programms, das die Heranziehung erwerbsloser Musiker förderte, durch eine Einigung mit der Schallplatten-Industrie nicht wieder gefährdet würde.

Zwei Führer der deutschen Wirtschaftswissenschaft

Am 18. Januar begeht Max Sering, am 19. Heinrich Dietzel den 75. Geburtstag, beide gefeierte Lehrer für Generationen von Studierenden der Wirtschaftswissenschaft, vielseitige Forscher auf deren Gesamtgebiet und durch ihre Erkenntnisse erfolgreiche Baumeister am Gebäude der deutschen Wirtschaft. Beide, von verschiedenem politischem und wissenschaftlichem Boden ausgehend und oft die Klingen kreuzend, heute einig in manchen Grunderkenntnissen, immer aber in dem Streben und Bewußtsein, der Wissenschaft und dem Ganzen des Volks ohne Rücksicht auf einseitige Interessen zu dienen. Dies hat Sering als entschiedener, aber nicht starrer Verfechter des landwirtschaftlichen Schutzzolls und als rücksichtsloser Vorkämpfer der inneren Kolonisation und Siedlung bewiesen, Dietzel als Vertreter des klassischen Liberalismus, der jedoch offenen Blicks den sozialen Forderungen einer neuen Zeit entgegenkam.

Neues aus der Medizin

Die Herstellung des künstlichen Chinins

Das Chinin, dieses für die Tropen unentbehrliche Heilmittel der Malaria, ist aus der Rinde des sogenannten Chinabaums hergestellt und wurde vor 300 Jahren zum erstenmal nach Europa gebracht. Man hat kürzlich das Jubiläum dieser segensreichen Droge gefeiert, durch das mit zuerst Ludwig XIV. vom Fieber geheilt wurde. Das Chinin ist das wirksamste Alkaloid der Chinarinde und wurde 1820 von Pelletier und Caventin entdeckt und rein dargestellt. Aber erst jetzt ist es gelungen, wie Dr. Freitag in der Leipziger „Illustrierten Zeitung" berichtet, das Chinin auch künstlich herzustellen. Nachdem Prof. Rabe bereits die Konstitutionsformel des Chininmoleküls festgestellt hatte, konnte er mit seinen Mitarbeitern im Hamburger Chemischen Staatsinstitut die Droge künstlich darstellen. Das Naturprodukt und das künstliche Erzeugnis sind in jeder Beziehung identisch. Im Anschluß an diese Synthese wird es vielleicht möglich sein, auch Stoffe aufzufinden, die in der Chinarinde nicht vorkommen, aber noch wertvollere Heilwirkungen haben als das reine Chinin.

Kropfbekämpfung durch Jod-Bodendüngung

Man weiß, daß der Kropf, der durch eine Vergrößerung der Schilddrüse entsteht, durch sehr geringe Dosen Jod sich bekämpfen läßt. Als Stoff, dem man Jod zusetzt, verwendet man vor allem Vollsalz. Obwohl diese winzigen Mengen Jod — sie entsprechen im Jahr an Jodgehalt etwa 6 Tropfen Jodtinktur — bei normalen Personen unschädlich sind, kann doch bei Ueberempfindlichkeit, oder wenn dem Körper noch aus anderen Quellen Jod zugeführt wird, eine Jodvergiftung entstehen. Es wäre deshalb wünschenswert, wie B. Bleyer und F. Fischler in der „Münchener Medizinischen Wochenschrift" meinen, wenn dem Menschen das erforderliche Quantum Jod auf dem Umwege über die Pflanzen durch Jodbodendüngung oder die Tiere durch ihre Fütterung mit jodhaltigem Futter zugeführt würde.

Sportherz und gewerbliche Schädigungen

Heute begegnet der Arzt mehr und mehr bei genauen Untersuchungen den sogenannten Sportherzen, die sich ohne größere Beschwerden schon im jugendlichen Alter durch eine leichte Herzerweiterung auszeichnen. Es ist wissenschaftlich noch umstritten, ob gerade diese Herzen später hinzukommenden gewerblichen Schädigungen ausgesetzt sind. Dr. Baader teilt dazu in der „Medizinischen Klinik" mit, daß er nach diesen Gesichtspunkten nicht weniger als 2000 Patienten ambulant und 400 klinisch beobachtet habe. Trotz dieser gewaltigen Anzahl genau untersuchter Patienten hat er nur dreimal ausgesprochene Herzschädigungen durch berufliche Einwirkungen von Blei auf die sogenannten Sportherzen festgestellt. Danach erscheint es also ausgeschlossen, daß die sporttreibenden Jugendlichen durch die erfolgte Mehranstrengung des Herzens nachher leichter auf gewerbliche Schädigungen reagieren als die übrigen. Es ist also erwiesen, daß die gewerblichen Gifte wie Blei usw. die etwas vergrößerten Sportherzen nicht mehr schädigen als die ganz normalen.

Wieviel Alkohol?

Nehmen wir die Mengenbezeichnung, ein Schluck, zu 25 ccm an und stellen die Frage, wieviel Alkohol enthält ein Schluck Bier (5%), ein Schluck Wein (10%), Malaga (17%) oder gar Kognak (37%), so ergibt sich, daß in einem Schluck Bier etwa 1 g, im Wein 2 g, im Malaga 4 g und im Kognak bis zu 10 g Alkohol enthalten sind. Selbst wenn wir annehmen, daß mit höherem Alkoholgehalt die Schlücke kleiner werden, so steht doch fest, daß der Mensch mit jedem Schluck und Schlückchen geistigen Getränks mindestens 1 g Alkohol zu sich nimmt und in einem Gläschen Wein, das man als harmlos und kräftigend so gerne genehmigt, 10 und noch mehr Gramm Alkohol. Wissenschaftliche Versuche ergeben, daß nach einem Genuß von 0,25—0,75 g Alkohol, also bei noch geringeren Mengen, als einem Schluck entspricht, die feinsten Gehirnleistungen schon beeinträchtigt werden, weiter, daß die Herzerholungszeit bei nur einem Glas Bier oder Wein noch nach 18 Stunden um das Dreifache verlängert ist, daß die Wirkung solch kleiner Mengen noch nach 36 bis 48 Stunden nachzuweisen ist und daß auch die Blutabwehrstoffe schon durch ganz geringe Alkoholgaben geschädigt werden.

*

Professor Richard Schmidt siebzigjährig. Einer unsere hervorragendsten und vielseitigsten Rechtslehrer, Geheimrat Prof. Richard Schmidt, begeht am 19. Januar seinen 70. Geburtstag. In seiner Vaterstadt Leipzig, wo er sich einst habilitierte und in die er, nach mehr als zwanzigjährigem Wirken an der Universität Freiburg, die ihn zu ihrem Rektor gewählt und als Vertreter in die erste Kammer geschickt hatte, im Jahr 1913 zurückgekehrt ist, vertritt er Strafrecht und Strafprozeß, Zivilprozeß, Staatsrecht und allgemeine Rechts- und Staatslehre. Auf dieser, die er durch eine ganze Reihe grundlegender Untersuchungen bereichert hat, als ein tiefdringender Staatsphilosoph aufbauend, hat er auch alle genannten Gebiete durch bedeutende Werke gefördert. Auch um das juristische Zeitschriftenwesen hat er sich sehr verdient gemacht: er leitet das Leipziger Institut für Politik, ausländisches öffentliches Recht und Völkerrecht und die Deutsche Gesellschaft für Nationalitätenrecht, gehört der Sächsischen Akademie der Wissenschaften und als Senator der Deutschen Akademie an und steht auch an der Spitze des Leipziger Kunstvereins

Professor Paul Ritters 60. Geburtstag. Am Freitag vollendete der Leiter der großen Leibniz-Ausgabe der Preußischen Akademie der Wissenschaften, Professor Paul Ritter, das 60. Lebensjahr. Ritter, der zu Stolp in Pommern geboren ist, hat als Historiker begonnen, dann aber seine Lebensarbeit ganz der großen Persönlichkeit des ersten Gründers der Preußischen Akademie gewidmet, an der er als wissenschaftlicher Beamter tätig ist. Er ist Schriftführer der 1926 gegründeten Leibniz-Gesellschaft und gibt die Sammlung ihrer Publikationen, das Leibniz-Archiv, heraus.

Der Historiker Sidney Low †. Der englische Historiker und Journalist Sir Sidney Low ist im Alter von 74 Jahren in London gestorben. Low war lange Herausgeber der „Saint-James-Gazette" und wurde bekannt durch sein Werk über die „Regierung Englands".

Friedrichstag der Akademie der Wissenschaften. Die Preußische Akademie der Wissenschaften hält am Donnerstag eine öffentliche Sitzung zur Feier des Jahrestages König Friedrichs II. unter dem Vorsitz von Planck, der einen kurzen Jahresbericht erstatten wird. Den Festvortrag hält Professor Norden über „Antike Menschen im Ringen um ihre Berufsbestimmung".

Reichsgründungsfeier der Technischen Hochschule Breslau. Den Gedenktag der Aufrichtung des Deutschen Reiches begeht die Technische Hochschule Breslau am Mittwoch, dem 20. Januar, um 11,30 Uhr in ihrer Aula. Bei der Feier wird Professor Dr.-Ing. L. Jänecke die Festrede halten über: „Verkehrsprobleme der Gegenwart."

Ein Werk Muckermanns über Vererbung. Prof. Dr. Hermann Muckermann, der Leiter der Abteilung Eugenik im Kaiser-Wilhelm-Institut für Anthropologie, menschliche Erblehre und Eugenik in Berlin-Dahlem, veröffentlicht eben (bei Müller und Kiepenhauer in Berlin) unter dem Titel „Vererbung" ein Werk über die biologischen Grundlagen der Eugenik. Muckermann stellt Mendel und Mendelismus, Morgans Weiterentwicklung des Mendelismus, die erbgesunde und erkranke Familie, die Differenzierung der Fortpflanzung und schließlich Galtons Eugenik dar. Er macht klar, wie weitgehend schon heute nach den Forschungen über Auslese und Mutation eine Erbprognose für die Eheschließung ausgesprochen werden kann, und zeigt eingehend, wie die menschliche Erblehre sich in der Geschichte von Völkern darstellt.

75. Geburtstag von Wilhelm Kienzl. Heute feiert der bekannte österreichische Komponist Wilhelm Kienzl seinen 75. Geburtstag. Er stammt aus einer Grazer Bürgermeisterfamilie. Kienzl studierte Musik und Literatur. 1895 wurde sein bedeutendstes Werk, die Oper „Der Evangelimann", in Berlin uraufgeführt. Die schlichte Innigkeit seiner Heimat und sein biederes, begeistertes Oesterreichertum ließen diese Musik erstehen, die durch ihre abgeklärte Tiefe und schlichte Innigkeit bald einen Welterfolg hatte. Diesen Erfolg konnte er in seinen späteren Werken nie mehr erreichen. Freilich waren seine anderen Opern, vor allem der „Kuhreigen" und „Don Quichotte" bald bekannt, doch wurden sie kein durchschlagender Erfolg mehr. „Der Evangelimann" und der „Kuhreigen" wurden durch das Oberschlesische Landestheater auch bei uns aufgeführt.

Bruno Walters amerikanischer Erfolg. Bruno Walter errang am Donnerstag abend mit dem New-Yorker Philharmonischen Orchester einen großen Erfolg. Das Programm enthielt Werke von Haydn, Händel und Brahms. Die Darbietungen wurden vom Publikum begeistert aufgenommen. Die amerikanische Presse zollt dem deutschen Dirigenten höchstes Lob. Bruno Walter hat in den letzten sieben Wochen in amerikanischen Großstädten Konzerte gegeben.

Meyerhold inszeniert Hindemith. Meyerhold hat in Leningrad mit den Vorbereitungen zu einer Inszenierung der Oper Hindemiths „Neues vom Tage" begonnen. Die Aufführung findet Anfang 1932 in der Leningrader Kleinen Oper statt. — Das Moskauer Arbeitertheater „Proletkult" inszeniert das bekannte Stück von Friedrich Wolf „Die Matrosen von Catarro". Die Aufführung findet demnächst statt.

Stadttheater Bremen eröffnet ein zweites Haus. Während andere Bühnen vielfach zum Abbau gezwungen sind, konnte das Bremer Theater (Intendant Dr. Willy Becker) kürzlich ein provisorisches zweites Haus eröffnen. In dem im Norden der Stadt gelegenen, über 1000 Personen fassenden Saale der Centralhallen ist unter Leitung des neuen Oberspielleiters Dr. Walter Falk ein Volkstheater entstanden, das sich eines ausgezeichneten Zuspruches erfreut und neben guten alten Schwänken auch Komödien von Geschmack und Schauspiele („Die andere Seite") bringt. Klassikeraufführungen zu billigsten Preisen sind in Vorbereitung. Das Ziel des Stadttheaters, auch an Tagen, die der Oper gehören, gute Schauspiele zu geben, wurde in vollem Maße erreicht. Im November z. B. hatte das Schauspielpersonal über die doppelte Anzahl Vorstellungen wie im Vorjahre (34 gegenüber 14). Ein Zeichen, daß auch heute noch das Bedürfnis nach ernster Schauspielkunst groß ist.

Auch Freiburg erweitert sein Theater. Das Freiburger Stadttheater, das trotz der wirtschaftlichen Turbulenz der Gegenwart durch die Theaterfreudigkeit des Publikums und die verantwortungsbewußte Einsicht der Stadtverwaltung in seinem künstlerischen und materiellen Bestand bei größter Sparsamkeit gesichert bleiben konnte. beschloß mit dem Jahreswechsel das erste, überaus lebendige und künstlerisch vielgestaltige Drittel seiner diesjährigen Spielzeit. Durch intensive Abonnentenwerbung war es möglich, die Einnahmen nahezu auf dem Niveau des Vorjahres zu halten; durch die Schaffung einer Kammerspielbühne konnte der Kreis der Theaterfreunde erheblich erweitert werden.

Veränderungen in den Leipziger Städtischen Theatern. Der Intendant der Leipziger Städtischen Theater, Stadtrat Dr. Barthol, der wegen schwerer Krankheit seit acht Monaten beurlaubt ist, wird voraussichtlich nicht mehr in sein Amt zurückkehren. Die Leipziger Intendanz wurde seit der Erkrankung Barthols von Stadtrat Dr. Nitzsche provisorisch verwaltet. Die Entscheidung über den Nachfolger Barthols soll in der nächsten Zeit fallen. Es wird die Möglichkeit erwogen, die Aufgaben des Intendanten zwischen den beiden Leitern der städtischen Opern- und Schauspielbühnen, Generalmusikdirektor Brecher und Direktor Sierck, aufzuteilen.

Ein neues Volkstheater in Leipzig? Seit einiger Zeit verhandelt der ehemalige Pächter des Leipziger Operettentheaters, Dr. Viktor Eckert, wegen der Pachtung des Battenberg-Grundstückes, in dem sich das Komödienhaus und ein Varietésaal befinden. Der Vertrag kam noch zu keinem Abschluß, da die behördliche Theaterkonzession noch aussteht.

Die deutsche Sektion des PEN.-Clubs tagt in Berlin. Gestern und heute tagt in Berlin im Haus der Presse die deutsche Sektion des PEN.-Clubs. Sie wird durch einen Diskussions-Nachmittag im Haus der Presse eingeleitet. Es sprechen über das Thema „Stadt und Land" Grete von Urbanitzky sowie Hermann Eris Busse, Freiburg, Walther von Hollander, Berlin, Emanuel Stickelberger, Basel, Adolph Wittmaack, Hamburg. Leiter der Aussprache ist Walter Bloem.

In diesem Jahre kein Grillparzer-Preis. Das Grillparzer-Preisgericht, dem unter anderem Karl Schönherr, Anton Wildgans und für Norddeutschland Dr. Petersen angehören, hat beschlossen, in diesem Jahr von einer Zuerkennung des Grillparzer-Preises abzusehen.

Ein Roman von dem Verfasser der „Andern Seite". Der Verfasser des auch in Deutschland an zahlreichen Bühnen mit großem Erfolg aufgeführten Kriegsdramas „Die andere Seite", R. C. Cherriff, hat jetzt seinen ersten Roman „A Fortnight in September" in dem Londoner Verlage Gollancz herausgebracht — Der Londoner Theaterkritiker und Schriftsteller St. John Ervine hat seine Komödie „The first Mrs. Frazer", die in Deutschland unter dem Titel „Die erste Mrs. Selby" großen Erfolg hatte, jetzt in Romanform herausgegeben.

Fritz Lubrich dirigiert in der Chorvereinigung Königshütte. Für die Leitung des Konzerts der Chorvereinigung am 7. März, in dem das Oratorium von Haydn, „Die Jahreszeiten" aufgeführt wird, ist Professor Fritz Lubrich gewonnen worden.

Erfolg einer Beuthener Sängerin in Berlin. Frau Mara Nemeita-Becker, Beuthen, hatte anläßlich des Kirchenkonzertes im Berliner Dom am 8. Januar, bei dem sie als Solistin mitwirkte, einen schönen Erfolg. Der „Berliner Lokal-Anzeiger" schreibt: „Ihren weichen, wohlgebildeten Alt bei durchdachtem Vortrag setzt Mara Nemeita für Arien von Bach, Händel und Reger ein."

Oberschlesisches Landestheater. Heute sind in **Beuthen** und in **Königshütte** Doppelvorstellungen. In **Beuthen** ist um 15,30 Uhr eine Fremdenvorstellung mit der „Blume von Hawai" und abends ist um 20 Uhr die 30. Aufführung von „Im weißen Rößl". In **Königshütte** ist um 16 Uhr das Weihnachtsmärchen „Aschenbrödel" und um 20 Uhr „Meine Schwester und ich". Am Montag ist in **Beuthen** geschlossene Vorstellung und in **Kattowitz** um 20 Uhr „U-Boot 116". Die kommende Woche bringt in **Beuthen** zwei Premieren, und zwar am Sonnabend, dem 23. Januar, die Operette „Prinz Methusalem" von Johann Strauß in der Bearbeitung von Pauspertl, und am Sonntag, dem 24. Januar, Nestroys Zauberposse „Lumpacivagabundus".

Heute modernes Orchesterkonzert in Beuthen. Heute ist um 11,30 Uhr im Stadttheater Beuthen das dritte Konzert des Orchesters des Oberschlesischen Landestheaters. Leitung: Kapellmeister Erich Peter. Harfe: Dora Wagner. Solistin: Elsa Geiswinkler.

Am Montag singt Maria Ivogün in Beuthen. Am morgigen Montag, 20,15 Uhr, singt Maria Ivogün im großen Schützenhaussaal. An Stelle des verhinderten Michael Raucheisen wird Mark Lothar, der Komponist der Oper „Lord Spleen", die Sängerin begleiten. Karten im Vorverkauf bei Cieplik, Königsberger, Spiegel und an der Abendkasse.



Mein **Inventur-Ausverkauf**

bietet die allerbilligsten Preise. Qualitätsware **z. T.** bis

Besichtigen Sie bitte meine 9 Schaufenster und Schaukästen

75% herabgesetzt.

Besichtigen Sie bitte meine 9 Schaufenster und Schaukästen

Beginn: Sonnabend, den 16. Januar 1932

Wilhelm- Ecke Ebertstraße **Emil Lange, Gleiwitz** Wilhelm- Ecke Ebertstraße

Zahlungserleichterung durch die Kunden-Kredit- und Beamtenbank

---

Buchhalterin,

bilanzsich., selbständige Korrespondentin und flotte Stenotyp., firm in Steuersachen und Kartei, sucht bald Stellung bei bescheid. Ansprüchen. Angebote unter B. 13 an die G. d. Zeitg. Beuthen OS.

Volontärin,

welche flott ondulieren kann, sucht Stellung, in welcher ihr die Erlernung von Wasserwellen ermöglicht wird.

Ang. unt. Hi. 1453 an die Geschst. dieser Zeitung Beuthen OS.

Wer hat

Schreibmaschinenarbeiten

für die Abendstunden zu vergeben? Evtl. Aushilfe?

Angeb. unt. B. 22 an d. G. d. Ztg. Beuthen.

Jüng. Kontoristin,

firm in Stenographie, Schreibm., Buchführ., Kasse, sucht bei besch. Anspr. Stellung. Ang. unter Gl. 6661 an die Geschst. d. Z. Gleiwitz.

Infolge Bestandsaufnahme bieten wir durch weitere ***Preissenkung sehr große Vorteile in Ia bekannten Qualitäten.***

	RM.
Extra starker Landschweinspeck	**0.60**
gemahlener Speck	**0.50**
Räucherbauch und Kamm	**0.80**
Räucherrippchen	**0.50**
frisches Landschweinschmer	**0.50**
Räucherspeck	**0.70**
Spitzbeine	**0.20**
Schwarten	**0.10**
Nierentalg, frisch	**0.40**
Nierentalg, ausgelassen	**0.35**
Hammelfleisch (Dünnung)	**0.70**
Krakauer	**0.80**
Krakauer II	**0.50**
Polnische und Knoblauchwurst	**0.60**
Leberwurst I	**0.70**
Leber- und Preßwurst	**0.40**
gekochter Schinken ... 1/4 Pfd.	**0.35**
Well- und Graupenwürste per Stck.	**0.10**
Jeden Donnerstag, 5 Uhr nachm. *gekochte Eisbeine*	**0.60 u. 0.50**

Gebrüder Koj

Fleischwaren-Fabrik

Hauptgeschäft: Piekarer Straße 13

Filialen: Krakauer Straße 6
Gojstraße 22
Friedrich-Ebertstraße
Königshütter Chaussee 2

Was wird mir

das Jahr 1932 bringen?

Diese Frage beantwortet Ihnen gewissenhaft. Send. Sie Geburtsdat. **Probedeutung kostenlos**

Kosmolog R. H. Schmidt Charlottenburg 1/118. Schließf. 59. Rückp. erb.

Das Haus der Qualität

für Drucksachen jeder Art und Ausführung

Verlagsanstalt Kirsch & Müller

G. m. b. H., BEUTHEN OS.



Vertreter gesucht!

Vielen Wünschen der Landkundschaft, welche schon unsere Maschinen hat, wollen wir entsprechen und haben die Absicht für **Tworog und Umgebung** unsere Vertretung zu vergeben. Firmen, welche geeignete Reparaturwerkstatt haben oder sonst mit der Landkundschaft in Fühlung stehen und uns gute Umsätze bei Ratenzahlung bringen können, wollen sich bewerben. Zentrifugenverkäufer, die die Branche beherrschen, werden bevorzugt.

Alfa-Laval-Separator G. m. b. H.
Berlin NW 40, Döberitzer Straße 2.

Anfängerin m. besser. Schulbild. u. Handelsschule sucht Stellung irgendwelcher Art in Hindenburg, Beuthen, Gleiwitz od. Umgegend. Ang. unt. B. 25 an d. Geschst. d. Z. Beuthen.

Miet-Gesuche

Ein Laden

in Beuthen OS. p. bald zu mieten gesucht. Angeb. unt. B. 50 an die Geschst. d. Zeitg. Beuthen OS.

Vier- und Fünf- bis Sechs-Zimmer-Wohnung

mit sämtl. Beigelaß und Garten, Etagen- od. Zentralheizung, zum 1. April in Gleiwitz gesucht. Angebote mit Preis unter B. 23 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Industrie-Verwaltung sucht im Zentrum von Beuthen

4-5 helle Büroräume

Hochparterre oder 1. Etage gelegen, zur Dauermiete.

Angebote, bei denen im gleichen Haus gelegene Werkstatt und Lagerschuppen angeboten werden, werden bevorzugt behandelt.

Mitteilung erbeten unter B. 36 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen.

Für den Leiter unserer Beuthener Niederlassung suchen wir zum 1. 4. eine

4—5-Zimmer-Wohnung

mit Beigelaß. Miete zahlen wir auf Wunsch für längere Zeit im voraus. Angeb. m. Preis u. B. 41 an die Geschst. d. Ztg. Beuthen erb.

Zwangsversteigerung!

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am 22. Januar 1932, 10 Uhr, an der Gerichtsstelle — Zivilgerichtsgebäude (Stadtpark) — Zimmer 25, versteigert werden die im Grundbuche von Mikultschütz Band 5 und 6 Blatt Nr. 61 und 137 (eingetragene Eigentümer am 10. 9. 1931, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: der Bergmann Johann Wlochowitz in Mikultschütz zu ½ und der Bergmann Johann Wlochowitz und die verehel. Wagemeister Auguste Pudlo, geb. Wlochowitz, in Mikultschütz in ungeteilter Erbengemeinschaft nach Franziska Wlochowitz hinsichtlich ihres Anteils) eingetragenen Grundstücke

a) Blatt 61 Mikultschütz:
Gemarkung Mikultschütz in Größe von 1,33,10 ha; Grundsteuermutterrolle Nr. 14, Gebäudesteuerrolle 205, Nutzungswert 60 Mk.;

b) Blatt 137 Mikultschütz:
Gemarkung Mikultschütz, Kartenblatt 5, Parzelle 971/84 in Größe von 5,14 a; Grundsteuermutterrolle 206, Gebäudesteuerrolle 854, Nutzungswert 1536 Mk.

Amtsgericht in Beuthen OS.

Zwangsversteigerung!

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am 25. Januar 1932, 10 Uhr, an der Gerichtsstelle — Zivilgerichtsgebäude (Stadtpark) — versteigert werden das im Grundbuche von Mikultschütz Band 39 Blatt Nr. 1198 (eingetragener Eigentümer am 7. 10. 1931, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: Maschinenarbeiter Josef Ullmann in Mikultschütz) eingetragene Grundstück, Gemarkung Mikultschütz, Kartenblatt 4, Parzelle 3039/205 in Größe von 6,24 a; Grundsteuermutterrolle 1185, Gebäudesteuerrolle 859, Nutzungswert 2574 Mk.

Amtsgericht in Beuthen OS.

Am hiesigen Güterbahnhof Ausladegleis werden am Montag

Sägespäne

in Ballen gepreßt, in größeren und kleinen Posten preiswert abgegeben bei
Josef Zielonka, Beuth., Feldstr. 12. Tel. 5177.

Unterricht

Gymnasium und Realgymnasium Hindenburg.

Anmeldungen für Sexta und Septima werden werktäglich, vormittags, bis zum 30. Januar entgegengenommen.

Vorzulegen: Geburts- u. Impfschein, Ueberweisungszeugnis.

Der Ober-Studiendirektor.

Städt. Oberrealschule Hindenburg OS.

Die Anmeldungen für die Sexta der Oberrealschule in Hindenburg OS., Kamillianerplatz, werden möglichst bis zum 31. Januar d. Js. erbeten. Vorzulegen sind: Geburtsschein (Familienstammbuch), Taufschein und Impfschein. Die Aufnahme in die Sexta erfolgt **ohne besondere Prüfung** auf Grund des von der Volksschule ausgestellten Gutachtens und Zeugnisses unter der Bedingung der Bewährung. Spätere Meldungen können nur nach Maßgabe des verfügbaren Platzes Berücksichtigung finden.

Hauck, Oberstudiendirektor.

Stellen-Angebote

Tüchtige, fachkundige

Verkaufskräfte

zur Aushilfe für alle Abteilungen unseres Hauses ***gesucht.***
Persönliche Vorstellung erbeten.

Leinenhaus
Bielschowsky
Beuthen OS., Bahnhofstraße

Filialleiter (leiterin)

aus der Lebensmittelbranche gesucht.

Es kommen nur **erste Kräfte mit Kautionsstellung** in Frage, die nachweisbar Filialen schon geleitet haben.

Gefl. Bewerbungen erbeten unter **B. 30** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Wer reist in Radium?

Besitzen Hunderte von Dankschreiben. Notariell beglaubigt. Wir stellen fleißige Mitarbeiter ein, die bereits Erfolge erzielt haben.

Fixum und hohe Provision.

Melden Sie sich sofort, wenn Sie für ein seriöses, bedeut. Unternehmen der Radium-Strahlen-Therapie arbeiten möchten. Eilang. mit Erfolgsnachweis sofort erbeten.

Sanitas G. m. b. H., Zwickau/Sa.

Redegew., repräs.

Dame oder Herr

für Beuthen, Gleiwitz, Hindenburg OS., bei hoh. Prov. u. angen. Tätigk. mit klein. Kaut. ges. Ausf. Angeb. unt. B. 31 an die Geschst. d. Ztg. Beuth.

Für mein Detailgeschäft sofort 1 jüng. **Verkaufskraft** mit ein. Einlage von ca. 800,— Rmk., die sichergestellt werden, ges. Angebote unter B. 55 an die G. d. Zeitg. Beuthen OS.

Suche ab 1. Februar für mein gutgehendes **Restaurant** tüchtigen und kautionsfähigen

Vertreter.

Angeb. unt. Gl. 6663 an die Geschst. dieser Zeitung Gleiwitz.

Gesucht

Kochlehrling,

der schon gelernt hat. Antritt sofort. Angeb. unter B. 53 an die G. dieser Zeitg. Beuthen.

Alleinvertriebsrechte

auf **eigene Rechnung** für unser. **überall patentierten,** hervorragenden und längst gesuchten **Massenbedarfsartikel,** zum **2- u. 3-Mark-Verkauf** an jedes Hotel, Restaurant, Sanator., alle Haushaltg. usw. zu vergeben. **100 Proz. Verdienst.** Keine Lizenzgebühr oder dergl., nur Lagerübernahme v. 800 Mk. bis 1 200 Mk., je nach Bezirksgröße, erforderlich. Angeb. unt. D. V. 8072 über **Rudolf Mosse, Dresden.**

Staubsaugbürste,

der neue Schlager, sucht **Vertreter** und **Reisedamen,** die gut verdienen wollen. Evtl. Gen.-Vertr. für O.-S. Ang. unter **D. W. 8073** bef. **Rudolf Mosse, Dresden.**

Dachdeckermeister

in jed. größ. Stadt ges. zwecks **Uebernahme des Alleinvertriebs** f. Monopolart. — Kein Kapital erforderl. Angeb. m. Referenz. unter **O. W. 2477** an **Annoncen-Ollendorff, Breslau I.**

Vertreter für

Chamoisleder

zum Fenster und Autoreinigen etc. gesucht. Angebote von Herren, die bei Kolonialwarenhändlern, Drogerien, Garagen etc. eingeführt sind, unter Aufgabe von Ref. an **Hugo Wolff, Hamburg 37,** Rothenbaumch. 152.

Solide Herren

(geschäftsgew.) zum Postversand eines ges. gesch. Massenartikels (zugkräftigster Schlager) gesucht. Kein Reisen. Leichte Tätigkeit. (Alle Formularvorlagen werden gestellt.) Angabe erbeten ob Kredit erforderlich oder eigene Betriebsmittel vorhanden. Firma R. **Fehst, Breslau 13,** Agathstr. 50. — (Gegr. 1919.)

Bezirksvertreter

ges. **nachweisl.** b. Haus- u. Grundbes., Industrie, Behörden **eingef.,** für unbed. notw. Spezialart. — Angeb. m. Referenzen unter **O. T. 2474** an **Annoncen-Ollendorff, Breslau I.**

Eine tüchtige, ehrliche und redegewandte

Verkäuferin,

nicht unter 22 Jahren, für eine Bäckereifiliale gesucht. Damen mit Kaution werden bevorzugt.

Angebote mit Zeugnisabschriften, Lichtbild sowie mit Angabe der Gehaltsansprüche und des frühesten Eintrittstermins unter **Gl. 6662** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Gleiwitz.

Vertreter

für Mayonn. u. Feinkost f. **eingef.** Tour in OS. gesucht.

Angeb. unter **B. 42** an die Geschst. dieser Zeitung Beuthen OS.

Konditorlehrling,

Sohn achtbar. Eltern, kann sich melden.

Angeb. unter **B. 32** an d. G. d. Z. Beuth.

Für sofort ehrliches

Lauf bezw. Arbeitsmädchen

gesucht.

Kreuz-Apotheke, Beuthen OS., Friedrich-Ebert-Straße

Alleinmädchen

mit Kochkenntn., ehrlich und sauber, für besseren Haushalt per 1. Februar gesucht.

Angeb. unt. **B. 43** an d. G. d. Z. Beuth.

Junges Mädchen

mit besserer Schulbildung zu 2 Knaben im Alter von 5—7 Jahr. für die Nachmittage p. 1. 2. 32 gesucht. Ang. unt. **B. 49** an die G. d. Zeitg. Beuthen OS.

Stellen-Gesuche

Suche zum 1. II. od. später in evgl. Hause, wo Waschfrau vorh., **eine Stelle als Stubenmädchen** od. **Stütze,** etwas Näh- u. Kochk. Ang. unt. **B. 19** an d. G. d. Zeitg. Beuthen.

3-Zimmer-Wohnung,

Altbau, in gut. Hause, m. Beig., bis 2. Etg., v. alleinst., ruh. Mieter ges. Angeb. m. Preisangabe u. **B. 33** an d. G. d. Z. Beuthen OS.

Hausbesitzer

wenden sich, wenn Sie Wohnungen oder Läden zu vermieten haben, sofort an mich, habe stets Reflektanten. Im festen Auftrage suche sofort zu mieten in Bth.:

4 Zimmer, modern, für Industriedirektor,
3 Zimmer für **festangestellten Beamten.**

In Gleiwitz:

3 Zimmer, modern, möglichst **Nähe Ring.**
1 Laden, Wilhelmstraße, 200 RM. monatlich,
3—4 Zimmer, Wilhelmstraße, nur 1. Etage,
4 Zimmer, Nähe **Nikolaistraße.**

Direktor Max Glaß, Gleiwitz,
Neudorferstr. 2, Abteilg. Wohnungsnachweis.

1 evtl. 2 frisch renovierte, son., g. möbl., ganz ungen. **Zimmer,** Klavier, sep. Eing., in ruhig. Hause, g. Lage, sofort od. 1. 2. 32 an bess. Herrn preiswert abzugeb. Ang. u. **B. 44** an d. G. d. Z. Beuth.

Gut möbl. **Zimmer** im Zentr. m. Badegel. zu vermiet. **M. Tichauer, Beuthen OS.,** Schneiderstraße 1, gegenüb. Kath. Vereinshaus.

Möblierte Zimmer

Gut möbliertes

Wohn- und Schlafzimmer

sep. Flureingang (evtl. für 2 Herrn), zu vermieten. **Beuthen OS.,** Parallelstr. 9, II. Et. r.

Kaufgesuche

Gesucht

Pachtbäckerei

im Industriebezirk.

Anfragen an **Philipp Pogorzalek,** Beuthen, Redenstr. 2.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Keine Aussicht mehr!

Zum Bergwerksunglück auf Karsten-Centrum

Beuthen, 16. Januar

Unter kolossalen, stündlich gesteigerten Schwierigkeiten werden die Rettungsarbeiten auf der Karsten-Centrum-Grube fortgesetzt — leider mit völlig unbefriedigendem, negativem Ergebnis. Die Strecke ist derart verbrochen, daß jetzt so gut wie keine Hoffnung mehr besteht, an die verschütteten Bergleute noch rechtzeitig heranzukommen.

Aus Kreisen der Leserschaft wird die Frage aufgeworfen, was denn von seiten des Preußischen Staates für die Hinterbliebenen der toten Bergleute von Karsten-Centrum geschieht, nachdem die sieben Geretteten erfreulicherweise so spontan von der Preußischen Staatsregierung je 200 Mark erhalten haben. Wir schneiden die Frage öffentlich an in der Annahme, daß sich der freigebige Preußische Staat nun auch der Witwen und Waisen in besonderer Weise annehmen wird.

*

Wir haben neulich schon auf die unverantwortlich oberflächliche Sensationsberichterstattung gewisser Zeitungen hingewiesen, die die unglaublichsten Dinge über die Vorgänge bei dem schweren Unglück zu berichten wußten; u. a. hat sich eine richtige „Heldenlegende" um den Rohrleger Slama gebildet, weil aus seinen angeblichen Schilderungen bezw. aus Aeußerungen seiner Angehörigen von beutehungrigen Reportern Vorgänge konstruiert wurden, die sich als Nervenkitzel für die erregte Oeffentlichkeit auswerten ließen, aber mit der Wahrheit nichts mehr gemein hatten. Die „Ostdeutsche Morgenpost" hat bewußt von der Wiedergabe derartiger Schilderungen Abstand genommen, weil die genaue Prüfung der allermeisten solcher Meldungen ergab, daß sie in vielen Punkten sachlich falsch waren — viele andere Blätter sind auf die oberflächliche Berichterstattung hereingefallen und haben die fürchterlichsten Schauergeschichten verbreitet: Berliner und Breslauer „Beobachtungen im Beuthener Knappschaftslazarett" sind geradezu ein Satyrspiel auf die Tragödie! Wie wir zuverlässig erfahren, haben sich inzwischen auch die geretteten Bergleute ganz entschieden gegen die angeblich von Slama herstammenden Berichte um das Unglück verwahrt, und diese Verwahrung hat solche massive oberschlesische Form angenommen, daß die Leitung des Knappschaftslazaretts bereits zur „Herstellung des Friedens" eingreifen mußte. Die Leser der „Morgenpost" werden verstehen, daß wir angesichts des Protestes der Geretteten gegen die angeblichen Slama-Geschichten mit Genugtuung auf unsere vorsichtig wägende, streng auf Sachlichkeit beschränkte Zurückhaltung in der Berichterstattung über das Grubenunglück zurückblicken.

Gegen Schließung der Bergbauabteilung an der TH. Breslau

Breslau, 16. Januar.

Nach einer Mitteilung des Städtischen Presseamtes hat sich der Breslauer Magistrat mit der ihm bekannt gewordenen Absicht der Schließung der Fachabteilung Bergbau und Hüttenwesen an der Breslauer Technischen Hochschule eingehend befaßt und ist einmütig zu der Auffassung gekommen, daß ein Abbau dieses Institutes eine erneute schwere Schädigung Breslaus, aber auch der Gesamtheit der Provinzen Nieder- und Oberschlesien wäre. Gerade Schlesien mit seinem umfangreichen Bergbau sei das gegebene Gebiet für eine derartige Einrichtung. Die Breslauer Hochschule habe auch in Verbindung mit der Zentralstelle für das Grubenrettungswesen in Oberschlesien eine Einrichtung und Ausbildungsmöglichkeit, wie sie keine der übrigen Hochschulen auch nur annähernd bieten könne. Dazu komme noch, daß die Breslauer Hochschule in Verbindung mit der Universität von allen gleichartigen Instituten am billigsten wirtschafte. Alle diese Gründe neben vielen anderen dürften nach Ansicht des Magistrats der Stadt Breslau genügen, um zu erkennen, daß die Erhaltung der Fachabteilung in Breslau eine Notwendigkeit ist.

Wild-West im Industriegebiet

Raubüberfall auf ein Schomberger Geschäft

Der Geschäftsinhaber leicht verletzt — Die maskierten Täter flüchten

Beuthen, 16. Januar. Am Sonnabend betraten kurz vor Ladenschluß um 18.50 Uhr drei junge Burschen in Schomberg auf der Dorf-Anger-Straße das Geschäft von Baron, sie hatten Taschentücher vor das Gesicht gebunden. Beim Eintreten riefen sie „Hände hoch". Einer setzte dem Kaufmann eine Pistole vor die Brust. Als Baron sie zur Seite schlug, erhielt er einen Schlag auf den Kopf, wodurch er leicht verletzt wurde. Auf die Hilferufe der Ehefrau, die aus dem Laden geeilt war, flüchteten die Täter durch das gegenüberliegende Gehöft, ohne etwas geraubt zu haben. Sachdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei Beuthen.

Großer Dollar-Diebstahl im D-Zug Kattowitz—Krakau

Ein Kampf im Schnellzug

Tobender schießt auf den Bahnbeamten

(Eigener Bericht)

Kattowitz, 16. Januar.

Gestern abend erlitt ein Fahrgast des Schnellzuges Kattowitz—Krakau in der Nähe der Station Kreszowicz einen Tobsuchtsanfall, als er bemerkte, daß ihm ein größerer Dollarbetrag gestohlen worden war. Es handelt sich um einen aus Kanada zurückkehrenden Emigranten, der durch den Diebstahl um die Frucht langjähriger Arbeit und Sparsamkeit gebracht wurde. Ein Eisenbahnbeamter, der die Personalien des Tobenden feststellen wollte, weil dieser die Notbremse gezogen hatte, wurde von dem Manne mit einem Revolver bedroht und dann durch einen Schuß ins Bein verletzt. Der bedauernswerte Emigrant wurde ins Krankenhaus übergeführt.

Die Ehefrau schwer verletzt

Das Ende einer jungen Ehe

Bismarckhütte, 16. Januar.

Der 21jährige Friseur Heinrich Hartwig von hier stellte sich heute der Polizei und teilte mit, daß er seine 19 Jahre alte Frau ermordet habe. Sie war die ganze Nacht von zu Hause fortgeblieben und kam erst gegen ½9 Uhr vormittags zurück. Es kam zwischen ihnen zu einer heftigen Auseinandersetzung über ihre Lebensführung, in deren Verlaufe ergriff der junge Mann zu einer Axt und brachte seiner jungen Frau am ganzen Körper schwere Verletzungen bei. Mit nur noch schwachen Lebenszeichen wurde sie in das Schwientochlowitzer Krankenhaus eingeliefert.

Beuthener Einbrecher bei der Arbeit

Beuthen, 16. Januar.

In der Nacht zum Sonnabend wurde in ein Schneidergeschäft auf der Holteistraße nach Einschlagen der Schaufensterscheibe eingebrochen. Entwendet wurde ein 2,20 Meter großes Stück schwarzer graugesprenkelter Mantelstoff im Werte von 45,— RM. — In der Nacht zum Sonnabend wurde in das Kolonialwarengeschäft von Krahl, Redenstraße 8, eingebrochen. Gestohlen wurden 125 Zigarren („Deutsches Eck") à 20 Pf., 1350 Zigaretten der Marken Gildehof, Overstolz, Rarität und Bulgaria, 9 Tafeln Schokolade Sarotti, 20 Tafeln Manzion, 22,— RM. Wechselgeld und eine dunkelbraune Aktentasche. — In der Nacht zum Sonnabend, gegen 3.30 Uhr, wurde die Schaufensterscheibe des Kolonialwarengeschäfts von Paison, Wilhelmstraße 17, eingeschlagen. Gestohlen wurden Waren im Werte von 9,— RM. — In derselben Nacht wurde in die Büroräume des Caritas-Verbandes, Lange Straße, eingebrochen. Entwendet wurden etwa 34,— RM., türkische, rumänische und österreichische Münzen. — Auf der Kasernenstraße wurde in der gleichen Nacht in das Baubüro der Firma Swienty eingebrochen. Der Einbrecher brach 2 Schreibtische mit einem Stemmeisen auf und entwendete eine dunkelgraue Geldkassette mit 180—200 RM. — Endlich wurden in dieser Nacht die Geflügelställe des Grundstücks Elsterbergstraße 23 erbrochen. Aus einem wurden 6 Hühner gestohlen.

Sittlichkeitsverbrecher treibt sein Unwesen

Weitere Verbrechen des Friedrichsgrätzer Lustmörders

(Eigener Bericht)

Oppeln, 16. Januar

Am Freitag in den Abendstunden wurde in Wilhelmsdorf bei Friedland ein etwa 13jähriger Schüler von einem Manne überfallen und nach einer Schonung in der Nähe des Parkes geschleppt. Der Mann riß dem Jungen die Kleider vom Leibe, mißhandelte ihn sehr und verübte ein Sittlichkeitsverbrechen. Der Täter wird etwa wie folgt beschrieben: 30 Jahre alt, groß, stark, mit einem langen Mantel bekleidet und führt ein Damenrad mit sich.

Nach Bekanntwerden dieses Verbrechens meldeten sich auch weitere Personen, die gleichfalls von dem Unhold belästigt worden sind. So wurde auf dem Wege nach Friedland ein zwölfjähriges Mädchen gleichfalls von einem Manne, der ein Damenrad mit sich führte, überfallen. Der Mann zog das Mädchen in einen Graben und wollte sich gleichfalls an demselben vergehen. Durch Hinzukommen von zwei Radfahrern mußte der Täter von seinem Opfer ablassen und flüchtete. Ein weiteres Mädchen aus Friedland wurde anscheinend von dem gleichen Täter belästigt, es flüchtete aber, der Mann verfolgte es bis zu seiner elterlichen Wohnung. In allen drei Fällen führte der Täter ein Damenrad mit sich. Da auch der Friedrichsgrätzer Lustmörder ein Damenrad mit sich führte und die Beschreibung etwa auf denselben paßt, wird der Unhold mit dem Lustmörder von Friedrichsgrätz in Verbindung gebracht. Bei Auftreten dieses Mannes wird gebeten, schnellstens der nächsten Polizei- oder Landjäger-Station Nachricht zukommen zu lassen.

Streitigkeiten über Mietsenkung in Altbauten

Ueber Streitigkeiten, die wegen des Umfanges der durch die Notverordnung angeordneten Mietermäßigung entstehen, entscheidet nach der Preußischen Verordnung über die Mietsenkung bei Wohnungen in Altbauten das Mieteinigungsamt. Das gilt gleicherweise für diejenigen Mietverhältnisse, bei denen die gesetzliche Miete zu entrichten ist, wie für diejenigen, bei denen die Miete auf freier Vereinbarung der Vertragsparteien beruht. Der Preußische Minister für Volkswohlfahrt hat nunmehr die Anordnung getroffen, daß **Anträge an das Mieteinigungsamt zur endgültigen Feststellung der Miethöhe spätestens am 25. Januar 1932** gestellt werden müssen. Wird die Frist versäumt, so bleibt es bei der vom Vermieter angegebenen Mietermäßigung.

Vergleichsverfahren über die Miechowitzer Genossenschaftsbank eröffnet

Miechowitz, 16. Januar

Nach langen, mühevollen Vorarbeiten ist es den neuen Organen der Genossenschaftsbank eGmbH. Miechowitz mit Hilfe des Bankiers Seemann gelungen, die Voraussetzungen für die Eröffnung des Vergleichsverfahrens zur Abwendung des Konkurses zu schaffen. Heute hat das Amtsgericht Beuthen die Eröffnung des Vergleichsverfahrens beschlossen und Bankier Hugo Seemann zur Vertrauensperson ernannt. Der Vergleichstermin findet am 15. Februar, 10 Uhr, in Beuthen im Strafgerichtsgebäude, Poststraße, statt. Der Konkurs hätte viele unserer Einwohnerschaft wirtschaftlich zugrunde gerichtet. Es gilt jetzt für Genossen und Gläubiger, um das Zustandekommen des Vergleichs zu sichern, in den nächsten Tagen die Bedingungen zu erfüllen, die an eine Bestätigung des Vergleichs geknüpft sind.

Die Colonnowskaer Posträuber noch nicht festgenommen

Oppeln 16. Januar.

Entgegen anders lautenden Meldungen sind die Posträuber von Colonnowska bisher nicht festgenommen worden. In der geraubten Geldkiste befand sich ein Betrag von 6500 Mark Arbeitslosengelder, bestehend aus 50-, 20- und 10-Mark-Scheinen sowie Silbergeld und Wechselgeld aus Nickel, Messing und Kupfer. Ferner enthielt einer der geraubten Postbeutel einen Wertbrief, enthaltend 2000 Mark sowie 500 Mark Zuschußgeld für das Postamt Colonnowska. Die Postbeutel sind aus grauem Leinengewebe und tragen die Aufschrift „Deutsche Reichspost" Die Oberpostdirektion Oppeln hat für die Ermittlung der Täter eine Belohnung von 200 Mk. sowie 5 Prozent der herbeigeschafften Summe als Belohnung ausgesetzt. Zweckdienliche Angaben, die auch auf Wunsch vertraulich behandelt werden, werden an die nächste Postdienststelle oder Oberpostdirektion Oppeln erbeten.

Wettervoraussage für Sonntag: Im Süden und Südosten noch beständiges, teilweise nebliges Wetter mit Nachtfrost. Im übrigen Reich wieder ansteigende Temperaturen, meist bewölkt, strichweise Regen.

Bergmann und Tod

Zum Grubenunglück Karsten-Centrum

Er ist sein steter Begleiter
Tief unter Tag und Nacht,
Sein stummer Wegeschreiter
Im tiefen, dunklen Schacht.

Er schleicht um Pfeiler und Strecken,
Um Schienen und Kohlengefäll',
Um schlagender Wetter Ecken
Und donnerndes Steingeröll.

Er lauert in Förderschalen
Und berstet der Seile Macht, —
Und weidet sich an den Qualen
Zerschmetterter Glieder im Schacht. —

Ist das, du braver Werkmann,
Dein grausam' Lebensspiel?
Ist das, du treuer Bergmann,
Dein ganzes Lebensziel?

Nur tiefgebeugt, verbittert,
Verbraucht und abgezehrt,
Vom Todeshauch umwittert,
Zu dulden — lastbeschwert?

Zum steten Kampf gedungen
Um dein alltäglich Brot?
Zum steten Kampf gezwungen
Mit dem Begleiter: Tod?

O nein, glaub's nicht, o nimmer
Ist das dein letzter Lohn:
Ein goldener Morgenschimmer
Winkt deiner Dornenkron'!

Wer mühselig, beladen,
Am schwersten litt und stritt,
Dem haben hehre Gnaden
Gesegnet jeden Schritt!

Er führt von deinen Hütten
Empor zum ewigen Licht,
Wenn du den Weg geschritten,
Den Weg zur letzten Schicht!

Alfons Hensel.

Noch ein unerlaubtes Versicherungsunternehmen verboten

Hindenburg, 16. Januar.

Der Polizeipräsident in Gleiwitz hat der Ostdeutschen Möbel- und Eigenheimbaugenossenschaft — Sitz Hindenburg — mit sofortiger Wirkung die weitere Fortführung ihres Unternehmens untersagt. Die seit längerer Zeit geführten Ermittlungen haben auch in diesem Falle ergeben, daß es sich um ein unerlaubtes Versicherungsunternehmen und um eine nicht genehmigte Bausparkasse gehandelt hat. Die Geschäftspapiere des Unternehmens sind bereits in einem gegen die Vorstandsmitglieder anhängigen Strafverfahren beschlagnahmt worden. Die Mitglieder werden darauf hingewiesen, daß Zahlungen an die Genossenschaft nicht eher geleistet zu werden brauchen, bis der Vorstand eine Genehmigung zur Fortführung des Geschäftsbetriebes seitens der Aufsichtsbehörde vorlegen kann. Bei Beibehaltung der zur Zeit bestehenden Satzungen wird diese nicht erteilt. Geschädigte wollen sich bei der Kripo Hindenburg (Zimmer 25) melden.

Heiratsschwindler Hentschel erneut vor dem Oppelner Richter

Es bleibt bei 2 Jahren Gefängnis

Oppeln, 16. Januar.

Die Strafkammer verhandelte als Berufungsinstanz gegen den früheren Syndikus des Schutzverbandes für Handel und Gewerbe, Hentschel aus Oppeln, der im November v. J. wegen Heiratsschwindels, Urkundenfälschung, Betruges in 16 Fällen sowie Unterschlagung zu insgesamt 2 Jahren Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe verurteilt worden war. Hentschel, der bereits vorbestraft war, verübte diese Betrügereien als Leiter des Schutzverbandes für Handel und Gewerbe. Da der Reichsschutzverband mit seiner Oppelner Stelle traurige Erfahrungen gemacht hatte, übernahm Hentschel allein diesen Posten und gründete den Schutzverband Oppeln. Obwohl er keine juristischen Kenntnisse besaß und früher den Posten eines Nachtwächters bekleidete, verstand er es, sich bei zahlreichen Kaufleuten das Vertrauen zu erwerben und verübte zahlreiche Betrügereien, durch die eine ganze Anzahl von Kaufleuten nicht unerheblich geschädigt wurden. **Die erschwindelte Summe belief sich auf etwa 45 000 Mk.** Neben den Kaufleuten schädigte er aber auch eine Anzahl von Damen, mit denen er, obwohl verheiratet, zarte Bande anknüpfte, diesen die Heirat versprach und ihnen ihre **gesamten Ersparnisse abnahm.**

Gegen das Urteil hatte sowohl Hentschel als auch die Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt. Die Berufung richtete sich gegen die Höhe des Strafmaßes. Hentschel verlegte sich auch in diesem Termin aufs Schwindeln und verstand es diesmal, dem Gericht einen völlig neuen Lebenslauf zu entwickeln. Er bezeichnete sich als Wohltäter der Menschheit, der in sehr vielen Fällen „geholfen" habe und bezeichnete sich in seinem Schlußwort als die Henne, die goldene Eier legt. Nach längerer Verhandlung kam die Strafkammer zur Verwerfung der Berufung.

Personenauto überfährt 5jähriges Mädchen

Der Vater stürzt sich mit dem Messer auf den Fahrer

Ratibor, 16. Januar.

Gegen 16,15 Uhr ereignete sich auf der Coseler Straße in der Kurve an der früheren Maute ein schwerer Autounfall. Das 5 Jahre alte Töchterchen Gertrud des Arbeiters Kolodziej lief in einen rasch fahrenden Personenkraftwagen. Obwohl der Kraftwagenführer sofort bremste und sein Auto zum Stehen brachte, war es zu spät. Das Kind wurde vom rechten Vorderrade des Autos erfaßt und überfahren, kam aber zum Glück so unter das Auto, daß es nur schwere Quetschungen am linken Unterschenkel und Hautabschürfungen erlitt. Als der Vater des Kindes das Unglück sah, überkam ihn die Wut. Mit aufgeklapptem Messer wollte er dem Kraftwagenführer zu Leibe gehen. Er konnte jedoch die Tür des Autos nicht schnell genug aufreißen, sodaß nur die Tür stark von dem Wüterich beschädigt wurde. Hinzueilenden Personen gelang es, den Vater des Kindes zu beruhigen, worauf der Chauffeur das verunglückte Kind zu Dr. Frank brachte.

Weiteres Sinken der Lebensmittelpreise im Industriegebiet

Beuthen, 16. Januar.

Nach dem Preisbericht des Statistischen Amtes der Kommunalen Interessengemeinschaft für das oberschlesische Industriegebiet sind Verbilligungen im häufigsten Preise bei groben Graupen und Weizengrieß eingetreten. **Auch der Butterpreis zeigt sinkende Tendenz;** er wurde während dieser Woche wie in Gleiwitz so auch in Beuthen **mit 130 Pfg.** (gegenüber 140 in der Vorwoche) ermittelt.

Die Durchschnittspreise für Fleisch sind nur noch in einzelnen Fällen weiter verbilligt. Die häufigsten Preise blieben infolgedessen auf dem Niveau der Vorwoche. Der Brotpreis beträgt weiterhin 16 Pfg. für dunkles und 18 Pfg. für helles Roggenbrot. **In Hindenburg setzt sich beim hellen Roggenbrot eine Verbilligung auf 17 Pfg. durch.** — Die Mehlpreise sind trotz einzelner kleiner Abweichungen im ganzen unverändert. Der häufigste Preis für grobe Graupen ist in allen Städten auf 25 Pfg. ermäßigt (bisher 28 und 30 Pfg.), jener für Weizengrieß in Beuthen und Gleiwitz auf 28 Pfg. (früher 30 Pfg.) Diese Ermäßigung des häufigsten Preises bereitete sich bei beiden Waren schon seit längerer Zeit vor. — Der Milchpreis ist mit häufigst 24 Pfg. in allen drei Städten unverändert. — **Die Butter ist im Durchschnittspreise allgemein verbilligt.** Ihr häufigster Preis beträgt in Beuthen und Gleiwitz 130 Pfg., hält sich jedoch in Hindenburg zunächst noch auf 140 Pfg. — Der Preis für frische Eier ist etwas ermäßigt und beträgt jetzt einheitlich 10 Pfg. — Die Käsepreise zeigen keine wesentliche Veränderung. — Die Preise für Gemüse und Obst sind trotz vereinzelter Schwankungen im ganzen gleich geblieben. In allen drei Städten verteuert sind Spinat und Zwiebeln. — Die Hülsenfrüchte sind im Preise stabil, in einzelnen Fällen etwas verbilligt. Auch die Preise der sonstigen Lebensmittel zeigen keine wesentliche Veränderung. Verbilligt ist der Preis für Margarine.

Beuthen und Kreis

Die Oberschlesische Kunstgemeinschaft stellt sich vor

In der Beuthener Bahnhofstraße 24 stellt sich gegenwärtig die neugegründete Oberschlesische Kunstgemeinschaft mit einer Ausstellung von Reichsdrucken vor. Es handelt sich um eine Serie von Kupferstichen aus dem 18. Jahrhundert, die so vielgestaltig ist, daß sie auch in breiteren Kreisen Interesse finden dürfte. Die Oberschlesische Kunstgemeinschaft hat sich zum Ziel gesetzt, das Kunstleben der Stadt aktiv zu beeinflussen und nebenher den ortsansässigen bildenden Künstlern Gelegenheit zu geben, in kleinerem und zugleich intimerem Rahmen ihre Werke auszustellen. Das soll nach Möglichkeit Hand in Hand mit der Museumsleitung geschehen. Ein solches Zusammenarbeiten ist natürlich jederzeit zu begrüßen; es bleibt nur zu hoffen, daß die Museumsleitung genügend initiativstark ist, um sich nicht die Führung aus der Hand nehmen zu lassen. Im Interesse der Sache, mit dem Ziele der Aktivierung des Beuthener Kunstlebens und der Schaffung einer lebensfähigen Kunstgemeinde kann man jedenfalls zunächst der Oberschlesischen Kunstgemeinschaft, die sich um den jungen und hochbegabten Bildhauer Kurt Spribille gruppiert, durchaus unterstützen.

Der Schießprügel

In der elterlichen Wohnung eines Nationalsozialisten, dessen Bruder in den Verdacht der Hehlerei gekommen war, wurde eine Durchsuchung vorgenommen und dabei ein Rahmen zu einer Pistole mit sieben Patronen gefunden. Den Patronenrahmen reklamierte der Nationalsozialist als sein Eigentum. Er wurde in eine Polizeistrafe von 15 Mark genommen, weil er denselben erworben hatte, ohne im Besitz eines Munitions-Erwerbsscheines gewesen zu sein. In der Verhandlung vor dem Einzelrichter des Beuthener Amtsgerichts — gegen den Strafbefehl war Einspruch erhoben worden — machte der Angeklagte geltend, die Munition am Tage vor der Beschlagnahme auf der Straße gefunden zu haben. Mit diesem Einwand hatte der Angeklagte beim Gericht aber kein Glück. Der Vertreter der Anklage wies auf die vielen Freveltaten mit Schießwaffen in der jetzigen Zeit hin und hielt aus diesem Grunde die von der Polizei festgesetzte Strafe von 15 Mark für viel zu gering. Er beantragte eine Geldstrafe von 50 Mark. Auch das Gericht machte sich die Ausführungen des Anklagevertreters zu eigen und erhöhte die Strafe von 15 Mark auf 30 Mark.

Eine Wohnungsräumung mit Hindernissen

Einen schweren Standpunkt hatte ein Gerichtsvollzieher, der den Auftrag erhalten hatte, die Wohnung einer Witwe zu räumen. Ein Sohn derselben, der bei der Mutter wohnte, machte dem Gerichtsvollzieher so viel Schwierigkeiten, daß ein Schupobeamter hinzugezogen werden mußte. Aber auch diese Maßnahme erwies sich als nicht ausreichend, und es mußte noch ein zweiter Schupobeamter zu Hilfe gerufen werden. Dieser mußte von dem Gummiknüppel Gebrauch machen, da er von dem Sohne auf die Altane gedrängt worden war und befürchten mußte, auf den Hof gestürzt zu werden. Wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt angeklagt, stand der Sohn am Freitag vor dem Strafrichter. Das Urteil lautete auf 100 Mark Geldstrafe. Der Staatsanwalt hatte vier Monate Gefängnis beantragt.

*

* **Stadtbaurat i. R. Brugger 70 Jahre alt.** Stadtbaurat i. R. Brugger, der in unserer Stadt viele Jahre tätig war und jetzt in München wohnhaft ist, feierte am gestrigen Sonnabend seinen 70. Geburtstag. Der Oberbürgermeister hat im Namen der Stadtverwaltung Brugger in Anerkennung des erfolgreichen Wirkens in unserer Stadt ein Glückwunschtelegramm gesandt.

* **Das Deutsche Turn- und Sportabzeichen erhalten.** Dem Präparator-Anwärter Theodor Kubitzek, Mitglied des Stadtsportvereins, ist vom Deutschen Reichsausschuß für Leibesübungen nach abgelegter Prüfung das Deutsche Turn- und Sportabzeichen in Bronze verliehen worden.

* **Hochamt für die Verunglückten auf Karsten-Centrum.** In der St.-Marien-Kirche findet am Sonntag um 9 Uhr das Hochamt für die Verunglückten der Karsten-Centrum-Grube statt.

* **Chemische und physikalische Einwirkungen auf Beton und ihre Verhütung.** Der Magistrat veranstaltet am Dienstag um 17 Uhr in der Höheren Technischen Staatslehranstalt für Hoch- und Tiefbau, Beuthen, Große Blottnitzastraße 32, einen Lichtbild- und Filmvortrag über Chemische und physikalische Einwirkungen auf Beton und ihre Verhütung, den der Leiter der Bauberatungsstelle Breslau des Deutschen Zement-Bundes, Dipl.-Ing. Weber, halten wird.

* **Eisbahn auf dem Schwanenteich.** Endlich hat der Schwanenteich die ersehnte Eisdecke, endlich kann man wieder darauf Schlittschuh laufen. Und das wird gründlich wahrgenommen. Gymnasiasten, Pärchen, jung und alt, alles hat die Schlittschuhe wieder hervorgeholt, und in ausgelassener Laune tobt man munter auf der glatten Fläche. Sogar eine Eishockey-Trainingsmannschaft hat sich gebildet und versucht ihre Künste, freilich im Hinblick auf die Leistungen der Berliner Gäste in Kattowitz noch im Zeitlupentempo. Aber es wird fleißig geübt, jeder Spieler sieht sich schon im Geiste in einer internationalen Mannschaft, jeder hofft, „Kanone" zu werden. Man muß diese lebenslustige Gesellschaft auf dem Schwanenteich sehen, die Notverordnung und Wirtschaftskrise vergißt, um für ein paar Stunden unbeschwert das Leben lachend und im wahrsten Sinne des Wortes mit Schwung zu genießen.

* **Der Stadtausschuß erteilt künftig die Erlaubnis zum Milchhandel.** Mit dem 1. Januar ist das Reichsmilchgesetz in Kraft getreten. Die Erteilung der Erlaubnis zum Milchhandel, die bisher von der Zulassungsstelle für den Milchhandel ausging, ist durch eine preußische Ausführungsverordnung zum Reichsmilchgesetz auf den Stadtausschuß übergegangen. Der Stadtausschuß wird daher künftig die Erlaubnis zum Milchhandel erteilen, vorher aber Sachverständige aus den Kreisen der Milcherzeuger, der Milchhändler und der Milchverbraucher gutachtlich hören. Nach der Verordnung muß die tägliche Mindestumsatzmenge für Milch 200 Liter betragen, wenn die Handelserlaubnis für Beuthen erteilt werden soll.

* **Deutscher Ostbund.** In der Generalversammlung gingen aus der Neuwahl hervor: 1. Vorsitzender Gastwirt Skrobka, 2. Vorsitzender Maschinenfahrsteiger Scholz, 1. Schriftführer Kohlenexpedient Rother, 2. Schriftführer Kaufmann Bazanek, 1. Kassierer Frau Bazanek, 2. Kassierer Rentner Franz, Beisitzer Frau Hartmann, Gastwirt Petrek und Andermann, Kassenprüfer Niemietz und Kißling. In kernigen Worten wies der Geschäftsführer Rother daraufhin, daß die Regierung die Ostgeschädigten trotz feierlicher Uebernahme der Verpflichtungen noch nicht entschädigt habe.

* **Aus dem Oberschl. Schwerhörigen-Verein.** Der Oberschlesische Schwerhörigen-Verein hielt die Generalversammlung ab. Aus der Neuwahl des neugegründeten Oberschl. Schwerhörigen-Vereins gingen hervor: A. Kremser, 1. Vorsitzender, Frau Bergverwalter Staehler, 2. Vors., Frl. Kurosch, Schriftführerin, Theo Parczyk, Kassenführer, Frau Köhler und Frau Hanke, Beisitzer.

* **Bildungsarbeit im Verein junger katholischer Kaufleute.** Der letzte Sitzungsabend erlangte durch die Anwesenheit des engeren Vorstandes des Stammvereins eine besondere Note. Vorsitzender Flemming konnte als Gäste u. a. begrüßen Bankdirektor Markefka, Kaufmann Pitas, Buchhändler Blochel und Kaufmann Rutkowski. In schlichter Weise hielt Präses, Kaplan Adamski, im neuen Heim eine Kolendefeier ab. Hierauf hielt Handelsschuldirektor Sagan in der Reihe Politik und Wirtschaft einen interessanten Vortrag über das Thema: „Worauf beruht die heutige Vormachtstellung Frankreichs in der Welt?" Der Vortragende zeichnete zunächst in scharfen Zügen die Eigenart des Franzosen in seinem Hang zur Seßhaftigkeit, seinem Selbstbewußtsein und seinem Trieb zur Sparsamkeit. Wenn auch der Franzose in kultureller Hinsicht im Durchschnitt weit hinter dem Deutschen zurücksteht, so hat er doch in seinem starken Selbstbewußtsein auf seine Grande Nation, die nur auf Machtstellung bedacht ist, diese auf eine bedeutende Höhe gebracht. Auf dieser Grundlage war es Frankreich ein Leichtes, die wankelmütige und unklare Haltung Deutschlands in den Vorkriegsjahren Rußland und England gegenüber auszunutzen und diese Mächte für seine Politik zu gewinnen. Auf Grund seiner Macht — nicht geistigen oder wirtschaftlichen Leistungen — hat Frankreich heut die Möglichkeit, die Weltpolitik stark zu beeinflussen. Frankreich steht heute wie kein anderes Volk der Welt gerüstet da, wobei Deutschland durch seine Reparationen die Waffen des Gegners bezahlt. Im weiteren Verlauf des Abends brachte Kaplan Adamski die erfreuliche Mitteilung, daß dem Verein von der Essener Bundesleitung ein ansehnlicher Betrag zur Ausstattung des neuen Heimes zur Verfügung gestellt wurde.

* **Volkshochschule.** Am Montag finden folgende Kurse statt: Französisch — Anfänger (Studien-Assessor Rösner), von 16—17 Uhr in der Beamtenfachschule; Schachspiel von 18—21 Uhr im Scheffensaal, Stadtbücherei; Polnisch — Anfänger (Justizrat Immerwahr) um 20 Uhr in der Beamtenfachschule: „Die Zusammenhänge der Weltwirtschaft" (Dipl.-Handelslehrer Ehbrecht) um 20 Uhr im Volksliederarchiv; Aussteuer-Nähstube (Lehrerin Burcinski) um 19,30 Uhr in der Gutenbergstraße 12. — Am 21. Januar um 20 Uhr beginnt die Arbeitsgemeinschaft „Was hat uns die Geschichte unserer Familie zu sagen, und wie erforschen wir sie", von St. O. S. Frühauf. Der Kursus findet im Museumsgebäude, Moltkeplatz, statt. Die Arbeitsgemeinschaft „Neues Wohnen und Bauen, Geschmacksbildung", „Moderne Bildkunst" von Akad.-Zeichenlehrer Boenisch ist beendet.

* **Städtische Humboldtschule.** Anmeldungen für die Sexta und für die Klasse X werden bis zum 30. Januar schriftlich, fernmündlich oder mündlich entgegengenommen. Mündlich werktäglich in der Sprechstunde der Anstaltsleiterin von 11,05 Uhr bis 11,50 Uhr. Die Anmeldungen müssen im Laufe des Januar erfolgen, damit sich die Zahl der Klassen übersehen läßt. Geburtsurkunde und Impfschein sind vorzulegen.

11000 Mk. Fehlbetrag bei der Oppelner Fahrkartenausgabe

Oppeln, 16. Januar.

Gelegentlich einer Kassenprüfung bei der Fahrkartenausgabe Oppeln wurde ein Fehlbetrag von über 11 000 RM. aufgedeckt. Die Ermittlungen sind noch im Gange. Der Dienststellenleiter ist sofort seines Amtes enthoben worden. Der Staatsanwaltschaft ist Anzeige erstattet worden.

Die Wahlen zur niederschlesischen Landwirtschaftskammer

Breslau, 16. Januar.

Bei den Wahlen zur Landwirtschaftskammer, durch die die Hälfte der Sitze neu zu besetzen war, haben erhalten:

die Nationalsozialisten 29 Mandate,
der Landbund 8,
der Schlesische Bauernbund 7 und
der Schlesische Bauernverein 1 Mandat.

Reichsgründungsfeier der Beuthener Militärvereine und Landesschützen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 16. Januar.

Stunden dankbarer Erinnerung an den Reichsgründungstag vom 18. Januar 1871 waren es, zu denen sich die zahlreichen Teilnehmer der vom Kreiskriegerverband und dem Landesschützenverband am Sonnabend abend im großen Saale des Evangelischen Gemeindehauses veranstalteten Reichsgründungsfeier vereinigt hatten. Durch ihr Vorbild und Beispiel wollten die beiden Verbände auf weite Kreise Beuthens und Umgegend dahin einwirken, **sich durch die Tat zur nationalen Einheit zu bekennen.** Drückende Fülle herrschte im Saale, der auch den Schmuck der alten Reichsfarben trug. An der Spitze der Verbände waren die Vorsitzenden des Kreiskriegerverbandes, Oberstudiendirektor Dr. May, Major Drescher, Zollamtmann Hunger und der Kreisleiter des Landesschützenverbandes, Bergwerksdirektor Arnold, erschienen. Ferner sah man Dipl.-Jng. Dr. Lehmann, Bergdirektor Schlegel, Bergverwalter Marzodko, Kassendirektor Bernhard und viele Offiziere des alten Heeres. Während die Feier mit Märschen der Musikkapelle des Vereins ehemaliger 22er unter Leitung ihres Dirigenten Kowollik eingeleitet wurde, sammelten sich im Vorraum 31 Fahnengruppen der angeschlossenen Vereine, die dann unter dem Kommando des Vorsitzenden des Landwehrvereins Beuthen, Oberleutnants Bürke, bei den Klängen der Musikkapelle in den Saal einrückten und auf der Bühne Aufstellung nahmen. Man stand ganz unter dem Eindruck eines soldatischen Erlebnisses. Der erste Vorsitzende des Kreiskriegerverbandes,

Oberstudiendirektor Dr. May,

wies in einer Ansprache darauf hin, daß der Reichskriegerbund „Kyffhäuser“ es als seine Pflicht betrachtet, **alljährlich am 18. Januar aufzurufen und die Bedeutung des Tages in die Herzen seiner Mitglieder einzuhämmern.** Unsere glänzende Vergangenheit verschwindet immer mehr im großen Ozean des Vergessenseins. Aber ein vaterländischer Gedenktag ragt besonders hervor, das ist

der Geburtstag des Reiches,

der allen heilig sein muß. Trotz der Stürme der Zeit ist das Reich geblieben und wird auch weiter fest zusammenhalten. Die Pflege der Ueberlieferung der alten deutschen Geschichte ist die besondere Aufgabe des Kyffhäuserbundes. **Am 18. Januar 1871 ging ein Sehnen aller guten Deutschen in Erfüllung, weil das Volk einig war.** An die Einigung des deutschen Volkes soll uns der Festabend erinnern und auch der weiteren Einigung des Volkes dienen. Er begrüßte die zahlreiche Festversammlung, besonders den Redner des Abends, Divisionspfarrer Meier.

Darauf stellte sich der vortreffliche Männergesangverein der Karsten-Centrum-Grube unter Leitung seines bewährten Dirigenten, Lehrers Richter, in den Dienst des Abends und begrüßte zunächst die Festversammlung mit dem Sänger-Gruß der Karsten-Centrum-Grube. Dann trug er die Hymne „Deutscher Glaube“ von Franziskus Nagler und das markige Lied „Der Soldat“ von Silcher vor. **Dem Gedenken an die verschütteten Bergleute waren die weiteren Gesangsvorträge des Bergliedes „Du Sonne, fahr auf heute wohl“ von Mießner und das Sanktus von Schubert gewidmet.** Den mit starkem Beifall aufgenommenen Gesangsvorträgen folgten die von der Musikkapelle und dem Trommler- und Pfeiferkorps des Gardevereins gemeinsam gespielten Märsche „Marsch der langen Kerle“ und „Alte Kameraden“, die ebenfalls stürmischen Beifall auslösten. Ein Vorspruch des Realgymnasiasten Püschel, der für diesen feierlichen Akt Artillerie-Wachtmeister-Uniform angelegt hatte, leitete zu der Festrede des

Divisionspfarrers Meier

über. In ergreifender, oft von stürmischem Beifall unterbrochener Rede gab er ein anschauliches Bild von den äußeren und inneren Gefahren, von denen unser Vaterland bedroht ist. Nachdem er die ununterbrochene Kette von Enttäuschungen, die das deutsche Volk seit Juni 1918 erlebte, vor Augen geführt hatte, **zeichnete er die Auswirkungen des Vertrages von Versailles und hielt dann einen temperamentvollen Vortrag über die bevorstehende Abrüstungskonferenz,** indem er zu den einzelnen Punkten des Abrüstungsentwurfes Stellung nahm. Seinen Ausführungen über das Rüstungsbild der Welt und dessen Gefahren für das deutsche Volk fügte er die Veranschaulichung der inneren Gefahr des Pazifismus an und betrachtete den Pazifismus vom Standpunkt der religiösen Philosophie, die nicht den politischen Frieden, sondern den Frieden des Gewissens behandle. **Der Pazifismus müsse an der grausamen Wirklichkeit zerbrechen.** Der Redner schloß seinen Vortrag mit einem Hoch auf das Vaterland, das in dem brausenden Gesange des Deutschlandliedes ausklang.

Dem stürmischen Beifall schloß Oberstudiendirektor Dr. May Dankesworte an und verlas dann eine

Entschließung,

die im wesentlichen die Forderungen des Hauptredners zum Ausdruck brachte. Sie lautet:

In der südöstlichsten Ecke des Vaterlandes, in Beuthen, haben sich Hunderte deutscher Männer und Frauen anläßlich der Reichsgründungsfeier zu dem hochernsten Bekenntnis zusammengefunden, daß es nun nachgerade die höchste Zeit sei, daß mit dem Phantom der Kriegsschuldlüge aufgeräumt wird, an die die denkende Menschheit der weiten Welt zu glauben nicht mehr imstande ist, an die nur die noch glauben, die aus dem Kriege ihr Geschäft gemacht haben, und die damit zeigen, daß der Krieg in ihren Berechnungen lag. Es ist nunmehr die höchste Zeit, daß mit dem Phantom der einseitigen Abrüstung aufgeräumt wird. Es geht nicht mehr weiter, daß ein einziges entwaffnetes Volk hilflos und schutzlos die schwersten Geschütze, die furchtbarsten Giftbombenflugzeuggeschwader, die unheimlichsten Unterseeboote gegen sich allein gerichtet sieht. Der Schrei nach Sicherheit ist in diesem Volke allein berechtigt. Wir stehen wie ein Mann hinter einer Regierung, die endlich den energischen Schritt tut, mit der Kriegsschuldlüge aufzuräumen und für uns wieder das Maß von Sicherheit zu verlangen, ohne die der Friede in Europa niemals einkehren wird.

Nach einstimmiger Annahme der Entschließung rückten die Fahnengruppen wieder ab. Der Abend nahm dann bei der Unterhaltungsmusik der Kapelle und der Spielleute und weiteren Gesangsvorträgen des Männergesangvereins der Karsten-Centrum-Grube einen von echtem Kameradschaftsgeist getragenen Verlauf.

---

* **Radium-Vortrag.** Montag, abend 8 Uhr, findet im Konzerthaus ein unentgeltlicher Lichtbildervortrag über „Radium und seine Heilwirkung“ statt. Der Besucher wird mit der Darstellung und den wesentlichsten Eigenschaften dieses Wunderelements bekannt gemacht. (Siehe Inserat).

*

* **Bund deutscher Jugend, BdJ.** Montag, abends 8 Uhr, Restabend im Evangelischen Gemeindehaus.

* **Marianische Kongregation Schulkloster, Jugendgruppe.** Heute um 2,30 Uhr Versammlung mit Kolende.

* **Deutsche Pfadfinderschaft St. Georg, Stamm I.** Am Montag um 19 Uhr findet für Pfadfinder und Neulinge der Thing im neuen Heim (Gräupnerstraße) statt. Der Thing für die Wölflinge fällt aus.

* **Deutscher Mütterverein St. Trinitas.** Mittwoch, den 20. Januar, nachmittags 5 Uhr, finden im Pfarrsaal Kolende und Generalversammlung statt.

* **Evangelischer Männerverein.** Heute, Sonntag, 20 Uhr, findet im Evangelischen Gemeindehause, Ludendorffstraße, die monatliche Versammlung in der üblichen Form als Familienabend mit Damen statt. Studienrat Einschütz wird einen Vortrag über „Die evangelische Kirche der Gegenwart in ihrer Abwehrstellung“ halten.

* **Jugendbund im Gewerkschaftsbund der Angestellten.** Montag, 20 Uhr, im GdA.-Heim, Kluckowitzerstraße 17, Arbeitsabend der Scheinfirma „Oberschlesische Scheinbank KG.“.

* **Gardeverein.** Heute, Sonntag, nachmittags 4 Uhr, findet im Evangelischen Gemeindehause, Ludendorffstraße, der Generalappell mit anschließendem Lichtbildervortrag statt.

* **Katholischer Beamtenverein.** Montag um 18 und 21 Uhr astronomische Führung durch Dr. Schwider. Treffpunkt: Knabenkonvikt.

* **Katholischer Deutscher Frauenbund.** Montag findet um 3 Uhr nachmittags eine Führung durch die Ausstellung des Museums statt. Treffpunkt: Moltkeplatz, vor dem Museum.

* **Deutsche Pfadfinderschaft St. Georg, Stamm III.** Montag um 19 Uhr Pfadfinderthing im Pfarrsaal von St. Hyazinth. Dienstag, 19. Januar, 15,30 Uhr, Wölflingsthing.

* **Evangelisches Jungvolk, „Volkersippe“.** Sonntag, 3 Uhr, Tischtennisturnier im Lesezimmer; Montag, 8,15 Uhr, spricht Gotthard Bunzel; Sonntag, 24. Januar, sind wir im Waldheim. Erscheinen in Kluft.

* **Kneippverein.** Morgen, Montag, 20 Uhr, Hauptversammlung im Vereinszimmer der Gaststätte „Europa“, Gymnasialstraße, Ecke Bahnhofstraße.

* **Hausfrauenverein.** Dienstag, 16 Uhr, im Konzerthaus Handarbeitsfilm „Fleißige Hände“ und Referat des Studienrats Heitmann über „Modernste Eigenheimstätte in der Holteistraße“.

* **Verein ehem. 51er.** Die Frauengruppe hält am Montag, 16 Uhr, bei Schitting ihre Monatsversammlung ab.

* **Jugendgruppe KDF.** Montag um 8 Uhr Schulungsabend, Virchowstraße.

* **Frontliga.** Jahresversammlung am 20. Januar, abends 7,30 Uhr, im Vereinslokal Schitting, Kluckowitzerstraße. Eingehender Bericht über die Reichstagung, Siedlung sowie Neuwahl des Vorstandes.

* **Kranzspendeverein der Eisenbahnbediensteten.** Sonntag, 16 Uhr, im Vereinslokal, Friedrich-Wilhelm-Ring 7, Mitgliederversammlung.

Rokittnitz

* **Vaterländischer Frauen-Verein vom Roten Kreuz.** Der Verein hielt eine gut besuchte Jahresversammlung ab. Eine Neuwahl fand nicht statt, weil der Vorstand satzungsgemäß auf drei Jahre gewählt ist. Der Verein veranstaltete im vergangenen Jahre ein Wintervergnügen und einen Roten-Kreuz-Tag. Der Verein unterhält zwei Wochenpflegerinnen, eine für Rokittnitz und eine für die Außenstation Wieschowa, Friedrichswille, Stollarzowitz und Helenenhof. In Rokittnitz wurden 115 Wöchnerinnen mit Wäsche, Lebensmitteln und Milch bedacht, Besuche und Pflegen wurden 678 getätigt. In der Außenstation wurde an 78 Wöchnerinnen Wäsche und Lebensmittel abgegeben. Der Verein gehört der Tuberkulosen-Fürsorge und der Winterhilfe an. Mitte November wurde im Verein ein Fischkochkursus abgehalten, an dem sich die Mitglieder rege beteiligten. Rührige Mitglieder haben 35 Paar Strümpfe gestrickt, die St. Nikolaus armen Kindern mit warmen Sachen und Striezeln in die kleinen Hände legte. An bedürftige Familien wurden 20 Lebensmittelpakete abgegeben. An Kranke wurden kräftige Suppen und Milch geschickt.

Bobrek

* **Kleintierzucht- und Kleingarten-Verein.** Der Verein hielt seine Monatsversammlung ab, welche stark besucht war. Nach Begrüßungsworten des ersten Vorsitzenden wurde über die Mitgliederbewegung und über die Uebergabe des Gartengeländes von seiten der Schaffgotschschen Verwaltung sowie die Einreichung des Kostenanschlages durch Bürgermeister Trzecziok an die Regierung nach Oppeln unterrichtet. Die Haupttagung der Kleingärtner, welche in Oppeln stattfand, habe großen Anklang gefunden. Dann wurden zur Unterstützung des Schatzmeisters zwei Unterkassierer gewählt: Banas und Weidner. Czaja, Mrosek und Lellek wurden Vereinsdiplome für gute Ausstellung auf der Stallschau der Landwirtschaftskammer verliehen. Der 1. Vorsitzende bat alle Mitglieder, sich restlos an dem Ausbau der Anlage zu beteiligen.

Mikultschütz

* **Schlesische Bühne kommt.** Die durch ihre vorjährige Aufführungen „Der Mann, der seinen Namen änderte“ und „Die lange Jule“ noch in bester Erinnerung stehende Schlesische Bühne gibt auch dieses Jahr ein bis zwei Gastspiele. In Brauers Saal bringt dieses künstlerische Ensemble am Sonntag, 24. Januar den „Rasenden Sperling“ oder „Straßenmusik“, eine Komödie in drei Akten von Paul Schurek zur Aufführung. Die Inszenierung des Stückes liegt in Händen von Intendant R. Singe.

* **Tragischer Tod.** In unmittelbarer Nähe des Forsthauses Mikultschütz, auf dem Wege zur Castellengo-Grube, wurde am Freitag, gegen 5 Uhr früh, der 59 Jahre alte Berginvalide Franz Baron aus Mikultschütz, wohnhaft Wessollastraße, tot aufgefunden. Mitten auf dem Wege zur Schicht brach B. plötzlich zusammen, und starb wenige Augenblicke darauf. Kriminalpolizei aus Mikultschütz und die Mordkommission aus Beuthen stellten einwandfrei fest, daß der Bergmann einem Herzschlag erlegen ist.

Gleiwitz

* **Polizeisportleute und Karsten-Centrum.** Am vergangenen Mittwoch fand im Kasino der Polizeiunterkunft die fällige Monatsversammlung des Polizeisportvereins Gleiwitz statt. Der 1. Vorsitzende, Polizeihauptmann Hemmann, gedachte vor dem Eintritt in die Tagesordnung der 14 verschütteten Bergleute der Karsten-Centrum-Grube und schloß mit dem Wunsche, daß auch die restlichen 7 Verschütteten recht bald gerettet werden mögen. Die eigentliche Tagesordnung umfaßte zwei Hauptpunkte, und zwar das Familien-Sportfest und die Hallenwettkämpfe im Frühjahr. Ersteres findet am 30. Januar 1932 um 20 Uhr in der Sporthalle der Polizeiunterkunft in Gleiwitz, als Ersatz für ein Wintersportfest, statt. Die Leitung dieses Sportfestes liegt in den Händen des ersten Vorsitzenden, Hauptmanns Hemmann, und der Polizeihauptwachtmeister Luda, Schlombs und Hippe. Die Hallenwettkämpfe finden voraussichtlich im März d. J. in der Polizeisporthalle des Polizeisportvereins in Gleiwitz statt. Die Vorarbeiten hierzu sind bereits in vollem Gange. Ein schlichtes Beisammensein beendete die Monatsversammlung.

* **Autobusfahrgelegenheit zum Jahn-Sportplatz.** Das große Fußballwettspiel, das am

Neues aus der Angestelltenversicherung

Durch die Notverordnung sind neue Bestimmungen über den Rentenbeginn geschaffen worden. Für zurückliegende Zeiten werden nämlich keine Renten mehr nachgezahlt. Es **kommt jetzt darauf an, den Antrag auf Rente rechtzeitig zu stellen.** Wird der Antrag verspätet gestellt, obwohl die Voraussetzungen für die Gewährung schon längere Zeit vorliegen, so schädigt sich der Antragsteller selbst. Die Rente tritt dann eben umso später ein. Das Kapitel IV über „Gemeinsame Vorschriften" sagt darüber in § 7 Ziffer 2: „Ist der Rentenantrag nach Ablauf des Monats gestellt, in dem die Voraussetzungen für die Gewährung der Rente erfüllt sind, so beginnt die Rente mit dem ersten Tage des Monats, der auf dem Antragsmonat folgt. **Das gilt auch dann, wenn der Berechtigte den Antrag nicht früher stellen konnte.**" Daraus geht hervor, wie wichtig es jetzt ist, die Anträge auf Ruhegeld (Krankenruhegeld, Altersruhegeld, Hinterbliebenenrenten) rechtzeitig zu stellen. Die rechtzeitige Einreichung des Antrages ist Voraussetzung für den rechtzeitigen Beginn der Rente. Vom Beginn dieses Jahres an bestehen ferner neue Richtlinien für das Zahnheilverfahren durch die Angestelltenversicherung. Ein Rechtsanspruch besteht auf Zahnheilverfahren allerdings nicht — die Beiträge sollen in erster Linie für die Deckung von Ruhegeldern und Hinterbliebenenrenten dienen. **Immerhin können Anträge auf Zahnheilverfahren eingereicht werden, wenn innerhalb der letzten 3 Jahre insgesamt wenigstens 12 Monatsbeiträge geleistet sind.** Es müssen mindestens 5 Zähne zu ersetzen sein, wobei es gleichgültig ist, an welchen Stellen des Ober- oder Unterkiefer sich die zu ersetzenden Zähne befinden. Krankenkassenmitglieder haben den Antrag nach wie vor bei ihrer Krankenkasse einzureichen, weil diese für die Erledigung des Antrages zuständig ist und auch den Zuschuß der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte zur Auszahlung zu bringen hat. Nur wenn der Antragsteller keiner Krankenkasse angehört, oder wenn die Krankenkasse die Bearbeitung eines Antrages abgelehnt hat, dann ist der Antrag mit allen Unterlagen unmittelbar bei der RfA. einzureichen. Man versäume nicht, vor Anfertigung eines Zahnersatzes die notwendigen Erkundigungen einzuziehen, um feststellen zu lassen, ob die Voraussetzungen zu einem Zuschuß der RfA. gegeben sind.

Wintervergnügen des Männergesangvereins „Liederkranz" im Schützenhaussaale

Eine heitere Ernte-Kirmes zugunsten der Winterhilfe

(Eigener Bericht)

Beuthen, 16. Januar.

Für Sonnabend abend erhielten die Mitglieder, Gäste und Freunde des Männergesangvereins „Liederkranz" eine mit größtem Humor abgefaßte Einladung für ein „Wintervergnügen in den Schützenhauskretscham", also dem Schützenhaussaale in Beuthen. Das Vergnügen, das als Erntefest gedacht war und das zugunsten der Winterhilfe veranstaltet wurde, verdankt seinen großen Erfolg der selbstlosen Arbeit des ersten Vorsitzenden, Kreisbaumeisters König.

Schon die Vorräume wiesen auf den Charakter eines Erntefestes hin. Garbenbündel, Tannenbäume schmückten die „Sperre". Bunte Bänder wirbelten durch den Saal, in dessen Nebenräumen sich die „Tenne", „Das Spritzenhaus" und das „Standesamt" befanden. Bunte Lampions glühten, getanzt wurde schon, bevor der offizielle Teil begann. Die Kapelle „The white Boys" war unermüdlich tätig. Im Tanzsaal sah man prächtige Bauernkostüme, Burschen in blauen und grünen „Jankern", perlmutterknopfbesetzt, mit Schaftstiefeln und Schnallenschuhen, mit bloßen Knien und farbigen Wadenstrümpfen. Aber auch die Mädels waren entsprechend charakterisiert, wie überhaupt alles recht stilvoll war. Am Mitteltisch vor der Bühne nahm die Gutsherrschaft Platz, im Saale selbst sorgte die Polizei für Ordnung und nahm hie und da harmlose Verhaftungen vor. Dieser humorbegabte Büttel schwang sich dann auf die Bühnenrampe und verlas unter lautem Schellengeklingel eine poetische Kundgebung, deren Schluß hieß: „Drum Ruhe jetzt bei klein und groß, denn die Geschichte geht nun los —".

Sie ging los, indem sich die Gutsherrschaft in Positur setzte und der vielbebänderte Erntekranz im bäurischen Gefolge unter Vorantritt des würdigen Gemeindevorstehers (Steuerobersekretär Mainka) feierlich hereingetragen wurde und am „Gutsherrschaftentisch" aufgestellt wurde. Auf ein Erntegedicht antwortete der Gutsherr mit einer Rede, die natürlich auch etwas auf die Not der Zeit anspielte, aber durchaus das Heitersein bei solchen Anlässen, die doch vielen Leuten Brot geben, betonte. Unter Vorantritt der schmissigen Kapelle tanzten Bauern und Bäuerinnen mit Sensen und Rechen einen munteren Reigen, den Frau Käte Gerhard eingeübt hatte.

Nach einem bayrischen Tanz in der Art eines Schuhplattlers führte der akademische Musiklehrer Reimann unter den rhythmischen Klängen des „Tschingerassa Bum" seine Sängerschar herein und erfreute mit den gut vorgetragenen Liedern „Kirmes" von Geide, mit dem „Schweinhauertanz" und einem schwäbischen Tanzlied. Darauf trat die Fidelitas ganz in ihre Rechte, und — Gottseidank — die Polizeistunde war verlängert bis in die frühen Morgenstunden hinein — nun wurde es schön und gemütlich . . .

Weitere Verkehrserschwerung nach Ratibor

Ratibor, 16. Januar.

Die von einem Loslauer Unternehmer unterhaltene Kraftpostverbindung von Rybnik über Loslau—Pschow nach Ratibor, die sich seit Jahren eines guten Zuspruchs erfreute, mußte nunmehr eingestellt werden, da der Konzessionsinhaber die von polnischer Seite geforderten neuen Abgaben nicht ohne eine den ganzen Betrieb in Frage stellende Fahrpreiserhöhung hätte aufbringen können. Das Ratiborer Wirtschaftsleben erfährt durch die Einstellung dieser Kraftpostlinie eine neue schwere Erschütterung.

Sonntag auf dem Jahn-Sportplatz ausgetragen wird, dürfte den Fremdenverkehr stark erhöhen. Um den Interessenten Fahrgelegenheit zur Kampfstätte zu bieten, hat der städtische Autobusbetrieb dem Bedürfnis Rechnung getragen, und ab 12 Uhr werden vom Bahnhof Gleiwitz bis zum Jahn-Sportplatz und zurück die städtischen Autobusse verkehren.

* **Ansteigen der Wohlfahrtsbetreuten.** Vom Wohlfahrtsamt wurden im Dezember in offener Fürsorge 5476 Personen gegen 5308 im November und 4084 im Dezember vorigen Jahres betreut. Darunter befanden sich 2753 ausgesteuerte Erwerbslose. In der offenen Fürsorge war im Dezember ein Kostenaufwand von rd. 243 664 Mark gegen 205 447 im November und 163 774 im Dezember vorigen Jahres erforderlich. Das Arbeitsamt zählte ausschließlich der Ausgesteuerten 7260 Erwerbslose gegen 6790 im November und 6798 im Dezember vorigen Jahres.

* **Der Fremdenverkehr.** Im Dezember hat der Fremdenverkehr sowohl gegenüber dem November als auch dem Dezember vorigen Jahres nachgelassen. Es waren nur 859 Fremde gegen 1496 im November und 932 im Dezember des Vorjahres zu verzeichnen.

* **Mittelstandsküche der Winterhilfe.** Die Winterhilfe, Bezirkszentrale Gleiwitz-Stadt, beabsichtigt, in den Räumen des Bahnhofs-Wartesaales 4. Klasse eine Mittelstandsküche für erwerbslose Angestellte und Rentner einzurichten. Bahnhofswirt Kreza verlangt für eine gute Hausmannskost pro Portion 40 Pfg. Die Winterhilfe ist bereit, 15 Pfg. pro Portion zuzuzahlen, so daß die Interessenten nur 25 Pfg. pro Portion zu zahlen hätten. Anträge auf Empfang einer Eßkarte können täglich von 8 bis 11 Uhr vormittags im Büro der Winterhilfe, Niederwallstraße, gestellt werden.

* **Blumentag und Kleidersammlung.** Am heutigen Sonntag veranstaltet die Winterhilfe wieder einen Blumentag und bittet die Bürgerschaft, den Kindern, die diesmal Blumen anbieten werden, kein „Nein" zu sagen, sondern ihnen gern die kleinen Spenden zu übergeben, damit die vielen Notleidenden wieder eine Hilfe erfahren können. Ferner werden, da es noch viele Haushalte gibt, die der Winterhilfe gern Bekleidung zukommen lassen wollen, in der Zeit vom 18. bis 25. Januar Wagen der Schupo, die durch große Plakate der Winterhilfe kenntlich gemacht sind, die Straßen durchfahren. Es wird gebeten, auf diese Wagen zu achten und die der Winterhilfe zugedachten Kleidungsstücke zu übergeben. Die Bezirkszentrale der Winterhilfe ist auch gern bereit, auf schriftliche oder telephonische Mitteilung die Sachen sofort abholen zu lassen. Da die Not der Bevölkerung täglich zunimmt, bittet die Winterhilfe die Bürgerschaft von Gleiwitz, noch wirklich gebrauchsfähige Sachen der Winterhilfe zu übergeben und die eigenen Bestände mit Rücksicht auf die große Notlage möglichst weitgehend zu kürzen. Es wird auch gebeten, die Winterhilfe mit Geldspenden weiterhin freundlichst zu unterstützen. Das Giro-Konto befindet sich bei der Stadtspar- und Girokasse, Gleiwitz, Nr. 2194.

* **Hauptversammlung des Paddelklubs „Oberschlesien".** Der Paddelklub „Oberschlesien" hielt seine Hauptversammlung ab, die im wesentlichen der Berichterstattung über das Vereinsjahr 1931 und der Vorstandsneuwahl für das Jahr 1932 diente. Aus verschiedenen Berichten war u. a. zu entnehmen, daß der schon mehrere Jahre bestehende Verein erst im vergangenen Jahre seine Tätigkeit auf größerer Grundlage entwickelte. So widmete man sich beispielsweise durch Austragung einer Regatta und verschiedener Geschicklichkeitswettbewerbe im Jahre 1931 erstmalig auch dem eigentlichen Kampfsport, während früher das Wasserwandern ausschließliches Betätigungsfeld war. Zahlreiche Ferienfahrten führten verschiedene Klubmitglieder an die Donau, Elbe, Spree, Waag und Moldau und viele andere Wasserwandergebiete in Deutschland, Oesterreich und der Tschechoslowakei. Besonders häufig wurde die Oder von Oberschlesien bis zur Ostsee und die Ostseeküste selbst befahren. Anhand der Fahrtenbücher wurde nachgewiesen, daß die Klubmitglieder auf dem Wasser insgesamt etwa 22 000 Kilometer gewandert sind, also eine Strecke, die länger als der halbe Erdumfang ist. Die Vorstandsneuwahlen brachten folgende Ergebnisse: 1. Vorsitzender: Bergrat Dietrich; 2. Vorsitzender: Wladimir Froppé; Schriftführer und Kassierer: Rudolf Müller; Protokollführer: Gerhard Proppé; Sportwart: Lothar Hesse; Fahrtenwart: Hans Hochbaum; Bootshauswart: Oskar Jagla und Walter Krause. Durch Beitritt sämtlicher Vereinsmitglieder zum Deutschen Kanuverband gehört der Paddelklub „Oberschlesien" nunmehr zu den größten Kanuvereinen in Schlesien überhaupt. Für das Jahr 1932 sind wieder einige sportliche Wettbewerbe vorgesehen, insbesondere will man sich aber dem Ausbau der Jugendabteilung und der Förderung des Wochenendbetriebes widmen. Als Stützpunkte hierfür sollen vor allem die beiden Bootshäuser des Klubs in der Gleiwitzer Heinzemühle und in Rudzinitz dienen. Zu den bereits vorhandenen Zeltplätzen an der Klodnitz und am Klodnitzkanal sollen einige weitere hinzugepachtet werden, die für das Zeltleben und für die verschiedenen Sportspiele zu Wasser und zu Lande besonders gut geeignet sind.

* **Hausfrauenbund.** Der Hausfrauenbund hält am Montag seine Versammlung nachmittag 4 Uhr im Blüthnersaal ab. Es wird ein Vortrag über „Die Verwendung des Papiers im Haushalt, für Alltag und Festtag" gehalten, dem sich praktische Vorführungen anschließen.

* **Kurzschriftverein 1931 Gleiwitz (Stolze-Schrey und Reichskurzschrift).** Im Vereinslokal hielt der Kurzschriftverein 1931 seine Monatsversammlung ab. Der Vorsitzende Schaika begrüßte die zahlreich erschienenen Schriftfreunde und führte 31 neue Mitglieder ein; die Mitgliederzahl beträgt 130. Nach einem interessanten Vortrag des 2. Vorsitzenden Konopka über die geschichtliche Entwicklung der Kurzschriftsysteme, insbesondere der Reichskurzschrift, wurde die Einführung der korrektschriftlichen Monatsarbeiten besprochen und auf die Anfang April stattfindende Handelskammerprüfung hingewiesen. Im Herbst soll ein Vereinswettschreiben abgehalten werden. Nach der Sitzung sorgte die Hauskapelle für Unterhaltung.

* **Einbrüche und Diebstähle.** In der Nacht brachen Unbekannte in einen Boden auf der Florianstraße ein. Die Täter benutzten hierbei eine Leiter und stiegen, nachdem sie das Bodenfenster erbrochen hatten, auf den Boden. Entwendet wurde ein Hirschfänger. — Ferner wurde versucht, in das Katholische Vereinshaus im Stadtteil Petersdorf einzubrechen. Die Täter wurden wahrscheinlich gestört. Am Tatort ließen sie eine 1 Meter lange Brechstange zurück. — Am 13. 1. wurde auf der Bahnhofstraße der Halbrenner „Urania" Nr. 106 837 gestohlen. Das Fahrrad hat schwarzen Rahmen mit blauen Streifen, Rennlenker mit roten Gummigriffen und gelbe Felgen mit einem schwarzen Streifen. — In der Nacht zum 14. 1. wurde in einen Stall auf der Ellguther Straße eingebrochen. Der Täter durchstemmte die Mauerwand und stahl aus dem Stall vier graue Kaninchen. — In derselben Nacht gegen 3 Uhr versuchten Unbekannte in das Kolonialwarengeschäft der Frau Lutz, Rybniker Straße 54, einzubrechen. Sie hatten bereits die Glasscheibe der Ladentür zertrümmert, wurden jedoch durch das Geräusch der erwachten Inhaber verscheucht. — Ebenfalls in der Nacht zum 14. 1. wurde nach Zerschlagen der Glasscheibe der Ladentür und des Oberlichtfensters ein Einbruch in das Kolonialwarengeschäft von Schilk, Lerchenhag 2, verübt. Hier gelang es den Tätern 25 Tafeln Feodora- und Schürle-Schokolade, 1 Kiste mit 50 Stück Zigarren, 200 Zigaretten (gelbe Sorte), 150 Zigaretten (Bergmann Privat), 100 Zigaretten (Ernte und Klub), die letzten Marken zu je 6 Stück gepackt, 10 Pakete Brinkmann-Stolz, 8 Stück Palmolive-, 10 Stück Triumphseife und ungefähr 20 Pakete Puddingpulver zu entwenden. Die Täter müssen



Wie wird das Wetter der Woche?

Auf Regen und Sturm folgte Aufheiterung und Temperaturrückgang mit leichten Nachtfrösten — Wintersport leidet an Schneenot — Uebergang zu unbeständigem Wetter.

Aka. Die atlantische Warmluft, die auf der Südseite der über Nordeuropa ostwärts ziehenden Tiefdruckstörungen Mitteleuropa überflutete, erreichte am 7. Januar ihren Höhepunkt. Die Temperaturen sanken früh nur auf 5—8 Grad und stiegen mittags meist auf 10—12 Grad. Wie vorausgesagt, trat dann gegen Ende der Woche eine Beruhigung der stürmischen Warmluftzufuhr ein, die Niederschlagstätigkeit, die in Verbindung mit Schneeschmelze vielerorts erhebliche Hochwasserschäden verursachte, hörte erst in Nord-, dann auch in Süddeutschland auf, und der Zufluß maritim-polarer Luft brachte unter zunehmender Aufheiterung allgemeinen Temperaturrückgang mit leichten Nachtfrösten mit sich; die Tagestemperaturen schwankten um 5 Grad und sanken am Sonntag im mittleren Deutschland und Schlesien sogar auf Null. Das von der Kaltluft aufgebaute Hoch verschob sich anfangs dieser Woche unter dem Druck neuer vom Atlantik vordringender Tiefdruckstörungen nach Rußland. Die Aufheiterung am Westhang des Hochrückens verstärkte dann durch wirksamere Ein- und Ausstrahlung die Temperaturgegensätze zwischen Tag und Nacht. Gegenüber den mit den Störungen vom Atlantik vordringenden subtropischen Warmluftmassen erweist sich jedoch das osteuropäische Hoch mit seinem Kaltluftblock nicht länger widerstandsfähig. Zur Zeit gleitet die Warmluft unter rascher Bewölkungszunahme bei uns über die Kaltluft auf, die Eintrübung schreitet zu alsbaldigem Regen fort. Die Temperaturgegensätze zwischen Tag und Nacht vermindern sich, ebenso die Nachtfrostgefahr. Die Witterung erhält für das Ende der Woche unter stürmisch auffrischendem Westwind unbeständigen, vorwiegend trüben Charakter.

Das Wetter vom 17. bis 23. Januar. Es ist wahrscheinlich, daß die für den Wintersport so notwendigen Neuschneefälle sich bis zum Sonntag in höheren und vielleicht auch in mittleren Lagen einstellen werden, wenn uns der feuchtkalte Luftstrom von der Rückseite des in rascher Fahrt von der amerikanischen Küste nach Island-Irland gezogenen und nach Skandinavien weiterziehenden Tiefs erreicht. Der ausgedehnte polare Kaltluftausbruch aus dem Polargebiet auf den Nordatlantik berechtigt zu der Hoffnung, daß **sich die kanadische Hochdruckwelle nach Europa fortpflanzt, so daß die Zyklonenreihe einstweilen abgeschlossen werden dürfte. In der ersten Wochenhälfte wären dann unter stetigem Temperaturrückgang Schneefälle zu erwarten, während in der zweiten Hälfte vorwiegend trockenes kaltes, bewölktes bis aufheiterndes Wetter eher wahrscheinlich ist.**

Dr. A. K.

45 Minuten Kommunalpolitik in Rosenberg

(Eigener Bericht)

Rosenberg, 16. Januar.

Die erste Stadtverordnetenversammlung des Jahres 1932 verlief sehr ruhig; die Vorlagen wurden ohne weitere Aussprache erledigt. Stadtverordnetenvorsteher Studienrat Lüdke eröffnete die Sitzung und erstattete den Jahresbericht. Danach fanden im Jahre 1931 acht Sitzungen statt, in denen 70 Vorlagen erledigt wurden. Studienrat Lüdke dankte den Stadtvätern für die geleistete Arbeit und forderte im Interesse der Stadtgemeinde zur weiteren tatkräftigen Mitarbeit auf.

Die nach der Städteordnung vorzunehmende Wahl des Büros zeitigte dasselbe Ergebnis wie im Vorjahr. **Studienrat Lüdke wurde mit 12 Stimmen zum Stadtverordnetenvorsteher wiedergewählt.** Da voraussichtlich 855 Schüler die Katholische Volksschule besuchen werden, ist die Errichtung einer weiteren Lehrerstelle notwendig geworden. Die Errichtung einer 12. Lehrerstelle wurde einstimmig genehmigt. Unter „Mitteilungen" **forderten die Stadtväter die Senkung der Strom-, Gas- und Wasserpreise.** Nach Verlesung des Protokolls konnte Stadtverordnetenvorsteher Lüdke die Sitzung nach dreiviertelstündiger Beratung schließen.

Polizei im Stadtverordnetensaal in Neustadt

Neustadt, 16. Januar.

In der Stadtverordnetensitzung wurde zunächst der Jahresbericht erstattet, aus dem zu entnehmen war: es fanden im verflossenen Jahre 9 Sitzungen statt, in denen 126 Vorlagen und 6 Eilvorlagen erledigt wurden. Der Besuch war rege. — Der neue Vorstand wurde gewählt. Die Wahl ergab die Wiederwahl der bisherigen Mitglieder; es gelten demnach als gewählt: Chefredakteur Bürkner als Stadtv.-Vorsteher, Justizoberinspektor Gödel als Stellvertreter, Baumeister Alex 1. und Parteisekretär Pascheka 2. Schriftführer. — Der Bürgermeister erstattete einen Bericht über die seit dem Erlaß der preußischen Sparverordnung getroffenen Maßnahmen. Es ergibt sich da, daß in der Besoldungsordnung der Betrag von 531 000 Mk. um 115 000 Mk., also um über 20 Prozent, gesenkt wurde. — Der Aufstellung zweier Straßenlaternen auf der Höferstraße wurde zugestimmt. — Ein Gelände neben dem Friedhof wird an ein Grabsteingeschäft zu Ausstellungszwecken vermietet. — Der Pachtpreis für die städtischen Anschlagsäulen wird um 10 Prozent, also um 80 Mk., gesenkt. — **Der kommunistische Stadtv. Brix erging sich in schweren Beleidigungen und wurde deshalb durch die Polizei aus dem Saale entfernt, und die Sitzung wurde ¼ Stunde unterbrochen.** — Ein Bezirksvorsteher und einige Stellvertreter wurden gewählt. — Die Rattenvertilgung wird auch in diesem Jahre vorgenommen. — **Der Spielplatz an der Promenade wird durch den freiwilligen Arbeitsdienst einplaniert.** — Als Eilvorlage wurde der Senkung der Werktarife zugestimmt. Der Lichtstrompreis wurde von 50 auf 45 Pfg., der Kraftstrom von 25 auf 23 Pfg., der Wasserpreis von 24 auf 22 Pfg. gesenkt.

Anträge auf Hauszinssteuerhypotheken!

Die große Zahl der unmittelbar beim Regierungspräsidenten eingereichten Anträge auf Bewilligung oder Auszahlung von Hauszinssteuerhypotheken zum Wohnungsbau gibt Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß hierfür die Kreisausschüsse und Magistrate der kreisfreien Städte die allein zuständigen Stellen sind. **Für Neubewilligungen stehen Hauszinssteuermittel des Rechnungsjahres 1931 aus dem staatlichen Wohnungsfürsorgefonds nicht mehr zur Verfügung.** Die Barmittel für bereits bewilligte Hypotheken werden sofort in dem Umfange an die Gemeinden weitergeleitet, wie sie vom Ministerium überwiesen werden. Hierzu bedarf es keiner besonderen Erinnerung des Regierungspräsidenten.

Abbau des Reformrealgymnasiums

Gleiwitz, 16. Januar

Der Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung hat sich damit einverstanden erklärt, daß der **reformrealgymnasiale Zug am städtischen Realgymnasium in Gleiwitz von Ostern 1932 ab klassenweise abgebaut wird,** und er hat im Sinne des an ihn gerichteten Antrages weiterhin dahin entschieden, daß an die staatliche **und städtische Oberrealschule ein reformgymnasialer Schulzweig angegliedert werde.** Der Ministerialrat erklärt ferner, daß keine Bedenken bestehen, in Zukunft im Bedarfsfalle eine zweite Sexta realgymnasialer Art am Realgymnasium einzurichten. Damit wird von Ostern 1932 ab das bisher aus zwei verschiedenen Zügen bestehende Realgymnasium allmählich zum einheitlichen Realgymnasium alten Stils mit der Sprachenfolge: Latein in Sexta, Französisch in Quarta und Englisch in Untertertia umgestaltet. Die vorhandenen Reformklassen werden an der Anstalt selbst bis zur Reifeprüfung durchgeführt. Die Errichtung der zweiten Sexta, für die Anmeldungen noch bis Ende Januar erfolgen können, ist durch die Zahl der bereits vorliegenden Anmeldungen gesichert.

---

sich beim Einschlagen der Scheiben größere Verletzungen an den Händen zugezogen haben, da zahlreiche Blutspuren darauf hindeuten. In den beiden letzten Fällen dürften ein und dieselben Täter in Frage kommen.

* **Spurlos verschwunden.** Vermißt wird seit dem 3. Januar die Hausangestellte Marie Nogly, geb. am 20. 10. 1911, zu Bielschowitz in Polen. Sie war zuletzt in der Weinhandlung Dorniok beschäftigt und ist von einem Ausgange nicht mehr zurückgekehrt. Es wird vermutet, daß die Vermißte von einem etwa 30 Jahre alten Manne, der sich als Eisenbahnarbeiter ausgab, verborgen gehalten wird. Die Vermißte macht den Eindruck einer schon ungefähr 25 Jahre alten Person, ist etwa 1,58 m groß, hat mittlere Gestalt, dunkelblondes Haar und im Gesicht mehrere Pickel. Bekleidet war sie mit dunkelblauem Hut, dunkelblauem Mantel mit graubraunem Plüschkragen, der waagerechte Rippen hat. Das Kleid ist bis zu den Hüften blau, von da ab mit verschiedenen, farbigen, senkrechten Streifen. Die Vermißte trug hellgraue Schneeschuhe. Sachdienliche Angaben über den Verbleib der Vermißten erbittet die Kriminalpolizei **Gleiwitz nach** Zimmer 85 des Polizeipräsidiums.

* **Wildererunwesen.** Auf dem Pniower Jagdgelände treiben seit einigen Wochen Wilderer ihr Unwesen. Weit über 100 Fasanen sind ihnen schätzungsweise neben anderem Wild zur Beute gefallen. In der Nacht von Montag zum Dienstag wurde der Förster durch starkes Schießen wach. Als er herauskam, wurde er von zwei Schüssen empfangen. Der Förster gab nun einen Schreckschuß in die Luft ab, worauf zwei Männer in Richtung Pniow flohen. Als Beute hatten sie 14 Fasanen und ein wildes Kaninchen zurückgelassen. Erst am Mittwoch zeigte der Förster den Vorfall der Landjägerei an, die nun die Ermittelungen aufnahm und zwei Männer als dringend tatverdächtig dem Richter zuführte.

Tost

* **Zentrale der deutschen Kriegsbeschädigten.** Der Zentralverband deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener, Ortsgruppe Tost, hielt ab Sonntag die Generalversammlung ab, die stark besucht war. Die Vorstandswahlen ergaben folgendes: Kam. Kapus, 1. Vorsitzender, Kam. Duda 2. Vorsitzender, Kam. Kuczawski 1., und Kam. Kloska 2. Schriftführer, Maennchen 1., und Kam. Stawiarski 2. Kassierer. Als Beisitzer wurden gewählt, die Kameraden Prowda, Kulik, Widera und Maicher. Als Kassenprüfer die Kameraden Woryna und Swoboda. Die Ortsgruppe hatte im verflossenen Jahre einen Mitgliederzuwachs von 28 Kameraden. Anschließend an die Generalversammlung fand ein gemütliches Beisammensein statt.

Hindenburg

* **Motorradzusammenstoß.** Am **Sonnabend um 12 Uhr fuhr auf der Kronprinzenstraße, Ecke Damaschkestr. der Führer des Motorrades I K 97 632 gegen den Personenkraftwagen I K 46 230, als dieser in die Damaschkestraße einbiegen wollte und auch die Veränderung der Fahrtrichtung anzeigte. Der Motorradfahrer stürzte und erlitt Verletzungen am Kopf und am linken Arm. Der Führer des Personenkraftwagens brachte ihn zum Arzt. Der am Motorrade entstandene Schaden beträgt 200 RM.**

* **Tätigkeitsbericht der Feuerwehren in der Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1931. Städtische Feuerwehr:** Die Feuerwehr wurde 18mal alarmiert, und zwar: Unglücksfall 2mal, Großfeuer 1mal, Mittelfeuer 1mal, Kleinfeuer 7mal, blinder Alarm 6mal und sonstige Alarme 1mal. Der Krankenwagen wurde zur Krankenbeförderung und infolge Unfällen 339mal mit insgesamt 2721 Kilometer Fahrt gestellt. **Freiwillige Feuerwehr Hindenburg, Abteilung 3:** Am 10. November wurde die Wehr durch den 1. Brandmeister zu einer Nachtübung alarmiert, die auf Bahnhof Borsigwerk stattfand. Instruktionsstunden fanden im verlaufenen Quartal drei statt. **Freiwillige Feuerwehr, Abteilung 2, Hindenburg-Zaborze:** Die Wehr wurde 5mal alarmiert, und zwar 1 Großfeuer, 2 Kleinfeuer, 2mal blind. Im Oktober fanden noch 4 Uebungen auf dem Exerzierplatz statt, bei denen alle Uebungsarten der Feuerwehr durchgearbeitet worden sind. Im Anschluß an die letzte Uebung fand am 26. Oktober die Abschlußübung statt, die von Brandinspektor Glenz kritisiert worden ist. **Jahresbericht der Feuerwehr der Borsigwerk A.-G. 1931:** Im Jahre 1931 rückte die Wehr zu einem Groß-, 2 Mittel-, 28 Kleinfeuern, 3 Hilfeleistungen von Ertrunkenen und 5 Angriffsübungen aus. Zur Ausbildung fanden 14 Uebungen, 9 Instruktionsstunden und 4 Sanitätsunterrichte statt. Ferner wurden 26 Sicherheits- bezw. Theaterwachen, 51 Geldtransporte und 442 Krankentransporte ausgeführt. Die Revision der Feuerlöschgeräte erfolgte monatlich.

* **Für die erwerbslosen Jugendlichen.** Auf Veranlassung des Stadtausschusses für Jugendpflege fand im Saal des Kamillianerklosters am Freitag abend unter Leitung des Kreisjugendpflegers Kolanoski ein Treffen der erwerbslosen Jugend bis zu 23 Jahren statt. Es waren über 300 Jugendliche erschienen, die sich sehr interessiert an der Besprechung über den Ausbau und den Umfang der demnächst beginnenden Lehrgänge beteiligten. Der Stadtausschuß für Jugendpflege verfolgt die Absicht, unentwegt der erwerbslosen Jugend über die Zeit der Untätigkeit mit Hilfe einer sinnvollen Beschäftigung hinwegzuhelfen. Besonders aber will man die Jugend für die Zukunft, die die Aufnahme in den Produktionsprozeß doch einmal bringen wird, wappnen. Berufsberater Metski vom Arbeitsamt hielt einen aufklärenden Vortrag. Für die männlichen Jugendlichen werden 5 Lehrgänge, rund 16 Unterrichtsstunden pro Woche, vorbereitet, in denen Kurzschrift, Schreibmaschine, Deutsch, Rechnen, Verkehrskunde, Geschäftsaufsätze, Arbeitshygiene, Erste Hilfe bei Unglücksfällen und Leibesübungen behandelt werden. Der Lehrstoff wird den Jugendlichen in einer möglichst interessanten, praktischen Form der modernen Pädagogie entsprechend näher gebracht. Ferner werden besondere Kleinkurse in Kurzschrift, Bastel- und Werkarbeit stattfinden. Ein Teil der Kurse nimmt bereits am Montag seinen Anfang. Außerdem werden Vortrags- und Unterhaltungsabende mit Lichtbilder-, Musikvorträgen und anderen Darbietungen abgehalten.

* **Erweiterte Hilfsbereitschaft.** Die Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz im Stadtteil Zaborze hat beschlossen, durch Anschaffung von Kleidungsstücken und Verbandsmaterial sowie durch Einrichtung einer neuen Alarmeinrichtung die Leistungsfähigkeit und sofortige Hilfsbereitschaft zu steigern. Kolonnenarzt und Vorsitzender, Dr. Montag, erklärte darauf die Art der neuen Alarmeinrichtung, die namentlich bei größeren Unglücksfällen, wie Gruben- oder Eisenbahnkatastrophen, Verwendung finden soll. Zum Zwecke schneller Alarmierung wurden besondere Kameradschaftsgruppen in den Ortsteilen Zaborze A, Luisenkolonie, Zaborze B, Dorf (je eine) und in Poremba (zwei) eingerichtet. In jeder Gruppe übernimmt sodann ein Mann die Benachrichtigung der anderen. Darauf wurde beschlossen, neue Satzungen anzunehmen und die Kolonne in das Vereinsregister eintragen zu lassen. Besonders erfreulich war die rege Betätigung der Kolonne bei der Winterhilfearbeit.

* **ATV. Hindenburg.** In der ersten diesjährigen Monatsversammlung gab der Versammlungsleiter, Ingenieur Mendzich, bekannt, daß im Februar ein gauoffenes Hallenschwimmen stattfindet, worauf ein Teilnehmer über den ersten Skikursus im Altvatergebirge vom 27. bis 31. Dezember berichtete. Noch in der Faschingszeit soll ein Werbeabend veranstaltet werden. Es ist anzunehmen, daß der Kunstturnstädtewettkampf in Hindenburg zum Austrag gelangt. Oberturnwart Cempulik wies auf die Bedeutung des vom Verein als ersten in Oberschlesien eingerichteten Kinderturnens hin, das hier von Frl. Mrusek geleitet wird, und bat um rege Werbung für diese Abteilung. Erfreuliche Mitteilungen waren, daß die Mitgliederzahl des Vereins gegenüber dem Vorjahre um 31 gestiegen ist, sowie daß der Turnschwester Frl. Kläre Gorytzka das Sportabzeichen für Leibesübungen überreicht werden konnte. Ganz besonders wurde auf die Einladung des Kreiskriegerverbandes zur Reichsgründungsfeier hingewiesen. Nach Schluß des offiziellen Teils fand eine stimmungsvolle Weihnachtsfeier statt, bei der die Mitglieder einander einbescherten.

* **Spielabend der Geusen.** Sonntag, 20 Uhr, veranstalten im Evangelischen Gemeindehaus die Geusen, Bund der jungen Nation, einen Spielabend. Es finden statt ein Lichtbildervortrag über die Fahrt des Bundes nach den französischen Schlachtfeldern im Jahre 1931 und ein Vortrag über das Wollen des

Die Brandmeister im Kreise Leobschütz im Kampfe gegen das Feuer

Leobschütz, 16. Januar.

Zu einer außerordentlich wichtigen Tagung der Feuerwehrführer des Kreises Leobschütz hatte der Vorsitzende, Kreisbrandmeister Büttner die Feuerwehren eingeladen. Alle Ortschaften des Kreises mit Ausnahme von zwei waren vertreten. Diese Feststellung zeugt von einen außerordentlich gut disziplinierten Feuerwehrwesen im Kreise. Nach der Begrüßung durch den Kreisverbandsvorsitzenden wurden die Erinnerungs- und Ehrenzeichen für 25jährige Dienstzeit an eine recht stattliche Anzahl von Feuerwehrkameraden verteilt. Ueber die Frage der

Wasserbeschaffung bei Bränden

sprach Kreisbranddirektor Büttner. **Er stellte fest, daß wohl einige Gemeinden im Kreise bereits Verbesserungen durchgeführt hätten, daß aber die aufgewendeten Mühen der Sachverständigen, die im Auftrage des Regierungspräsidenten die Ortschaften besuchen, in keinem Verhältnis zu den Gemeinden stehen.** Sein Appell an die Feuerwehrführer, hier zu helfen, klang warm. Aus der Mitte der Versammlung wurden Zustimmungskundgebungen laut. Man hatte das Gefühl, daß die Feuerwehrführer die Notwendigkeit der Verbesserungen einsahen. Der anwesende Beauftragte der Feuersozietät sprach ebenfalls zu diesem Thema und bat dringend um tätige Mithilfe der Feuerwehrführer.

Die Notwendigkeit der Mitarbeit bei der Brandermittelung

behandelte Oberingenieur **Kühn** von der Provinzialfeuersozietät. Die Feuerwehren erklärten sich allebereit, **im Sinne der Brandermittelung mitzuwirken, um den stark gefährdeten Kreis Leobschütz vor völliger Vernichtung zu bewahren.** Die Unruhe im Kreise wegen der vielen Brände ist recht groß. Abhilfe muß unter allen Umständen geschaffen werden.

Im weiteren Verlauf der Tagung hielt Bezirksschornsteinfeger Altschaffel aus Katscher einen sehr gut vorbereiteten Vortrag über

Rauch- und Gasschutz.

Die Feuerwehren hörten den trefflichen Ausführungen interessiert zu. Der Vortragende unterstrich seine Ausführungen durch Vorführung der Gasschutzapparate. Aus dem Vortrage ist zu entnehmen, daß die Feuerwehren dem Gas- und Rauchschutz mehr Aufmerksamkeit schenken müssen als bisher. Ueber Schlauchpflege sprach Holzer, Beuthen. Er erläuterte seine Ausführungen durch die Bekanntgabe der Herstellungspraxis von Schläuchen.

Streifzüge durch Kreuzburg

(Eigener Bericht)

Kreuzburg, 16. Januar.

Kreuzburg hatte sein musikalisches und zugleich gesellschaftliches Ereignis, in dem Besuch der deutschen Studenten, die auf ihrer Ostlandfahrt auch Kreuzburg einen Besuch abstatteten. Kreuzburgs Bürgerschaft bot den frohen Gästen aus dem Reich ein herzliches Willkommen, das sich nicht allein durch die freundliche Einräumung von Bürgerquartieren ausdrückte. Die Veranstaltungen der Studenten, besonders der Deutsche Volkstumsabend, zeigte eine erdrückende Fülle und herzlicher Beifall dankte den Gästen aus dem Reich für ihre Darbietungen und zugleich für ihre durch die Fahrt bewiesene Schicksalsverbundenheit mit unserer Provinz. Die musikalischen Darbietungen der Mitglieder der deutschen Sängerschaft standen auf beachtlicher Höhe. Am Morgen der Abfahrt war Kreuzburgs Bahnhof dicht bevölkert und so manches Kreuzburger Mädchen trauerte den scheidenden Gästen nach. In uns Kreuzburgern aber blieb das Bewußtsein zurück, daß **deutsche Studenten den Gedanken der ewigen Verbundenheit Oberschlesiens mit dem deutschen Reich in Deutschlands Gaue hinaustragen werden und dieses Gefühl sollte uns freudig stimmen und zugleich stolz machen!**

Daß heut infolge der schweren wirtschaftlichen Lage

die Gerichtsvollzieher die meiste Arbeit

haben und auch die größten Umsätze erzielen, dürfte schon hinreichend bekannt sein. Vor einigen Tagen spielte sich wieder einmal hier eine Versteigerung ab, bei der den Käufern ein böser Streich gespielt wurde. Bei einer hiesigen Firma waren eine Anzahl Kognakflaschen gepfändet worden und sollten versteigert werden. Zum Termin hatten sich auch eine große Zahl von Kauflustigen eingefunden, die den billigen „Alkohol" erstehen wollten. Die Flaschen waren auch mit dem vorschriftsmäßigen Etikett bezeichnet und zeigten durchaus nichts Auffälliges. Freudig eilten nun die Käufer nach Hause um in stiller Stunde das billige „alkoholische Naß" zu probieren. **Mit Entsetzen aber mußten sie feststellen, daß sich in den Flaschen nicht Kognak, sondern bräunlich gefärbtes Salzwasser befand.** Im dieser Erkenntnis soll mancher nicht gerade erfreut gewesen sein und dem Gerichtsvollzieher sind so manche „Schmeicheleien" gesagt worden.

In der letzten Zeit wird besonders in der Bürgerschaft über die Kinderbettelei stark geklagt. Besonders in der Neujahrszeit wurde die hiesige Bürgerschaft durch die kleinen Glückwunschgänger stark überlaufen. Daß es diesen bettelnden Kindern nur auf Geld ankommt, beweist ein Vorfall, der sich auf der Pitschener Straße abspielte. Hier hatte auch eine Familie den Kindern einen halben Kuchen gegeben, in der Meinung, den Kleinen hiermit eine Freude zu machen. Aber am nächsten Morgen wurden die freundlichen Geber stark enttäuscht. Sie fanden den gespendeten Kuchen auf der Straße versteckt vor. Die Polizei hat besondere Maßnahmen ergriffen, um diesem Treiben Kreuzburger Kinder Einhalt zu bieten, was besonders zu begrüßen ist.

Unsere kommunale Polizei hat bei ihrem letzten Einschreiten bei

der Kreuzburger Saalschlacht

ihre anerkennenswerte Entschlossenheit und ihre große Umsichtigkeit bewiesen. Trotz ihres auch sonst berechtigten scharfen Vorgehens erfreut sie sich allgemein großer Beliebtheit. Bei den politischen Unruhen der vergangenen Woche wurde **die Polizei stark durch die große Zahl der Neugierigen** gehindert. Die Polizeiverwaltung weist nun ausdrücklich daraufhin, daß sie auf die Neugierigen keine Rücksicht mehr nehmen kann.

Bei der letzten Hauptversammlung des Bürgervereins kam es zur Sprache, **daß unsere Volksbücherei schwer unter der finanziellen Not zu leiden hat,** und daß besonders die Zahl der Besucher sehr gering ist. Wie schon einmal an dieser Stelle betont wurde, besitzt unsere Volksbücherei weit über 4000 Bände und manchem verwöhnten Geschmack des Kreuzburger Lesers kann unsere Bücherei gerecht werden. Auch die letzten Neuerscheinungen liegen in der Bücherei vor. Erstaunlich ist es, daß trotz des sehr niedrigen Entleihgeldes die Zahl der Benutzer im Sinken ist.

H. Pelchen.

Bundes. Umrahmt wird der Abend von Soldaten-, Landsknecht- und Volksgesängen.

* **Vom Gymnasium und Realgymnasium.** Für das Gymnasium und Realgymnasium werden für die Sexta und Septima werktäglich Anmeldungen nur in den Vormittagsstunden bis zum 30. Januar entgegengenommen. Man achte auf die erforderlichen Anmeldepapiere. (Siehe heutiges Inserat.)

* **Nationalsozialist erschossen.** Der Schupowachtmeister Smolin, der den Nationalsozialisten Kaufmann Franz Czernuch erschoß, gehörte, wie uns mitgeteilt wird, nicht der Sozialdemokratischen Partei an.

* **Teerkochen am Küchenherd ist gefährlich.** Ein Bewohner der Winklerstraße im Stadtteil Zaborze hat am Freitag vormittag in seiner Wohnung Teer zum Kochen aufgestellt. Dieser lief über, und plötzlich war der ganze Küchenherd von Flammen eingehüllt. Das Feuer wurde sogleich gelöscht. Es waren die Freiwillige Feuerwehr Zaborze und die Berufsfeuerwehr Hindenburg erschienen. Dem Wohnungsinhaber ist durch das rechtzeitige Eingreifen weiterer Schaden vermieden worden. Von der starken Qualmentwicklung sind die Küchenwände arg betroffen worden.

* **Geflügeldieb erwischt.** Bei der Festnahme eines Geflügeldiebes wurden hier eine Anzahl Gänseflügel und Federn beschlagnahmt. Personen, die in den letzten Monaten in Hindenburg durch Gänsediebstähle geschädigt worden sind, werden ersucht, sich bei der Kriminalpolizei, Hermannstraße, Zimmer 38 zu melden.

* **Stubenbrand.** Gegen 11.45 Uhr entstand in der Wohnung des Grubenarbeiters Koza, Winklerstraße 1, infolge Ueberheizung des Ofens ein Stubenbrand, der von den Wohnungsinhabern gelöscht werden konnte. Der Sachschaden beträgt 60,— RM. Personen wurden nicht verletzt.

* **Städtische Oberrealschule.** Anmeldungen für die Sexta können bis zum 31. Januar unter Vorlage der erforderlichen Unterlagen in der Oberrealschule, Kamillianerplatz, vorgenommen werden. Spätere Anmeldungen wie zu oben genanntem Termin können nur nach Maßgabe des verfügbaren Platzes Berücksichtigung finden.

* **Wirtschaftskrise in Vergangenheit und Gegenwart.** Am Montag findet in der Volkshochschule der Kursus des Diplom-Handelslehrers Voloczek über „Wirtschaftskrisen in Vergangenheit und Gegenwart" wegen Erkrankung nicht statt.

* **DNVP.** Sonntag, 17 Uhr, findet im „Schwarzen Adler" eine Mitgliederversammlung der Deutschnationalen Volkspartei, Bezirksgruppe Süd, statt. Die Kreisoberin des Kreises Beuthen, Frau Bergverwalter Mücke, spricht. Es wird eine Frauengruppe gegründet, und so sind alle Frauen und Töchter willkommen.

* **Vom Stadttheater.** Dienstag um 20 Uhr Wiederholung der Operette „Die Blume von Hawai".

Ratibor

Landwirtschaftlicher Kreisverein

Die am Donnerstag nachmittag im Saale der Centralhalle abgehaltene Sitzung des Vereins eröffnete infolge Erkrankung des 1. Vorsitzenden, Rittergutsbesitzers Major v. Szymonski, Czerwentzütz, dessen Stellvertreter Güterdirektor Pfisterer, Tworkau. Nach erfolgter Protokollverlesung wurden neue Mitglieder in den Verein aufgenommen. Professor Dr. Roloff, Breslau, hielt hierauf einen Vortrag über das Thema: „Weltenwende? Die verschärfte Wirtschaftskrise und ihre Auswirkungen auf die deutsche Wirtschaft, besonders die Landwirtschaft". Büroleiter Bannert vom Arbeitsamt Ratibor sprach über wichtige Bestimmungen betr. Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung.

*

* **Goldene Hochzeit.** Am Sonntag feiert Regierungsrat und Eisenbahndirektor Prochhaske mit seiner Gemahlin die Goldene Hochzeit.

* **Die Standesamtsstatistik 1931 erzählt.** Im Jahre 1931 sind im Stadtkreise beurkundet worden: (Vorjahr in Klammern) Lebendgeburten 921 (1024), darunter von ortsfremden Müttern 15 (22); Totgeburten 29 (31); Eheschließungen 374 (335); Sterbefälle 725 (668). Von den Geborenen sind 470 (528) Knaben und 451 (496) Mädchen, von den Gestorbenen sind 358 (312) männlich und 367 (356) weiblich. Ortsfremde starben hier — hauptsächlich im hiesigen Städt. Krankenhause — 51 (30) Personen. Es starben an Typhus 1, Masern 7, Keuchhusten 3, Diphtherie 16, Grippe 13, Tuberkulose der Atmungsorgane 49, tuberkulöse Hirnhautentzündung 16, Tuberkulose anderer Organe 12, Syphilis 1, Krebs 42, Rheumatismus und Gicht 2, Zuckerkrankheit 7, Gehirnschlag 52, Krämpfe der Kinder 21, Herzkrankheiten 143, Bronchitis 11, Lungenentzündung 61, Magen- und Darmkatarrh 19, Nierenentzündung 7, Kindbettfieber und sonstige Zufälle der Schwangerschaft 27, Lebensschwäche 44, Altersschwäche 49, Selbstmord 9, Verunglückung 18, sonstige Todesursachen 95. Die Todesfälle verteilen sich folgendermaßen auf die einzelnen Altersklassen: Unter 1 Jahr (Säuglingssterblichkeit 131 (140), 1 Jahr bis unter 5 Jahre 47 (46), 5 Jahre bis unter 15 Jahre 15 (18), 15 bis unter 20 Jahre 20 (11), 20 bis unter 40 Jahre 68 (85), 40 bis 60 Jahre 131 (116), 60 Jahre und darüber 313 (252). Die Einwohnerzahl der Stadt Ratibor betrug nach der Fortschreibung am 1. Januar 1931 50 463. Im Jahre 1931 kamen hinzu durch Geburtenüberschuß 232 und durch Wanderungsgewinn 32 Personen. Die fortgeschriebene Einwohnerzahl betrug darnach am Schluß des Jahres 1931 50 727.

* **Deutscher Pensionär-Verein.** Der erste Vorsitzende, Rektor i. R. Firchau, begrüßte die Teilnehmer an der Jahresversammlung und erstattete den Jahresbericht. Zum 70. und 75. und 80. Geburtstage wurden Cziolkos, Lorenczyk, Hugo Donnerstag, Richard Helm und Berta Bernard Glückwünsche ausgesprochen. Bei der Neuwahl durch den Alterspräsiden Hornig wurde einstimmig der bisherige Vorsitzende, Rektor i. R. Firchau, wiedergewählt. 2. Vorsitzender wurde Schulrat Speer, auch die übrigen Vorstandsmitglieder wurden einstimmig wiedergewählt.

* **Verkehrsunfall.** Am Donnerstag gegen 18 Uhr ereignete sich auf dem Ringe ein schwerer Verkehrsunfall. Der 66 Jahre alte Sattlermeister Johann Wilpert war von der Neuen Straße nach dem Ringe gegangen. In der Nähe des Zeitungskiosk kam von der Lange Straße her ein Motorradfahrer angefahren, der der Glätte wegen sein Rad nicht schnell genug bremsen konnte, sodaß es ins Schleudern geriet. Wilpert wurde vom Hinterrad erfaßt und zu Boden geschleudert, wobei er schwere Verletzungen an der linken Kopfseite und Hautabschürfungen erlitt. Dr. Frank leistete die erste Hilfe, worauf der Verunglückte von einem Schupobeamten nach seiner in der Jungfernstraße gelegenen Wohnung geführt werden konnte.

* **Landfrauenkreisverein.** In der letzten Versammlung des Landfrauenkreisvereins erstattete die Vorsitzende, Frau Anna Glombik, einen interessanten Bericht über die Jahresarbeit des Vereins. Als Ueberleitung zum unterhaltenden Teil der Versammlung trug eine Schülerin der Mädchenklasse ein sinnvolles Weihnachtsgedicht vor. Ein von der Mädchenklasse gut gespieltes Weihnachtsstück „Weihnachten im Walde" bildete den Abschluß. Das schlichte und erhabene „Stille Nacht, heilige Nacht" versetzte die Anwesenden in rechte Weihnachtsstimmung.

Cosel

* **Bestandenes Examen.** Cand. med. Fräulein Helene Malcherek, Tochter des Hauptlehrers Malcherek aus Kobelwitz (Kr. Cosel), hat an der Universität in Freiburg das ärztliche Staatsexamen bestanden und zum Dr. med. promoviert.

* **Silbernes Ehejubiläum.** Die Eheleute Josef und Pauline Pielot aus Dembowa (Kr. Cosel) konnten das Fest der Silbernen Hochzeit begehen.

* **Gerichtsvollzieher.** Zur Vertretung des erkrankten Obergerichtsvollziehers Kaczmarczyk in Cosel ist der Gerichtsvollzieher kraft Auftrages Pierskalla aus Oppeln an das Amtsgericht in Cosel abgeordnet worden.

* **Ein Wohlfahrtserwerbsloser zerschlägt im Städtischen Wohlfahrtsamt die Fensterscheiben.** Als am Freitag vormittag ein Erwerbsloser beim Städtischen Wohlfahrtsamt wegen seiner Unterstützung vorsprach, wurde ihm mitgeteilt, daß er die bisher gezahlte Unterstützung nicht mehr erhält, da festgestellt worden ist, daß er trotz der bezogenen Unterstützung einer Beschäftigung nachgehe und dies dem Wohlfahrtsamt nicht meldete. In seiner Aufregung über die erhaltene Mitteilung verließ er das Büro, nachdem er dort noch mehrere Drohungen aussprach und zerschlug von der Straße aus 2 Fensterscheiben. Wegen Sachbeschädigung wurde er der Polizei übergeben.

Leobschütz

* **Handwerkerfragen.** Der Verband für Handwerk und Gewerbe und der Innungsausschuß der vereinigten Innungen veranstalteteten eine öffentliche Kundgebung. Der Besuch war äußerst zahlreich. Von Gästen waren Landrat Dr. Klausa und Bürgermeister Sartory erschienen. Dr. Atzhof, der Syndikus des Westfälisch-Lippeschen Handwerkerbundes, Dortmund, sprach über staats- und wirtschaftspolitische Aufgaben des Handwerks und Gewerbes im Jahre 1932. Zum Schluß der Versammlung behandelte Landrat Dr. Klausa Fragen über eine Sonderaktion der Kreis- und Stadtsparkasse Leobschütz zur Zinsverbilligung.

* **Turnverein „Deutsche Eiche".** Der Verein hielt seine Jahreshauptversammlung ab. Als Gäste waren Kreisjugendpfleger Lehrer Gnielczyk und Kreisjugendpflegerin Lehrerin Staehr erschienen. Nach Erstattung des Jahresberichtes wurde dem Gesamtvorstande Entlastung erteilt. Lehrer Gnielczyk fand schöne

Dankesworte für die bisher im Verein geleistete Jugendarbeit.

* **Hochschulvortrag.** Im Rahmen der Hochschulvorträge des Universitätsbundes spricht am Mittwoch im Saale des Jugendhauses Universitätsprofessor Dr. Andreae, Breslau, über „Das Antlitz Breslaus“. Eindrücke und Urteile von Zeitgenossen aus fünf Jahrhunderten.

Rosenberg

* **Vom Finanzamt.** Der Vorsteher des Finanzamts, Regierungsrat Grondorf, ist bis zum 23. Januar beurlaubt und wird von Obersteuerinspektor Schigulski vertreten.

* **Viehmarkt.** Der erste Viehmarkt in diesem Jahre zeigte zwar einen guten Besuch, litt aber sehr unter der geringen Kauflust.

* **Die Hansabank-Großgläubiger stimmen der Gründung einer Deutschen Mittelstandsbank zu.** Im Saale bei Kirschner versammelten sich 40 Hansabank-Großgläubiger, um zur Gründung der Deutschen Mittelstandsbank Oberschlesien Stellung zu nehmen. Nachdem der Vorsitzende des Aufsichtsrats der Hansabank, Reuter, Direktor Huhnt und Rechtsanwalt Dr. Fränkel die Angelegenheit von allen Seiten beleuchtet hatten, sprachen auch Rechtsanwalt Dr. Roßmann und Medizinalrat Dr. Balzer für die Errichtung der Bank. Die anwesenden Gläubiger stimmten mit einer Stimmenhaltung der Gründung der Bank und Zeichnung der Anteile zu.

* **Amtseinführung.** Der zum Leiter der evangelischen Schule gewählte Lehrer Römer wurde durch Schulrat Dwucet in sein Amt eingeführt und ihm die Bestallungsurkunde überreicht. Namens der städtischen Körperschaften sprach Bürgermeister Dr. Viehweger und namens der evangelischen Kirchengemeinde Pastor Sekowski herzliche Glückwünsche aus. Auch Studienrat Lüdtke als Stadtverordnetenvorsteher und Konrektor Krocker als Vertreter der kath. Volksschule übermittelten ihre Glückwünsche. Namens der Evangelischen Schule begrüßte Lehrer Pelchen den neuen Schulleiter.

In diesem Winter des Mißvergnügens taucht da plötzlich eine bemerkenswerte Reklame der **Bulgaria-Zigarettenfabrik** auf unter dem Motto: Der neue Typ! Es handelt sich um eine **Zigarette mit Hohlmundstück.** Das ist zwar nicht ein ganz neuer Typ, denn man rauchte solche Zigaretten in Deutschland früher sogar sehr viel. Neu aber ist die Wiedererweckung dieses Zigaretten-Typs, und neu dürfte auch die Verwendung einer Fünf-Pfennig-Qualität für eine 2½-Pfennig-Zigarette sein. Jedenfalls glauben wir, daß die Zigarettenraucher, die der Aufforderung der Bulgaria: „Versuche sofort Bulgaria-Rekord“ Folge leisten, zufriedengestellt sein werden.

Wohin am Sonntag?

Beuthen

Stadttheater: 15½ Uhr: „Die Blume von Hawai“; 20 Uhr: „Im weißen Rößl“.
Kammerlichtspiele: „Ronny“.
Capitol: „Der Hauptmann von Köpenick“.
Deli-Theater: „Liebeskommando“.
Intimes Theater: „Die spanische Fliege“.
Schauburg: „Der Hauptmann von Köpenick“.
Thalia-Theater: „Die heiligen drei Brunnen“; Ihr großer Flirt“; Los Harold, los!“
Palast-Theater: „Wie werde ich reich und glücklich?“; „Frauen-Not, Frauen-Glück“; „Der Cowboy-König von Chicago“.
Wiener-Café: „Kabarett ab 4 Uhr.
Konzerthaus: Tanzdiele.
Hotel Kaiserhof: 5-Uhr-Tee, Gesellschaftsabend.
Promenaden-Restaurant: 5-Uhr-Tee.

*

Sonntagsdienst der Aerzte: Dr. Endlich, Scharleyer Straße 40, Telephon Nr. 3190; Dr. Gräupner, Tarnowitzer Straße 36, Telephon 3168; Dr. Pick jun., Tarnowitzer Straße 12, Telephon 3209; Dr. Rost, Gräupnerstraße 8, Telephon 2445; Dr. Spill, Krakauer Straße 6, Telephon 4273.

Sonntagsdienst der Apotheken und Nachtdienst bis Freitag: Adler-Apotheke, Friedrichstraße 20, Telephon 2080; Engel-Apotheke, Ring 22, Telephon 3267; Hahns-Apotheke, Dyngosstraße 37, Telephon 2934; Park-Apotheke, Parkstraße Ecke Virchowstraße, Telephon 4776.

Sonntagsdienst der Hebammen: Frau Schatton, Scharleyer Straße 80; Frau Del, Siemianowitzer Straße 7; Frau Nowak, Friedrichstraße 28; Frau Bartke, Piekarer Straße 27, Telephon 4298; Frau Czechowski, Fleischerstraße 2; Frau Krautwurst, Kleine Blottnitzastraße 7, Telephon 2938; Frau Schymura, Küperstraße 19, Telephon 3794.

Gleiwitz

Stadttheater: 19,30 Uhr „Deutscher Abend“ der ehemaligen Selbstschutzkämpfer.
UP.-Lichtspiele: Tonfilm „Der weiße Rausch“; 11 Uhr Jugendvorstellung mit diesem Film.
Capitol: Tonfilmposse „Der verjüngte Adolar“.
Schauburg: „Helden der Luft“.
Haus Oberschlesien: Kabarett und Konzert.
Theatercafé: Konzert Kapelle Lehner.
Beuthen 09 — Ratibor 03, Entscheidungsspiel, um 13,45 Uhr auf dem Jahnsportplatz.

*

Aerztlicher Dienst: Sanitätsrat Dr. Blumenfeld I, Wilhelmstraße 1a, Tel. 4062 und Dr. Torka, Passonstraße 62, Tel. 2477.

Apothekendienst: Eichendorff-Apotheke, Wilhelmstraße 8, Tel. 3886; Glückauf-Apotheke, Preiswitzer Straße 4, Tel. 4914; Hegenscheidt-Apotheke, Stefanstraße 2, Tel. 3716 und Engel-Apotheke, Sosnitza, Tel. 2314; sämtlich zugleich Nachtdienst bis kommenden Sonnabend.

Hindenburg

Stadttheater: Geschlossen.
Haus Metropol: Im Café Kapellmeister Kreitz mit seinen Solisten. Im Hofbräu Konzert.
Admiralspalast: Im Café die Kapelle Ewald Harms. Im Braustübl Konzert.
Lichtspielhaus: „Der Herr Bürovorsteher“.
Helios-Lichtspiele: „Die Pranke“.

Sonntagsdienst der Apotheken: Adler- und Florian-Apotheke. — Zaborze: Luisen-Apotheke. — Biskupitz-Borsigwerk: Adler-Apotheke. Nachtdienst in der kommenden Woche: Marien- und Stern-Apotheke. — Zaborze: Luisen-Apotheke. — Biskupitz-Borsigwerk: Adler-Apotheke.

Oppeln

Kammerlichtspiel-Theater: „Der Draufgänger“.
Piastenlichtspiel-Theater: „Der brave Sünder“.
Forms Saal: Wohltätigkeitskonzert der Reichswehrkapelle.

*

Aerztliche Nothilfe: Dr. Schmulewitz, Kaiserweg 7, Fernruf 3125 und Dr. Steinhardt, Malapaner Straße 53, Fernruf 3805.

Ratibor

Stadttheater: Nachmittags 4 Uhr „Aschenputtel“, abends 8 Uhr „Freie Bahn dem Tüchtigen“.
Centraltheater: „Die Blumenfrau von Lindenau“.
Gloriapalast: „Er und sein Diener“, „Achtung! Doppelgänger!“.
Kammerlichtspiele: „Monte Carlo“, „Die Helden des UC. 1“ (Drei Tage auf Leben und Tod).
Villa nova: Geselliger Abend.

*

Sonntagsdienst der Apotheken: Einhorn-Apotheke am Ring; Grüne Apotheke, Ecke Weiden- und Troppauer Straße. Diese beiden Apotheken haben auch Nachtdienst.

Guttentag

* **Treue Angestellte.** Die Köchin Franziska Kokott konnte kürzlich ihr 25jähriges Arbeitsjubiläum bei der Gastwirtin Wiesner begehen.

* **Verstärkung der Polizei.** Mit Rücksicht auf die zunehmende Unsicherheit und Einbruchstätigkeit ist die hiesige Polizei durch einen Hilfspolizeibeamten verstärkt worden.

* **Stadtverordnetensitzung.** Im Stadtverordnetensitzungssaale fand die erste Stadtverordnetensitzung statt. Stadtverordneten-Vorsteher Heisig begrüßte die Anwesenden und übergab die Leitung dem Alterspräsiden, Stadtverordneten Janitza, der die Neuwahl des Büros vornahm. Als Wahlbeisitzer waren die Stadtverordneten Ullmann und Sosnowski. Aus der Wahl gingen als Stadtverordnetenvorsteher Konrektor Heisig und als Schriftführerin Frau Skawran hervor. Die anderen Mitglieder wurden ebenfalls wiedergewählt. Weiterhin wurde die Aenderung der Geschäftsordnung in der Weise beschlossen, daß Anträge auf Ausgabenerhöhung oder Einnahmensenkung nur zusammen mit den dazu gehörigen maßgebenden Stellen des Haushaltsplanes und nur dann behandelt werden dürfen, wenn sie mit einem Ausgleichsantrag zu ihrer Deckung verbunden sind. Weiter wurde der Erlaß eines Ortsstatuts über die Erklärung eines Stadtteils als Wohnviertel angenommen. Demnach werden die Bahnhofstraße, beginnend von der Nordgrenze des Gasanstaltsgrundstücks bis zum Wege nach dem Schützenhaus, der unbefestigte Weg von der Bahnhofstraße nach der Stadtziegelei und der Bonkener Weg als Stadtteil mit reinen Wohnungsbauten erklärt. In diesem Bezirk dürfen also keine Geschäftsgebäude oder Läden errichtet werden. Ausnahmen können in dringenden Fällen durch Gemeindebeschluß zugelassen werden, falls dies im öffentlichen Interesse liegen sollte. Schließlich beschäftigte sich die Versammlung mit der Eingemeindung von Teilen des Gutsbezirks Ellg. Guttentag. Der Kreisausschuß beabsichtigt, die Auflösung des Gutsbezirks in der Weise herbeizuführen, daß das Vorwerk Blachow mit allen dabei errichteten Siedlungen und der Stadtwald zur Stadtgemeinde Guttentag eingemeindet werden. Die Stadtverordnetenversammlung stimmte diesem Plane nur unter der Bedingung zu, daß auch die Ziegelei Konietzko in die Stadtgemeinde Guttentag eingemeindet wird. Der Stadtwald soll auf jeden Fall zu Guttentag zugeschlagen werden.

* **Generalversammlung des Zentralverbandes der Kriegsbeschädigten.** In der letzten Generalversammlung wurden zunächst zahlreiche Kameraden für langjährige treue Mitgliedschaft und Vereinsarbeit mit der silbernen Verbandsnadel und einem Diplom ausgezeichnet: Ausgeschieden sind im letzten Jahre 4, gestrichen 9 Mitglieder. Neuaufnahmen sind 22 erfolgt. Z. Z. zählt der Verein 105 Mitglieder. Kreisausschußsekretär Kaminski hielt einen längeren Vortrag über die Auswirkungen der Notverordnung auf die Kriegsopfer. Aus der Vorstandswahl gingen hervor: 1. Vorsitzender Paul Pieczonka, 2. Vorsitzender Gromottka, 1. Schriftführer Franz Proft, 2. Schriftführer Vogel, 1. Kassierer H. Niedworok, 2. Kassierer Schliwa, Vertrauensmann Emil Proft.

* **Deserteur.** Von der Landjägerei wurde in Bzinitz der Soldat Johann Swoboda vom 5. polnischen Pionier-Regiment Krakau aufgegriffen. Er war nach Pawonkau beurlaubt worden und benutzte die Gelegenheit zu desertieren. Nach Feststellung der Personalien wurde er dem Gerichtsgefängnis Oppeln zugeführt.

* **Einbruch.** In der Nacht wurde in der Farbenhandlung Niedworok, Lublinitzer Straße, eingebrochen und Bargeld und Waren gestohlen. Die polizeilichen Ermittlungen sind im Gange.

* **Von der Wiege bis zum Grabe.** Im vergangenen Jahre wurden beim Standesamt Guttentag beurkundet: Geburten 95 eheliche, 2 uneheliche, davon 48 Knaben und 49 Mädchen. Eheschließungen: 30. Sterbefälle: 31 Ortsangehörige und 10 ortsfremde Personen. Davon Kinder bis zu 14 Jahren 4, Personen von 15—21 Jahren 3,

Der Skandal auf Mechthildishöhe

Roman von Kurt Martin 54

Also zerknirscht war sie nicht! Sie schien sogar vollkommen gleichmütig den Dingen entgegenzusehen, die da kommen mußten.

Mit ein paar frostigen Worten machte er sie mit dem Notar bekannt.

Dr. Becker küßte andachtsvoll ihre Hand.

„Gnädige Frau, es ist mir ein Vergnügen, Ihre Bekanntschaft machen zu dürfen. Ich hoffe, wir werden uns gut verstehen!“

Für den Bruchteil einer Sekunde begegneten sich ihre Augen, und Frau Marianne las in des Anwalts Blick ein heimliches Einverständnis. Sie lächelte leis

„Auch ich würde es begrüßen, wenn Sie — meine Absichten richtig beurteilen wollten.“

„Ich bin über alles orientiert, gnädige Frau. Ueber alles! Wir werden sicherlich alle miteinander nach dieser Aussprache zufrieden dies Zimmer verlassen.“

John Rother fing einen fragenden Blick Cobblers auf. Der brachte dasselbe zum Ausdruck, was er dachte: Wozu diese Begrüßungsfeierlichkeiten? War dieser Notar auch der rechte Mann für sie? Hatte dieser Mann vergessen, daß er ihre Interessen zu vertreten hatte, daß die Frau dort ihre und damit auch seine Gegnerin war? —

John Rother begann kühl.

„Ich glaube, wir dürfen nunmehr auf den Zweck dieser Zusammenkunft zu sprechen kommen. Schließlich haben wir uns hier nicht zu einer gesellschaftlichen Unterhaltung eingefunden. Es geht vielmehr um ernste Dinge, — um sehr ernste Dinge! — Ich bitte, doch Platz zu nehmen!“

Sobald alle seiner Aufforderung nachgekommen waren, fuhr er fort.

„Es sind Ereignisse eingetreten, — Dinge, die die Verhältnisse hier vollkommen ändern. Mechthildishöhe hat einen Skandal erleben müssen, — eine nächtliche Szene, — die ich als unerhört bezeichnen muß.“

Er wandte sich Frau Marianne zu.

„Sie wissen, — wovon ich spreche?“

Sie hatte den Kopf leicht nach vorn geneigt. Ruhig bestätigte sie.

„Ja, — ich weiß es.“

„Es ist also nicht erforderlich, daß ich all das, was Mr. Cobbler und meine Schwester, des Nachts beobachteten, noch einmal aufzählte. Mr. Cobbler war übrigens inzwischen so frei, Ihnen eine Photographie zu übersenden. Haben Sie sie erhalten?“

„Gewiß, ich habe das Bild erhalten. — Allerdings hatte ich einem Gentleman eine derartige Taktlosigkeit nicht zugetraut.“

Frank Cobbler bekam einen roten Kopf.

Er wandte sich wieder Frau Marianne zu.

„Es ist Ihnen also klar, welche Dinge uns bekannt sind?“

Sie senkte den Blick.

„Ja, — das ist mir klar.“

John Rother forschte weiter.

„Sie sehen also ein, daß von einem weiteren Bleiben Ihrerseits auf Mechthildishöhe nicht mehr die Rede sein kann?“

„Ja, ich —.“

Sie werden die Folgerungen ziehen und freiwillig, — ich betonte: freiwillig, ohne daß es erst zu langen gerichtlichen Auseinandersetzungen kommen muß, Mechthildishöhe verlassen!“

„Ich habe bereits um das Auto gebeten. Sobald diese Unterredung zu Ende ist, reise ich ab.“

John Rother musterte sie argwöhnisch.

— Fügte die sich wirklich in alles? — Gab sie restlos nach? — Oder lauerte da irgendwo noch eine Falle? —

Er begann von neuem.

„Sie wollen also Manfred freigeben?“

„Ja, ich gebe Manfred frei.“

„Sie sind bereit, — in der Erkenntnis Ihrer Schuld, — Manfred gütlich freizugeben, Ihre Verfehlungen anzuerkennen und damit Manfred die Möglichkeit zu bieten, ohne weiteres dies Band zu lösen, was ihn jetzt noch an Sie fesselt.“

Sie hob den Kopf.

„Es liegt Manfred viel daran, nicht mehr an mich gebunden zu sein, nicht wahr?“

Sie sah zu Manfred Rother hinüber.

„Ist es so, Manfred?“

Er gab das offen zu.

„Du hast das Richtige gesagt, Marianne. — Ich liebe wirklich. Wenn ich das so offen bekenne, so geschieht das deshalb, weil ich weiß, daß ich Dir damit nicht wehe tue. Auch Deine Liebe läuft ja in anderer Richtung als zu mir. — Ja, ich habe den sehnlichen Wunsch, Helen ganz mein Eigen zu nennen.“

John Rother war sehr ungehalten.

— Wozu dies offene Geständnis? — Gab Manfred dieser Frau damit nicht erst recht Gelegenheit, sich nun gegen seine Absichten zu stellen?“

Frau Mariannens Stimme klang wieder an sein Ohr.

„Es ist mir lieb, daß Du Dich so offen zu Deiner Neigung bekennst, Manfred. Helen dürfte Deine Neigung erwidern, und ich glaube auch, sie wird Dich glücklich machen. — Dein Vater und Mr. Cobbler sind mit dieser beabsichtigten Heirat einverstanden, nicht wahr?“

Frank Cobbler konnte nicht mehr ruhig sitzen. Er sprang auf.

„Das gehört ja alles gar nicht hierher! Manfred, Du hast wohl ganz vergessen, wem Du diese Geständnisse machst!“

Aber Marianne erklärte.

„Oh, nein, Mr. Cobbler, Manfred weiß genau, daß er das alles mir sagt. Reden wir doch ganz offen! — Mr. Cobbler, Sie haben sich überzeugt, daß Helen Manfred liebt, und Sie billigen diese Neigung, nicht wahr? — Antworten Sie!“

Er starrte sie an.

— Das klang ja wie ein Befehl! —

„Ich —. Hören Sie, beabsichtigen Sie vielleicht, uns da in eine Falle zu locken? Da irren Sie sich denn doch gewaltig in uns!“

„Ich bestehe aber darauf, daß Sie mir antworten. Wissen Sie, daß damit Helens Glück begründet ist, wenn Sie Ihre Tochter Manfred zur Frau geben?“

„Verdammt! Ich habe das Fragen satt!“

„Antworten Sie mir, dann frage ich nicht mehr!“

Er schrie erbost.

„Also ja, und nochmals ja! Und wenn Sie nun Manfred Hindernisse in den Weg legen und ihn an sich zu fesseln suchen und nicht freigeben wollen, — wenn Sie damit Helen unglücklich machen —, ich sage dennoch: ja, es ist so! — Mag nun schon alles werden, wie es will!“

Frau Marianne sagte rasch:

„Noch einen Augenblick! — Ich habe Ihre Antwort vernommen, Mr. Cobbler. Ihr Ja hat mir bestätigt, daß Helen und Manfred glücklich werden. Was aber Alice betrifft, so ist es mein Wunsch, daß sie endlich das Ziel ihrer Sehnsucht erreicht. Sie willigen in Alices Verheiratung mit William Lowis, Mr. Cobbler?“

Er stöhnte.

„Also auf mich haben Sie es scheinbar in besonderer Weise abgesehen! — Ja, ich willige ein, — wenn er sich noch will, heißt das! Schließlich kann ich ihn ja nicht zwingen, daß er Alice heiratet!“

„Das haben Sie auch gar nicht nötig, Mr. Cobbler. Mas heirat William Lowis schon freiwillig, und zwar sehr, sehr gern“, sagte Marianne.

„Hm, möglich!“

John Rothers Stimme klang hart dazwischen.

„Wir kommen aber damit vollkommen von dem Zweck dieser Zusammenkunft ab. Diese offensichtliche Verschleppungstaktik lehne ich ab.“

Aber Frau Marianne behauptete:

„Das ist ein Irrtum! Meine Fragen hängen sogar sehr mit dem Zweck dieser Unterredung zusammen. Ich habe, wie gesagt, den Wunsch, daß nun wenigstens andere Menschen glücklich werden, wenn auch ich selbst. — Mr. Cobbler, bevor ich mit Mr. Rother weiter verhandle, verlange ich, daß Sie da vor dem Herrn Notar in einer von ihm beglaubigten Form erklären, der Heirat Ihrer Tochter Alice mit William Lowis und der Heirat Ihrer Tochter Helen mit Manfred Rother ohne Vorbehalt zustimmen zu wollen. Ich betone: Ohne Vorbehalt! Sie dürfen nicht wieder diese und jene, auf geschäftliche Vorteile hinzielenden Bedingungen an Ihre Zustimmung knüpfen.“

Frank Cobbler tobte.

„Was soll ich? — Ja, haben wir den Herrn Notar vielleicht deshalb bestellt, daß er derartige Erklärungen aufnehmen soll! Er ist einzig und allein da, um —.“

Sie hob die Hand.

„Bitte, erfüllen Sie meine Bedingung, Mr. Cobbler! Ich lehne sonst jede weitere Verhandlung ab.“

John Rother warf dem Notar einen Blick zu, der Zustimmung suchte.

„Unerhört ist das!“

Dr. Becker ergriff aber Mariannens Partei.

„Ich denke schon, Mr. Rother, wir sollten jedem Teil gewisse Rechte zubilligen.“

„Aber ich bitte Sie! Mein Sohn hat Sie doch hierher bestellt, damit Sie die Verzichterklärung dieser Dame da aufnehmen!“

„Ganz recht! Sie haben vorhin auch gehört, daß die gnädige Frau sehr einsichtsvoll ist. Sie will gar keinen Kampf. Sie stellt sich, doch gewiß mit der Absicht, Gutes zu stiften —, klar und deutlich auf die Seite zweier Paare, die sich lieben. Sie fordert sogar von Mr. Cobbler, daß er der Verheiratung seiner Tochter mit Herrn Dr. Rother zustimmt. Damit will die gnädige Frau doch klar und deutlich ausdrücken, daß sie diese geplante Ehe gutheißt.“

Frank Cobbler hatte rasch überlegt. Nun erklärte er:

„Also schreiben Sie, Herr Notar! Ich will diese Erklärung abgeben.“

Frau Marianne mahnte.

„Aber schreiben Sie ja: Ohne Vorbehalt! Mr. Cobbler soll das Glück seiner Kinder nicht erneut durch Bindungen mindern oder zerstören können, die ihm aus geschäftlichen Interessen geboten erscheinen.“

Frank Cobbler sah sie zornig an.

„Ich bin nur gespannt, was Sie damit bezwecken!“

Sie lächelte ein klein wenig überlegen.

„Bezwecken? — Mr. Cobbler, schauen Sie mich nicht so bös an! Ich will weiter gar nichts, als Alice und Helen glücklich sehen.“

„So so! — Dann müßte aber Helen nicht Manfred heiraten wollen. Für so selbstlos halte ich Sie denn doch nicht, daß Sie —. Nein, nein, da steckt noch etwas dahinter!“

„Eben weil es sich um Manfred handelt, stelle ich diese Bedingung. Ich will ihn glücklich sehen.“

Der Notar verlas die Erklärung.

„Wollen Sie nun unterzeichnen, Mister Cobbler?“

Seufzend setzte Frank Cobbler seinen Namen unter das Schriftstück.

Frau Marianne hatte Anton herbeigeklingelt.

„Bitten Sie Miß Helen hierher!“

(Fortsetzung folgt.)

Das schöne Oberglogau

Mit tiefer Liebe und großer Sorgfalt hat der Verfasser Alfred Kosian im Verlag von E. Radek, Oberglogau, die Geschichte und Schönheiten des alten oberschlesischen Landstädtchens Oberglogau in seinem „Führer durch das schöne Oberglogau" gezeichnet. Der klare, wohlgeordnete Stadtplan der Altstadt mit den stolzen Türmen von Kirche, Schloß und Rathaus läßt Erinnerungen aufleben aus einer Zeit, die frei von lärmendem Hasten des Alltags, frei vom Rhythmus eines nervenaufreibenden Verkehrs war, läßt den gestaltenden Geist vergangener Zeiten wiedererstehen, der eine der schönsten Kirchen Ostdeutschlands schuf und zeigt die reichen Kunstschätze dieses Gotteshauses, die herrlichen Werke eines Romanciers, dessen legendäres Leben aus ungewisser Herkunft in reichen Plastiken und Bildern sich offenbart. Aus den Farben und Formen des barocken Kunstwollens seiner Zeit hat dieser Sebastini Werke von unvergänglicher Schönheit der Kirche, deren gotische Grundformen ihren Ursprung aus einer früheren Kunstepoche bezeugen, geschenkt.

Eng verknüpft sind Stadt und Schloß. Durch die Residenz der Oppelner Herzöge in Oberglogau hat die Stadt ihrem ganzen Aufbau erst den Stempel dieses vornehmen Lebenswillens, dieses feinen, stilreinen Kunstwollens aufgedrückt, der heute noch erkennbar ist. Geistige und seelische Kämpfe wie die Hussiteneinfälle, die Schlesischen Kriege und die Kirchentrennung hinterließen deutliche Spuren. Zahlreiche Naturschönheiten in der Umgebung, deren ruhiges, wie in Pastellfarben abgetöntes Bild verleihen dem Städtchen einen eigenen, einzigartigen Reiz, der durch den feingefaßten Führer hoffentlich recht viele Ausflügler auf sich aufmerksam machen wird.

21—50 Jahren 8, 50—80 Jahren 22, über 80 Jahren 4, außerdem 3 Totgeburten.

* **Verscheuchte Diebe.** In dem Heneschen Gehöft machten sich in der Nacht verdächtige Männer zu schaffen, die bei Eintreffen der Polizeistreife die Flucht ergriffen. Auch im Sordonischen Gehöft konnten Einbrecher verscheucht werden.

* **Getreidediebstahl.** Beim Landwirt K. auf der Bergstraße drangen in der Nacht Diebe in die Scheune ein und ließen mehrere Zentner Getreide mitgehen.

* **Vom Motorrad überfahren.** Das Schulkind Ostroniek wurde auf dem Schulwege von einem Motorradfahrer überfahren und erheblich verletzt. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Kreuzburg

* **Kavallerieverein.** Der Vorsitzende Kirschke begrüßte in der Hauptversammlung die Erschienenen, besonders den Ehrenvorsitzenden Generalmajor Graf Geßler, Schoffschütz. 10 Kameraden, die sich durch regelmäßigen Versammlungsbesuch ausgezeichnet haben, erhielten die vom Waffenringe der Kavallerie verliehenen Ehrennadeln. Die Vorstandswahl leitete der Ehrenvorsitzende: Vorsitzender Kirschke, Schriftführer Hirsch, Kassierer Nimbach und Standartenträger Gnatzy. An Stelle eines Wintervergnügens wird am 23. Januar ein Familienabend abgehalten.

* **Brandschau.** Von Montag ab nimmt die Brandschaukommission ihre Tätigkeit wieder auf. Es kommen nacheinander die Grundstücke folgender Straßen zur Revision: Garten-, Woyrsch-, Roon-, Hindenburg-, Pitschener und Schillerstraße und die Pitschener Siedlung einschließlich Nebenstraßen.

* **Hauptversammlung der Freiwilligen Feuerwehr.** Im Eiskeller fand die diesjährige Hauptversammlung statt. Bürgermeister Reche machte die Mitteilung, daß in diesem Jahre mit der Anschaffung der so notwendigen Motorspritze gerechnet werden kann. Den Kameraden Langenmayr und Pocha wurde das staatliche Erinnerungszeichen für 25jährige treue Dienste überreicht. Darauf erstattete Branddirektor Schuster den Jahresbericht. Zum 3. Brandmeister wählte die Versammlung an Stelle von Flemming, der sein Amt aus Gesundheitsrücksichten niederlegte, den Klempnermeister Regber. Es wurde darauf aufmerksam gemacht, daß am 19. Januar in Kreuzburg eine Brandmeistertagung des Kreisfeuerwehrbezirks Kreuzburg-Rosenberg-Guttentag stat findet. Mit Rücksicht auf die augenblicklichen wirtschaftlichen Verhältnisse wird von der Veranstaltung eines Wintervergnügens abgesehen. Auszeichnungen in Form von Aermellitzen wurden überreicht: für 30jährige Mitgliedschaft den Kameraden Prochotta, Wilh. Thiel und Wilh. Freitag, für 20jährige Mitgliedschaft Krzok und Schwach und für 10jährige Treu und Koschulla.

* **Ergebnis der Personenstandsaufnahme am 10. Oktober 1931.** Einwohnerzahl 12 808, davon evangelisch 6 792, katholisch 5 838, jüdisch 157, konfessionslos 21. Männlich 6 030, weiblich 6 778, Haushaltungen 2 989, Grundstücke 663.

Groß Strehlitz

* **Viehmarkt.** Der Viehmarkt am Donnerstag war gut besucht. Es wurden aufgetrieben 185 Pferde, 32 Kühe, 12 Stück Jungvieh und 19 Ziegen. Die Preise waren bedeutend gefallen. Es wurden bezahlt für Pferde bis 280 RM., Jungvieh bis zu 80 RM., Kühe von 85 bis 200 RM. Ziegen 10 bis 15 RM.

Oppeln

* **Wohltätigkeitskonzert der Reichswehrkapelle.** Im Rahmen der Winterhilfe wird die Reichswehrkapelle am Sonntag um 20.30 Uhr in Forms Saal das vierte Wohltätigkeitskonzert veranstalten. Am Sonntag findet bei günstiger Witterung von 11—12 Uhr ein Platzkonzert auf dem Breslauer Platz statt. Ein weiteres Platzkonzert findet am Dienstag, dem 19. Januar, von 15.30 bis 16.30 Uhr, auf dem Wilhelmsplatz statt.

* **Der neue Pfarrer von Czarnowanz.** Dr. Kurt Kukowka, geboren 1895 in Sohrau, 1918 in Breslau zum Priester geweiht, bis 1925 Kaplan an der Peter-Paul-Kirche in Gleiwitz und von 1925 bis jetzt Leiter des erzbischöflichen Konvikts in Beuthen, wurde an Stelle des verstorbenen Pfarrers von Lucowicz zum Pfarrer von Czarnowanz ernannt.

* **Vaterländischer Frauenverein.** Der Vaterländische Frauenverein Proskau veranstaltete zugunsten der Ortsarmen ein Wohltätigkeitsfest im Saale des „Deutschen Hauses".

Kirchliche Nachrichten

Katholische Kirchengemeinde Gleiwitz:

Pfarrkirche Allerheiligen: 6 Uhr Cant. mit hl. Segen zu Ehren der hl. Agnes, aufgeopfert von der polnischen Kongregation, polnische Amtspredigt; 7,30 Uhr deutsche Amtspredigt; 9 Uhr Kindergottesdienst, dabei Cant. mit hl. Segen für lebende Familie Dziadzka in besonderer Meinung; 10 Uhr Hochamt, dabei Cant. mit hl. Segen; 11,30 Uhr hl. Messe mit hl. Segen; 3 Uhr nachmittags polnische Vesperandacht; 4 Uhr deutsche Vesperandacht.

Pfarrkirche St. Peter-Paul: 6 Uhr Amt, hl. Segen; 6,45 Uhr polnische Predigt; 8 Uhr Amt: 131. Frauenrose B. Anna Gemander, deutsche Predigt; 9,30 Uhr Hochamt, Tedeum zur göttlichen Vorsehung aus Anlaß der Goldenen Hochzeit der Eheleute Josef und Florentine Dyrbusch; 11 Uhr Spät- und Kindergottesdienst; 3 Uhr nachmittags polnische Marianische Tagzeiten, hl. Segen; 4 Uhr deutsche Andacht. Kolende auf der Löschstraße, Kaltbad- und Stolzeplanstraße und Hindenburgstraße.

Pfarrkirche St. Bartholomäus: 6 Uhr für die Gemeinde; 7,45 Uhr für die lebenden Mitglieder der Rosenkranzbruderschaft; 9,30 Uhr für verst. Josef Marek; 11,15 Uhr Schulgottesdienst, hl. Messe zur göttl. Vorsehung für das Jahrkind Schkalla.

Heilige-Familie-Kirche: 6 Uhr für die armen Seelen, deutsch; 7,30 Uhr für verst. Marie Tynior, verst. Eltern und Verwandtschaft beiderseits, deutsche Predigt; 9 Uhr deutsche Predigt, Hochamt; 11 Uhr Kindergottesdienst, Cant. für verstorb. Gertrud Kubina; nachmittags 2,30 Uhr Vesperandacht.

Pfarrkirche St. Antonius: 6 Uhr Cant. mit hl. Segen z. hl. Antonius in besonderer Meinung; 8 Uhr deutsches Hochamt mit Predigt; 10 Uhr polnisches Hochamt mit Predigt in einer bestimmten Intention; 2,30 Uhr nachmittags deutsche Segensandacht; 3 Uhr polnische Segensandacht; 3 Uhr nachmittags Kolende von Wieseweg Nr. 10 bis 1.

Herz-Jesu-Kuratie der Franziskaner: Sonntag: Früh 6 Uhr Amt, hl. Segen, polnische Predigt; 7,30 Uhr Singmesse mit Ansprache; 9 Uhr Predigt, Amt, hl. Segen; 11 Uhr Jugendgottesdienst, Amt mit Ansprache; nachmittags 2 Uhr Taufen; 3 Uhr Krippenandacht mit hl. Segen; 3,30 Uhr Monatsversammlung des 3. Ordens, polnisch. An den Wochentagen sind die hl. Messen um 6, 6,30 und 7 Uhr; in dieser Zeit Gelegenheit zur hl. Beicht (Beichthalle). Dienstag, abends 7 Uhr, Antoniusandacht, hl. Segen.

Gleiwitz-Zernik: St.-Johannes-Kirche: 7 Uhr Int. des Kreuzbundes, deutsche Predigt und hl. Segen; 9 Uhr für verst. Franz Gawenda, Ehefrau Magdalene, Konstantin Czyrt, Ehefrau Marianne, polnische Predigt, hl. Segen; 10 Uhr (Schalscha) für verst. Agnes Kytzia, Bruder Valentin, Konrad Kytzia, polnische Predigt und hl. Segen; 3 Uhr nachmittags polnische Segensandacht; 5 Uhr deutsche Segensandacht, hierauf Sitzung des Katholischen Jungmännervereins im Jugendheim.

Gleiwitz-Sosnitza: Pfarrkirche St. Maria: 6,30 Uhr für verst. Margarete Smietana; 8,30 Uhr zur göttlichen Vorsehung für das Jahrkind Owczorz; 10,30 Uhr für die Parochianen.

0,7 Prozent Preisrückgang

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 16. Januar. Die vom Statistischen Reichsamt berechnete Großhandelsmeßziffer ist mit 100,7 gegenüber der Vorwoche um 0,7 Prozent zurückgegangen. Die Ziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 99,3 (—0,8 Prozent), Kolonialwaren 89,9 (—0,1 Prozent), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 92,7 (—0,3 Prozent), und industrielle Fertigwaren 126,8 (—1,1 Proz.).

Katholische Kirchengemeinde Hindenburg:

Pfarrkirche St. Andreas: 6 Uhr Int. des 3. Ordens, darauf polnische Predigt; 7,30 Uhr Pfarrmesse; 8,45 Uhr deutsche Predigt, Int. der Männerkongregation; 10,30 Uhr polnische Predigt.

Pfarrkirche St. Anna: 7 Uhr Int. des Katholischen Arbeitervereins, Generalkommunion, Segen, deutsch; 8 Uhr Knappschaftslazarett-Seelsorge; 8,30 Uhr deutsche Predigt, Int. deutscher Frauen für arme Seelen und deren Wohltäter, Segen, deutsch; 10 Uhr Kindergottesdienst; 10,45 Uhr polnische Predigt, Int. des polnischen 3. Ordens für verst. und leb. Mitglieder, Generalkommunion, Segen, polnisch; nachmittags 2,30 Uhr deutsche Vesperandacht; 3,30 Uhr polnische Vesperandacht.

St.-Josephs-Kirche: 7,15 Uhr Int. Mertus/Swoboda, deutsche Predigt; 9 Uhr Hochamt und deutsche Predigt, Int. Richter; 3 Uhr hl. Segen.

Heilige-Geist-Kirche: 7 Uhr Trauungsmesse Wessoly und Wieczorek, Segen; 8,45 Uhr Taubstummengottesdienst; 9,45 Uhr deutsche Predigt für Verstorbene in besonderer Meinung, Segen.

Kamillianerkloster: 6 Uhr in besonderer Meinung; 8,30 Uhr Jahrkind Edith Faber, verst. Großeltern Fraschka und verst. Konstantin Faber; 9,45 Uhr für alle armen Seelen; 11 Uhr für Jahrkind Günter Konietzny; 3 Uhr polnisch; 5 Uhr deutsche Weihnachtsandacht.

Hindenburg-Zaborze: Pfarrkirche St. Franziskus: 5,45 Uhr pro parochianis; 7,15 Uhr für verst. Johann und Magdalene Sarski und Verw.; 8,15 Uhr für Rosen Brodka, Marie Hein, Marie Kotzyba, Marie Pleszczinski, Marie Schalla; 10 Uhr zum hl. Herzen Jesu und aus Dankbarkeit dem hl. Antonius für empfangene Gnaden, auf die Meinung Rollnik; 11,30 Uhr hl. Messe.

„Der Kunstwart" (Verlag Georg Callwey, München.). Das Januarheft des Kunstwarts bringt außer Beiträgen über Kunstgebiete eine Reihe von Aufsätzen über allgemeine kulturelle Fragen, besonders sozial- und wirtschaftspolitische Abhandlungen, von denen Wilhelm Michael mit seinem „Neuen Blick auf die Kulturkrise" und Clemens Bauer mit dem Beitrag „Proletariat" erwähnenswert sind. Der Inhalt dieses Heftes beweist die umfassende und sachlich gut gefestigte Arbeitsweise des Kunstwarts.

„Die Schlesischen Monatshefte". (Verlag Wilh. Gottl. Korn, Breslau.) Im Januarheft der „Schlesischen Monatshefte" erzählt der bekannte Schauspieler Friedrich Kayßler seine „Kinderschritte in der Grafschaft". Architekt Emil Lange publiziert klar die Pläne zum Umbau des Breslauer Thalia-Theaters, Dr. Ernst Scheyer zeigt in interessanten Ausführungen das Wirken Schinkels in Schlesien, und eine Reihe weiterer Beiträge ergänzt das reichhaltige Heft.

Konzertreihe 1932 der Klaviermeisterklasse Richard Lamza, Kattowitz. Dem Konzertzyklus 1931, den Richard Lamza mit seinen Reifeschülern veranstaltete, und der acht Konzerte umfaßte, wird in Kürze eine neue größere Konzertreihe folgen. Das erste Konzert dieser neuen Folge findet in Kattowitz am Mittwoch, dem 20. Januar, (im Logensaal, Teatralna 2), statt und wird ein „Heiterer Klavierabend" mit klassischen, romantischen und modernen Kompositionen sein.

Berliner Tagebuch

Im Takt von 1932 — Die „Grüne Woche" im Anmarsch — Männer im Lodenrock — Helgoländer Hummern — Der Minister als Chauffeur — Kein Autounfall mehr!

Nun sind wir schon fest im Takt des Jahres 1932.

Mit dem historischen Optimismus, der ihr bestes Gut ist, arbeiten die Berliner weiter an der Ueberwindung der Krise nach dem Rezept: so tun als ob sie gar nicht vorhanden wäre. Deshalb bereiten wir zunächst einmal eine neue große Ausstellung vor: die „Grüne Woche". In den Hallen am Kaiserdamm baut man wieder Stände und Kojen, in ein paar Tagen schon ist diese große Jahresschau der deutschen Landwirtschaft (die Stadt Berlin ist infolge ihres umfangreichen Gutsbesitzes ja selber einer der größten Agrarier Deutschlands) einzugsbereit. Sie ist verbunden mit allerhand Nebenausstellungen, die heute ein modernes Ausstellungsunternehmen lukrativ machen müssen. Da gibt es die Jagdausstellung, die Geflügelschau und die Rassehundausstellung und eine Sonderschau „Deutscher Wald — deutsches Holz". Und die Sportfreunde werden auf ihre Rechnung kommen bei dem Internationalen Reit- und Fahrturnier, das auch acht Tage währt.

In Vorkriegszeiten war die „Grüne Woche" eine der besten Fremdenwochen der Reichshauptstadt. Die Versammlungen des Bundes der Landwirte im Zirkus Busch waren sensationell, zu den Tagungen der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft erschien der Kaiser und ergriff gelegentlich selbst das Wort, um über Zuchtresultate auf seinem Gut Cadinen zu berichten. Durch die Friedrichstadt wogte ein Meer von grünen Hüten. Ueber jeder Kneipe hing ein tannenumkränztes Schild: „Hier Treffpunkt der Herren Landwirte." In den letzten Jahren haben die Landwirte aus den Grenzprovinzen immer seltener den Weg nach Berlin gefunden, ihre Wirtschaft wirft die Reisespesen nicht mehr ab, und die Reichsbahn läßt sich auch diesmal die Möglichkeit entgehen, durch einen großzügigen Sondertarif für Besucher der „Grünen Woche" ihre leeren Wagen zu füllen. Dagegen hat es die rührige Propaganda des Berliner Messeamtes, das die „Grüne Woche" veranstaltet, vermocht, die Kleinagrarier aus der Mark jeweils in voller Zahl nach Berlin zu bringen. Sie machen den letzten Groschen flüssig, der meist gerade noch zu einer Molle Bier im Ausstellungsrestaurant langt, aber keineswegs mehr zu Schlemmereien in den (spärlich gewordenen) Vergnügungslokalen der City. Aber diese kleinen Landwirte studieren ihre Fachausstellungen mit heißem Bemühen und sicher mit Erfolg. Denn es hat sich zweifelsfrei herausgestellt, daß die Landwirtschaft und Viehzucht in den eng an Berlin grenzenden Landschaften einen von Jahr zu Jahr steigenden Ertrag gebracht hat.

. . . immerhin sah ich doch gestern zwo Herren im Lodenumhang und Jägerhütchen die Treppen zu dem großen Tanzpalais hinaufsteigen.

Vorboten der „Grünen Woche"?

Nein, es waren Gerichtsvollzieher. Sie schritten mit ihren derben Stiefeln harten Schrittes hinein in die Luxusräume. Sie legten die Lodenmäntel nicht ab, sondern faßten massiv und drohend an der Bar Posto. Und wenn alle halbe Stunden mal ein Kognak bestellt wurde, dann nahmen die Gerichtsvollzieher gleich eine Amtshandlung vor und pfändeten die hundertzwanzig Reichspfennig, die der Gast dafür zu bezahlen hatte.

Dazu spielte im Hintergrund eine Kapelle von zwölf Mann den neuesten Tango.

Denn der Wirt des Tanzpalastes ist ein Optimist.

Er glaubt, er geht erst zu Ostern Pleite.

*

Manchmal gibt es auch Minister, die erst spät ihren Beruf finden.

Dazu gehört Herr Treviranus. Als er noch ein politisches Ministerium verwaltete, hat er immer ein Heer von Kritikern gegen sich gehabt. Keinem konnte er es recht machen. Jetzt ist Herr Treviranus Reichsverkehrsminister, und plötzlich fängt er an, einer der populärsten Staatsmänner zu werden.

Was haben wir sonst vom Verkehrsminister gehört?

Nichts. Er war eingeschlossen in geheime Konferenzen, aus denen nie ein Sterbenswörtchen an die Oeffentlichkeit drang. Herr Treviranus aber hat sein Amtszimmer gelüftet, er scheut sich auch nicht, sich hinaus in die Oeffentlichkeit zu begeben und für sein Ressort zu lernen, wo er nur kann. Da veranstalteten die deutschen Bäder einen Aussprache-Abend für ihre Schmerzen. Infolge der schlechten Sommer, die jetzt mehrere Jahre hintereinander folgten, und infolge der geringen Konsumkraft des Publikums kommen die Bäder und ihre Bürger nicht mehr zu den gewohnten Gewinnen. Helgoland zum Beispiel hat für die letzte Saison fast eine Viertel Million Defizit aufzuweisen. „Aber wir wären gerettet, wenn die Deutschen, die noch Hummern sich leisten können, nur noch Helgoländer Hummern essen würden!" Sie wünschen ein Verbot der Hummerneinfuhr aus Holland und Dänemark. Als ob das so leicht ginge! Ein strenges Verbot der Einfuhr aus diesen Ländern würden ja Gegenmaßregeln dieser Länder hervorrufen. Und wir haben im Augenblick alle Ursache, unsern Export hochzuhalten. Die Helgoländer müssen andere Wege finden, ihren Fremdenverkehr flott zu machen. Vielleicht rechnen sie einmal nach, ob sie ihren Gästen den Aufenthalt in Zukunft billiger gestalten können . . .

Auf diesem Diskussionsabend der deutschen Bäder konnte Herr Treviranus ein starkes Plus für sich buchen. Die im Sommer namentlich auf sein Drängen zustandegekommene Erhebung einer Ausreisegebühr von hundert Mark für Reisende ins Ausland hat den deutschen Bädern viel genützt, namentlich den bayerischen. Die Engländer fehlen in diesem Jahre an der Riviera. Sie bleiben in ihrem Lande und tragen ihr Geld nicht in die Fremde. „Man macht sich seine Gedanken", schrieb mir dieser Tage ein Leser aus Monte Carlo, „wenn man im Casino jetzt nur französisch und deutsch sprechen hört. Und es wird viel darüber gesprochen, daß sich immer mehr Deutsche an der Riviera ansiedeln. So hat jetzt ein dem deutschen Hotel- und Varietéwesen nahestehender Millionär im besten Mannesalter in einer Luxusvilla sich in Monte Carlo zur Ruhe gesetzt!" Verdient hat der Mann sein Geld an den mittleren und kleineren deutschen Reisenden, die seine Gäste waren, als er noch Generaldirektor der Riesenkarawanserei am Bahnhof Friedrichstraße in Berlin war . . .

Gestern abend hatten wir wieder das Vergnügen, den Verkehrsminister über Fragen seiner Praxis sprechen zu hören. Da sprach er im „Club kraftfahrender Journalisten" über aktuelle Autofragen. Treviranus hat natürlich selbst den Führerschein. Er fährt sein Ministerauto selber durchs dichteste Verkehrsgetümmel, nun weiß er gleich, wo die Kraftfahrer der Schuh drückt. Da ist die teure Autosteuer, die immer gleich auf ein Vierteljahr bezahlt werden muß. Das macht dann einen Posten von sechzig, hundert und mehr Mark aus — wer kann die heute so leicht aus der Tasche springen lassen? Viele Herrenfahrer haben wegen dieser Schwierigkeit ihren Wagen „auf den Bock" gestellt und fahren wieder Straßenbahn. In Berlin sind allein zehntausend Privatwagen aus dem Verkehr gezogen worden. Die fehlen nun als Garagenmieter, Reifenkäufer, Benzinkonsumenten. Treviranus hat durchgesetzt, daß von jetzt ab die Autosteuer monatlich bezahlt werden kann. Auch der Führerschein wird billiger, die ungebührlich hohen Prüfungsgebühren werden gesenkt. Und dann hat der Minister ein ganz großes Ziel entwickelt, das er erreichen will: es soll kein Deutscher mehr durch Autounfälle Schaden erleiden. An Autounfällen sollen die Krankenhäuser nichts mehr verdienen. Wie will Herr Treviranus das erreichen? Zunächst einmal werden alle Autos mehr als bisher auf ihre Betriebssicherheit geprüft werden, besonders hinsichtlich ihrer Lichtausrüstung. Dann will der Minister nach französischem und amerikanischem Muster sowohl die Fußgänger zu größerer Aufmerksamkeit im Straßenverkehr als auch die Autofahrer zu größerer Rücksicht auf die Fußgänger erziehen und zu mehr Takt der Autofahrer untereinander. Wir haben in Berlin ja schon die „Ritter vom Steuer", die durch rücksichtsvolles Autofahren die Zustände in den Berliner Straßen schon erheblich gebessert haben. Wohl uns, wenn es Herrn Treviranus gelingt, jeden deutschen Automobilisten zu einem „Ritter vom Steuer" zu machen . . .

Man merkte dem Vortrag des Ministers an, mit wieviel Freude er sich in sein Amt hineingekniet hat. Befreit von den politischen Quertreibereien, genießt er jetzt das Glück wirklich praktischer, schaffender Arbeit. Er ist um zehn Jahre jünger geworden. „Nie wieder Politik!" sagt er im vertrauten Kreise.

Durch den Verkehr: bekehrt.

Der Berliner Bär.

Vermietung

6-Zimmer-Wohnung,

1. Etage, mit Diele, reichl. Nebengelaß u. Garten, ist sofort oder später billig zu vermieten. Anfragen unter
Gleiwitz, Postamt I, Schließfach 2.

Herrschaftliche
6—7-Zimmer-Wohnung

mit allem Komfort, Zentralheiz., Warmwasser, 1. Etage, an der Promenade gelegen, ab 1. April zu vermieten.
Georg Bergmann, Beuthen OS., Hindenburgstraße 8

Ober-Schreiberhau
Sonnige
6-Zimmer-Wohnung,

ruhige, bequeme Lage, herrliche Aussicht nach dem Hochgebirge, ab 1. 4. 32 für 125 RM. monatlich zu vermieten.
Anfr. E. K. 72 postlagernd Oberschreiberhau.

Schöne, sonnige Wohnung,

1. Etage einer ruhigen Villa, mit Blick auf den Kamm, 2 große Zimmer, Erker, Balkon, Diele, Küche etc., Zentralheizg., elektr. Licht, Gas, zum 1. 4. 1932 oder früher zu vermieten.
Herischdorf, Bad Warmbrunn (Riesengebirge), Bahnhofstraße 9.

In Gleiwitz-Richtersdorf, Passonstr. 62 (im Hause der Marien-Apotheke),
1. Arzt-Wohnung,
6 Zr., K., M., Z., Beigel., Balk., Garten u. Autog., 1. 4. 32 zu verm. Ang. erb. an
R. Wengerek, Baubüro,
Gleiwitz, An der Klodnitz 14.

3-Zimmer-Wohnung

mit Balkon und Beigelaß ist in Beuthen OS., Kurfürstenstr. 15, sofort zu vermieten. Angestellte werden bevorzugt. Näheres beim Hausverwalter
Klischz, Bth., Kurfürstenstr. 19, Erdg. r., und
Gagfah-Heimag
Gleiwitz, Auf der Höhe 11. Telephon 2656.

4-Zimmer-Wohnung

mit Badezimmer und Beigelaß in der Bahnhofstraße, Beuthen OS., 1. 3. oder 1. 4. preiswert zu vermieten. Angebote u. B. 34 an die Geschst. d. Ztg. Beuthen.

Modern ausgestattete
2½-Zimmer-Wohnungen

mit Bad sind zu vermieten in
Gleiwitz
an der Leipziger- u. Scharnhorststr., in
Hindenburg
an der Rathenaustraße. Näheres zu erfragen bei der
Oberschlesischen Kleinwohnungsbau GmbH., Gleiwitz, Wilhelmsplatz 9.

2- und 3-Zimmer-Wohnung

mit Bad und Mädchenkammer sofort od. später zu vermieten. Zu erfragen
Beuthen OS., Bergstraße 40.

Sonnige, geräumige **5-Zimmer-Wohnung** mit schöner, großer Diele u. sämtlichem Beigelaß (für eine Arzt-Praxis gut geeignet), ab 1. März, und einen
Laden
mit Nebenraum sofort zu vermieten.
Theodor Kolano, Beuthen Dyngosstr. 27a.

Im Zentrum der Stadt sind ab 1. 4. 32 zu vermieten eine
5-Zimmer-Wohnung
mit reichl. Nebengelaß und eine
4-Zimmer-Wohnung
mit Nebengelaß. Anfrag. u. **Postschließfach 359 Beuthen OS.** erbeten.

Großer, moderner Laden

mit 2 Schaufenstern, Gleiwitzer Str., Beuth., sofort oder später zu vermieten. Angebote u. B. 51 an die Geschst. d. Ztg. Beuthen OS.

Geschäftslokal,

beste Verkehrsgegend, 250 qm, im ganzen od. geteilt, für 1. 2. 32 preiswert **zu vermieten,** für jede Branche geeignet. **Großmann, Beuthen OS., Bahnhofstr. 24, I. Etg. links.**

Der in meinem Hause Beuthen OS., Ring 14/15, von der Firma R. Neustadt innehabende
Laden

mit anstoßendem Lagerraum, ist für 1 April 1932 zu vermieten.
Eugen Philipp.

Schöne, große und helle
Lager-, Büro- und Kellerräume sowie Lagerplatz

in der Nähe des Hauptbahnhofs ab sofort zu vermieten. Anfragen bei
Jos. Thomas, Gleiwitz, Toster Str. 7. Tel. 2058

Große, helle, gesunde
Lagerräume,

in der Gartenstraße gelegen, sind sofort zu vermieten und zu beziehen.
Angebote sind zu richten unter B. 37 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Eine 3½-Zimmer-Wohnung,

sehr preiswert, ist für sofort oder später zu vermieten. Näheres durch
Hausmeister Freitag, Beuthen OS.,
Dr.-Stephan-Str. 39.

Sonnige, bequeme, moderne
3½- und 2½-Zimmer-Wohnung
mit Bad im Zentrum der Stadt preiswert zu vermieten.
E. Marek, Beuthen, Barbarastraße 11. Telephon 4510.

Eine
Wohnung,

2 Stuben, Küche u. Entree, für sofort zu vermieten.
Miechowitz OS., Stollarzowitz. Str. 14.

2-Zimmer-Wohnung
in zentr. Lage, Küche, Badezimm., Telephon, bald zu vermieten. Zu erfr. v. 11 Uhr ab
Beuthen, Bergstr. 8, 1. Etage links.

---

2 Zimmer, Küche, Bad im Seitenh. zu verm. Desgl. **2 Kellerräume.**
Beuthen OS., Krakauer Straße 29.

Stube, Küche, Entree, Bad, Mädchenkammer, Speisek., ptr., Miete 32 Mk., 10—12 Mon. Mietsvorauszahl., sof. zu vermieten. Angeb. unter B. 52 an die G. d. Zeitg. Beuthen OS.

Büro- oder Lagerraum,

prt., Bahnhofstr. Beuthen, sofort billigst zu vermieten. Anfr. unt. Gl. 6660 an d. Geschst. d. Zeitg. Gleiwitz erb.

Geschäfts-Büro

od. **Gewerberaum,** 50 qm, best. geleg. billig zu vermieten Zu erfr.
Beuthen OS., Bahnhofstr. 24, I. lks.

Laden,

ca. 85 qm groß, mit anschließ. Lager oder Wohnraum, billigst zu vermieten.
Minarik, Beuthen, Gr. Blottnitzastr. 8.

Ein Eiskeller

zu vermieten.
E. Nowak, Zwangsverwalter.
Beuthen OS., Parkstr. 1. Tel. 2831.

Ein großer
Laden

mit 2 Schaufenstern, **Beuthen OS., Bahnhofstraße 31,** sofort evtl. auch für vorübergehend zu vermieten.
E. Nowak, Zwangsverwalt., **Beuthen OS.,** Parkstr. 1. Tel. 2831.

Laden,
in allerbester Geschäftslage von Beuthen OS., Gleiwitzer Str. 6, jetzt Konfitürengeschäft Koplowitz, ist zum 1. 4. 1932 **bill. zu vermieten.**
Näheres durch
Möbelhaus Kamm, Beuthen OS., Bahnhofstraße.

Kleine Anzeigen große Erfolge!

Moderne Ladeneinrichtung

geeign. f. j. Branche; **elektr. Kaffeemühle, Glaskasten und Glasschutzwand** äußerst preiswert zu verkaufen.
Piechotta, Gleiwitz, Wilhelmstraße 45, neben der „Morgenpost".

Wanderer-Auto,

sechssitzige Limousine, fast neu, preiswert zu verkaufen. Angeb. u. Gl. 6667 an d. Geschst. dies. Zeitung Gleiwitz.

Elegantes
Speisezimmer,

180 cm breit, m. Credenz in schw. Eiche m. kauk. Nußbaum pol. Vordertüren, 1 Zweizugtisch, 6 Ia Rindoberlederstühle, verk. z. Ausnahmekassapreis
Mk. 595.—
Kolaska, Beuthen OS., Kasernenstraße 27.

Fortzugsh., kompl. modernes
Herren- und Speisezimmer

und andere **Möbel,** gut erhalten, auch einzeln, sehr preiswert zu verkaufen.
Angeb. unt. B. 45 an d. G. d. Ztg. Beuthen.

Ein Lieferwagen Hansa Lloyd
Baujahr 1930, 2 Tonnen, Zwillingsbereifung, in sehr gutem, fahrbereitem Zustand, ist sehr preiswert zu verkaufen.
Westgaragen Martin Fröhlich, Beuthen OS.,
Friedr.-Ebert-Str. 35. Telephon 2620.

Geschäfts-Ankäufe

Zahlungsfähiger Kaufmann sucht gutgehend.
Kolonialwaren- und Delikatessen-Geschäft,

möglichst mit Grundstück oder **Laden** in guter Lage. Ang. erb. u. P. 442 an die G. d. Zeitg. Beuthen OS.

Geldmarkt

25000.— RM.

erststellig gegen gute Zinsen und Damno gesucht. Angebote u. **Gl. 6666** an d. Geschst. dieser Zeitg. Gleiwitz.

---

12 bis 15000.— RM.

erststellig gegen gute Zinsen und Damno von Privat gesucht.
Angeb. u. Gl. 6665 an d. G. d. Z. Gleiwitz.

---

3 bis 5000.—RM.
gesucht nur v. Selbstgeber auf städtisches Grundstück gegen gute Zinsen und Damno.
Angeb. u. Gl. 6664 an d. G. d. Z. Gleiwitz.

5000 bis 6000 Rmk.

gegen goldsichere Eintragung u. hohe Zinsen nur vom Selbstgeber gesucht.
Angeb. unter B. 46 an d. G. d. Z. Beuth.

Aus Privathand sofort durch mich auf Hypotheken zu vergeben:
1mal à 15 000,— RM.,
2mal à 10 000,— RM.,
2mal à 5 000,— RM.,
ferner per 1. 4.
1mal 8 000,— RM.,
per 1. 4.
1mal 12 000,— RM.
Direktor Max Glaß, Gleiwitz,
Neudorfer Straße 2.
Oppeln, Schloßstr. 1.
Beuthen, Breitestr. 5.

Grundstücksverkehr

Heimstätte

mit 4½ Zimmer, Garten etc. für 1. April in Gleiwitz zu kaufen gesucht.
Ausführliche Angebote mit Preis unter B. 24 an die Geschäftsst. dieser Zeitg. Beuthen OS.

Größeres
Hausgrundstück,

möglichst mit Hofeinfahrt und Garten bei hoher Anzahlung evtl. Auszahlung zu kaufen gesucht.
Angebote mit näheren Angaben, Preisbenennung usw. erbeten unter B. 56 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

— Günstiger Hauskauf —

wegen Erbregulierung.
Gutgebautes Grundstück im Zentrum Breslaus zu verkaufen. Nur bis 4-Zimmer-Wohnungen; seit ca. 25 Jahr. wird in dem Grundstück ein Kolonialwarengeschäft u. ein Restaurant erfolgreich betrieben; anschließ. Garten, der auch zweckmäßig bebaut werden kann. Es bietet sich gute Existenz, eine Wohnung kann frei gemacht werden. Fried.-Miete ca. 13 000 Mk., z. Kauf werd. ca. 30 000 Mk. benötigt. Hypothekenstand gesichert. Ang. u. D. L. 125 an **Annoncen-Landsberger, Breslau 1.**

Einfamilienhaus, Gleiwitz-Nord

4 Zimmer, Küche, Veranda, Bad und reichl. Beigelaß, Obst- u. Gemüsegarten, 3½ Morgen Feld (Bauplätze), Scheune und Stallgebäude, alles in bestem Bauzustande, zu verkaufen. Anz. n. Uebereinkunft. Gefl. Anfr. u. **Gl. 6659** an d. G. d. Z. Gleiwitz erbeten.

Fremdenheim
in Krummhübel-Querseiffen

äußerst preiswert zu verkaufen. 13 Wohnräume, 1 Speisezimmer, Küche, Bad, Warmwasserheizung, elektr. Licht (Baujahr 1927). Anzahlung 6 000—7 000 RM. Näheres:
Krummhübelner Bank, Krummhübel.

Breslau

Wegen Erbteilung verkaufen wir im alten Weichbild der Stadt, Nähe Reichspräsidentenplatz, zwischen Menzelstraße und Kirsch-Allee, gelegenes Baugelände, 3880 qm groß, je qm 7,— Mk., bei Barauszahlung 6,50 Mk. je qm. Näheres vom Mitbesitzer **Ernst Heilmann, Breslau 10,** Schießwerderplatz 17, II.
— Totsichere Kapitalsanlage! —

Zu verkaufen
Hausgrundstück

im Zentr. Beuth. mit Laden, Wohnung, Einfahrt, gr. Hof, Lageräum. Anz. 25 000 Mk. Angeb. unt. B. 39 an d. G. d. Ztg. Beuthen.

Umstände halber sofort vorteilhaft zu verkaufen
2 Wohn- und Geschäftsgrundstücke,
in bester Lage Beuthens.
Konkursverwalter Reinh. Pfoertner,
Beuthen OS.

Goldsicher!

Wer übernimmt die Hälfte eines erstklass., modern ausg. Wohnhausgrundstückes, im Zentr. von Katowice gelegen? Erforderl. ca. 50 000 Dollar. Ang. u. **K. 1541** an d. Geschst. dieser Ztg. Katowice.

Hausgrundstück,

im Zentrum der Stadt Beuthen zu verkaufen.
Angebote an **Schließfach 583 Beuthen OS.**

Eine
4½-Zimmer-Wohnung
mit Etg.-Heizg., in sehr gute Lage, eine
3½-Zimmer-Wohnung
und eine
2½-Zimmer-Wohnung
sind f. sofort, bezw. 1. April zu vermiet.
Beuthener Immobilien-GmbH.,
Piekarer Str. 61, II., Telephon Nr. 3917.

Herrschaftliche
3-Zimmer-Wohnung
m. Badez. u. Nebengel. in Beuthen OS., Gymnasialstraße 14 a, Nähe Bahnhof, z. vermiet. Näheres 2. Etg.

Sonnige
3-Zimmer-Wohnung
mit Bad im Neubau und eine
2-Zimmer-Wohnung
mit Bad u. Mädchenkamm. sof. zu vermiet.
Baubüro Sotzik, Bth., Piekarer Straße 42, Telephon Nr. 3800.

Wegzugshalb. trete ich meine preisw. **Wohn.,** bestehend aus großer, sonn., 2fenstr. **Stube,** an Wohnungsberecht. ab. Bed.: Uebernahme der vorhand. Möbeleinrichtung. Miete 10 Mark monatl. Anzufr. **Beuthen OS.,** Scharleyer Str. 24, Seitenhaus, 2 Trepp. rechts.

Zwei schöne **gewerbliche**
Räume

in der 1. Etage, Beuthen OS., Bahnhofstraße 10 (separater Eingang), bald oder zum 1. April zu vermieten.

Ein kleiner
Laden

mit Einrichtung im Souterain,
Gartenstr. 22 in Beuthen OS., für 55 Mk. monatliche Miete, ab **1. Febr. zu vermieten.**

Breite
Hauseinfahrt
in der **Bahnhofstraße,** für Zeitungs- od. Obststand, sowie helle, trockene **Kellerräume** zu vermieten.
Zu erfragen:
Beuthen OS., Bahnhofstr. 24, I. Etg. lks.

Geschäfts-Verkäufe

Günst. Kapitalsanlage!
Wegen Erbschaftsregul. sind in Polnisch-OS. 50% ein. modern ausgeb. Dampfziegeleianl. m. Kellerscher Trockn.-Anlage zu verk. Absatz gut. Erf. 150 000 Zl. Ang. unt. **K. 1540** an d. G. d. Z. Katowice.

Ein gutgehendes
Lebensmittelgeschäft

auf einer belebten Straße, ohne Wohnung, ist preiswert zu verkaufen.
Angeb. unter B. 2980 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Sichere Existenz

für Kaufmann, Umstände halber zu verkaufen. Anfragen mit Kapitalangabe unt. B. 35 an die Geschäftsst. dieser Ztg. Beuthen OS.

Verkäufe

RADIO
Einige 2-Röhren- sowie 3- u. 4-Röhren-Schirmgitter-Fernempfänger, fabrikneues Markenfabrikat, sind Umstände halber weit unter Preis abzugeben.
Angebote unter B. 38 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

15—20000 Mark

auf rentables Grundstück in Beuthen bald oder später gesucht.
Angebote erbeten unter B. 54 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

1000 bis 1500 Mark,

nur v. Selbstgeber geg. Ia. Sicherheiten, v. hies., rührig. Geschäftsmann sof. geg. zeitgem. Zinsen kurzfr. zu leihen gesucht. Ang. u. B. 48 an d. Geschst. dieser Ztg. Beuthen.

20000 RM.

zur 1. Hypothek für ein Geschäftsgrundstück von Selbstgeber gesucht. Angeb. unter B. 47 an die Geschäftsst. dieser Ztg. Beuthen OS.

5000 RM.

auf völlig schulden- und lastenfreies Villengrundstück in Beuthen OS. sofort gesucht. Ang. u. B. 40 an d. Geschst. d. Ztg. Beuthen.

Kl. Grundstück

fr. Wohng., 3 Morg. Gartenl., Stall. und Kohleng., verkfl. Anz. 8 000 — 10 000 Mark. Ang. u. B. N. 2614 an **Rud. Mosse, Breslau.**

Vermischtes

Handel • Gewerbe • Industrie 

Zwischenbilanz der Preissenkung

Wenn man daran geht, eine Zwischenbilanz des Preisabbaus seit Inkrafttreten der letzten Notverordnung aufzustellen, wird man an einer Darstellung der preispolitischen Entwicklung nicht vorübergehen können, wie sie sich vor diesem rigorosen Eingriff abspielte. Erst dann zeigt sich das Bild der Preisgestaltung in seinen entscheidenden Umrissen. Vor mehr als drei Jahren bereits begannen im Gefolge der abflauenden Konjunktur die Preise abzubröckeln. Erst langsam, zögernd, dann in immer schnellerem Tempo und auf immer breiterer Front. Der deutsche Großhandelsindex, das Preisbarometer für die Großhandelsumsätze, senkte sich seit Mitte 1928 bis November 1931 um etwa 25 Prozent bis auf 106,2 (Stand von 1913 = 100).

Die Agrarstoffe sowie die industriellen Rohstoffe und Halbwaren liegen sogar bereits unter dem Vorkriegsstand.

Und was die breiten Verbraucherschichten besonders interessiert: **auch die Lebenshaltungskosten haben sich im Laufe der letzten Jahre erheblich gesenkt,** wenn auch der Abbau der Preise hier viel später begann und zögernder fortschritt. Der Index der Lebenshaltungskosten ist von Frühjahr 1929 bis November 1931 um rund 16 Prozent bis auf 131,9 (Stand von 1913-14 = 100) zurückgegangen. Die Ernährungskosten allein lagen im November noch unter diesem Niveau, auf 121,8 nämlich.

Dieser Abbau des Preisniveaus hat sich im wesentlichen unter dem Druck der allgemeinen Wirtschaftskrise und der wachsenden Absatzschwierigkeiten vollzogen, obwohl, namentlich auf dem Gebiet der Einzelhandelspreise, es auch an wirtschaftspolitischen Eingriffen nicht gefehlt hatte. Von Mitte Dezember 1931 an beginnt sich nun die Preissenkung auf Grund der letzten Notverordnung auszuwirken. Es handelt sich diesmal, zum Unterschied von allem früheren Vorgehen, nicht um Einzelmaßnahmen auf preis- und lohnpolitischem Gebiet, sondern um einen umfassenden, organisch in den großen Rahmen einer methodisch operierenden Wirtschaftspolitik eingegliederten, mit einer Senkung der Mieten, der Zinsen, der Reichsbahntarife, der Posttarife usw. verbundenen Preisabbau. Dabei gilt es vor allem, Hemmungen auszuräumen, Rückstände überhöhter Preisbildungen zu beseitigen, unzeitgemäße Spannungen im gesamten Preisgefüge auszugleichen.

Heute wäre es noch verfrüht, Soll und Haben der gesamten Aktion bereits prüfend abwägen zu wollen. Dazu sind die Dinge noch zu sehr im Fluß. Nur einige Daten mögen über die Arbeitsergebnisse des Preiskommissars berichten: die Bruttoverdienstspanne der Bäckereien sowie die Bruttospanne der Brotfabriken wurden gesenkt; ebenfalls auf Grund freiwilliger Vereinbarung erfolgte weiterhin eine Senkung der Verdienstspanne im Fleischergewerbe. Eine Verbilligung der Milch ist vielfach eingetreten. Die Preise und Handelsspannen für Hausbrandkohle sind gesunken. Billiger geworden sind u. a. auch Schuhmacher und Friseur. Von wesentlicher Bedeutung ist ferner die Senkung der öffentlichen Tarife, die bereits in zahlreichen Orten in Angriff genommen wurde (z. B. Gas, Wasser, elektrischer Strom, Verkehrstarife). So sind insbesondere in wichtigsten Städten die Straßenbahntarife ermäßigt worden, und zwar durchschnittlich um etwa 10 bis 16 Prozent. Um es auf eine zusammenfassende Formel zu bringen: das Preisniveau im Einzelhandel ist von neuem in Richtung auf eine Verbilligung der Lebenshaltung in Bewegung gekommen.

Eine unmittelbar vor der Notverordnung getroffene Maßnahme geht den Verbraucher ebenfalls an: die Senkung der Markenartikelpreise vom 1. Januar an um 10 Prozent. Es handelt sich hier etwa um kosmetische Erzeugnisse, um gepackte, mit besonderer Marke versehene Lebensmittel, ferner um Waschmittel, Putzmittel — kurz, um Dinge, die heute in jedem Haushalt eine nicht zu unterschätzende Rolle spielen. Der Konsument wird gut tun, von Fall zu Fall selbst nachzuprüfen, ob er seine Markenartikel heute auch billiger einkauft. Es bedarf hier, wie überall auf dem Gebiet der Preissenkung, der

Mitarbeit der Verbraucherschaft,

einer Mitarbeit, die durch den Aushang von Preisschildern in den Geschäften, der zum Teil besonders verordnet ist, wesentlich erleichtert wird.

Aber es sind nicht allein die Dinge des unmittelbaren Verbrauchs, die verbilligt worden sind. Der Preisabbau durch die Notverordnung bezieht sich auch auf andere Produkte. Hier spielt vor allem die Senkung der sogenannten gebundenen Preise — der Preise, die insbesondere kartellmäßig festgelegt worden sind — eine entscheidende Rolle. Sie sind, von wenigen Ausnahmen abgesehen, ab 1. Januar um 10 Prozent herabgesetzt worden. Es handelt sich hier beispielsweise um die Preise für Kohle, Eisen, Aluminium, Baustoffe, Treiböle, Papierhalbstoffe, Papier und ähnliches. Welche Bedeutung den preisgebundenen Erzeugnissen in der deutschen Volkswirtschaft beizumessen ist, erhellt sich am besten aus der Tatsache, daß ihr Umsatz ungefähr ein Drittel des Gesamtumsatzes aller Industrie-Erzeugnisse beträgt. Im organischen Kreislauf des Wirtschaftsprozesses wird natürlich auch der Verbraucher Nutzen von dieser Preissenkung haben.

Die Produktion des Jahres 1931

Von Dr. Gorenius, Berlin

Seit Mitte 1929 geht die deutsche Industrieproduktion, mit einer kurzen Unterbrechung Anfang 1930 und Anfang 1931, scharf zurück; sie ist gegenwärtig auf einem Stand angelangt, **der etwa 5 Prozent selbst unter dem des Jahres 1926 liegt,** dem Jahr, in dem seit der Währungsstabilisierung bisher der tiefste Stand der Industrieproduktion erreicht war. Wir erhalten folgendes Bild von der Entwicklung:

Nettowert der deutschen Industrieproduktion

1929	32 Milliarden RM
1930	26 Milliarden RM
1931	19 Milliarden RM.

Im einzelnen zeigt sich jedoch bei den verschiedenen Wirtschaftszweigen eine recht abweichende Entwicklung. Das bezeichnendste Merkmal der Entwicklung ist das, **daß seit 1929 die Erzeugung von Produktionsgütern, d. h. also von Eisen, Baustoffen, Maschinen, Fahrzeugen, Kohle, Papier, weit stärker gesunken ist als die Erzeugung von Verbrauchsgütern.** Noch 1929 betrug der Anteil der Produktionsgüter an der gesamten deutschen Industrieproduktion 58,5 v. H. Er ist dann bis 1931 bis auf 45,2 v. H. gesunken. Die Erzeugung von Verbrauchsgütern dagegen, die 1929 41,5 v. H. der gesamten Industrieproduktion ausmachte, hat sich in der gleichen Zeit anteilsmäßig stark erhöht und ist 1931 bis auf 54,8 v. H. der gesamten Industrieproduktion angestiegen. Die Jahre des raschen konjunkturellen Anstiegs ab 1926 begünstigten vor allem die Investitionsgüter herstellenden Industriezweige. Der Anteil der Produktionsgüter war daher während des Konjunkturaufschwungs 1927 stark gestiegen. Die Verbrauchsgüter wurden damals anteilsmäßig entweder stark zurückgedrängt, wie dies z. B. bei Nahrungsmitteln der Fall war, oder konnten nur vorübergehend eine geringe Zunahme durchsetzen. Seit 1929 ist dann die Investitionstätigkeit scharf gedrosselt worden, und zwar weit schärfer, als wir dies in den Krisen der Vorkriegszeit erlebt hatten. Dagegen hat sich die Produktion in den von den breiten Massen benötigten Verbrauchsgütern in erster Linie den Nahrungsmitteln und Textilwaren verhältnismäßig gehalten.

Die Frage, die gegenwärtig am akutesten ist, ist die Frage, wie die deutsche Produktion wieder gehoben werden kann. Die Frage, ob die Produktion im gegenwärtigen Augenblick von der Kreditseite her eine nennenswerte Ankurbelung erfahren kann, ist zu verneinen. Letzten Endes greift jede Kreditausweitung auf die Reichsbank zurück. Die Lage der Reichsbank erlaubt aber gegenwärtig beim besten Willen keine weitere Steigerung ihrer Ausleihungen, wenigstens in keinem Fall in einem Umfang, wie er zur Ankurbelung der Produktion durch Kreditausweitung nötig wäre. Eine Produktionssteigerung scheint daher nicht durch Kreditausweitung, sondern nur von der Verbrauchsseite her möglich. Die Verbraucher haben Jahre lang selbst mit den notwendigsten Ersatzanschaffungen zurückgehalten, so daß sich jetzt bereits das ergibt, was man als Bedarfsstauung bezeichnet. Es hat sich in jüngster Zeit anläßlich der Ausverkäufe wieder gezeigt, welches Ausmaß diese

Bedarfsstauung

angenommen hat, und daß es gleichsam nur eines Hebels bedarf, um eine Käuferwelle sich auf den Einzelhandel ergießen zu lassen. Da nun der Handel seinerseits nur über geringe Läger verfügt, löst eine solche verstärkte Nachfrage unmittelbar die Notwendigkeit zu Nachbestellungen, also neuen Aufträgen an die Industrie aus. So setzt sich dann die vom letzten Konsumenten ausgehende Welle, die sich zunächst über den Einzelhandel ergießt, dann über Großhandel, Verbrauchsgüterindustrien, schließlich auch zu den Produktionsgüterindustrien fort. Denn jede Produktionssteigerung bei den Verbrauchsgüterindustrien führt, wenn auch nicht sogleich, so doch in absehbarer Zeit, auch zu erhöhten Aufträgen an die Produktionsgüterindustrie, also zu erhöhten Aufträgen in Kohle, Eisen, Maschinen, Papier und dergleichen.

Die Produktionsschrumpfung ist nicht auf Deutschland beschränkt, sondern von ihr sind alle Länder der Welt erfaßt. Selbst die Staaten, wie Frankreich, Dänemark oder Schweden, die 1930 noch als Konjunkturinseln anzusehen waren, sind im Laufe des Jahres 1931 vom Strudel der Weltwirtschaftskrise erfaßt worden. Alle Maßnahmen, sich dem Produktionsrückgang durch Kreditausweitung entgegenzustemmen, blieben erfolglos. So sehen wir denn in allen Staaten einen nennenswerten Rückgang der Produktion im Jahre 1931. Gehen wir vom Jahre 1929 aus, so ist **dieser Rückgang in Deutschland und den Vereinigten Staaten am stärksten.** Aber auch in Großbritannien, in Polen und Kanada hat sich die Produktion von 1929 auf 1931 um mehr als 25 v. H. gesenkt. Gegenüber dem Jahre 1930 ist die Produktionsschrumpfung in Großbritannien und in Kanada am beträchtlichsten. Ueber das Ausmaß der Produktionsschrumpfung in den einzelnen Ländern unterrichtet die folgende Uebersicht:

Produktionsindex (1928 = 100):

	1929	1930	1931
Deutschland	101,4	83,6	70,5
Frankreich	109,4	110,2	99,5
Großbritannien	107,9	96,1	80,3
Polen	99,8	82,2	71,7
Schweden	122,7	119,1	102,4
Kanada	111,6	94,9	82,4
Vereinigte Staaten	106,3	86,9	74,9

Die Uebersicht zeigt, daß selbst Frankreich 1931 einen erheblichen Rückgang seiner Industrieproduktion zu verzeichnen hat. Nicht zuletzt ist dieser Rückgang **eine Folge der Erschwerung des französischen Exports.** Die geringe und auch jetzt noch scharf abnehmende Aufnahmefähigkeit des Weltmarktes aber ist — darüber herrscht jetzt wohl in der ganzen Welt Klarheit — **in erster Linie eine Folge des Siechtums Deutschlands.**

Berliner Produktenmarkt

Gehalten

Berlin, 16. Januar. Während gestern abend auf Grund lebhafterer Nachfrage für rheinische Rechnung noch eine merkliche Befestigung eingetreten war, die bei Weizen in Preissteigerungen von 2 Mark, bei Roggen von 1 Mark zum Ausdruck kam, machte sich zu Beginn der Wochenschlußbörse wieder eine Beruhigung geltend. Die höchsten Preise des Vormittagsverkehrs waren zunächst nicht behauptet. Am Lieferungsmarkt setzte Weizen bis eine halbe, Roggen bis eine Mark fester ein, im Verlaufe waren aber wieder höhere Gebote erhältlich. Die Umsatztätigkeit hielt sich in engen Grenzen, die weitere wirtschaftliche und politische Entwicklung wurde dagegen lebhaft erörtert. Am Promptmarkte war das Angebot von Weizen und Roggen ziemlich gering, für Weizen wurden etwa die gestrigen Mittagspreise, für Roggen 1 Mark höhere Forderungen bewilligt. Weizen- und Roggenmehle haben bei behaupteten Preisen kleines Bedarfsgeschäft. Hafer und Gerste liegen bei mäßigem Angebot ruhig, aber gut stetig. Für Weizen- und Roggenexportscheine nannte man etwa gestrige Preise.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 16. Januar 1932.

Weizen		
Märkischer		224—226
"	März	239¼—240¾
"	Mai	247½—249
"		—
Tendenz: fest		
Roggen		
Märkischer		196—198
"	März	209
"	Mai	213—213¾
"		—
Tendenz: stetig		
Gerste		
Braugerste		160—170
Futtergerste und Industriegerste		155—160
Wintergerste, neu		
Tendenz: ruhig		
Hafer		
Märkischer		135—143
"	März	155¼
"	Mai	163
"		—
Tendenz: fester		
für 1000 kg in M. ab Stationen		
Mais		
Plata		—
Rumänischer		—
für 1000 kg in M.		
Weizenmehl		27½—31¼
Tendenz: ruhig		
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin		
Fe[illegible] Marken üb. Notiz bez.		
Ro[illegible]genmehl		
Lieferung		27—29¼
Tendenz: stetig		

Weizenkleie	9,60—10,00
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz: befestigt	
Roggenkleie	9,60—10,00
Tendenz: befestigt	
für 100 kg. brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	
Tendenz:	—
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	21,00—27,50
Kl. Speiseerbsen	21,50—24,00
Futtererbsen	15,00—17,00
Peluschken	16,00—18,00
Ackerbohnen	14,00—16,00
Wicken	16,00—19,00
Blaue Lupinen	10,00—12,00
Gelbe Lupinen	14,00—15,50
Seradella, alte	—
" neue	22,00—28,00
Rapskuchen	—
Leinkuchen	11,90—12,00
Erdnußkuchen	—
Erdnußmehl	—
Trockenschnitzel prompt	6,50
Sojabohnenschrot	11,50
Kartoffelflocken	12,10—12,30
für 100 kg in M. ab Abladestat. märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoffeln weiße	—
" rote	—
Odenwälder blaue	—
" gelbfl.	—
" Nieren	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	—

Breslauer Produktenmarkt

Geschäftslos

Breslau, 16. Januar. Bei sehr schwachem Börsenbesuch entwickelte sich nur kleines Geschäft. Für Weizen und Roggen wurde 1 Mark mehr als gestern bezahlt. Industriegersten liegen unverändert. Hafer ist umsatzlos. Auch am Futtermittelmarkt war von Umsätzen wenig zu hören. Die Forderungen sind insbesondere für Soyaschrot um 10 Pfg. erhöht. Auch Roggenkleie lag etwas fester.

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: ruhig

	16. 1.	15. 1.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 74 kg	226	226
" 76 "	230	230
" 72 "	216	216
Sommerweizen, hart, glasig 80 kg	—	—
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 70,5 kg	204	204
" 72,5 "	—	—
" 68,5 "	200	200
Hafer, mittlerer Art u. Güte neu	142	142
Braugerste feinste	177	177
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	168	168
Wintergerste 63—64 kg	—	—
Industriegerste 63—64 kg	168	168

Mehl Tendenz: ruhig

	16. 1.	15. 1.
Weizenmehl (Type 60%) neu	31¼	31¼
Roggenmehl*) (Type 70%) neu	29	29
Auszugmehl	37¼	37¼

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

Schwacher Dollar

Berlin, 16. Januar. Die Londoner Börse eröffnete zum Wochenschluß in stetiger Tendenz, das Geschäft war ziemlich lebhaft. Internationale Werte behaupteten sich, britische Staatspapiere lagen ziemlich ruhig. Die Amsterdamer Börse war gegen gestern fast unverändert. Deutsche Dollarobligationen lagen im Angebot. Younganleihe eher fest. An den internationalen Devisenmärkten war heute die weitere Abschwächung des Dollars bemerkenswert. Das englische Pfund konnte sich unter Schwankungen knapp behaupten, während die Reichsmark nicht ganz einheitlich stand. Verschiedentlich machen sich bereits skeptische Stimmen über die Wirkung der Erhöhung des Pfundkurses bemerkbar, und man weist darauf hin, daß in dem gleichen Maße, in dem das Pfund steigt, der Vorsprung des englischen Handels gegenüber der ausländischen Konkurrenz verloren geht. Der Dollar hat gegen mittag weiter außerordentlich an Boden verloren, ganz besonders schwach blieb er in Amsterdam, wo er nach anfänglichem Verlust von 10 Cents im Laufe des Tages weitere 40 Cents einbüßte und auf 248,65 nach gestern Schluß 249,15½ und gestern früh 249,45 zurückging. Das englische Pfund war gut gehalten, auch die Reichsmark war kaum verändert. In London schloß die Reichsmark mit 14,71½, in Amsterdam mit 59,02½. In New York war ein Kurs noch nicht zu hören.

Privatdiskont 7 Prozent.

Marktbericht über Kartoffeln

(von Wilhelm Schiftan, Breslau.)

Das Kartoffelgeschäft begann in der Berichtswoche freundlicher zu werden. Das Hauptinteresse erstreckt sich auf Saatkartoffeln, in denen vorzugsweise die gelbfleischigen und frühreifenden Sorten begehrt werden, die erfahrungsgemäß bei vorgeschrittener Saison knapp sind. Das Angebot hierin ist vorläufig gering, da die Erzeuger die Entwicklung des Marktes abwarten wollen. Das Speisekartoffelgeschäft bekam einen kräftigen Anstoß durch eine lebhafte Nachfrage in englischen Exportkartoffeln; die unsichere Witterung erschwert jedoch die Verladungen. Auch Fabrikkartoffeln wurden gehandelt. Obwohl die Stärkefabriken im allgemeinen ihre Fabrikation eingestellt haben und die Flockenfabriken über unzureichenden Abruf von Flocken klagen, reicht die rege Nachfrage seitens landwirtschaftlicher Brennereien doch aus, um den Markt zu beleben. Im allgemeinen war die Stimmung freundlich.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	16. 1.		15. 1.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,048	1,052	1,048	1,052
Canada 1 Can. Doll.	3,536	3,544	3,536	3,544
Japan 1 Yen	1,598	1,602	1,548	1,552
Kairo 1 ägypt. Pfd.	14,98	15,02	15,04	15,08
Istambul 1 türk. Pfd.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	14,63	14,67	14,69	14,73
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,254	0,256	0,254	0,256
Uruguay 1 Goldpeso	1,748	1,752	1,748	1,752
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,18	169,52	168,98	169,32
Athen 100 Drachm.	5,495	5,505	5,495	5,505
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,49	58,61	58,39	58,51
Bukarest 100 Lei	2,517	2,523	2,517	2,523
Budapest 100 Pengö	59,94	60,06	59,94	60,06
Danzig 100 Gulden	81,87	82,03	81,87	82,03
Helsingf. 100 finnl. M.	6,074	6,086	6,054	6,066
Italien 100 Lire	21,18	21,22	21,28	21,32
Jugoslawien 100 Din.	7,433	7,447	7,433	7,447
Kowno	41,98	42,06	41,98	42,06
Kopenhagen 100 Kr.	80,62	80,78	80,72	80,88
Lissabon 100 Escudo	13,34	13,36	13,34	13,36
Oslo 100 Kr.	79,32	79,48	79,42	79,58
Paris 100 Frc.	16,53	16,57	16,49	16,53
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykiavik 100 isl. Kr.	66,18	66,32	66,18	66,32
Riga 100 Latts	80,92	81,08	80,92	81,08
Schweiz 100 Frc.	82,12	82,28	81,92	82,08
Sofia 100 Leva	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	35,66	35,74	35,66	35,74
Stockholm 100 Kr.	81,02	81,18	80,92	81,08
Talinn 100 estn. Kr.	111,69	111,91	111,69	111,91
Wien 100 Schill.	49,95	50,05	49,95	50,05
Warschau 100 Zloty	47,05—47,25		47,05—47,25	

Banknoten

Sorten- und Notenkurse vom 16. Januar 1932

	G	B		G	B
Sovereigns	20,38	20,46	Litauische	41,72	4[illegible],88
20 Francs-St.	16,16	16,22	Norwegische	79,14	79,46
Gold-Dollars	4,185	4,205	Oesterr. große	—	—
Amer. 1000-5 Doll.	4,20	4,22	do. 100 Schill.		
do. 2 u. 1 Doll.	4,20	4,22	u. darunter	—	—
Argentinische	1,02	1,04	Rumänische 1000		
Brasilianische	0,22	0,24	u. neue 500 Lei	2,48	2,50
Canadische	3,51	3,53	Rumänische		
Englische, große	14,59	14,65	unter 500 Lei	2,43	2,45
do. 1 Pfd. u. dar.	14,59	14,65	Schwedische	80,84	81,16
Türkische	1,84	1,86	Schweizer gr.	81,94	82,26
Belgische	58,33	58,57	do. 100 Francs		
Bulgarische	—	—	u. darunter	81,94	82,26
Dänische	80,44	80,76	Spanische	35,53	35,67
Danziger	81,69	82,01	Tschechoslow.		
Estnische	111,43	111,87	5000 Kronen		
Finnische	5,87	5,91	u. 1000 Kron.	12,415	12,475
Französische	16,49	16,55	Tschechoslow.		
Holländische	168,81	169,49	500 Kr. u. dar.	12,415	12,475
Italien. große			Ungarische	—	—
do. 100 Lire	21,11	21,19			
und darunter	21,11	21,19	**Halbamtl. Ostnotenkurse**		
Jugoslawische	7,39	7,43	Kl. poln. Noten	—	—
Lettländische	—	—	Gr. do do	46,90	47,30

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle, loko 7,83. Termin-Schlußnotierungen. Tendenz stetig. März 7,41 B., 7,37 G., Mai 7,54 B., 7,49 G., Juli 7,66 B., 7,62 G., Okt. 7,89 B., 7,85 G., Dez. 8,01 B., 7,96 G.

Verantwortlicher Redakteur Dr. Fritz Seifter, Bielsko;
Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen O.-S.

Literarische Rundschau

Eugen Diesel:

Das Land der Deutschen

(Verlag Bibliographisches Institut AG., Leipzig. Preis geb. 18,— Mark)

Dieses nach der ästhetischen wie technischen Seite hin tiefgründige Deutschlandbuch führt uns an Hand einzigartiger Bilddokumente nicht nur zu den Quellen, von denen wir stammen, sondern auch zu den Problemen und Kräften der Gegenwart und läßt uns die Lebensformen der Zukunft ahnen. Im ersten Teil, der die natürlichen Grundelemente des deutschen Lebensraumes behandelt, wandern wir von den Küsten der Nord- und Ostsee durch die Mittelgebirge zu den bayerischen Alpen und erkennen in prachtvollen Bildern die Seele der deutschen Landschaft. Der zweite Abschnitt sucht das seltsame Wechselspiel zwischen Erde und Mensch, zwischen Naturmacht und Kulturarbeit zu ergründen. Die Rodung der Wälder, der Feld- und Gartenbau, die Regulierung der Flüsse und Seen, die Anlage der Wege und Wohnsiedlungen, das Werden der Bergwerke, der Burgen, Klöster und alten Städte belegt das Thema des Buches: „Deutschland ist ein Ergebnis aus den natürlichen Bedingungen des Landes wie aus dem Wesen seiner Bewohner, die aber durch das Land erst zu dem geworden sind, was man „deutsch" nennt".

Es kommt diesem herrlichen Werk zustatten, daß Eugen Diesels Vater der Erfinder des Dieselmotors war; von ihm besitzt er das tiefgehende Verständnis für die technologischen und industriellen Grundlagen unseres Zeitalters, die das dritte Kapitel seines Buches beherrschen. Hier zeigt er den ungeheuren Einfluß, den die Maschinenzeit auf die Landschaftsform wie auf das Schicksal der Massen ausübt. Das, was Diesel geistig zu bieten vermag, wird durch die beigefügten fast 200 Lichtbilder zu unerhörter Anschaulichkeit gesteigert. Ueber die Hälfte der prachtvollen Aufnahmen stammt von Robert Petschow, der seit 20 Jahren Deutschland aus dem Freiballon photographiert hat. So ist ein Werk entstanden, das uns weit mehr bietet, als die vielen, nach romantischen Gesichtspunkten zusammengestellten Bilderbücher über Deutschland. Es führt von einer ganz besonderen Seite in die Erkenntnis des eigenen Volkstums ein; es öffnet uns Seele und Sinn des deutschen Menschen, seiner Landschaft und Arbeit; es erzieht zur Synopse von deutscher Natur und Kultur.

Ein ganz großer, panoramer Wurf!

Herrmann Tau:

„Die steinerne Mauer"

(Verlag des Freimütigen, Danzig-Oliva.)

Der Dichter Herrmann Tau tritt mit diesem Roman zum ersten Male an die Oeffentlichkeit. Er symbolisiert die heutige Wirtschaftswelt mit einer steinernen Mauer, hinter der die Menschenseele schmachtet. Die Familie Blaukraut, Vater, Mutter und die über alles geliebte Tochter Regina, ist der Ausgangspunkt einer Handlung, die durch den Schwiegersohn und Helden Friedrich ins Reich körperlich-seelischer Leidenschaft emporgerissen wird, in der dieser selbst, religiös in Güte und Gläubigkeit inspiriert, um Menschenerhöhung ringt. Die prächtigen, von Blutwärme und Liebe erfüllten Gestalten predigen und leben das Evangelium des Herzens und des Charakters, und stellen sich einer im Materiellen hastenden Zeit bewußt gegenüber. Der Held des Romans ringt unabläßig um die Bereicherung der Seele. Die Psychologie ist tiefgründig und bringt oft seelisches Neuland, die Sprache rein, geistig gehoben, anschaulich und packend. Der Dichter Tau betrachtet alle die Daseinsformen unserer Wirtschaftsepoche unter dem Gesichtswinkel ihrer Wertigkeit für die geistigseelische und körperlich stählende Aufwärtsentwicklung der Menschheit: Menschentum zu erhöhen ist die Sehnsucht, die das ganze Buch durchwebt.

Paul Barsch:

Von einem, der auszog

„Die Odyssee der Landstraße".

(Bergstadtverlag, Breslau. 416 S. Preis 3,75 Mark.)

Paul Barsch, der Altmeister der schlesischen Dichter, ein Tischlergeselle in seiner Jugend, schrieb in seinem einzigen Buch „Von einem, der auszog", ein Seelen- und Wanderjahr auf der Landstraße, nicht nur seine Lebensgeschichte, sondern „die Odyssee der Landstraße". Aus Wirrsal, Not, furchtbaren Erlebnissen, grauenvollen Abenteuern und lieblichen Irrtümern ringt sich befreit die ängstliche, nicht verzagende und gleicherweise heroische Seele. Und weil ein erlebtes und nicht erdachtes Leben gestaltet wird, kommt eine Kulturgeschichte jener Landstraßenzeit der großen deutschen Handwerksburschenzeit zustande. Detlev von Liliencron nannte Barsch' Buch „ein Volksbuch, das gleichzeitig eines der schätzbarsten Kunstwerke, eine der innigsten Prosadichtungen ist". Die deutschen Schullesebücher haben ihm daher Stücke entnommen, und die Schulbehörden in Kanada nehmen das Buch als Grundlage für den Unterricht in der deutschen Sprache. Es ist die deutsche Hauslektüre voll ernster, romantischer Erinnerung.

Paul Keller:

Mihel, der Rächer

Ein Roman aus dem wildesten Albanien

(Bergstadtverlag, Breslau. 256 Seiten. Preis geh. 4 Mk., geb. 5,50 Mk.)

Paul Keller führt den Leser nach Nordalbanien, das wegen seiner Unkultiviertheit bisher kaum das Ziel von Reisenden gewesen ist. Aber gerade in dieser Unberührtheit liegt der besondere Reiz, den diese Landschaft bietet. Hier ist noch wirkliche Natur, hier herrscht noch Jahrtausende alte Sitte, hier spürt man noch nicht den Arm der Technik, sondern alles ist urwüchsig, alles ist primitiv, aber ehrlich. Wie die Landschaft, so offenbaren sich auch die Menschen kindlich naiv, primitiv wild, naturhaft unbeherrscht, aber unter der Tradition stehend wie kaum ein anderes Volk. Blutrache ist ein völkisches Ferment. Die Albanier, zum größten Teil Moslem, sind sehr fromme Menschen, nur Raub und Mord scheinen ihnen auch mit den göttlichen Gesetzen vereinbar. Dabei besteht eine sehr scharfe Unterscheidung zwischen Blutrache und bezahltem Meuchelmord; den letzteren würde kein echter Albane übernehmen, das geht ihm gegen jedes Naturgesetz. Keller gibt seiner Erzählung einen prachtvollen Rahmen durch herrliche Naturschilderungen, in die eine spannende Geschichte einer albanischen Blutrache verwebt ist, umbrämt mit einer kleinen Liebesgeschichte. Es ist Volkskunst, ist Volksbildung, was Keller bietet; denn was er beschreibt, entspricht dem Empfinden und Fassungsvermögen der Menge.

Wege und Begegnungen von Hugo von Hofmannsthal. Mit einem Nachwort von Prof. Dr. Walther Brecht. Reclams Universal-Bibliothek Nr. 7171. Preis geh. 40 Pf., geb. 80 Pf.

Mit diesem Bändchen hält Hugo von Hofmannsthal seinen Einzug in die Universal-Bibliothek. Der Band umfaßt die schönsten Perlen der unvergleichlichen Prosadichtung Hofmannsthals, verschiedenartige novellistische und betrachtende Werke, so daß sich ein Gesamteindruck der Persönlichkeit des Dichters ergibt. Er bringt zunächst die Novelle „Erlebnis des Marschalls von Bassompierre", die prachtvoll erzählte geschichtliche Begebenheit der seltsamen Begegnung mit einer von der Pest ergriffenen Frau. Es folgt das Stück „Erinnerung schöner Tage", eine traumhafte Phantasie über Venedig, die abgeklärte Betrachtung „Die Wege und die Begegnungen", und endlich die berühmten „Augenblicke in Griechenland", Eindruckserlebnisse auf einer Reise in Mittelgriechenland und in Athen. Der Band wird vielen Bereicherung und Vertiefung geben.

Die Höhlenkinder im Heimlichen Grund. Erzählung von A. Th. Sonnleitner. Franckhsche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart. Preis M. 5,60.

Mit warmem Empfinden und tiefer Liebe zur Natur ist dieses Buch geschrieben, das die wundersame Geschichte zweier Kinder erzählt, die in ein unbewohntes Tal, das durch eine Naturkatastrophe unzugänglich wird, verschlagen werden. Zunächst müssen sie in Höhlen wohnen, um sich dann unter vielen Mühen in stetiger Arbeit Werkzeug zu verschaffen, mit dessen Hilfe sie ihr Vegetieren erst lebensfähig machen. Durch Not gezwungen und von Erfindergeist geführt, arbeiten sie sich über Pfahlbauten zum Steinhaus hinauf. Wie sie sich nach und nach die Errungenschaften der Kultur erarbeiten, das ist ein Stück Kulturgeschichte im Kleinen. Gerade dieser Vorzug des Buches macht es für die heranwachsende Jugend besonders empfehlenswert.

„Das Buch der guten Werke 1914—1918"

zusammengestellt von Bernhard Diebold

(Societäts-Verlag, Frankfurt a. M. 1931. Preis geb. 4,80 Mk.)

Dieses Werk ist eine Sammlung von Berichten über Taten der Menschlichkeit, die im Weltkrieg von Feind zu Feind geschehen sind — trotz des Krieges. Diese aus allen Schichten der Kriegsteilnehmer — ohne Rücksicht auf nationale und politische Zugehörigkeit — eingesandten und aus der Fülle des Gesamtmaterials von Bernhard Diebold ausgewählten Anekdoten ergaben den großartigen Beweis, daß sich gerade für die Besten aus allen Lagern über dem Zwang der Uniformen das Gebot der Humanität erhebt — in dem Augenblicke, wo der Mensch als einzelner dem leidenden Einzelmenschen gegenübersteht. Auf dem Verbandplatz, in der Etappe, im Gefangenenlager, ja selbst beim Frontangriff wird die offizielle Feindschaft der Heere plötzlich vergessen vor dem persönlichen Erlebnis von Mann zu Mann. Das Buch besteht (bis auf einen geringen ausländischen Bruchteil) aus deutschen Einsendungen, die aber in den meisten Fällen eine gute Tat des Feindes an einem Deutschen zu rühmen wissen, so daß das Buch zu einem deutschen Dokument für alle Völker wird. Vom fairen Engländer bis zum primitiven Neger, vom nationalstolzen Franzosen bis zum naiven Russen wird der alle Verschiedenheiten der Zivilisation überbrückende Zug des Mitleids und der spontanen Hilfsbereitschaft trotz Todesgefahr und dienstlichem Zwang deutlich sichtbar. Es werden in diesem Buche nicht nur große Dinge erzählt. In der Etappe, im Lazarett, unter Gefangenen, unter Kriegskindern, unter Müttern und Söhnen trugen sich viele kleine Geschichten zu, deren Gehalt nur nach dem Maßstab des Gefühls gewertet werden kann und die uns einen ergreifenden Eindruck von den Leiden der Menschen im Kriege vermitteln. Die unbekannten Autoren dieses Buches verstehen in ihrer Gesamtheit besser als alle Kriegsliteratur, die Vielfältigkeit der Erlebnisse wiederzugeben, in denen sich der Krieg den einzelnen Völkern darstellte. Mensch, Natur und Tier werden vor dem brutalen Ereignis Krieg in gleicher Weise zur hilflosen Kreatur. Neben den Heldentaten der kriegerischen Pflichterfüllung dürfen die Heldentaten der über allen Greueln wirkenden Menschlichkeit nicht vergessen werden.

Gestaltwerdung des Untermenschlichen

Aus Anlaß eines Buches über den Bolschewismus / Dr. Ernst Laslowski

Das Unheimliche am Bolschewismus ist, daß er sein tiefstes, eigentliches Wesen hinter Masken verbirgt. Er zeigt wie eine dämonische Gottheit viele Gesichter. Manche Besucher Rußlands sehen nur sein industrielles Gesicht, andere nur sein agrarisches. Und so entstehen begeisterte Bücher über die wirtschaftlichen Erfolge des Fünfjahrplanes oder über die Modernisierung der Landwirtschaft im Sowjetstaat. Wer sich für Schulfragen interessiert, der wird durch neuartige Experimente im bolschewistischen Bildungswesen verblüfft. Andere wieder staunen über die Neuheit und Kühnheit bolschewistischer Theater- und Filmkunst. Für jedes einzelne Gebiet hält die bolschewistische Propaganda ein raffiniert zusammengestelltes Material an Zahlen, Statistiken, Tabellen usw. bereit.

Aber das alles sind, wie gesagt, nur Masken. In diesen technischen Leistungen, in diesen wirtschaftlichen und künstlerischen Erfolgen zeigt sich nicht das wahre Gesicht des Bolschewismus. Das wahre Gesicht des Bolschewismus offenbart sich überhaupt nicht in Dingen und Institutionen, sondern nur im Menschen.

Auch heute noch, auch für das Phänomen des Bolschewismus gilt das uralte Wort: „Der Mensch ist das Maß aller Dinge." Man braucht dieses Wort durchaus nicht in einem vermessentlichen Sinne zu deuten. Es ist damit nur gesagt, daß wir keinen anderen allgemeingültigen Wertmaßstab haben. Denn der Mensch ist der einzige konstante Faktor im Ablauf der Geschichte. Mag sich auch alles sonst im ewigen Fluß befinden, das Wesen, die Stubstanz des Menschen bleibt unverändert. Nur die seelischen Ausdrucksformen wandeln sich. Die Züge des Menschenbildes können sich veredeln oder verzerren, je nachdem der menschliche Typus sich ins Höhermenschliche steigert oder ins Untermenschliche absinkt. Da nun der Mensch Subjekt und Objekt, Träger und Ziel alles geschichtlichen Lebens ist, so wird Aufstieg und Verfall der Völker, Wert und Unwert der Kulturen davon abhängig sein, ob der Mensch oder der Untermensch herrscht. Jede Geschichtsbetrachtung, die nicht vom Menschen ausgeht, und auf den Menschen hinzielt, wird sich, auch wenn sie noch so peinlich die realen Dinge nachzuzeichnen sind bemüht, in Illusionen verlieren und sich immer mehr von der Wirklichkeit entfernen.

An dieser falschen Blickeinstellung liegt es, daß so viele Rußlandbücher nur ein unzulängliches und einseitiges Bild des Bolschewismus wiedergeben. Man spürt es diesen Büchern sofort an, daß ihnen der einheitliche Maßstab fehlt, an dem sie alle Erscheinungen messen können. Ihr Urteil zeigt ein unsicheres Schwanken von begeisterter Zustimmung bis zur radikalen Ablehnung. Sie wissen sich sozusagen keinen Rat mit der auf sie zustürmenden Masse widerspruchsvoller Erscheinungen. Manche Autoren rufen das Gefühl zu Hilfe. Manche klammern sich an Wertmaßstäbe, die selbst wieder nur relativ sind. Manche Autoren geben nur impressionistische Bilder, oder sie ergeben sich in abstrakten Reflexionen. Und so muß sich das Bild des russischen Bolschewismus immer mehr verwirren.

Man atmet daher förmlich auf, wenn man auf ein Buch stößt, das alle diese grundsätzlichen Mängel und methodischen Fehler von vornherein vermeidet. Wir meinen das neue Werk Waldemar Gurians über den Bolschewismus. (Freiburg 1931, Verlag Herder & Co. Preis geb. Mk. 8,50). Der Verfasser hat sich durch seine Studien über die deutsche Jugendbewegung, über den sozialen und politischen Katholizismus in Frankreich und über den französischen Nationalismus als kenntnisreicher Soziologe und kluger Kulturkritiker ausgewiesen. Er läßt sich durch die vielen interessanten Möglichkeiten einer Betrachtung und Deutung des bolschewistischen Phänomens nicht verwirren, sondern er umgrenzt schon in den ersten Zeilen des Vorworts ganz klar seinen Standpunkt. „Der Bolschewismus, so heißt es dort, soll prinzipiell-systematisch dargestellt werden als eine politische Idee, die auf einer bestimmten Auffassung vom Menschen und vom Verlauf der Geschichte beruht." Unter diesem eindeutigen Gesichtswinkel untersucht Gurian alle Erscheinungs- und Organisationsformen des Bolschewismus. Man könnte sein Werk auch eine Konfrontation des bolschewistischen Menschen mit dem wirklichen Menschen nennen.

Die bolschewistische Theorie vom Menschen geht wie der gesamte Bolschewismus auf den historischen Materialismus zurück. Dem Primat des Materiellen entsprechend ist auch der Mensch nur ein Produkt der Gesellschaft. Das Ziel der geschichtlichen Entwicklung ist die klassenlose, kollektivistische, sich selbst genügende Gesellschaft. Das Leben in einer so organisierten Gesellschaft muß mit dem Dasein überhaupt zusammenfallen. Es kann demnach also keine Scheidung mehr in eine private und in eine öffentliche Lebenssphäre geben. Alle individuellen Werte und Rechte werden von der kollektivistischen Gesellschaft aufgesogen. Der Mensch hat nur einen Sinn und ist allein existenzberechtigt als Glied dieses Kollektivums.

Die kollektivistische Gesellschaft fällt mit dem Staat in eins zusammen. Aus dieser Verschmelzung erwächst der sogenannte totale Staat, d. h. der Staat, der in alle übrigen Lebensbezirke ohne Ausnahme eingreifen kann, neben dem überhaupt keine anderen menschlichen Lebens- und Gesellschaftsformen mehr existieren dürfen. Denn der Sinn des Lebens ist ein für alle Mal in der Entwicklung zur totalen Staat-Gesellschaft beschlossen. Es darf für den Menschen gar keine anderen Bindungen mehr geben. Daher der Kampf des Bolschewismus gegen Ehe und Familie als außergesellschaftliche Lebensform und gegen Religion, Ethik und Kirche als übergesellschaftliche Lebensformen. Dieser Kampf ist nicht etwa eine temporäre Begleiterscheinung für den Bolschewismus, sondern eine Existenzfrage.

Es geht ebenfalls auf den historischen Materialismus zurück, wenn die bolschewistische Theorie und Praxis allem Wirtschaftlich-Technischem die denkbar höchste Bedeutung zumißt. Weil Wirtschaft und Technik als gestaltete Materie das Primäre und allein Entscheidende sind, deshalb müssen sie aufs vollkommenste entwickelt werden. Daher der Fünfjahresplan mit seinen gigantischen Ausmaßen, daher die Umbildung der Universitäten aus Stätten geisteswissenschaftlicher Forschung zu Fachschulen für technische Spezialisten, daher die Einstellung des Bildungswesens überhaupt auf wirtschaftliche Interessen. Es gibt nur eine Wirklichkeit, und das ist die „produzierende Gesellschaft".

Wer sich in die eben nur kurz umrissenen Ordnugen dieser neuen kollektivistischen und technisierten Gesellschaft nicht einfügen will, der schaltet sich gewissermaßen selbst aus dem öffentlichen Leben aus. Er gehört dann eben nicht zur „herrschenden Klasse". Die scheinbare Klassenlosigkeit besteht nämlich darin, daß nur eine Klasse, das sog. Proletariat, die herrschende ist. Diese Diktatur des Proletariats, war das Ziel, auf das Lenin seit Jahrzehnten hingearbeitet hat. Freilich ist sie nur scheinbar verwirklicht. Denn im Grunde hält nur eine dünne Schicht die Macht in ihren Händen. Sie übt unter dem Deckmantel der Parteidisziplin die brutalste Gewaltherrschaft aus. Ihr Instrument ist der Terror, den sie ohne jede Rücksicht anwendet.

Man braucht nicht erst lange zu beweisen, daß ein so furchtbarer Mechanismus dem wirklichen Menschen nicht entsprechen kann. Alles, was das persönliche Leben schön, wertvoll und beglückend macht, wird von dieser Maschinerie des totalen Staates zerstampft. Die ganze Fülle des Lebens schrumpft auf wirtschaftliche und politische Interessen zusammen. Geistiges Schöpfertum wird zu einem öden Praktizismus degradiert. Kultur und Wissenschaft haben überhaupt nur noch Wert, wenn sie sich zur Propaganda für die Ziele der kollektivistischen Gesellschaft verwenden lassen. Die seelischen Bedürfnisse, wie sie in der Religion ihren Ausdruck und ihre Befriedigung finden, können den Prozeß der Technisierung und Mechanisierung des Lebens nur stören. Lenin nannte die Religion „Fusel für das Volk".

Gurian hat sich die Arbeit nicht leicht gemacht. Was wir eben in einigen wenigen Sätzen zusammenzufassen versuchten, ist das Resultat sehr eingehender Forschungen, die den Hauptteil des umfangreichen Werkes ausmachen. Alle seine Urteile belegt der Verfasser mit Dokumenten aus der bolschewistischen Literatur. Sie ist ihm in ihrem ganzen Umfange zugänglich gewesen, da Gurian als geborener Russe das Russische beherrscht. Einzelfragen werden in den eine sorgfältige Hand verratenden Anmerkungen noch besonders erörtert. Es handelt sich also nicht um eine flüchtige feuilletonistische Arbeit, sondern um eine streng wissenschaftliche Leistung, die einer unserer besten Rußlandkenner „die erste zusammenfassende und allseitige Darstellung" des Bolschewismus genannt hat. Umso mehr können wir uns darauf verlassen, wenn Gurian bei seiner Bilanzziehung feststellt, daß der bolschewistische Mensch gar nicht der wirkliche Mensch sein kann, sondern daß er ein Mensch ist, dessen „Wesen gleichsam verstümmelt, entscheidender Teile beraubt ist", daß der Bolschewismus dem Menschen „nur Steine statt Brot" gibt und sich als ein „Opium erweist, das den Menschen über seine wahre Wirklichkeit täuscht und an ihre Stelle eine Utopie setzt".

Sagen wir es noch deutlicher: Der Bolschewismus bedeutet die Entmenschlichung des Menschen und die Entseelung der Kultur. Ihn verwirklichen heißt, die Herrschaft des Untermenschen heraufführen.

Der Sport am Sonntag

Beuthen 09 oder Ratibor 03?

Entscheidungsspiel zwischen Pokalmeister und Tabellen-Zweitem in Gleiwitz

Das hätten sich wohl die Väter der Pokalmeisterschaft nicht träumen lassen, daß ihnen dieser Wettbewerb einmal soviel Schwierigkeiten bereiten wird. In den ersten beiden Jahren, in denen der Pokal der Provinz zum Austrag kam, ging alles glatt, da der Sieger gleichzeitig Tabellenzweiter wurde und somit ohnehin an der Südostdeutschen Meisterschaft teilnehmen konnte. Zum ersten Male ist es jetzt anders gekommen. Ueberraschend schnell wurde die Fußballmeisterschaft und der Kampf um den zweiten Tabellenplatz zu einem glücklichen Ende geführt. Entgegen allen Erwartungen waren unter den beiden Spitzenvereinen weder Preußen-Zaborze noch Beuthen 09 zu finden. Vorwärts-Rasensport und Ratibor 03 hatten sich die Führung im oberschlesischen Fußballsport erkämpft. Vor Einführung des Pokalwettbewerbes wären diese beiden ohne weiteres auch Vertreter Oberschlesiens in der Südostdeutschen Meisterschaft gewesen.

Die Cup-Spiele haben eine ganz neue Lage geschaffen.

Vorwärts-Rasensport als Meister bleibt davon unberührt. Anders dagegen die Ratiborer. Sie müssen sich erst in zwei Ausscheidungsspielen gegen den Pokalmeister, und der ist wiederum Beuthen 09, ihren Platz für die Teilnahme an der Südostdeutschen Meisterschaft erkämpfen. Man kann verschiedener Ansicht sein, ob diese Vermischung zwischen Meisterschaft und Pokalwettbewerb richtig ist; wenn die Pokalspiele so weit zurückliegen, wie es tatsächlich der Fall ist, eine Mannschaft, die vor fast dreiviertel Jahr gut genug war, alle Konkurrenten aus dem Wege zu räumen, kann heute ganz außer Form sein. Mit Beuthen 09 ist das ja schließlich etwas anderes. Der Südostdeutsche Meister gehört auch jetzt noch zu den besten Mannschaften Oberschlesiens und wäre bestimmt kein unwürdiger Vertreter in der „Südostdeutschen". Wir würden doch aber für die Zukunft empfehlen, zumindest das Pokalentscheidungsspiel zwischen den Meisterschaften der neuen Saison zum Austrag zu bringen. Wir sprachen von zwei Entscheidungsspielen, die Ratibor 03 gegen den Pokalmeister auszutragen hat. So bestimmt es nämlich das Gesetz. Die Terminnot (bezw. eine gewisse Ungeschicklichkeit des Oberschlesischen Fußballverbandes) hat zuguterletzt aber alle Paragraphen über den Haufen geworfen Man ist deshalb den von uns vorgeschlagenen Weg gegangen, den zweiten Vertreter Oberschlesiens durch ein Entscheidungsspiel auf einem neutralen Platz zu ermitteln.

Beuthen 09—Ratibor 03

sind also die Gegner im entscheidenden Gang, der heute um 13,45 Uhr auf dem Jahn-Sportplatz in Gleiwitz gestartet wird. Welches sind nun die Aussichten der beiden Mannschaften? Beuthen 09 kann sich auf die Tradition und die Routine in großen, entscheidenden Kämpfen berufen, während die Ratiborer zweifellos den Vorteil der unverbrauchten Jugend und des sicher größeren Eifers in die Wagschale werfen können

Zwei grundverschiedene Systeme stehen sich hier gegenüber.

Auf der einen Seite das technisch reife genau einstudierte Kombinationsspiel, auf der anderen Seite eine auf den überragenden Mittelläufer zugeschnittene Verteidigung- und schlagartig den Gegner überrumpelnde Husarentaktik. Ein seltener Reiz geht oft von solchen Begegnungen aus. Sieger bleibt gewöhnlich diejenige Mannschaft, die da am längsten die Nerven behält und ihr System der anderen Partei aufzuzwingen in der Lage ist. In allen großen Kämpfen der letzten Zeit machte man die Erfahrung, daß sich schließlich doch die Kunst gegenüber der Kraft durchzusetzen verstand. Die Kunst muß natürlich aber wirklich Kunst sein, gekünstelt bleibt sie nur Stückwerk und wird von der Urwüchsigkeit bestimmt über den Haufen gerannt. Grau ist alle Theorie. In der Praxis entscheidet manche Zufälligkeit einen so schweren Kampf, bei dem es um alles geht. Aussichten haben beide Endspielteilnehmer; hoffen wir, daß sich die wirklich bessere Mannschaft durchsetzt und als würdiger Vertreter Oberschlesiens in die Südostdeutsche Meisterschaft einzieht.

Delbrücks Kampf um die Spitze

Entscheidende Spiele in der B-Klasse

Die überraschenden Ergebnisse des Vorsonntages in der **Industriegruppe** der B-Klasse haben die Entscheidung um den ersten Platz noch hinausgezögert. Weder SV. Delbrückschächte noch VfR. Gleiwitz konnten sich bisher den entscheidenden Punkt sichern. Heute dürfte es aber doch so weit sein, denn in der Begegnung

SV. Delbrückschächte — VfR. Gleiwitz

stehen sich die beiden schärfsten Anwärter auf den ersten Platz gegenüber. Die Delbrücker tragen bereits ihren letzten Kampf aus, der ihnen, wenn sie beide Punkte gewinnen, den ersten Platz sichert Anders dagegen VfR Gleiwitz, dem noch weitere zwei Spiele bevorstehen. Die Delbrücker haben weiter den Vorteil des eigenen Platzes, auf dem sie zu großen Taten besonders gut aufgelegt sind. VfR. Gleiwitz sieht die große Chance und wird sie natürlich ebenfalls nicht vorübergehen lassen. Geringe Vorteile müßten aber doch auf seiten des Gastgebers sein.

In Sosnitza spielen um 10,30 Uhr vormittags

Germania Sosnitza — Oberhütten Gleiwitz

um die Punkte. Die junge Oberhüttenmannschaft, die sowieso aussichtslos auf dem letzten Platz steht, wird auch gegen die Germanen eine Niederlage nicht vermeiden können

In Borsigwerk treffen

Sv. Borsigwerk — Reichsbahn Gleiwitz

aufeinander. Die Borsigwerker haben noch ganz leise Hoffnungen auf den ersten Platz, falls sich nämlich die vor ihnen liegenden Mannschaften gegenseitig das Leben schwer machen. Angesichts dieser Tatsache werden sie mit doppeltem Eifer ans Werk gehen und den Reichsbahnern wahrscheinlich auch die Punkte abnehmen.

Von untergeordneter Bedeutung ist die Begegnung zwischen

Spielvereinigung Beuthen — Frisch-Frei Hindenburg

in Beuthen, da hier weder Sieger noch Besiegter Vorteile oder Schäden davontragen werden. Auf eigenem Platz dürfte die Spielvereinigung einen sicheren Sieg an sich reißen.

In der **Landgruppe**, wo die Entscheidung zwischen Ostrog 1919 und Preußen Neustadt liegt, treffen heute ebenfalls die beiden Spitzenreiter aufeinander. Der geringe Vorsprung der Ostroger kann bei dieser Gelegenheit flöten gehen. Jedenfalls wird das Spiel

Preußen Neustadt — Ostrog 1919

wahrscheinlich nach der einen oder anderen Seite eine Entscheidung bringen. Siegen die Neustädter, womit beinahe, da der Kampf in Neustadt zum Austrag kommt, zu rechnen ist, muß mit der Möglichkeit eines weiteren hartnäckigen Ringens gerechnet werden. Andernfalls ist Ostrog 1919 schon in Sicherheit.

Weiter treffen

Preußen Ratibor — Sportfreunde Oberglogau

aufeinander, die sich einen gleichwertigen interessanten Kampf liefern sollten. Auf eigenem Platz muß man den Ratiborern die etwas größeren Aussichten zusprechen.

Schließlich kommt noch in Oppeln die Begegnung

VfR. Diana Oppeln — VfR. Neudorf

zum Austrag. Auch hier wird es einen spannenden Kampf bis zum Schlußpfiff geben, denn viel dürften sich die Gegner kaum nachstehen.

Meisterschaftsspiele in den Gauen

Beuthen

Klasse C: VfB. — Fiedler. Trotzdem Fiedler nicht unterschätzt werden darf, werden die VfBer auf eigenem Platz nicht zu schlagen sein.

Gleiwitz

Klasse C: 10 Uhr SV. Laband — Reichsbahn Laband; Peiskretscham — VfR. Peiskretscham; 10,50 Uhr Vorwärts-Rasensport — Sportgesellschaft (Nordplatz); 11 Uhr VfB. — Feuerwehr (Wilhelmspark).

Hindenburg

Klasse C: Fleischer — Deichsel VfB. (Delbrück); Frisch-Frei — Preußen Zaborze; Schultheiß — Mikultschütz.

Ratibor

Klasse C: Ratibor 03 — Katscher; Kandrzin — Cosel.

Neustadt

Klasse C: VfB. Leobschütz — Preußen Leobschütz; Sportfreunde Deutsch-Rasselwitz — SV. Ziegenhals.

Neiße

Klasse C: Schlesien Neiße — Patschkau; Preußen Neiße — Reichsbahn Oppeln.

BBC. Beuthen—SV. Miechowitz

Die tüchtige BBC.-Mannschaft hat sich mit der Verpflichtung der A-Klassen-Elf von SV. Miechowitz viel vorgenommen. Normalerweise müßten die Miechowitzer einen glatten Sieg davontragen, doch werden sie hier bestimmt auf hartnäckigen und auch erfolgreichen Widerstand stoßen, der den Ausgang noch keineswegs klar erscheinen läßt. Das Spiel findet auf dem neuen städtischen Sportplatz an der Gieschestraße im Stadtteil Roßberg statt. Die BBCer haben unermüdlich an der Fertigstellung der neuen Anlage gearbeitet und wollen sie heute der Oeffentlichkeit zum ersten Male im festlichen Gewande präsentieren.

Spiel- und Eislaufverband

Der Gau Ratibor beginnt heute mit dem Fußballkursus für die A-Klassen-Vereine von Benkowitz, Tworkau und Markowitz. Der Kursus wird in Tworkau von 9—11 Uhr abgehalten. Weitere Kurse folgen am 24. und 31. Januar. Am 7. Januar spielt die Kursus-Auswahlmannschaft gegen den Gaumeister, Sportfreunde Ratibor, und am 14 Februar gegen eine A-Klassen-Mannschaft des Oberschlesischen Fußballverbandes.

Eishockeyspiele in Beuthen und Gleiwitz

EV. Gleiwitz gegen Beuthen 09 und EV. Hindenburg

Die Meisterschaftsspiele um die Oberschlesische Eishockeymeisterschaft stehen vor ihrem Abschluß. Schon der heutige Sonntag wird voraussichtlich die Entscheidung bringen. Das Ende liegt nur noch zwischen dem Eislaufverein Hindenburg, Beuthen 09 und dem Eislaufverein Gleiwitz. Diese drei Mannschaften treffen heute auch aufeinander. Im ersten Spiel stehen sich

Beuthen 09 — EV. Gleiwitz

auf der Schwanenteich-Eisbahn im Beuthener Stadtpark gegenüber. Das Spiel beginnt um 9.30 Uhr vormittags. Die 09er haben Revanche zu nehmen für ihre kürzliche Niederlage in Gleiwitz, auch brauchen sie dringend die Punkte, um nicht den Anschluß an die Spitzengruppe zu verlieren. Der Eislaufverein Gleiwitz hat sich in letzter Zeit außerordentlich verbessert und dürfte alles versuchen, selbst als Sieger aus diesem Kampf hervorzugehen. Zum ersten Male ist übrigens der Schwanenteich Schauplatz eines Eishockeykampfes, der sich auch besonders dafür eignen dürfte.

Im zweiten Spiele dieses Sonntags treffen

EV. Gleiwitz — EV. Hindenburg

in Gleiwitz um 14 Uhr auf der Städtischen Eisbahn aufeinander. Hier dürfte bereits eine Entscheidung fallen, denn wenn die Gleiwitzer verlieren, schalten sie aus dem engeren Wettbewerb aus, und EV. Hindenburg ist (vorausgesetzt allerdings, daß die 09er ebenfalls verlieren) nicht mehr zu holen. Die knappen Ergebnisse, die bei den bisherigen Begegnungen der beiden Mannschaften herauskamen, verbürgen ebenfalls einen schweren Kampf.

Handballentscheidung ATV. Beuthen—ATV. Ratibor

Vorentscheidung auch in Oppeln zwischen Schlesien und Polizei

Das Handballprogramm des heutigen Sonntags ist nicht sehr reichhaltig, denn es finden nur zwei Treffen, davon je eins bei den Turnern und eins bei den Sportlern statt. Das weiter angesetzte Treffen zwischen Polizei Ratibor — TV. Friesen Beuthen wird wohl kaum zum Austrag kommen, da die Position der Friesen sowieso hoffnungslos ist und sie daher den Ratiborern kampflos den Sieg überlassen werden. Dafür sind aber die beiden anderen Treffen von besonderer Bedeutung, denn sie können in beiden Fällen wichtige Entscheidungen in der Meisterfrage bringen.

In erster Linie interessiert nun die Meisterschaft der **Turner**, die durch die Ausschaltung des bisherigen Tabellenführers, der Polizei Ratibor, eine neue Wendung erhalten hat. Denn wie wir bereits gestern meldeten, werden die Polizisten einige Punkte abgesprochen werden, da sie in ihren letzten Spielen einen Spieler beschäftigten, der keine Spielberechtigung besaß. Allerdings liegt die endgültige Entscheidung noch beim Schlesischen Turnkreis in Breslau. Da man außerdem in dringende Terminnot geraten ist, ist vom Gauhandballobmann das Meisterschaftsrückspiel zwischen den beiden dann aussichtsreichsten Gegnern,

ATV. Beuthen — ATV. Ratibor

bereits auf den heutigen Sonntag vorverlegt worden, um evtl. eher eine Klärung herbeiführen zu können. ATV. Ratibor würde nach der Neuregelung mit zwei Punkten Vorsprung vor dem ATV. Beuthen in Führung liegen. Falls nun der ATV. Ratibor das heutige Spiel gewinnen sollte, so wird er als Meister gemeldet, auf der anderen Seite aber würde jedoch ein Sieg der Beuthener Punktgleichheit zwischen beiden Vereinen hervorrufen. In diesem Falle wird dann sofort am nächsten Sonntag ein neues Entscheidungsspiel in Gleiwitz angesetzt. Das heutige Treffen wird daher große Spannung hervorrufen. Nach den bereits aufgegebenen Meisterschaftshoffnungen fängt man in Beuthen wieder zu hoffen an. Die Aussichten der Beuthener, das Treffen für sich zu entscheiden, sind auch nicht schlecht, da ihnen diesmal der eigene Platz und das heimische Publikum zugute kommen und eine wichtige Stütze sein werden. Am vergangenen Sonntag in Ratibor unterlagen die Beuthener ATVer, die dazu nur mit zehn Mann angetreten waren, nach ausgeglichenem Spiel nur knapp mit 3 : 4. Es ist nicht ausgeschlossen, daß sie diesmal den Spieß umdrehen. Das Spiel, das sich eines großen Zuspruchs erfreuen wird, findet um 14,30 Uhr auf dem Sportplatz in der Promenade in Beuthen statt. Vorher kommen zwei Freundschaftstreffen zwischen der Reserve-Elf des ATV. Beuthen — TV. Schomberg und der Jugend des ATV. Beuthen gegen die gleiche des ATV. Kattowitz zum Austrag.

Im anderen Großtreffen in Oppeln fällt die Vorentscheidung um die Handballmeisterschaft des Odergaues der Sportler, und zwar treffen hier erstmalig

Schlesien Oppeln — Polizei Oppeln

aufeinander. Eine Begegnung, die vom Oppelner Handballpublikum schon seit langer Zeit erwartet wird. Beide Mannschaften sind die aussichtsreichsten Bewerber um die Meisterschaft. Gewinnt Schlesien auch den heutigen Kampf, dann ist ihnen der Titel kaum noch zu nehmen, denn mit fünf Verlustpunkten ist für die Polizei an ein Aufrücken gar nicht mehr zu denken. Die Polizisten müssen also den heutigen Kampf unbedingt gewinnen, um nicht abzufallen. Auch hier ist mit einem scharfen und spannenden Kampf zu rechnen, dessen Ausgang völlig offen erscheint.

Spiele der unteren Klassen

In den unteren Klassen stehen bei den Turnern die Meisterschaftsspiele im zweiten Bezirk noch sehr zurück Sie werden aber heute durch drei Treffen ein gutes Stück weitergefördert. Es sind folgende Spiele angesetzt worden: ATV. Gleiwitz — TV. Jahn Hindenburg, TV. Deichsel Hindenburg — ATV. Hindenburg und TV. Frisch-Frei Hindenburg — TV. Vorwärts Gleiwitz. Man kann alle drei Spiele als ausgeglichen ansehen. Zwei Freundschaftsspiele unterer Mannschaften kommen im ersten Bezirk zum Austrag, und zwar empfängt die erste Mannschaft des ATV. Beuthen den Turnverein Schomberg, während die Jugendmannschaft des ATV. Beuthen die gleiche Mannschaft des ATV Kattowitz zum Gegner hat.

Bei den Sportlern werden im Obergau zwei Treffen ausgetragen. Schlesien Oppeln kämpft gegen Polizei Oppeln und Post Oppeln hat Diana Oppeln zum Gegner Während die Begegnung zwischen Schlesien und Polizei ausgeglichen erscheint, erwartet man im zweiten Treffen Post Oppeln als Sieger.

Vorentscheidung bei den Oberschlesischen Tischtennismeisterschaften

PPC. Oberschlesien Beuthen — TTC. Grün-Weiß Gleiwitz

Am Sonntag werden die Punktespiele um die Oberschlesische Tischtennismeisterschaft mit fünf Begegnungen fortgesetzt. Mit dem Zusammentreffen des Titelverteidigers, dem PPC. OS. Beuthen und dem TTC. Grün-Weiß Gleiwitz, erreichen die diesjährigen Meisterschaftsspiele ihren Höhepunkt. Noch stehen die Beuthener ungeschlagen an der Spitze. Dicht dahinter, mit nur einem Punktverlust, lauert der TTC. Grün-Weiß, der erst am vergangenen Sonntag dem spielstarken TTC. West Gleiwitz eine hohe Niederlage bereitete. Das heutige Derby des Oberschlesischen Meisters mit seinem ernsten Verfolger wird den neuen Meister bringen. Die Gleiwitzer haben sich in kurzer Zeit zu einer

äußerst spielstarken Mannschaft

entwickelt, bei der auch der nötige Kampfgeist nicht fehlt. Anders ist es dagegen bei den Beuthenern. Schon jahrelang steht der PPC. OS. ungeschlagen an der Spitze des oberschlesischen Tischtennissports. In letzter Zeit haben aber einige ausgezeichnete Kräfte, wie der Oberschlesische Meister Ronge, ihrem Verein den Rücken gekehrt. Durch diesen plötzlichen Abgang der „Kanonen" sind natürlich die Beuthener sehr geschwächt worden. In dem Kampf gegen ihren schärfsten Rivalen bringen sie aber immerhin noch eine spielstarke Mannschaft, die aber wenig Spielerfahrung besitzt. Die Gleiwitzer haben diesmal eine große Chance, als erster oberschlesischer Verein die Beuthener zu schlagen und vielleicht den Oberschlesischen Meistertitel zu erringen. Auf eigenen Platten ist den Gleiwitzern ein knapper Sieg zuzutrauen. Das zweite Spiel des PPC. gegen die PPA. Wartburg Gleiwitz werden die Beuthener hoch an sich bringen. Der PPC. Bar-Kochba Hindenburg tritt mit dem TTC. Rona Gleiwitz zusammen und sollte sicher zu den beiden Punkten kommen. Die TTA. VfR. Diana Oppeln hat den 1 TTC. und den TTC. Rot-Weiß Hindenburg zu Gaste. In letzter Zeit haben die Oppelner viel von ihrer Spielstärke eingebüßt. Es ist daher zu erwarten, daß sie gegen die Hindenburger Vereine einen schweren Stand haben werden und sicherlich auch die Punkte abgeben müssen.

In Gleiwitz feiert in den Klubräumen des Bundeshauses der TTC. Blau-Gelb Gleiwitz sein zweites Stiftungsfest. Anläßlich dieses Festes veranstaltet der Klub ein Mannschaftsturnier, an dem sich drei Vereine beteiligen. Dem Sieger winkt eine Ehrenurkunde der Stadt Gleiwitz. Am Vormittag treten die Blau-Gelben gegen die TTA. Viktoria Gleiwitz an, während am Nachmittag die TTA. Schlesien Beuthen ihr Gegner ist. Die Gleiwitzer Blau-Gelben haben große Aussichten, die Ehrenurkunde zu gewinnen.

KINDERPOST

Nr. 1 Sonderbeilage der „Ostdeutschen Morgenpost“

Für unsere Kinder!

Mit dem heutigen Tage erscheint zum ersten Male eine neue Beilage der „Ostdeutschen Morgenpost“, die

„Kinderpost“,

die als Zeitung für unsere jüngsten Leser gedacht ist. Unser Kinder-Weihnachtspreisausschreiben hat den Beweis erbracht, daß gerade die Jugend ein starkes Interesse für die Zeitung zeigt. Der Kinderwelt soll deshalb auch in Zukunft ein größerer Leseraum in der „Ostdeutschen Morgenpost“ gewidmet sein.

Ihr Jungens und Mädels, die Ihr schon richtig lesen könnt, sollt in der „Kinderpost“ etwas finden, was Euch Freude macht: Kleine Geschichten aus dem Leben, wie es wirklich ist, für die Jungens, andere kleine Erzählungen und Märchen für die Mädels; dann wieder für solche, die gerne kleben und basteln, Anregungen zur Selbstanfertigung von Spielzeug, kurz und gut, es soll für jeden etwas zu finden sein, der etwas zur Unterhaltung, zum Spielen oder zur Belehrung sucht. Wenn aber einer einmal eine besonders schöne Geschichte weiß, die noch nirgends aufgeschrieben oder abgedruckt ist, die soll er uns einschicken. Wir werden sie lesen und prüfen, ob sie vielleicht in der „Kinderpost“ erscheinen kann. Oder wenn einer etwas wissen will, dann soll er auch bei der „Kinderpost“ anfragen; wir werden einen

Kinderbriefkasten

einrichten, in dem Frage und Antwort erscheinen werden.

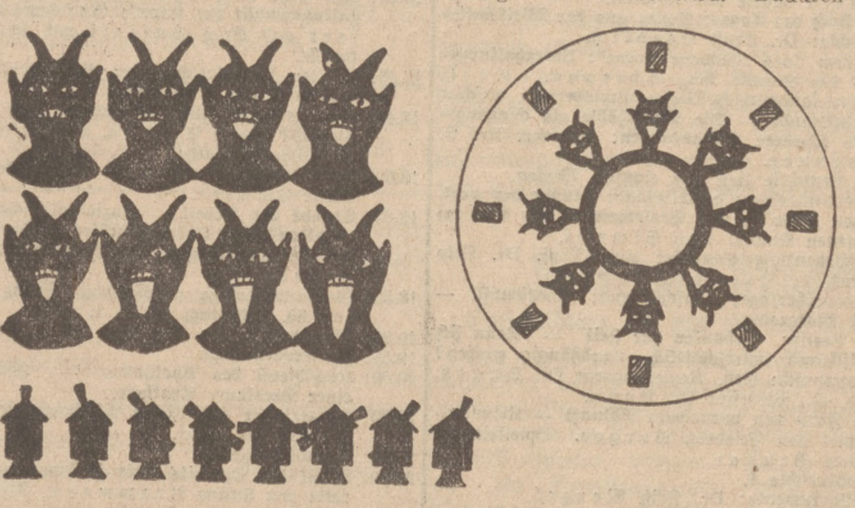
Und nun, Ihr lieben kleinen Freunde und Freundinnen, ein herzliches Glückauf auf den Weg für die erste „Kinderpost“!

Die Redaktion.

Wir machen uns ein kleines Kino

Gezeigt von Fritz Peil

Die Figuren-Scheibe, die ich euch heute beschreiben will, wird euch sicher ganz besonders interessieren, denn sie ist der einfache Vorläufer unseres lieben Kinos. Im Kino verwendet man statt unserer Zeichnungen Photographien, die man heute allerdings nicht mehr auf einer Scheibe anordnet, sondern auf einem langen Streifen, dem Film, kopiert.



Wir wollen nur Schwarz-weiß-Zeichnungen verwenden, die euch trotz ihrer Einfachheit in der Wirkung verblüffen werden.

Schneidet euch also zuerst aus starkem weißen Zeichenpapier eine kreisrunde Scheibe von 15 cm Durchmesser, die ihr in acht gleiche Teile teilt, und schneidet, wie die Abbildung zeigt, acht kleine Fenster hinein.

Nun nehmt ihr noch etwas weißes Zeichenpapier und paust euch mit Pauspapier die acht Teufelsköpfe durch. Nachdem ihr sie mit schwarzer Tusche ausgemalt habt, und sie so aussehen wie hier in der Vorlage (besonders die verschiedenen Größen der weißen Zunge beachten!), schneidet ihr sie aus und klebt sie in der richtigen Reihenfolge auf die Scheibe. Dabei muß Kopf 1 unter Fenster 1, Kopf 2 unter Fenster 2 usw. kommen. Damit ist unsere Scheibe fertig. Ihr steckt nun, um die Scheibe rasch drehen zu können, durch ihre Mitte eine starke Nadel oder einen Drahtstift und begebt euch damit zu einem Spiegel.

Etwas seitlich vom Spiegel stellt ihr eine helle Lichtquelle auf, so daß die Seite der Scheibe, auf der sich die Teufelsköpfe befinden, recht gut beleuchtet wird. Dadurch seht ihr natürlich auch ein sehr helles Bild der Scheibe im Spiegel.

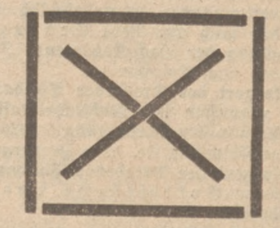
Und nun schaut einmal durch das obere Fenster und versetzt die Scheibe in rasche Drehungen.

Ich möchte euch lachen sehen, wenn ihr den kleinen schwarzen Teufel anschaut, der so unaufhörlich die unartige weiße Zunge aus dem Munde streckt!

Auch beliebige andere Vorgänge lassen sich natürlich auf diese Weise wiedergeben, z. B. eine pendelnde Uhr, ein sich verbeugender Herr usw.

Bringt ihr die acht Bilder der Windmühle, die ihr auch bunt ausmalen könnt — natürlich alle Bilder gleichartig — auf die Scheibe, so wird sich der Mühlenflügel lustig im Kreise drehen.

Streichholz-Aufgabe



Wer kann aus einem Brief ein Haus bauen? Er darf dabei aber nur zwei Streichhölzchen umlegen.

Drei Tiermärchen

Vom Eulenschrei

Der Zaunkönig hatte einst seine Federn verloren, und jeder Vogel gab ihm eine von den seinigen, nur die Eule wollte sich nicht daran beteiligen.

„Ich“, sagte sie, „gebe keine von meinen Federn, der Winter kommt bald, und ich fürchte mich vor der Kälte.“

„Wohlan“, sagte darauf der König der Vögel, „du, Eule, sollst von nun an der unglücklichste unter den Vögeln sein, du sollst immer frieren und nur des Nachts aus deinem Loch dich hervorwagen. Zeigst du dich aber am Tage, so werden dich alle Vögel ohne Gnade und Barmherzigkeit verfolgen.“

Und seitdem hört man die Eule immer rufen: „Hu, hu, hu“, als ob sie vor Kälte beinahe stürbe.

Warum die Affen auf den Bäumen wohnen

Einmal hatte die Wildkatze den ganzen Tag gejagt ohne etwas zu fangen. Sie war müde und setzte sich zum Ausruhen hin, aber ach! — die Flöhe wollten sie nicht in Ruhe lassen. Da sah sie einen Affen vorbeikommen und rief ihn an: „Lieber Affe, bitte komme her und suche mir meine Flöhe ab!“, denn sie wußte, daß der Affe das Geschäft besonders gut versteht. Der Affe willigte ein, und während er die Flöhe ablas, schlief die Wildkatze ein. Da nahm der Affe den Schwanz der Wildkatze, band ihn an einen Baum und flüchtete.

Als nun die Wildkatze aufwachte, wollte sie fortgehen, aber sie entdeckte, daß ihr Schwanz an einen Baum gebunden war. Sie wollte sich befreien, aber keuchend blieb sie hängen. Da kam eine Schildkröte vorbei. „Ich bitte dich, befreie meinen Schwanz“, rief die Wildkatze, als sie die Schildkröte erblickte. Diese fragte: „Und du wirst mich nicht töten, wenn ich dich befreie?“ „Nein, ich werde dir nichts tun“, lautete die Antwort. Darauf befreite die Schildkröte die Wildkatze, und diese ging nach Hause. Aber dann ging sie zu verschiedenen Tieren und sagte zu ihnen: „In fünf Tagen verkündet, daß ich tot sei, und daß ihr kämet, mich zu begraben.“ Und siehe — nach fünf Tagen legte sich die Wildkatze auf den Rücken und tat, als ob sie tot wäre. Alle Tiere kamen an und tanzten um sie herum, denn viele waren dem raubgierigen Tiere gram. Da plötzlich erhob sich die Wildkatze und machte einen gewaltigen Satz, gerade auf den Affen, um ihn zu ergreifen. Aber der war schon auf einen Baum gesprungen und entwischt. Seitdem lebt der Affe auf den Bäumen und kommt nicht wieder auf den Erdboden herunter.

Wie die Feindschaft zwischen Hund und Katze entstand

Die Tiere hatten einmal äußerst wichtige Dinge zu beraten. Es wurde eine Versammlung ausgeschrieben, wozu jede Tierart einen Abgeordneten senden sollte. Da kamen sie von allen Seiten herbei, bis sie alle zusammen waren, und nur der Elefant noch fehlte. Als er immer und immer nicht kommen wollte, beschlossen die Tiere, einen Gesandten zu dem Elefanten zu schicken. Sie losten, wer das sein sollte, und das Los traf den Hund. Der aber sagte: „Wie soll ich den Elefanten finden? Ich habe nie einen gesehen und kenne ihn nicht.“ „Den kannst du leicht finden und erkennen“, erwiderten die Tiere, „er hat ja einen Buckel auf dem Rücken.“ „Dann werde ich ihn schon bringen,“ sprach der Hund und lief fort. Er begegnete einer Katze, die gerade einen Buckel machte, lud sie höflich ein, mitzugehen, und sie folgte ihm mit stets gehobenem Buckel. In der Versammlung angekommen, rief er: „Hier ist der Elefant!“ und stellte die buckelnde Katze vor. Aber da lachten ihn alle Tiere aus, und seitdem ist der Hund spinnefeind mit der Katze.

Das Trittroller-Wettrennen

Von J. Weber-Herlinger

Der fünfjährige Fritz war der unangefochtene Anführer und Gebieter aller Kinder auf dem Hofe, und seiner Herrschaft unterwarfen sich selbst der sechsjährige Erwin und die siebenjährige Grete. Er war ein großer, strammer Bub und unerschöpflich im Erfinden neuer Spiele, die gewöhnlich mit einer wilden Jagd über Dächer und Zäune endeten. Er hatte eine „Trittrollerkompanie“ gebildet, der alle Kinder angehörten, und die das Entsetzen aller Leute bildete, die genötigt waren, „ihre“ Straße zu benutzen. Es war unglaublich, mit welcher Schnelligkeit Fritz Trittroller fahren konnte! Seine Füße berührten beim Anlauf kaum den Boden, und dann machte er die schönsten Bogen und Wendungen, ohne zu straucheln oder aus dem Gleichgewicht zu kommen. Neulich hatte er sogar mit dem Lehrbuben des Schneiders Wettfahren gemacht: Der Lehrbub auf einem Fahrrad, Fritz auf dem Trittroller. Und Fritz war schneller aus dem Hofe draußen gewesen als der Junge auf seinem Rade. Das hatte sein Ansehen natürlich noch gesteigert, und die Kinder unterwarfen sich williger denn je seiner Herrschaft. Fritz vergab alle möglichen „Ehrenstellen“ auf dem Hofe. Von Grete angefangen, die seine „Frau“ war, hatte jeder der Jungens und Mädels einen Rang —, jeder, nur Putzi nicht. Putzi — eigentlich hieß er Gustl — war Fritz' kleiner Bruder und eineinhalb Jahre jünger als er. Er sah mit grenzenloser Hochachtung zu seinem „großen“ Bruder auf und war von rührendem Gehorsam. Trotzdem gelang es ihm nicht, sich auch nur den kleinsten Rang auf dem Hofe zu erringen; für Fritz war er immer nur der „Kleine“ oder, wie er sich verachtungsvoll ausdrückte, das „Kaschkind“. Ja, Putzi durfte nicht einmal die Ausflüge auf den Trittrollern mitmachen, zu denen sich die „Trittrollerkompanie“ zusammenfand. Dann lief er heulend zur Mutter, die ihn mit einem Apfel oder einem Stückhen Schokolade tröstete. Wenn die übrigen Kinder abgezogen waren, übte er auf seinem Trittroller auf dem Hofe und zog auf dem unebenen, ungepflasterten Boden die schönsten Bogen.

Da platzte ein großes Ereignis wie eine Bombe in das Kinderleben auf dem Hofe. Der Inhaber des größten Spielwarenladens der Stadt, „Zum guten Onkel“, veranstaltete ein großes Trittroller-Wettrennen und hatte drei herrliche Preise ausgesetzt. Der erste Preis war ein Kinderzweirad, der zweite ein Dreirad und der dritte ein herrlicher Baukasten. Natürlich lockte das Zweirad am meisten. Himmel, ein wirkliches Rad zu haben, richtig fahren zu können! Nicht auszudenken, diese Seligkeit! Natürlich wurde sogleich beschlossen, daß die ganze Trittrollerkompanie an dem Wettrennen teilnehmen würde. Die Mutter mußte Fritz' Luftschlösser bewundern, der sich schon als glüchlicher Besitzer des Fahrrades sah, und — mußte Frieden stiften, als Putzi mit einem Male mit großer Entschiedenheit erklärte, das Wettfahren mitzumachen. Fritz brach in lautes Hohngelächter aus, aber diesmal beharrte Putzi auf seinem Willen, und zum Schluß stürmte der kleine Bursche mit geballten Fäusten auf den großen Bruder los, weil ihn dieser wieder mit dem gefürchteten Spottnamen genannt hatte.

Und dann war der große Tag da. Es war ein Sonntag; der große gepflasterte Marktplatz war sauber und glatt, und etwa sechzig Kinder standen in Reih' und Glied mit ihren Trittrollern versammelt. Es war wie bei einem Wettrennen der Großen: Ein Arzt war zur Stelle, der neben einem kleinen Zelt mit einer Fahne des Roten Kreuzes stand, zwei Herren mit Schleifen an dem Arm sorgten für Ordnung, und ein dichter Kreis Zuschauer harrte ungeduldig des Kommenden.

Dann — knallte die Pistole, der Wettlauf begann. Sechzig Kinder setzten sich in Bewegung. Hier kam eines aus der Bahn, dort fiel ein anderes hin, schlug sich das Knie wund und wurde heulend zum Onkel Doktor gebracht, der nebst einem kleinen Verband noch ein süßes „Pflaster“ bereit hatte. Es war sehr aufregend. Bald löste sich eine kleine Schar besonders flinker Läufer aus der Schar der übrigen, und ihnen voran eine kleine Gestalt in dunkelrotem Trikotanzug, braune Sandalen an den nackten Beinen: Fritz. Er lief wie ein Wiesel. Herrlich ging es auf dem schönen Pflaster. Fritz hörte die Zurufe der Zuschauer, und eine große Freude erfüllte sein Herz. O, heute Sieger sein, Sieger über neunundfünfzig Kinder, von denen sogar viele älter waren als er. — —

Der Stimmenlärm wurde lauter. Das Ziel, zwei durch ein buntes Band miteinander verbundene Pflöcke, kam näher. Da fühlte Fritz mit einem Male, daß er nicht mehr allein lief. Er hörte ein zweites Rad nehmen seinem. Oho! Wollte ihm jemand den Preis wegnehmen? Das durfte nicht sein! Er spannte alle seine Kräfte an. Dort war ja auch schon das Ziel. Noch einen Anlauf — schon waren die Männer beim Ziel deutlich zu sehen —, da stürmte eine zweite Gestalt vor ihm durchs Ziel. Mit zusammengebissenen Zähnen folgte er, wurde von einem Herrn in Empfang genommen und mit einem dicken Handtuch abgerieben. Dann setzte man ihn auf einen Stuhl, der auf einer kleinen Tribüne stand, und ein anderer Herr sagte zu ihm: „Das hast du fein gemacht, Junge! Du bekommst den zweiten Preis!“ — Hm, das war das Dreirad Schnell verflog das leise Bedauern um den verlorenen ersten Preis. Ein Dreirad war auch sehr schön! Wer wohl den ersten Preis hatte? — Fritz sah sich um. Er sah über sich zwei nackte Beinchen, einen blauen Trikotanzug und darüber — Putzis strahlendes Gesichtchen! Fritz machte ein sehr dummes Gesicht. Nie hätte er es für möglich gehalten, daß der kleine, so geringschätzig behandelte Bruder über ihn den Sieg davontragen könnte. Jetzt nahm Putzi glückselig das Rad in Empfang, und da nannte man auch schon seinen eigenen Namen.

Bei dem großen Kinderkaffee, der nach der Preisverteilung im Stadtpark stattfand, wurden die Brüder Freunde fürs Leben. Denn da kam Putzi zu Fritz, faßte ihn an der Hand und sagte treuherzig: „Du darfst immer auf meinem Rad fahren, Fritz, ich borg' es dir schon!“

Rundfunkprogramm Gleiwitz und Kattowitz

Sonntag, den 17. Januar

Gleiwitz

7.00: **Hafenkonzert — Norag-Frühkonzert aus dem Bremer Freihafen.**
8.30: **Morgenkonzert auf Schallplatten.**
9.20: **Ratgeber am Sonntag.**
9.20: **Zehn Minuten für den Kleingärtner.** Gartenarchitekt Alfred Greis.
9.30: **Schachfunk — Anregungen für Schachspieler.**
9.50: **Glockengeläut.**
10.00: **Katholische Morgenfeier — Motto: „Laßt Eure Liebe gegeneinander unverbrüchlich sein".**
11.00: **Leser sehen mich an:** Vera Craener.
11.30: **Reichssendung der Bach-Kantaten:** Kantate zum 2. Sonntag nach Epiphanias.
12.00: **Mittagskonzert der Dresdener Philharmonie.**
12.45: **Konzert zugunsten der Wohlfahrtskasse der Berliner Posaunisten-Verbindung 1920.** Leitung: Generalmusikdirektor Dr. h. c. Hermann Scherchen.
13.20: **Mittagskonzert der Dresdener Philharmonie.** Leitung: Eugen Gottlieb-Hellmesberger.
14.00: **Mittagsberichte.**
14.10: **Ratgeber am Sonntag.**
14.10: **Bekämpfung des Straßen-, Wohn- und Betriebslärms.** 2. Vortrag: Regierungsassessor Altenburg.
14.25: **Was der Landwirt wissen muß! Wie sind heute die Auswanderungsmöglichkeiten für landwirtschaftliche Beamte?:** Hubert Henoch.
14.40: **Wie schütze ich mein Kraftfahrzeug vor den Unbilden des Winters?:** Ingenieur Rudolf Scholz.
15.00: **Was geht in der Oper vor?** Leitung: Werner Jacob.
15.20: **Kameradschaft und Selbsthilfe:** Otto Mießner.
15.40: **Unterhaltungskonzert der Funkkapelle.** Leitung: Franz Marszalek.
17.25: **Der Arbeitsmann erzählt! Aus dem Arbeitskreis stellungsloser Jungkaufleute:** Johannes Berg.
17.50: **Lars Hansen.** Einleitende Worte und Rezitationen: Alf Due-Oslo.
18.20: **Lieder:** Lisa Frank-Swoboda.
18.50: **Sportresultate vom Sonntag.**
19.00: **Hinter den Kulissen der Großstadt — Betriebe, die Sonntags arbeiten.**
19.45: **Für die Schlesische Winterhilfe:** Dr. v. Schrötter.
20.00: Aus der Musikhalle, Hamburg: **Volkstümliches Konzert des Philharmonischen Orchesters.** Leitung: Generalmusikdirektor R. Richter.
22.00: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22.30: **Tanzmusik der Funkkapelle.** Leitung: Franz Marszalek.
24.00: Funkstille.

Kattowitz

10.15 Uhr: Gottesdienstübertragung von Posen. — 11.58: Zeitzeichen. — 12.10: Wetterbericht. — 12.15: Symphoniekonzert aus der Warschauer Philharmonie. — 14.00: Uebertragung von Warschau. — 14.10: Landwirtschaftsvortrag. — 14.30: Musik. — 14.40: Landwirtschaftsvortrag. — 15.00: Konzertübertragung der Warschauer Polizeikapelle. — 15.55: Kinderstunde. — 16.20: Schallplattenkonzert. — 16.40: „Der Nährwert der Pflanzenkost". — 16.55: Fortsetzung des Schallplattenkonzerts. — 17.15: Vortrag von Wilna. — 17.30: „König Stanislaus August". — 17.45: Konzertübertragung von Warschau. — 19.00: Eine fröhliche halbe Stunde (Prof. Bigon). — 19.25: Verschiedenes, Programmdurchsage. — 19.45: Plauderei von Lemberg. — 20.15: Populäres Konzert von Warschau. — 21.40: Literarische Viertelstunde. — 21.55: Violinkonzert. — 22.40: Wetter- und Sportberichte, Programmdurchsage. — 23.00: Leichte und Tanzmusik.

Montag, den 18. Januar

Gleiwitz

6.30: **Wecken;** anschließend: **Funkgymnastik:** Emmy Hartmann.
6.45—8.30: **Für Tag und Stunde;** anschl.: **Morgenkonzert auf Schallplatten.**
9.10—9.45: **Schulfunk für Volksschulen — Das Märchen in der Musik.**
11.15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
12.00—14.00: **Mittagskonzert.**
12.55: Zeitzeichen.
13.10: Wetter und Presse.
14.00: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
14.15: Schallplattenkonzert.
14.45: Werbedienst mit Schallplatten.
15.10: Erster landwirtsch. Preisbericht, Börse, Presse.
15.25: **Kinderfunk: Kindersprechstunde — So wird's gemacht.**
15.50: **Das Buch des Tages — Wissenswertes aus dem Weltall:** Dr. Karl Stumpff.
16.05: **Violinsonate:** Lilly Mamlock.
16.35: **Unterhaltungskonzert der Funkkapelle.** Leitung: Franz Marszalek.
17.05: Zweiter landwirtschaftl. Preisbericht: anschließ.: **Die Uebersicht — Musikalische Kulturfragen der Gegenwart:** Dr. Heribert Ringmann.
17.25: **Das wird Sie interessieren!**
17.50: **Fünfzehn Minuten Französisch:** Dr. Edmond Müller.
18.05: **Schulfunk für Berufsleben — Wesen und Entstehung des parlamentarischen Regierungssystems:** Gewerbeoberlehrer Ophey.
18.30: **Fünfzehn Minuten Englisch:** Käte Haberfeld.
18.45: **Die Gefahren des elektrischen Stromes:** Dipl.-Ing. K. K. Wolter.
19.10: Wettervorhersage; anschließend: **Potpourri — Abendmusik der Funkkapelle.** Leitung: Franz Marszalek.
19.55: Wettervorhersage.
20.00: Aus Berlin: **Reichssendung — Zum 18. Januar:** Berliner Funkorchester. Leitung: Bruno Seidler-Winkler.
20.30: **Romantische Lieder:** Hans Wilhelm Bachmann (Bariton).
21.10: **Abendberichte I.**
21.20: **Der Dichter als Stimme der Zeit — Hans Johst** liest aus eigenen Werken.
22.00: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22.25: **Die glücklichen Inseln:** Madeira, Teneriffa, Mallorca: Martin Selt.
22.45: **Funktechnischer Briefkasten.**
23.00: **Aufführung des Breslauer Schauspiels.** Theaterplauderei: Erich Baumay.
23.20: Funkstille.

Kattowitz

11.45: Pressedienst. — 11.58: Zeitzeichen. — 12.10: Schallplattenkonzert. — 13.10: Wetterbericht. — 13.15: Bekanntmachungen. — 13.25: Musik. — 13.40: Landwirtschaftsplauderei. — 13.55: Musik. — 14.00: Landwirtschaftsplauderei. — 14.15: Musik. — 14.20: Landwirtschaftsplauderei. — 14.35: Musik. — 14.55: Wirtschaftsbericht. — 15.05: Musikalisches Intermezzo. — 15.25: Vortrag von Wilna. — 15.45: Musikalisches Intermezzo. — 16.00: Plauderei: „Der schlesische Gärtner". — 16.20: Französischer Unterricht. — 16.40: Schallplattenkonzert. — 17.10: Vortrag von Lemberg. — 17.35: Leichte und Tanzmusik aus dem Café „Gastronomja" in Warschau. — 18.50: Verschiedenes, Programmdurchsage. — 19.05: Tägliches Feuilleton. — 19.20: „Schlesien und die polnischen Legionen zu Beginn des Weltkrieges". — 19.40: Berichte, Pressedienst. — 20.00: Feuilleton. — 20.15: Operettenübertragung von Warschau. — 22.15: Feuilleton: „Pariser Revue". — 22.30: Berichte, Programmdurchsage. — 22.45: Tanzmusik.

Dienstag, den 19. Januar

Gleiwitz

6.30: **Wecken:** anschließend: **Funkgymnastik:** Emmy Hartmann.
6.45—8.30: **Für Tag und Stunde;** anschließ.: **Morgenkonzert auf Schallplatten.**
9.10—9.40: Aus Liegnitz: **Schulfunk für höhere Schulen — Griechische Chöre, mit Proben altgriechischer Musik:** Studienrat Dr. Gleisberg und Schülerchor des Gymnasiums Johanneum in Liegnitz (Oberstufe).
11.15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
12.00: **Was der Landwirt wissen muß! — Wie wird sich die zu erwartende weitere Einschränkung des Zuckerrübenbaues in der Feldwirtschaft auswirken müssen?** Saatzuchtinspektor Dr. Richard Hiller.
12.15—14.00: **Mittagskonzert.**
12.55: Zeitzeichen.
13.10: Wetter und Presse.
14.00: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
14.15: Schallplattenkonzert.
14.45: Werbedienst mit Schallplatten.
15.10: Erster landwirtschaftl. Preisbericht, Börse, Presse.
15.25: **Kinderfunk — Vom Kneten und Formen:** Margot Eckstein bastelt mit Kindern.
15.50: **Das Buch des Tages: Neues aus der Wirtschaftsgeschichte:** Dr. Ernst Boehlich.
16.05: Aus dem Café „Goldene Krone": **Unterhaltungsmusik** der Kapelle Max Schiemeck.
17.00: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht; anschl.: **Zahnheilkunde — Die Mundhöhle als Eingangspforte schwerer Erkrankungen:** Zahnarzt Dr. S. Kapauner.
17.30: **Otto Heuschele** liest aus eigenen Werken.
18.00: Wettervorhersage; anschließend: **Stunde der werktätigen Frau — Die Proletarierin und ihre erwachsenen Kinder:** Toni Simmel.
18.25: **Die Bedeutung Gandhis:** Univ.-Prof. Dr. Otto Strauß.
18.50: Wettervorhersage; anschließend: **Abendmusik — Zwei Makarows.**
19.30: Aus Berlin: **Gedanken zur Zeit — Kann sich Deutschland wirtschaftlich unabhängig machen?** Zwiegespräch: Geh. Regierungsrat Dr. Quaatz, M. d. R., Professor Dr. Bonn.
20.15: **Eine Frau von vornehmer Abkunft — Kriminalhörspiel von Friedrich Porges.** Spielleitung: Herbert Brunar.
21.30: **Abendberichte I.**
21.40: **Schalldokumente:** Dr. Fritz Wenzel.
22.00: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22.20: **Zum Start der Fußballmeisterschaften:** Richard Dittscheid.
22.40: Aus dem Café „Vier Jahreszeiten", Breslau: **Tanzmusik** der Kapelle Horvath Sandor.
0.30: Funkstille.

Kattowitz

11.45: Pressedienst. — 11.58: Zeitzeichen. — 12.10: Schallplattenkonzert. — 13.10: Wetterbericht. — 13.15: Bekanntmachungen. — 13.25: Musik. — 13.40: Landwirtschaftsvortrag. — 13.55: Musik. — 14.20: Landwirtschaftsvortrag. — 14.35: Musik. — 14.55: Wirtschaftsbericht. — 15.05: Musikalisches Intermezzo. — 15.25: Uebertragung von Warschau. — 15.50: Kinderstunde. — 16.20: Uebertragung von Krakau. — 16.40: Schallplattenkonzert. — 17.10: Uebertragung von Warschau. — 17.35: Populäres Konzert aus der Warschauer Philharmonie. — 18.50: Verschiedenes. — 19.05: Tägliches Feuilleton. — 19.20: Naturwissenschaftlicher Vortrag. — 19.40: Sportberichte, Pressedienst. — 20.00: Feuilleton. — 20.15: Konzertübertragung von Warschau. — 21.55: Technischer Briefkasten. — 22.10: Arien und Lieder. — 22.40: Wetterbericht, Programmdurchsage. — 22.55: Tanzmusik.

Mittwoch, den 20. Januar

Gleiwitz

6.30: **Wecken:** anschließend: **Funkgymnastik:** Emmy Hartmann.
6.45—8.30: **Für Tag und Stunde;** anschließ.: **Morgenkonzert auf Schallplatten.**
11.15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
12.00—14.00: **Mittagskonzert.**
12.55: Zeitzeichen.
13.10: Wetter und Presse.
14.00: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
14.15: Schallplattenkonzert.
14.45: Werbedienst mit Schallplatten.
15.10: Erster landwirtschaftl. Preisbericht, Börse, Presse.
15.15: Aus Breslau: **Elternstunde — Elternhaus und Schulaufgaben:** Lehrer Ziebolt: **Die Kleidung des Schulkindes:** Lehrerin Elisabeth Günther.
16.00: **Lesung — Die Grenze:** Novelle von Gerhard Uhde.
16.20: Aus dem „Theater-Café", Gleiwitz: **Unterhaltungsmusik** der Kapelle Karl Lehner.
17.00: **Das Buch des Tages — Vorfahren — Zeitmenschen** Dr. Rudolf Jokiel.
17.15: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht; anschl.: **Aus der Geschichte der oberschlesischen Industrie:** Karl Godulla.
17.30: **Heitere Lieder:** Hans Kaufmann (Baß).
18.00: **Holz aus Werkstoff:** Reg.-Forstassessor Klose.
18.20: **Erlebnisse in Afrika:** Pater Bruno, R. M. M.
18.40: Wettervorhersage; anschließend: **Vor dem Arbeitsgericht — Was kann vom Lohn oder Gehalt des Arbeitnehmers abgezogen werden?** Landgerichtsdirektor Otto Grützner.
19.00: **Abendmusik des Orchesters der Gleiwitzer Berufsmusiker.** Leitung: Richard Pöschke.
19.55: Wiederholung der Wettervorhersage.
20.00: Aus Breslau, auch auf den Deutschlandsender Königswusterhausen: **Bunte Reihe.** Leitung: Herbert Brunar.
21.10: **Abendberichte I.**
21.20: Aus Gleiwitz: **Eine heitere Reklame — Heiteres oberschlesisches Funkquartett:** Willi Arlt (1. Tenor, Roman Bemben (2. Tenor), Dr. Walter Schön (1. Baß), Gustl Karmainski (2. Baß). Leitung: Dr. Walter Schön.
22.00: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22.25: **Die Frau und der Kampfsport — Zwiegespräch:** Lia Radke-Batschauer, Adolf Garnier.
22.50: **Der Straßenhändler:** P. Matthes.
23.05: Aus dem „Liebich-Tanzpalast", Breslau: **Tanzmusik** der Kapelle Tibor Goray und f. Mondial-Boys.
0.30: Funkstille.

Kattowitz

11.45: Pressedienst. — 11.58: Zeitzeichen. — 12.10: Schallplattenkonzert. — 13.10: Wetterbericht. — 13.15: Bekanntmachungen. — 14.55: Wirtschaftsbericht. — 15.05: Schallplattenkonzert. — 15.45: Kinderstunde. — 16.00: Fortsetzung des Schallplattenkonzerts. — 16.20: „Gold"-Plauderei. — 16.40: Briefkasten. — 16.55: Englischer Unterricht. — 17.10: Vortrag von Warschau. — 17.35: Populäres Konzert. — 18.50: Verschiedenes, Programmdurchsage. — 19.05: Tägliches Feuilleton. — 19.20: Plauderei: „Die schlesische Hausfrau". — 19.40: Bekanntmachungen der polnischen Jugendvereinigung. — 19.45: Pressedienst. — 20.00: Feuilleton: „Goethe und die polnische Musik". — 20.15: Uebertragung von Warschau: Volksmusik. — 21.15: Literarische Viertelstunde. — 21.30: Violinkonzert. — 22.30: Wetterberichte, Programmdurchsage. — 22.40: Musikalisches Intermezzo. — 23.00: Französischer Briefkasten.

Donnerstag, den 21. Januar

Gleiwitz

6.30: **Wecken:** anschließend: **Funkgymnastik:** Emmy Hartmann.
6.45—8.30: **Für Tag und Stunde;** anschließ.: **Morgenkonzert auf Schallplatten.**
9.00—9.40: Aus Leipzig: **Gemeinschaftsprogramm der deutschen Schulfunksender — Aus dem Leben in Staat und Wirtschaft — Besuch im Reichsgericht:** Reichsgerichtsverwaltungsdirektor K. Schaaf.
11.15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
12.00: **Was der Landwirt wissen muß! — Arbeiten eines Molkereiinstruktors in niederschlesischen Molkereien:** Molkereiinstruktor Hans Dörwald.
12.15—14.00: **Mittagskonzert.**
12.55: Zeitzeichen.
13.10: Wetter und Presse.
14.00: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
14.15: Schallplattenkonzert.
14.45: Werbedienst mit Schallplatten.
15.10: Erster landwirtschaftl. Preisbericht, Börse, Presse.
15.25: **Kinderfunk — Einmal „Knigge" für Kinder:** Maria Brzitwa plaudert mit Kindern.
15.50: **Das Buch des Tages — Bücher der Technik:** Oberingenieur Walter Rosenberg.
16.05: Aus dem Café „Vaterland", Breslau: **Unterhaltungsmusik** der Kapelle Geschwister Seifert und Erich Gusseli mit seiner Salonkapelle.
17.15: Zweiter landwirtschaflicher Preisbericht; anschl.: **Das wird Sie interessieren!**
17.40: **Was geschieht für gefährdete und straffällige Jugend?** Maria Andrea, Leiterin der Zentrale für Jugendfürsorge.
18.00: **Neue deutsche Kunst in der Tschechoslowakei:** Dr. Oskar Schürer.
18.25: **Stunde der Arbeit — Sozialpolitisches aus dem Waldenburger Industriegebiet — Die Persönlichkeit im mechanischen Wirtschaftsbetriebe:** Martin Gebel.
18.50: Wettervorhersage; anschließend: **Franz Grillparzer zum 60. Todestage** († 21. 1. 1872).
19.20: **Abendmusik.**
19.55: **Wettervorhersage.**
20.00: **Nachtdienst des Apothekers — Hörbericht aus einer Breslauer Apotheke.**
20.30: **Konzert der Schlesischen Philharmonie.** Leitung: Dr. Edmund Nick.
21.20: **Abendberichte I.**
21.30: **Musik der Operette „Die Zirkusprinzessin",** Operette von Julius Brammer u. Alfred Grünwald.
22.20: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22.45: **Schlesischer Verkehrsverband — Winter im Glatzer Bergland:** Georg Hallama.
23.00: **Tanzmusik der Funkkapelle.** Leitung: Franz Marszalek.
24.00: Funkstille.

Kattowitz

11.45: Pressedienst. — 11.58: Zeitzeichen. — 12.10: Wetterbericht. — 12.15: Vortrag: „Braugerste". — 13.35: Schulkonzert aus der Warschauer Philharmonie. — 14.55: Wirtschaftsbericht. — 15.05: Bekanntmachungen. — 15.25: Bücherschau. — 15.50: Kinderstunde. — 16.20: Französischer Unterricht. — 16.40: Schallplattenkonzert. — 17.10: Dialog. — 17.35: Kammerkonzert französischer Musik. — 18.50: Verschiedenes, Programmdurchsage. — 19.05: Tägliches Feuilleton. — 19.20: Musikalisches Intermezzo. — 19.40: Sportberichte, Pressedienst. — 20.00: Feuilleton. — 20.15: Leichte Musik von Warschau. — 21.25: Uebertragung von Warschau. — 22.10: Lieder. — 22.30: Wetterberichte, Programmdurchsage. — 22.40: Tanzmusik.

Freitag, den 22. Januar

Gleiwitz

6.30: **Wecken;** anschließend: **Funkgymnastik:** Emmy Hartmann.
6.45—8.30: **Für Tag und Stunde;** anschließ.: **Morgenkonzert auf Schallplatten.**
11.15: Zeit, Wetter, Wasserstand. Presse.
12.00—14.00: **Mittagskonzert.**
12.55: Zeitzeichen.
13.10: Wetter und Presse.
14.00: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
14.15: Schallplattenkonzert.
14.45: Werbedienst mit Schallplatten.
15.10: Erster landwirtschaftl. Preisbericht, Börse, Presse.
15.25: **Stunde der Frau — Fünf Minuten für die Hausfrau — Lebensformen:** Ottegebe Eggers.
15.50: **Das Buch des Tages — Neue Musikbücher:** Dr. Heribert Ringmann.
16.05: **Der Hausmusik gewidmet! — Flöte und Streicher.** Einführung: Hermann Zanke.
16.35: **Unterhaltungskonzert der Funkkapelle.** Leitung: Franz Marszalek.
17.15: Zweiter landwirtschaftl. Preisbericht; anschließ.: **Welche Brille trägt der Herr?** Heinz Schmid.
17.35: **Stunde der Musik — Singen und Sprechen:** Elfriede Kober.
18.00: **Das wird Sie interessieren!**
18.20: **Wirkliche Historia:** Schwarz-Christoff von Reisewitz ein schlesischer Raubritter.
18.45: Wettervorhersage; anschließend: **Abendmusik der Funkkapelle. Leitung:** Franz Marszalek.
19.45: Wiederholung der Wettervorhersage; anschließ.: **D. R. P. — D. R. G. M.** Ein Zwiegespräch: Patentanwalt Dr. Siegfried Lustig.
20.15: Auch nach Berlin: **Klassische Fragmente — Demetrius von Friedrich von Schiller, Robert Guiskard von Heinrich von Kleist** in einen Rahmen gestellt und bearbeitet von Herbert Engler.
21.25: **Abendberichte I.**
21.35: **Sonate** — Jaga Stein-Huldschinsky (Bratsche), Susanne Kiß-Gottfried (Klav.).
21.55: **Blick in die Zeit:** Martin Darge.
22.20: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22.35: **Zehn Minuten Esperanto — Breslaus Handels- und Wirtschaftsentwicklung zur Industrie- und Großstadt.**
22.45: **Die Technik des Rodelns:** Fritz Gottwald, Fahrwart des Deutschen Rodelbundes.
23.00: **Die Tönende Wochenschau.**
23.15: Aus Berlin: **Unterhaltungskonzert des Notstandsorchesters des Arbeitsamts Berlin-Mitte.** Leitung: Eugen Sonntag.
0.30: Funkstille.

Kattowitz

11.45: Pressedienst. — 11.58: Zeitzeichen. — 12.10: Schallplattenkonzert. — 13.10: Wetterbericht. — 14.55: Wirtschaftsbericht. — 15.05: Musikalisches Intermezzo. — 15.25: Vortrag von Warschau. — 15.50: Uebertragung von Lemberg. — 16.10: Musikalisches Intermezzo. — 16.20: Vortrag von Warschau. — 16.40: Kinderstunde. — 16.55: Englischer Unterricht. — 17.10: „Bismarck und Polen im Jahre 1863". — 17.35: Blasorchesterkonzert von Warschau. — 18.50: Verschiedenes, Programmdurchsage. — 19.05: Tägliches Feuilleton. — 19.20: „Studentenleben des Mittelalters. — 19.40: Sportberichte, Pressedienst. — 20.00: Musikalische Plauderei. — 21.15: Symphoniekonzert aus der Warschauer Philharmonie. — In der Pause: Literarisches Feuilleton. — 22.45: Wetterbericht, Programmdurchsage. — 23.00: Französischer Briefkasten.

Wintersportlers Wetterkunde

„Vom Schneesturm überrascht, eingeschneit und erfroren" . . ., wie oft meldet es im Winter die Zeitung! Und unwillkürlich fragt man sich, ob es keinen Schutz, keine Warnung vor solchen Wetterunbilden gibt. Gewiß hat man in der winterlichen Gebirgswelt nicht immer einen Funkempfänger zur Verfügung, um den Wetterbericht zu hören. Aber seine eigenen Augen kann jeder gebrauchen, um aufzupassen; denn das jeweils herrschende Wetter läßt bei einiger Aufmerksamkeit immer schon mit hinreichender Sicherheit gewisse Rückschlüsse auf die Gestaltung in den nächsten Stunden zu.

Ein recht zuverlässiger Wetterprophet ist der Wind; er bestimmt meist den Witterungscharakter, der umso deutlicher ausgeprägt ist, je länger die betreffende Windrichtung vorherrscht. Die typischen Merkmale der einzelnen Richtungen im Winter sind:

Richtung aus:	Im Flachland und Mittelgebirge:	Im Hochgebirge:
Osten:	meist heiter und trocken, sehr kalt.	Wolkig bis heiter, kein oder nur vereinzelter Schneefall, strenger Frost
Südosten:	heiter und trocken, strenge Nachtfröste, tags etwas milder	Heiter und trocken, mäßiger Frost, zuweilen Temperaturumkehr
Süden:	Bewölkungszunahme und z. T. schon Niederschlag, meist noch Schnee	Böig auffrischender Wind, oft neblig-trübe mit Schneefall, merkliche Frostmilderung
Südwesten	bewölkt mit Regenfällen und sehr mild	Wind zuweilen stürmisch auffrischend, oft Nebel, kräftige Schneefälle, Temperatur nahe Null
Westen:	Neblig-trübe, feucht-mild bis naßkalt, Regen und Schnee, bei Nachtfrost oft Glatteisgefahr	Bei steifem Wind meist neblig-wolkig, z. T. starke Schneefälle, leichter Frost (Schneesturmgefahr)
Nordwesten:	Wolkig, Schneefälle; Graupelschauer; leichter, aber zunehmender Frost	Neblig, Schneefälle, zunehmender Frost (oft schwerer Schneesturm)
Norden:	Langsame Bewölkungsabnahme, abflauender Wind, kälter	Wind und Schneefälle nachlassend, Bewölkung u. Nebel vereinzelt aufreißend, Frostverschärfung.
Nordosten	Wolkig bis heiter, starker Frost	Wolkig, noch einzelne Schneeschauer, sehr strenger Frost.

Diese Hauptmerkmale werden zuweilen durch Einflüsse der Erdoberflächengestaltung, z. B. durch Kettengebirge, die quer zur Windrichtung stehen, gestört. Hier hat stets der Luvhang, d. h. die Seite, auf die der Wind aufprallt, mit dichtem Nebel, tiefen Wolken, steifen Winden und erheblichen Niederschlägen das schlechtere Wetter. Dagegen trifft man im Windschattengebiet der Leeseite meist wesentlich ruhigeres Wetter an.

Einige weitere praktische Wetterregeln sagen, daß bei Ostwind fast niemals Tauwetter eintritt, während Westwind nur noch in höheren Gebirgslagen leichten Frost bringt —, daß mit Zunahme des Frostes immer eine Abnahme der Neigung zu Schneefällen eintritt —, daß Reif und Rauhreif in der Regel auf gutes und beständiges Wetter deuten, wenn nicht gleichzeitig Süd- oder Südwestwind aufkommt; dann steht ein Uebergang zu feuchter und milder Witterung bevor.

Weiter beachten wir, daß auf tagsüber böiges Nordwestwetter oft eine sternklare Nacht folgt; in klaren Nächten aber sinken die Temperaturen scharf, und besonders über einer geschlossenen und zusammenhängenden Schneedecke sind, zumal bei Windstille, recht strenge Fröste zu erwarten. Ein verstärktes Funkeln und Blinken der Sterne in klarer Winternacht deutet meist auf unbeständige, unruhige Witterung hin.

Schneestürme kommen, wie es die vorstehende Tabelle deutlich veranschaulicht, vorwiegend aus westlichen Richtungen; sie werden vor allem im Hochgebirge dem einzelnen leicht zum Verhängnis. Wenn man in einen Schneesturm hineingerät, so versteife man sich auf keinen Fall etwa hartnäckig darauf, sein vorher gestecktes Ziel unbedingt erreichen zu wollen. Damit kann man nicht nur Mut und Schneid, wohl aber verantwortungslosen Leichtsinn beweisen. Denn es ist selbst für körperlich gesunde und kräftige Menschen eine verteufelt schwere Sache, einem mit 80 oder gar 100 Stundenkilometer daherrasenden Sturm auch nur zwei oder drei Kilometer abzukämpfen. Die größte Gefahr liegt aber darin, daß man wegen des Nebels und des ins Gesicht peitschenden Schnees die freie Sicht verliert und dabei überhaupt nicht bemerkt, wie langsam man vorwärts kommt, sodaß man nach einer gewissen Zeit bestimmt glaubt, seitlich am Ziel vorbeigeirrt zu sein. Dann wird die Richtung nach Gutdünken geändert . . . vielleicht gerade 100 oder 200 Meter vor der rettenden Schutzhütte!

Deshalb ist es am besten, beim Ausbruch eines Sturmes die Wegerichtung so zu ändern, daß man vor dem Winde, ihn als energiesparende Schubkraft nützend, läuft. Und zwar immer mit dem Bestreben, möglichst bald auf die ruhigere Leeseite des Bergzuges zu gelangen Dabei muß man aber stets der Stangenmarkierung folgen! sie ist der Lotse durch die Schneewüste des Gebirges! Wer das nicht beachtet, bringt nicht nur sich selbst in Gefahr, sondern vor allem auch die suchenden Retter! Nach einem West- oder Nordweststurm dreht der Wind zuweilen unter Abflauen auf Südwest oder Süd zurück; das sind in der Regel nur kurze Sturmpausen, durch die man sich nicht zu einem zu frühen Aufbruch verleiten lassen sollte. Erst wenn der Wind auf Nord oder gar Nordost abdreht, wird die Sturmgefahr gemindert.

Wichtig ist es, auf Windrichtung und Wolkenzug in großen Höhen zu achten, weil der Höhenwind meist auf die unteren Luftschichten durchgreift und somit wetterbestimmend wird. So künden sich vor allem die Warmluftvorstöße schon vorher durch stürmische Süd- und Südwestwinde in der Höhe an, wobei zugleich Bewölkungszunahme einsetzt. Ueberschneidet sich der Wolkenzug in den verschiedenen Höhenlagen, so deutet das meist auf Wind und Niederschlag; denn durch die verschiedenen Windströmungen werden Luftmassen ungleicher Herkunft und ungleicher physikalischer Beschaffenheit zusammengeführt, wodurch sich immer mehr oder weniger wirksame Wetterstörungen herausbilden.

Oberschlesischer Turngau

Lehrgang für Rettungsschwimmen — Gauschwimmstunde für Turnerinnen — Jubelfest im Turnverein Germania Karf

Unter Leitung des Gauschwimmwarts Kopietz, Hindenburg, hält der Oberschlesische Turngau am Sonntag vormittag in der Schwimmhalle der Donnersmarckhütte zu Hindenburg einen Lehrgang für Rettungsschwimmer ab. — Am gleichen Tage findet nachmittags unter derselben Leitung eine Gauschwimmstunde für Turnerinnen statt, an der auch die Vereinsschwimmwarte teilzunehmen berechtigt sind. Auch die Gauschwimmstunde wird im Schwimmbad der Donnersmarckhütte in Hindenburg abgehalten und soll dazu dienen, den Schwimmbetrieb unter den oberschlesischen Turnerschwimmern zu fördern und ihre Leistungen zu steigern. — Gleichfalls für Sonntag, abends 7 Uhr, hat der Turnverein Germania in Karf nach dem Saale des Restaurants Grabka zur Feier seines 25. Stiftungsfestes eingeladen. Ein verständnisvoll zusammengestelltes Programm wird Zeugnis von dem Hochstande geben, von dem die turnerische Arbeit im Jubelverein geleitet wird. **B.**

Breslauer Fußball

Entscheidung um den zweiten Vertreter?

Die am Sonntag im Gau Breslau des SOFV. angesetzten beiden Begegnungen in der A-Klasse werden hoffentlich endlich die erwartete Klärung, um den zweiten Vertreter Mittelschlesiens zu den SOFV.-Spielen, bringen. Auf dem Sportplatz an der Roonstraße hat der Breslauer Sportklub 08 des Breslauer Fußballmeister, den Breslauer Fußballverein 06 zu Gaste. Der Breslauer Sportklub 08 hat hier die letzte Gelegenheit, sich noch für den zweiten Vertreterposten zu qualifizieren, falls die Vereinigten Breslauer Sportfreunde gegen den SC. Vorwärts erfolgreich bleiben. Entscheidender ist dieser Kampf; denn, falls Vorwärts hier siegreich bleibt oder auch nur unentschieden spielt, wird der Bezirksvorstand nicht umhin können, den SC. Vorwärts — obwohl er noch ein Spiel gegen Union-Wacker ausstehen hat — als zweiten Vertreter zu melden, da für die Austragung dieses letzten Serienkampfes bis zum Beginn der SOFV.-Meisterschaftsspiele dann keine Zeit mehr bleibt. Gewinnen allerdings sowohl die Sportfreunde als auch der BSC. 08, dann stehen drei Vereine punktgleich auf dem zweiten Tabellenplatz, und der Bezirksvorstand muß dann irgendeine andere Entscheidung treffen.

Drei Ueberrennwagen bereit

Wer wird der schnellste Mann der Erde?

Es hat den Anschein, als ob man in diesem Jahre besonders erbitterte Kämpfe um den Geschwindigkeits-Weltrekord der Automobile erleben würde. Der Australier Smith und der Engländer Kaye Don wollen dem Weltrekord zu Leibe gehen, und im Hintergrund wartet Sir Malcolm Campell darauf, ob es einem der beiden gelingen wird, ihm den Titel des „schnellsten Mannes auf der Erde" zu entreißen; in diesem Falle würde er sofort mit einem Gegenangriff antworten. Zunächst hat der Australier Smith seine Versuche angekündigt. Er wartet mit seinem 1450pferdigen Rennwagen, der natürlich mit Flugzeugmotoren ausgerüstet ist, nur auf günstiges Wetter, um auf dem „Neunzigmeilenstrand" von Neu Seeland sein Vorhaben durchzuführen, während der Engländer Kaye Don vorläufig erst einmal den Auftrag gegeben hat, seinen „Silberkugel" betitelten Rennwagen herzurichten. Von dem Weltrekordinhaber Sir Malcolm Campbell hört man, daß er bereit ist, schon im nächsten Monat mit seinem „Blauen Vogel" auf dem Strand von Daytona Beach in Florida zu starten, sofern es Smith gelingen sollte, den derzeit auf 395,959 Stundenkilometer stehenden Weltrekord zu verbessern.

Der Sport im Reiche

Wintersport: Bei dem milden Wetter sieht es um den Wintersport besonders in den deutschen Mittelgebirgen wie in Thüringen, im Harz, im Riesengebirge usw. recht trübe aus. Ueberall herrscht Mangel an Schnee, und so werden die meisten der zahlreich vorgesehenen Veranstaltungen abgeblasen werden müssen. Etwas günstiger liegen die Verhältnisse in den Hochalpen und im Alpenvorland. Auf dem Staffelsee in Murnau soll die Deutsche Meisterschaft im Eisschnelllaufen erledigt werden, internationale Eisschnellaufwettbewerbe finden auch in dem Schweizer Kurort Engelberg statt. Im Pariser Eispalast gelangen am Sonnabend abend die Europameisterschaften im Eiskunstlaufen zum Abschluß, auch gastieren die kanadischen Eishockeyspieler aus Ottawa in der Seinestadt.

Fußball: Mit Hochdruck geht es in allen Landesverbänden an die weitere Abwicklung des Meisterschaftsprogramms. Besonders interessante Punktkämpfe sind die Begegnungen Minerva Berlin — Hertha-BSC., 1. FC. Nürnberg — Spielvereinigung Fürth und Victoria — Hamburger SV. Die ungarische Berufsspielerelf von Ujpest Budapest gastiert bei der Spielvereinigung Leipzig und beim Dresdner SC.

Athletik: Eine sehr gute Besetzung hat das Hallensportfest in Hannover aufzuweisen, einen Hinweis verdient auch der dritte Winter-Waldlauf des SC. Charlottenburg.

Schwimmen: Einen weiteren Olympia-Vor-Vorbereitungskursus für die Springer hält der Deutsche Schwimm-Verband in Wünsdorf bei Berlin ab.

Boxen: Die internationale Veranstaltung des Züricher „Punching" sieht wieder zwei deutsche Professionals im Ring. Harry Stein hat den Franzosen Edwards zum Gegner, während Doppelmeister Willi Metzner, Köln, mit dem gefürchteten Cubaner Tiger Mendiola kämpft.

Amerika läßt nicht locker

Dringendes Kabel: „Deutsche Eishockeyspieler verlangt"

Obwohl der Deutsche Eislaufverband schon zweimal auf eine Beteiligung an dem Olympischen Eishockeyturnier verzichtet hat, begnügt sich das amerikanische Olympische Komitee nicht mit diesem Bescheid. In einem neuen dringenden Kabel an den Deutschen Olympischen Ausschuß haben die Amerikaner nochmals ersucht, **die Expedition unter allen Umständen durchzuführen.** Durch neue Zugeständnisse, die die Gründe der letzten Absage hinfällig machten, ist der Deutsche Olympische Ausschuß vor eine veränderte Lage gestellt worden. Es muß also nochmals verhandelt werden, und da der Deutsche Olympische Ausschuß für 1936 auf den Besuch der Amerikaner kaum wird verzichten wollen, bleibt ihm nun wohl nichts anderes mehr übrig, als „Ja" zu sagen.

Briefkasten

Auskünfte werden unverbindlich, nach bestem Wissen, nur an dieser Stelle — nicht schriftlich — erteilt!

Was ist die Dole? Für Arbeitslosenhilfe, Arbeitsnachweis, Altersversorgung, Krankenversicherung stehen in den Vereinigten Staaten von Amerika Staatsgelder nicht zur Verfügung; die soziale Pflege ist vereinzelt kommunal geregelt, im übrigen aber ausschließlich der privaten, allerdings großzügig geübten Wohltätigkeit überlassen. Vergleiche darüber den Sonntags-Leitartikel „Dole" in Nr. 351 der „Ostdeutschen Morgenpost".

Steffi 10. Ein höflicher Bruder wird seine Schwester, sobald er ihr auf der Straße begegnet, stets anständig grüßen. In diesem Falle wäre es schicklich gewesen, daß Ihr Bruder Sie gegrüßt und Ihr Freund mit Ihnen den Gruß erwidert hätten.

W. P., Schweidnitz. Der von Ihnen angeführte Satz aus dem Artikel „Welche Mieten zahlen Sie im neuen Jahre?" in Nr. 359 der „Ostdeutschen Morgenpost" vom 30. Dezember 1931 ist begründet in Artikel 5 Absatz 1 der „Verordnung zur Durchführung der Mietsenkung vom 15. Dezember 1931 (Reichsgesetzblatt I Seite 752) in Ausführung der Bestimmung des § 2 Kapitel II des zweiten Teils der vierten Reichs-Notverordnung vom 8. Dezember 1931 (Reichsgesetzblatt I Seite 707).

Zukunft. Wir nennen Ihnen: „Der deutsche Volkswirt", Zeitschrift für Politik und Wirtschaft; „Der deutsche Oekonomist"; „Der Volkswirt in Wirtschaft und Verwaltung"; „Deutsche Lande", Zeitschrift für Heimatkunde, Heimatkultur, Wandern und Reisen; Zeitschrift für Volkskunde". Diese Zeitschriften erscheinen sämtlich in Berlin.

Skatregeln. Wir empfehlen: „Das Skatspiel", neu bearbeitet von Richard Burkhardt, Altenburg. Miniatur-Bibliothek, Leipzig, Verlag für Kunst und Wissenschaft Albert Otto Paul. „Skat", Praktischer Leitfaden zur Erlernung des Skatspiels nach den neuesten Spielregeln. Von Otto Franke. August Schultze's Verlag, Berlin W. Ferner „Reclams Universal-Bibliothek. Ausgewählte Kartenspiele. I. Skat".

Frau G., Zawadzki. Das gut eingeweckte Gemüse muß sonnenstrahlenfrei, doch nicht dunkel aufbewahrt werden. Die Gläser sind nicht zu bewegen. Dadurch gehen sie auch auf. Feuchtigkeit ist zu vermeiden. Diese zieht sich sonst zwischen Ring und Glaswand durch und lockert den Deckel. — Das Brot darf nur ausgekühlt in gut verschlossenem Gefäß aufbewahrt werden. Die Anschaffung einer Brotbüchse ist zu empfehlen.

Fortuna, Beuthen. Auf die Erteilung eines Patents hat derjenige Anspruch, der die Erfindung zuerst nach Maßgabe des Patentgesetzes angemeldet hat. Die Wirkung des Patents tritt gegen denjenigen nicht ein, der zur Zeit der Anmeldung bereits im Inlande die Erfindung in Benutzung genommen oder die zur Benutzung erforderlichen Veranstaltungen getroffen hatte. Die Erteilung der Patente erfolgt durch das Reichspatentamt in Berlin. Die Hilfe eines Patentanwalts ist zu empfehlen, da eine Menge Vorschriften zu beachten sind. Der Verband Deutscher Patentanwälte unterhält im Reichspatentamt, Berlin SW 61, Gitschiner Straße 97/103 (Zimmer 103) eine Auskunftsstelle. In Oberschlesien wohnt ein Patent-Anwalt. Dies ist Dipl.-Ing. Loebe, Gleiwitz, Neudorfer Straße 4. Die patentamtlichen Gebühren betragen für die Anmeldung 25 Mark und für die ersten vier Patentjahre je 30 Mark und dann für jedes weitere Jahr, vom 5. bis 18. Patentjahr steigend, 50 bis 1200 Mark.

H. S. B. Das gezogene Auslosungsrecht wird durch Barzahlung des fünffachen seines Nennbetrages eingelöst. Der Einlösungsbetrag ist mit jährlich 4½ vom Hundert vom 1. Januar 1926 an bis zum Ende des Jahres, in dem das Auslosungsrecht gezogen wird, zu verzinsen. Die Zinsen sind bei der Einlösung zu zahlen. Die Einlösung kann am Ende des Jahres verlangt werden, in dem das Auslosungsrecht gezogen wird. Sie hätten demnach 158,75 Mark zu beanspruchen.

M. O. K. Die durch die Vierte Reichs-Notverordnung vom 8. Dezember 1931 angeordnete Zinssenkung findet auch auf die von Ihnen im September 1931 auf drei Jahre nach Gleiwitz gegebenen Hypothek Anwendung. Sie können die Hypothek, da die Kündigung vertraglich für drei Jahre ausgeschlossen ist, wegen der Zinssenkung nicht vorher kündigen. Die vertraglich festgesetzte Frist ist vielmehr nach § 4 Absatz 1, Kapitel III des ersten Teils der Notverordnung bis zum 31. Dezember 1935 verlängert worden.

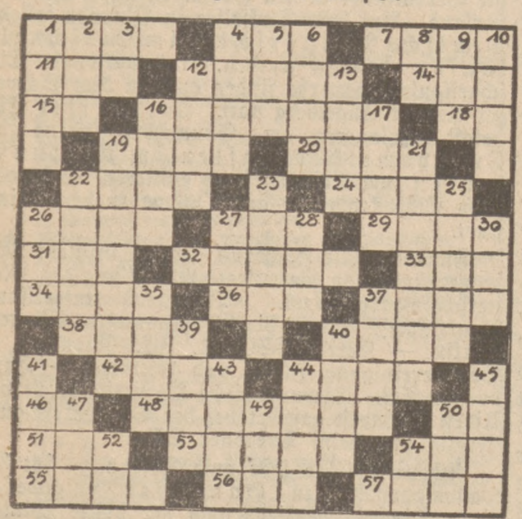
„M. B.". In Ihrem Falle wird man Untermieter nicht aufnehmen können. Die Eltern nehmen ihre Kinder doch wohl nur in ihren Hausstand auf, ohne die Absicht zu haben, ein Mietverhältnis zu begründen.

„T. C., Gleiwitz". Die Abtretungen sind auch ohne Benachrichtigung rechtsgültig, da die Abtretung ein Vertrag zwischen dem bisherigen und dem neuen Gläubiger ist. Auch ein Verein kann seine Beitragsforderungen abtreten, so daß diese von dritten Personen eingeklagt werden können. Zur Bezahlung dieser Beiträge sind Sie als Ehemann aber nicht verpflichtet. Der Gläubiger kann selbstverständlich die Zahlung des ganzen Betrages verlangen, auf Teilzahlungen braucht er sich nicht einzulassen. Die Kosten der Beitreibung müssen Sie auch bezahlen, die Zahlung kann mit stichhaltiger Begründung nicht abgelehnt werden. — Von der Zinssenkung werden nur solche Forderungen betroffen, deren regelmäßige Fälligkeit nicht früher als ein Jahr nach ihrem Entstehen eintritt.

A. Z. 77. Die polizeilichen Vorschriften schreiben vor, daß in Gehöften und an anderen Orten, die jedermann zugänglich sind, bissige und bösartige Hunde so zu halten, zu führen oder anzulegen sind, daß sie Personen nicht verletzen oder fremde Sachen nicht beschädigen können. In den neuen Baupolizeiverordnungen für die Städte ist ganz allgemein, nicht mit Rücksicht auf Hunde, vorgeschrieben, daß Höfe an Wohnhausbauten von mehr als zwei Vollgeschossen bei 8 Meter geringster Abmessung, senkrecht zu dem Fenster eines Wohnraumes gemessen, mindestens 80 Quadratmeter Grundfläche haben müssen. Ist die notwendige Freifläche eines Grundstücks kleiner als 80 Quadratmeter, so darf der Hof entsprechend, jedoch nicht unter 36 Quadratmeter bei 6 Meter kleinster Abmessung, eingeschränkt werden. — Allgemein ist zu sagen, daß auch für die an der Kette liegenden Wachhunde ein reichlicher Auslauf notwendig ist. Die dauernde Haltung an der Kette macht den Hund bösartig. Die Tierschutzvereine stehen auf dem Standpunkt, daß die Hunde auch an der Kette eine gewisse Bewegungsfreiheit haben müssen und daß die Kette 1 bis 1,25 Meter lang sein muß.

Rätsel-Ecke

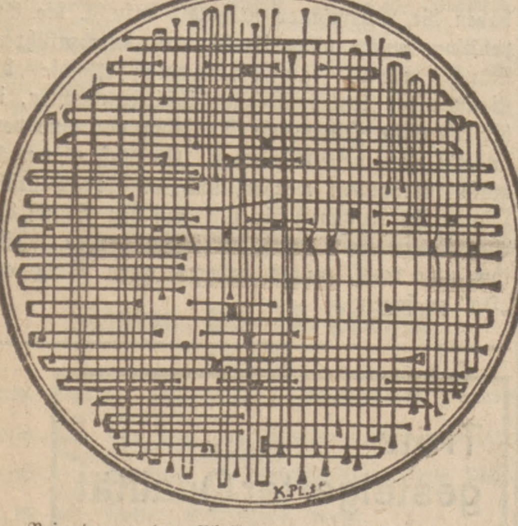
Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. Planet, 4. europäische Hauptstadt, 7. Planet, 11. Papageienart, 12. Stadt in Italien, 14. griechische Göttin, 15. mit 18. Rückstand, 16. Massenquartier, 19. Teil des Schlüssels, 20. Besucher, 22. Sitzgelegenheit, 24. Fluß zum Rhein, 26. Bürde, 27. Meerbusen, 29. seltenes Metall, 31. Himmelsrichtung, 32. Leibwache, 33. Frauenname, 34. Singvogel, 36. Frauenname, 37. Tierprodukt, 38. Kriegsgott, 40. Rechnung, 42. Fürwort, 44. Gersteprodukt, 46. Auerochs, 48. Wasserblume, 50. Fluß in Kurland, 51. Wagenteil, 53. Frauenname, 54. Titel, 55. Pferd, 56. Elend, 57. Weinernte.

Senkrecht: 1. Fluß in Belgien, 2. Stadt an der Mosel, 3. Sonnengott, 4. Erholung, 5. feierliches Gedicht, 6. Fluß zum Rhein, 8. Ton der italienischen Tonreihe, 9. dennoch, 10. Tragtier, 12. gepflegter Hain, 13. Reich in Asien, 16. Philosoph, 17. biblische Männergestalt, 19. Mischling, 21. verstorbener Großadmiral, 22. Fertig! Schluß!, 23. Frauenname, 25. Stadt in Oberfranken, 26. Schicksal, 27. Restaurant, 28. Frauenname, 30. Präposition, 35. Stadt am Rhein, 37. Schutzdamm, 39. Schleuse, 40. Gesichtsteil, 41. Schloß, 43. Zahl, 44. Fruchtsaft, 45. Zahlungsart, 47. Schiffsteil, 49. Südamerikanische Hauptstadt, 50. Tierleiche, 52. Anrede. ch = 1 Buchstabe.

Magischer Kreis



Bringt man das Blatt in die richtige Lage zu den Augen, dann kann man unschwer ein Sprichwort entziffern.

Bilderrätsel



Vexierbild



Wo ist der Wagenführer?

Zahlenrätsel

10	6	7	9	1			Prophet
1	17	6	18	2			Männername
11	4	15	9	3			Fluß in Afrika
7	4	11	1	4			Biblischer Berg
7	16	14	5				Unheimliche Erscheinung
8	4	11	1				Asiatisches Reich
6	18	1	2				Nordischer Vorname
12	6	7	5	4	19	6	Gefährliches Insekt
13	6	10	3	9	3		Werkzeug
14	3	1	11	14	7		Planet
3	9	19	19	4	8		Rübenart
15	9	3	7	19	9		Getreideart
5	14	16	2	9	3		Metall

Die Anfangsbuchstaben der Lösungswörter bezeichnen den Namen, die Endbuchstaben den Beruf eines deutschen Mannes. (ch = 1 Buchstabe)

Verschieberätsel

Weinkeller
Kreosot
Stuhllene
Anleitung
Hartmann
Färöerinsel
Tigerdogge
Wespennest
Erdbeere

Diese Wörter sind seitlich so zu verschieben, daß zwei benachbarte senkrechte Buchstabenreihen je einen Vogel nennen.

Rätsel

Jeder weiß, es war vordem
Strümpfestricken unbequem;
Jedes „Wort" bracht' fleiß'ge Hand
Stets sehr langsam nur zustand'.
Heute geht es anders her:
Nur dem „Wort" zwei Zeichen mehr,
Und von selbst dann wächst der Strumpf;
Denn das „neue Wort" ist Trumpf!

Auflösungen

Teepuppe

Waagerecht: 2. Ob, 3. Alaun, 6. Igel, 7. Bonne, 10. Remus, 11. Laon, 12. Beil, 15. Linse, 16. Ei, 17. Orion, 18. Narbe.

Senkrecht: 1. Absalom, 3. A. G., 4. Leben, 5. Nansen, 6. in, 8. Nubien, 9. Aller, 10. Romeo, 13. Iser, 14. Leib.

Rösselsprung

Sei mitleidsvoll, o Mensch, zerdrücke
Dem Käfer nicht die goldne Brust
Und gönne selbst der kleinen Mücke
Den Sonnentanz, die kurze Lust!

(Wilhelm Jordan)

Doppelsinnig

aufgeschnitten.

Silbenrätsel

„Gehorcht der Zeit und dem Gesetz der Stunde!"
Schiller: (Maria Stuart).

1. Gudrun, 2. Eberhard, 3. Hummel, 4. Orgel, 5. Rienzi, 6. Cäsar, 7. Hiebe, 8. Titania, 9. Dezember, 10. Eidechse, 11. Rheinland, 12. Zirkus, 13. Elster, 14. Interpunktion, 15. Taufe, 16. Urne, 17. Nadel, 18. Duero.

Kein Märchen

A(Rabe)r — Araber.

Kreuzworträtsel

Waagerecht: 1. Ems, 3. Paket, 7. Ade, 10. Latein, 12. Kassel, 14. Li, 15. Bankett, 17. re, 19. Aal, 21. Mars, 23. Schuh, 25. Nil, 26. Prost, 27. Rum, 28. Emir, 30. Ufer, 32. in, 33. Neujahr, 34. Ra; 35. Enge, 37. Leda, 40. Lee, 43. Art, 45. Senat, 47. nie, 49. Natron, 50. Reseda, 51. Udo, 52. Saale, 53. Rat. — Senkrecht: 1. Elle, 2. Mai, 3. Pia, 4. Anna, 5. Ekel, 6. Tat, 7. as, 8. der, 9. Elen, 11. Eber, 13. Stich, 16. Karolinen, 18. Salm, 20. Sure, 21. Miene, 22. Spree, 23. Stuhl, 24. Hurra, 29. Inge, 31. frei, 36. netto, 38. Diner, 29. Kanu, 40. Lena, 41. Earl, 42. Reat, 44. Rad, 45. SOS, 46. Tee, 48. Ida.

Zweierlei

klagen.

Opern-Rätsel

Mozart — Adam — Rossini — Tschaikowsky — Herold — Auber = Martha (von Flotow)

Magisches Quadrat

G	E	L	B
E	M	I	L
L	I	G	A
B	L	A	U

Kettenrätsel

Leo, Oper, Perle, Lehar, Harfe, Fetisch, Tischler, Lerche, Chemie, Miete, Tenor, Norden, Denver, Verbot, Bottrop, Tropfen, Fenster, Sterke, Kegel, Gellert.

Die lachende Welt

Billard

Ein Herr reißt beim Billardspielen ein Loch in das grüne Tuch.

„Herr!! kommt der Wirt herangedonnert, für Anfänger habe ich mein Billard nicht!"

„Wat heeßt hier Anfänger? fragt der Gast, det is schon das dritte Loch, wat ick jemacht habe!"

Das Radikalmittel

„Was sind Sie? Lyrischer Dichter? Na, kann man denn heute noch von Lyrik leben?"

„Nun, ich halte mir wenigstens die Not vom Leibe."

„Ach so, da lesen Sie der Not wohl Ihre Lyrik vor?"

Ein „Geschäftsmann" von heute

A. und B. treffen sich.

A.: „Schlechte Zeiten heute, ich habe die Schriftstellerei aufgesteckt"

B.: Und was treibst Du jetzt?"

A.: „Ich bin Geschäftsmann geworden."

B.: „In welcher Branche?"

A.: „Möbelhändler."

B.: „Schon Geschäfte gemacht?"

A.: „Und ob! Habe schon sämtliches Mobiliar verkauft aus meiner Wohnung."

Auffassungsgabe

Der Direktor einer Fabrik ist mit seinem Prokuristen auf einer Tagung. Auch Kleinlich, einer der saumseligsten Kunden jener Fabrik, ist da. Der Prokurist macht seinen Chef auf Kleinlich aufmerksam und schlägt vor, Herrn Kleinlich doch in freundlicher Weise zu erinnern, wie große finanzielle Verpflichtungen er gegen die Fabrik habe. Man will das möglichst taktvoll tun. Schließlich

Graphologischer Briefkasten

in der nächsten Sonntagausgabe

ist der Prokurist bereit, die „Verhandlungen" anzubahnen, er geht zu Kleinlich und begrüßt ihn höflich: „Guten Tag, lieber Herr Kleinlich, ich freue mich, Sie hier zu sehen . . ."

Kleinlich unterbricht ihn: „Ja, mein Lieber, Sie haben gut reden — glauben Sie denn, ich kriege von jemandem Geld?"

Gute Begründung

„Karl, welches ist das nützlichste Tier?"

„Das Huhn."

„Wieso?"

„Wir können es essen, bevor es geboren wird, und nachdem es gestorben ist!"

Mittagstisch

„Und wie haben Sie das Kotelett gefunden, mein Herr?"

„Ach, ganz zufällig, als ich die Kartoffeln ein wenig beiseite schob!"

Preis 10 Pfg.

Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost

DER RING

Beuthen O/S, den 17. Januar 1932



Gipfelrast



Königskinder
des Morgenlandes

Der Knaben„kaiser“ von China.

Der letzte jugendliche Kaiser Chinas ist in den Wirren der jüngsten Vergangenheit wiederholt in der Öffentlichkeit genannt worden im Zusammenhang mit monarchistischen Bestrebungen und der Selbständigkeitserhebung der Mandschurei. — Eine seltene Aufnahme des „Kaisers“ Pu=Yi, wie er am Vorabend des Aufruhrs in Tientsin einem britischen Offizier die Hand schüttelt.



Zu Besuch im Abendland.

Der abessinische Thronfolger, Asfaou Wessen, der sich auf einer Europareise befindet, während seines Aufenthaltes in Paris. Das Bild zeigt ihn vor seinem Hotel.

Blick in die Welt



Tanks als Propagandamittel für Klassenlotterie.
Zur Propaganda für die estnische Klassenlotterie erschienen auf den Straßen der Stadt Reval Panzerautos und Traktoren mit werbenden Plakaten.



Eine „Spielstraße“ in Hamburg.
Nach amerikanischem Muster wird im Hamburger Stadtteil St. Georg eine Neueinrichtung der Verkehrsregelung erprobt. Die Polizei hat einen Teil der Tüngelstraße zur „Kinderspielstraße“ erklärt und für den Fahrverkehr gesperrt.



Zwei Weltmeisterinnen?
Die 15 Jahre alte Wienerin Hilde Holovski, die bei den letzten Kunstlaufweltmeisterschaften für Damen im Vorjahre in Berlin Zweite hinter Sonja Henie wurde. Nun hat sie sich den österreichischen Meistertitel vor Fritzi Burger geholt. — Hilde Holovski (rechts) mit Sonja Henie.



Aegyptische Polizei lernt Demonstrationen zerstreuen.
Von Zeit zu Zeit werden die Polizisten Alexandriens mit praktischen Übungen beschäftigt: die Straßen von Demonstranten zu säubern, Ansammlungen zu zerstreuen. Eine Abteilung Polizisten bei Übungen mit dem Bajonett.

Der Väter Sitte

Die Halloren sind wieder da!

„Wohl dem, der seiner Väter gern gedenkt“, sagt ein schönes Dichterwort, und wir wissen, daß nicht nur erhaltende, sondern auch aufbauende Kräfte in der verständnisvollen Ueberlieferung enthalten sind. Alte Sitten und Gebräuche sind auch in Deutschland noch überall vorhanden trotz der fortschreitenden „Amerikanisierung“ des ganzen Lebens, und nichts ist bezeichnender für die Wichtigkeit dieser Dinge, als daß gerade Amerika längst darauf bedacht ist, die letzten Ueberbleibsel seiner „Urzeit“, die nun auch bald 200 Jahre zurückliegt, zu sammeln. Durch die Wiederaufnahme eines alten Brauches, dem Staatsoberhaupte am Neujahrstage unter Überreichung einiger Gaben zu gratulieren, sind auch die „Halloren“, jene merkwürdige Brüderschaft aus Halle, wieder in der Öffentlichkeit genannt worden. Wer und was sind die Halloren? Man hat lange an dieser Bezeichnung herumgedeutelt, hat die Träger des Namens für Nachkommen der Wenden oder auch der Kelten erklärt, bis vor kurzem nachgewiesen wurde, daß es sich bei dem Worte „hallorum“, das zum ersten Male in einer Urkunde von 1630 auftaucht, lediglich um das lateinisierte Wort „Hallknecht“ handelt, womit im Mittelalter die Salinenarbeiter bezeichnet wurden. Die „Halloren“ sind Mitglieder der „Salzwirkerbrüderschaft im Tal zu Halle“ und an der ehemals königlichen und pfännerschaftlichen Saline beschäftigt. Die 1725 von Friedrich Wilhelm I. bestätigte „Brüderordnung“ weist einen Vorstand von vier Personen aus, dem ein Ausschuß von zwölf Meistern beigeordnet war. Die Hauptaufgabe bestand in der Aufrechterhaltung der Ordnung, sowie der Anlernung und Ueberwachung des Nachwuchses. Es war ein rein wirtschaftlicher Zusammenschluß in dem sehr wichtigen Salzgewerbe, der auch bereits Unterstützungskassen für alte Kollegen oder Frauen und Kinder kannte. Die Haupttätigkeit der Halloren war das Fördern der Sole, der Transport, das Salzsieden, -verladen und -verpacken. Dazu kamen noch manche andere wichtigen bürgerlichen Verpflichtungen, denn von ihrer Tätigkeit, der Salzfabrikation, hing der Wohlstand der Stadt ab. Sie hatten aber auch mancherlei Vorrechte und besonders bekannt ist die originelle Tracht, die eigentlich nichts weiter ist als die Tracht des wohlhabenden Bürgers der friderizianischen Zeit. Die üblichen Neujahrsglückwünsche wurden dem König auch ungefähr seit dieser Zeit erst regelmäßig dargebracht in Gestalt von Salz, Schlackwurst und Soleiern, denn der König war als „Herzog von Magdeburg“ ihr unmittelbarer Landesherr. Daß die hübsche Sitte gerade dem greisen Reichspräsidenten Hindenburg gegenüber wieder aufgenommen wurde, ist nur mit Freude zu begrüßen.

Dr. E. J.



Links: **Feste der Halloren.**



Hallorenhochzeit.
(Studenten-Stammbuchblatt.)



Vor 47 Jahren: Empfang der Halloren am preußischen Königshofe.
Holzschnitt nach einem von König Wilhelm I. genehmigten Aquarell.



Links: **— und heute.** Die Halloren-Deputation vor ihrer Abreise zum Neujahrsbesuch beim Reichspräsidenten.



Rechts: **Teil des Halloren-Silberschatzes.**



Ein deutscher Auswanderer-Roman von Otfried von Hanstein

(3. Fortsetzung.)

Abermals waren sie dann eine Stunde gefahren, als es ganz plötzlich dunkel wurde, denn die Baumkronen hatten ihnen das Herannahen der Gewitterwolken verborgen.

Ein furchtbarer Windstoß pfiff über sie weg, ein Rauschen und Dröhnen ging durch den Urwald, untermischt mit dem lauten Kreischen der Papageien. Fast in demselben Augenblick prasselte Regen hernieder. Das Auto hielt mitten auf dem Wege. Die vier Menschen hockten zusammengekeilt unter dem Lederdach des Autos. Blitze zuckten unaufhörlich von allen Seiten, Donner rollten, der ganze Wald wurde lebendig. Mit lautem Krachen platzten die Lianen, längst morsche Urwaldriesen, die nur die umschlingenden Schmarotzergewächse noch aufrechtgehalten, brachen nieder und rissen alles mit sich, was ihnen in den Weg kam. Die Blitze erhellten immer wieder die vollständige Nacht, das Pfeifen und Sausen des Orkans, das Niederklatschen des Wolkenbruches, das Brechen der Aeste, tausend unheimliche Geräusche aus dem Dickicht des Waldes, alles vereinte sich, als seien überall Teufel um sie herum.

Nach einer Stunde war alles vorüber, die Nachmittagssonne prallte vom Himmel, und ihre Glut verwandelte das Wasser, das noch überall in großen Lachen stand, in nebligen Dampf. Die Autos setzten ihren Weg fort. Dieser war vollständig aufgeweicht, bestand nur noch aus Pfützen, Wasserlöchern und dazwischen aufragenden Leisten und Schollen.

Eugenio mußte mit aller Kraft das Steuer des schleudernden Wagens halten, der geradezu von einer Untiefe zur andern sprang, so daß die Köpfe der Reisenden andauernd gegen das Lederdach prallten. Maria war an allen Gliedern zerschlagen, als sie um sechs Uhr, zu der Zeit, in der der Tag dämmerungslos in die Nacht überging, in Nantes ankamen.

Sie lachte etwas wehmütig, während sie mit steifen Gliedern in das fast noch erbärmlichere „Hotel" hinkte, das ihr jetzt immerhin als ein willkommenes Obdach erschien.

„Wir sind bescheiden geworden."

Am nächsten Mittag, nachdem mühselig auf einer Barke die beiden Autos über den breiten, hier aber ziemlich ruhigen Parana Panema gebracht waren und einer nochmaligen mehrstündigen Fahrt, zeigte sich wieder eine wüste Wunde im Urwald.

Niedergeschlagene Baumriesen, verkohltes Gestrüpp, ein kleines Holzhaus mit einer Veranda davor, das ganze Gebiet mit Stacheldraht eingezäunt.

Cornelius sprang als erster aus dem Wagen.

„Wir sind am Ziele. Willkommen in Marianapolis."

Das junge Mädchen versuchte die aufsteigenden Tränen der Enttäuschung und des Schrecks zurückzudrängen.

„Was heißt Marianopolis?"

„Sie befinden sich inmitten der neuen Stadt, die die Sudan Cotton Co. an den Hängen des Rio Vermelho zu gründen im Begriff steht. Sie sind zwar durchaus nicht mehr die einzigen Einwohner dieser Stadt, denn dieselbe zählte bei meiner Abreise bereits zehn Familien, aber da Sie entschieden das erste junge Mädchen sind, das den Weg hierher findet, werde ich beantragen, daß die Stadt nach Ihnen Marianopolis getauft wird."

Noch immer antwortete sie nicht. Ihr Auge glitt über eine Art Gemüsegarten, dessen Pflanzen von Unkraut geradezu überwuchert waren. Sie schritt die Stufen zur Veranda empor, durch deren Dielen sich gleichfalls grüne Zweige gedrängt hatten, dann schrie sie laut auf, denn eine mächtige Eidechse, etwa von der Größe eines Hundes, saß vor ihr und starrte sie mit großen Augen an.

„Das ist eine Lagerta, ein durchaus gutmütiges und nützliches Haustier."

Sie war nicht imstande, jetzt auf einen Scherz einzugehen, und trat in das Innere.

Zwei kahle Räume, ein paar Tische, Regale an der Wand, einige klappstuhlartige, mit Segeltuch bespannte Gestelle mit Moskitonetzen darüber als Betten, ein kleiner Küchenraum, Wände, Decke und Boden aus wundervoll gemustertem Edelholz, aus Polisander, Mahagoni und Zedern, den harten Stämmen, die bei dem Verbrennen des Urwaldes unversehrt bleiben und gleich als Bauholz dienen.

Maria saß auf einem Stuhl und war nicht fähig, den Bruder zu begleiten, den Cornelius durch die entstehende Farm führte.

Heiß war es, entsetzlich heiß, hie und da stand am Randes des Waldes, der noch immer von dem Gewitter dampfte, ein kleiner Rancho, davor im Freien ein Herd. Menschen hantierten um ihn herum. Schmutzige Eingeborene mit stumpfen Gesichtern.

Die Männer traten ins Haus, von zwei Fremden begleitet, und Cornelius stellte vor:

„Don Wlademiro Benatzky, Don Giulelmo Amati — unsere nächsten Nachbarn, der eine Herr ist Pole, der andere Italiener."

Die beiden „Herren" mit großen Bärten, wilden verwitterten Gesichtern und verwahrlosten Lederanzügen, sahen verzweifelt wie Räuberhauptleute aus, und Maria erschrak vor diesen verwilderten Gestalten, zumal der Pole verdächtig nach Zuckerrohrschnaps roch.

Wieder begann es Nacht zu werden. Welch eine furchtbare Nacht! Ueberall fremde Tierstimmen, das Zirpen unzähliger Grillen, das ferne Heulen einer Wildkatze, und im Garten drüben an der Grenze des Urwaldes flammte es auf zwischen dem Unterholz wie Millionen kleiner, gespenstiger Zauberlichter:

Große Glühkäfer, die in der feuchtschwülen Sommernacht ihre Hochzeit feierten.

Maria vermochte nicht zu schlafen, hörte durch die Bretterwand das laute Atmen der beiden Cornelius, wußte, daß auch ihr Bruder wach lag.

Sie war innerlich vollkommen zerbrochen. Die lange, furchtbar anstrengende Reise, erst in der Eisenbahn, dann im Auto, hatten ihre Nerven zermürbt.

Sie war nicht imstande, irgend etwas von der großen feierlichen Schönheit der ersten Urwaldnacht zu empfinden. Nichts war in ihr als Grauen, Verzweiflung. Sie sah dieses elende Blockhaus, den Schmutz überall, das Chaos wild durcheinander geworfener, halb verkohlter Baumwurzeln, zwischen denen bereits Maiskolben zu reifen begannen. Diese beiden Räuberhauptleute, die ihre Nachbarn waren, und vor denen sie sich fürchtete.

Tauwetter.



Der dumme August.

Hier sollte sie leben?

Hätte sie doch wenigstens weinen können. Wie sehnte sie sich nach ihrer Heimat, den rauhen Herbststürmen Masurens! Sie schüttelte traurig den Kopf.

„Nein, Don Eugenio, ich sehe nur das Gebiß und die bösen, feindlichen Augen des Hundes und kann ihn nicht streicheln."

✚

Es wurde Morgen, und noch immer war Maria innerlich und äußerlich wie zerschlagen. Don Eugenio brachte drei Pferde heran.

„Ich habe sie vom Nachbar Benatzky geliehen, ich möchte mit Ihnen, Herr Helmer, und meinem Vater zur Petroleumquelle."

Aengstlich klammerte sich Maria an ihren Bruder.

„Laß mich nur nicht allein, nimm mich mit."

Ein freudiger Schimmer glitt über das Gesicht des jungen Ingenieurs.

„Reiten Sie, Donna Maria?"

Jetzt lachte auch sie wieder einmal auf.

„Als Landwirtstochter?"

Cornelius nickte.

„Ich wäre ohnehin hiergeblieben, und Sie sind ja bis zum Abend zurück."

Es war gut für Maria, daß sie ein Pferd unter sich fühlte, und der Ritt durch den Morgen war schön. Eine ganz schmale Pikade, oft schon wieder durch Tropenwachstum überwuchert, die steil bergan führte. Ein etwas frischerer Wind wehte, und je mehr sie sich aus der Niederung am Varmelho entfernten, desto mehr ließ auch der feuchte Dunst nach.

Bisweilen wurde der Wald dichter und herrlich bewachsene Araukarienstämme reckten wie mächtige Kandelaber ihre etagenförmig angeordneten Zweige übereinander.

Eugenio war trefflicher Laune. Je mehr er sich von der Großstadt entfernte, um so unbefangener gab er sich in seiner etwas jugendhaften Frische. Er plauderte so viel von der Schönheit des Waldes, bis Maria selbst auftaute und dessen Schönheit empfand.

Nach einem dreistündigen Ritt kamen sie auf einen steinigen Platz. Man sah, daß hier Menschen am Werk gewesen waren, allerhand Bauhütten standen umher, auch ein paar Rancho, in denen mehrere Indianerfamilien wohnten. Der junge Mann redete sie in einer den beiden Deutschen unverständlichen Sprache an und sagte dann lachend:

„Die Leute verstehen nur Guarani."

Mitten auf dem Platz war eine Art Bohrturm aus drei spitz gegeneinander gestellten eisenharten Baumstämmen gebildet. Darunter war ein durch eine Platte verschlossenes Loch und daneben eine einfache Handpumpe.

„Ich werde Ihnen den Beweis liefern."

Auf Eugenios Befehl schleppten die Indianer aus einem der Blockhäuser einen gewaltig langen Hanfschlauch herbei, den sie ganz tief in das geöffnete Bohrloch versenkten.

„Es ist Fels und fällt deswegen nicht zusammen, vierzig Meter unter der Erde fängt das Oel an."

Die Handpumpe wurde in Bewegung gesetzt, über eine halbe Stunde mühten, immer einander ablösend, die Peone sich ab, dann kam eine dickflüssige, ölartige Masse aus dem Schlauch, die sich als zäher Brei über den Boden ergoß.

„Das ist Rohöl."

Eugenio nahm sein Feuerzeug, tat etwas trockenes Laub unter die Masse, ließ den Schlauch entfernen und zündete an.

Sofort entwickelte sich eine stark qualmende, aber sehr heftige Flamme. Waldemar war interessiert.

„Erdöl, wie es auch in der Lüneburger Heide erbohrt wird."

„Datum brauche ich Rohre und den Motor. Ich denke, wir werden auch auf klares Petroleum treffen, sobald die oberste Schicht beseitigt ist. Es ist sogar zu erwarten, daß sehr bald ein starker Druck von unten einsetzt und das Erdöl als Fontäne herausschießt. Immerhin hat sich manches Gestein wieder versetzt, und jetzt saugen wir die Masse noch durch Geröll und Erde. Sobald wir mit Maschinen bohren, Rohre einsetzen, die Quelle mehr eindämmen, wird der Druck größer. Wir werden gleich hier an Ort und Stelle raffinieren, dann können wir sehr bald unseren Motor, der ja dafür eingerichtet ist, mit unserem eigenen Oel speisen und brauchen kein Benzin mehr."

„Wie werden wir aber hier das Petroleum verwenden?"

„Sehr einfach. Zunächst im Kleinbetrieb. Ueberall sind ja schon Farmer. Wir werden ein paar Tankwagen kaufen. Die Straße ist für Motorwagen befahrbar. Dann würde es eine spätere Aufgabe sein, eine Rohrleitung bis zum Flusse zu führen. Ist auch nicht schlimm, da es ja andauernd bergab geht, und dann bis zur Bahn. Wir werden auch noch an anderen Stellen bohren und sicher noch weitere Quellen und wahrscheinlich bessere erschließen."

Auch Maria hatte zugesehen. Ihr war es fast eine Enttäuschung, als das Erdöl erschien. Wäre es nicht gekommen, dann hätten sie gleich wieder abreisen können, dann —"

Jetzt sah sie in Waldemars Gesicht, der immer interessierter wurde.

„Sie meinen, unser Motor genügt?"

„Für den Anfang gewiß."

„So daß wir sofort beginnen können?"

„Sobald alles aufgestellt ist. Sie sehen ja, meine Peone sind willig."

Eine Stunde später ritten die Geschwister allein wieder bergab. Eugenio wollte die Nacht hier oben bleiben, um Vorbereitungen zu treffen, und am nächsten Morgen schon sollten die Rohre und der Motor heraufgebracht werden. Der junge Mann zitterte vor Arbeitsfreude und Hoffnung. Der Weg war nicht zu fehlen, denn die Pikade war ja die einzige, die man in den Wald gehauen hatte. Waldemar ritt neben der Schwester.

„Nun, Maria?"

„Du willst hierbleiben?"

„Das Petroleum ist da und —"

„Diese Farm?"

„Ich bin dafür, sie zunächst brach zu lassen, oder Peone zu suchen und uns vollkommen auf die Quelle und ihre Erschließung zu beschränken."

„Ich traue auch dieser langsam fließenden Quelle nicht. Ich habe gehört, daß Petroleum sonst in Sprudeln zutage quillt."

„Eugenio hat doch gesagt."

Sie sah den Bruder an.

„Willst du wirklich dein Geld geben?"

„Du zweifelst noch immer?"

„Laß mir Zeit, ich will dir nicht widersprechen, ich weiß nur, daß es hier grauenvoll ist."

„Wir werden uns gewöhnen."

„Vielleicht. Ich bitte dich, warte, übereile dich nicht. Du hast ja die Maschinen und Rohre gekauft, hast noch Zeit, laß uns erst den Erfolg abwarten. Besser, es sind fünftausend Mark verloren, als die Hälfte unseres Vermögens."

„Du hast recht, wir können Cornelius vertrösten."

Sie hatten den Urwald verlassen, standen auf einer Anhöhe und sahen auf das wirre Durcheinander der Farm.

„Du siehst, auch hier ist es furchtbar."

Ein merkwürdiger Laut lag in der Luft, gleich darauf erschienen ein paar Reiter, wilde Kerle mit großen Schlapphüten, über der Schulter Gewehre und hinter ihnen ein großer Haufen Indianer. Männer, Weiber und Kinder, alle mit großen Packen, jeder ein mächtiges Messer in der Hand, so gingen sie in raschem Schritt, laut schwatzend und lebhaft die Straße entlang.

Maria drängte ihr Pferd an das ihres Bruders, die Menschen kamen vorüber, ausdringliche Blicke hafteten an den Fremden, fast schien es, als wollten die Reiter sich an sie heranmachen, schon griff Waldemar nach dem Revolver, da hörte er eine Stimme.

„Bons Dias, Senhor!"

Der Pole Benatzki tauchte auf, rief den Reitern etwas zu, der Trupp zog vorüber.

„Was sind das für Menschen?"

„Unglückliche, Senhorita! Arme Indios, die von den Reitern angeworben sind, um im Urwalde Mate zu ernten. Arbeiten ein halbes Jahr und werden dann

meist um den Lohn betrogen, während die Unternehmer reiche Leute werden. Übrigens, Senhor Cornelius läßt grüßen."

„Was heißt, er läßt grüßen?"

„Er ist heut früh, gleich nachdem sie in den Wald geritten, im Wagen zurückgefahren."

„Zurück?"

„Zur Bahn und nach Rio. Er hat Ihnen einen Brief hinterlassen."

Er gab Waldemar ein Schreiben, und dieser war froh, daß Maria etwas zurückgeblieben war und die Worte nicht hörte.

„Danke, Senhor!"

Er mußte sich zusammennehmen, sich dem Polen nicht zu verraten. . .

Dann waren sie vor dem Hause. Das große Lastcamion lag auf der Seite.

„Was ist hier geschehen?"

„Ein kleines Unglück. Senhor Cornelius wollte den Wagen etwas weiter bergauf fahren, dabei ist er gestürzt und eine Achse gebrochen."

Ein eiskaltes Gefühl überlief den Deutschen, aber er nahm sich zusammen und verabschiedete sich von dem Polen.

„Wo ist Ihre Farm, Herr Nachbar?"

„Dort drüben, fünfzehn Kilometros von hier. Es wird mich freuen, Sie bei mir zu sehen."

Er ritt weiter, und die Geschwister traten in das kahle Haus. Maria sah dem Bruder an, daß ihm etwas widerfahren.

„Wo ist Cornelius?"

„Mit dem Auto zur Bahn und — — nach Rio zurück."

Er konnte sich nicht mehr verstellen, und Maria schrie auf.

„Wir wollen seinen Brief lesen."

„Ich habe habe Sie an Ihr Besitztum gebracht und wünsche Ihnen vielen Erfolg. Ich muß leider nach Rio zurück, aber mein Sohn wird Sie beraten, ich komme in einigen Wochen zu Ihnen. Mit herzlichem Gruß Arno Cornelius."

„Also ist er doch ein Betrüger. Wir fahren morgen mit dem Lastcamion."

„Das ist zerbrochen."

„Ich werde an die Bank telegraphieren, aber — der Telegraph geht ja nur bis zum Fluß."

„Ruhig, Maria, wir müssen in dieser Nacht überlegen."

„Ist Don Eugenio auch ein Betrüger?"

„Entweder beide, oder keiner, jetzt nichts übereilen."

Die Nacht brach hernieder — diese erste Nacht, in der sie beide allein waren, die schreckliche Tropennacht, in der sie keinen Schlaf fanden und auch keine Erklärung für das, was ihnen geschehen.

Viertes Kapitel.

Gegen Morgen war Maria auf ein paar Stunden eingeschlafen, während Waldemar die ganze Nacht über wach blieb und sogar sein Gewehr und seinen Revolver geladen neben sich auf dem Tisch liegen hatte.

Er war gewiß nicht ängstlich veranlagt, aber es wäre nach seiner Meinung sträflicher Leichtsinn gewesen, gleichfalls zu schlafen in dieser fremden Umgebung, nachdem ihn Cornelius in so rätselhafter Weise verlassen hatte. Bei der Dämmerung ging es ihm an diesem Morgen wie gestern seiner Schwester.

Er war übernächtigt, an allen Gliedern zerschlagen, und vor ihm lagen diese trostlosen Anfänge einer Farm.

Ja, wenn er jetzt seine ostpreußischen Instleute gehabt hätte, mit denen er oft so unzufrieden gewesen war. Herr Gott, war dieser Boden fruchtbar! Alles wucherte und sprießte. Aber Hände waren nötig. Da starrten ihm gefällte Bäume entgegen, da war Wurzelwerk wirr durcheinander.

Nein, Maria hatte recht, er mit seinen zwei Händen konnte gar nichts schaffen. Dann dachte er wieder an Cornelius.

Er begriff das nicht. Warum sollte der Mann ihn jetzt böswillig verlassen? Da war gar kein Grund? Im Gegenteil, er veranlaßte doch ihn selbst höchstens, ihm sofort nachzureisen. Es war ja doch gar keine Gefahr, das Geld auf der Bank konnte nur ausgezahlt werden, wenn er selbst eine schriftliche Anweisung schickte.

Jedenfalls mußte er bei Tagesanbruch sofort zur Telegraphenstation am Parana Parema.

Das Auto war fort, also mußte er reiten. Wie unangenehm, gleich wieder den Nachbar um die Pferde zu bitten. Jawohl, um die Pferde, denn Maria mußte ja mit, er konnte doch unmöglich das Mädchen hier ganz allein im Urwald lassen. Sie hätte in Rio bleiben und abwarten sollen, nun war sie ihm nur ein Hemmschuh.

Sie stand jetzt neben ihm.

Wie sah das Mädel aus? Gar nicht wiederzuerkennen! Kein Wunder! Fünf Nächte nicht aus den Kleidern gekommen und kaum geschlafen. Er fühlte sich ja selbst als Mann erschöpft, und dabei hatten sie doch überhaupt noch gar nichts getan.

Ein Reiter sprengte heran. Auch ein merkwürdiges Bild:

Es war Eugenio Cornelius, und hinter ihm hockte ein Peonenjunge.

Eugenio sprang ab, warf dem Jungen die Zügel zu, und dieser ritt weiter.

„He! Halt! Holla!"

Der Bengel hörte nicht, Eugenio sah auf, lachte über das ganze Gesicht und schwang grüßend seinen Sombrero zu dem Fenster hinauf. Wieder wirkte dieses harmlos vergnügte Knabenlachen unwillkürlich beruhigend auf die beiden Geschwister. Eugenio war bereits die Stufen zur Veranda emporgesprungen und trat in das Zimmer.

„Bons dias, Senhorita, Senhor. Heute gibt es Arbeit, wir müssen sofort Peone anwerben, hoffentlich haben Sie noch einige hundert Milreis bei sich?"

Ja, wußte denn der junge Mensch gar nichts? Waldemar fragte in etwas scharfem Ton:

„Wo ist Ihr Vater?"

Der junge Ingenieur machte ein verwundertes Gesicht.

„Ist er nicht bei Ihnen?"

„Herr Cornelius, Ihr Vater hat bereits gestern früh die Farm verlassen, ist in meinem Auto fortgefahren und ließ mir durch den polnischen Nachbar diesen seltsamen Brief geben."

Eugenio las, schüttelte den Kopf und schien dann zu begreifen.

„Vater ist immer ein Mann von schnellem Handeln, wahrscheinlich ist er nach Nantes gefahren, um Peone anzuwerben, er scheibt ja, daß er bald zurückkommt."

„Im Gegenteil, dieser Brief klingt so, als ob er nicht die Absicht hätte, zurückzukommen. Herr Cornelius, ich muß Sie dringend auffordern, mir die Wahrheit zu sagen. Wo ist Ihr Vater?"

Der Ingenieur trat etwas zurück und richtete sich auf.

„Ich verstehe den Ton Ihrer Sprache nicht."

„Nun also, dieser Brief macht mir ganz den Eindruck, als habe Ihr Vater es vorgezogen, auf Nimmerwiedersehen zu verschwinden."

Eugenio zitterte vor Erregung, unwillkürlich ballte sich seine Faust.

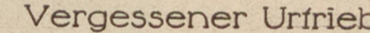
„Wollen Sie damit vielleicht einen Vorwurf gegen meinen Vater erheben? Das muß ich mir verbitten."

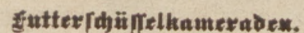
„Bleiben Sie ruhig. Ich will gar keinen Vorwurf erheben, will nur klar sehen. Sie müssen zugeben, daß dieses plötzliche Verschwinden, nachdem er noch dazu anscheinend mit Absicht vorher das Lastcamion unbrauchbar gemacht und uns damit die Möglichkeit, ihm zu folgen, abgeschnitten hat, höchst auffallend ist. Wo ist mein Auto? Warum hat er nicht gewartet, bis wir zurückkamen? Warum hat er den Grund seiner Reise nicht deutlich angegeben?"

(Fortsetzung folgt.)

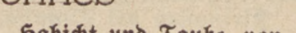





Vergessener Urtrieb


Futterschüsselkameraden.

Wie oft kommt es in freier Natur vor, daß Krähen Hasen und Kaninchen überfallen und zerreißen. Daß sich sich aber auch gut vertragen können, zeigt dieses Bild. Die jung aus dem Nest gefallene Krähe hat mit einem Kaninchen Freundschaft geschlossen.


Die „Todfeinde".

Habicht und Taube, von jung an zusammen aufgezogen, sind unzertrennliche Freunde geworden.

Entschleierte Urgeschichte



Prof. Emil Forrer, der Entzifferer der hettitischen Bilderschrift.

Die Entzifferung der hettitischen Bilderschrift

Was wäre unsere Kultur, auf welcher Stufe würden wir leben müssen, wenn wir nicht die Schrift und die gedruckte Schrift besäßen. Deshalb ist es für jeden Menschen interessant, die Anfänge der Erfindung der Schrift zu verfolgen und um ihre Jahrtausende alte Entstehung zu wissen.

Noch ist es nicht viel länger als 100 Jahre her, daß die ägyptischen Hieroglyphen das Sinnbild des Geheimnisvollen, Rätselhaften, Unlösbaren überhaupt vorstellten. Und heute verdanken wir diesen Hieroglyphen eine so vollständige Kenntnis der ägyptischen Geschichte vom Anbeginn an (etwa 3200 v. Chr.), daß eine völlig versunkene Welt in allen Einzelheiten rekonstruierbar vor uns wieder erstanden ist, und immer wieder staunen wir über die Höhe dessen, was der Mensch in diesen alten Zeiten im Niltal geleistet hat. Den Anstoß zur Entzifferung der ägyptischen Schrift gab die Entdeckung des Steines von Rosette (1799), auf dem in 3 verschiedenen Niederschriften derselbe Text gegeben war: in hieroglyphisch, demotisch und griechisch. Doch gelang es erst 1822 Champollion, die ersten Entzifferungen vorzunehmen und durch Vergleich der in den 3 Texten immer wiederkehrenden Königsnamen herauszufinden, daß die Hieroglyphen alphabetische Wertzeichen waren, also im eigentlichen Sinne keine symbolhafte Bilderschrift, sondern nur eine umständliche Art Alphabetschrift. Aber erst 1836 konnte er eine vollständige Grammatik des Aegyptischen niederschreiben. Solche Forscherarbeit ist immer außerordentlich interessant zu verfolgen. Auch das zweite Rätsel des alten Orients ist schon vor mehr als 100 Jahren dem Rätselhaften entrissen worden durch den Göttinger Philologen Grotefend, der erstmalig im September 1802 die Anfänge der Entzifferung der babylonischen Keilschrift vortragen konnte, gleichfalls beginnend bei den Königsnamen. Heute haben wir ganze Bibliotheken keilschriftbedeckter Tontafeln, wir kennen Staatskorrespondenzen, Staatsverträge, ganze Archive und haben aus diesen die intimsten Kenntnisse politischer Gepflogenheiten urferner Zeiten. War doch die Keilschrift schnell die Diplomatensprache der alten Welt des vorderen Orients geworden, und selbst in weiteste Kreisen ist durch die Funde von Tell el Amarna (14. Jahrh. v. Chr.) die Kenntnis solcher alten Staatsverträge und Korrespondenzen und Diplomatengebräuche gedrungen.

Jahrzehntelang, ja Jahrhunderte trotzte aber allen Versuchen die Entzifferung der hettitischen Bilderschrift, eine wirklich reine Bildschrift mit Silbenwert, also nicht Buchstabenwert, zum Teil Ideogrammbedeutung der Zeichen, z. B. eine dreieckige Pyramide, Bedeutung: Stein = Sanga (vergl. Persisch Sanga = Stein). Vielleicht wird der Leser einwenden „was gehen mich die Hettiter an, von denen ich noch nie etwas gehört habe. Was ist schon wichtig, wenn eine so völlig versunkene und vergessene Bildschrift enträtselt wird!" Und doch lassen sich die Brücken unseres Interesses für die Hettiter schnell schlagen. Jeder macht eigentlich während der Schulzeit die Bekanntschaft mit den Hettitern im Religionsunterricht bei der Lektüre des Alten Testaments, wo die Hettiter als Cheta auftauchen, und heute wissen wir, daß die Bevölkerung Palästinas, das jüdische Volk, vollkommen im kulturellen Zusammenhang mit Babylonien und den Hettitern stand, daß unendlich viele ihrer Vorstellungen, Gebräuche und Sitten hettitische und babylonische waren. Und noch ein weiteres: Die Hettiter, die dritte Großmacht des vorderen Orients im Altertum (neben Aegypten und Babylon) umfaßten den riesigen Bezirk des eigentlichen Kleinasiens weithin bis Armenien, im Süden bis über den Taurus, ja bis zum Libanon; ja zeitweilig stürzten die Hettiter die Könige Babylons von ihrem Thron. Das Hettiterreich war kein einheitliches, es wurden 4 bis 5 verschiedene Sprachen gesprochen, davon die älteste das Luvische (Vorhettitische), eine Sprache, die nicht auf Kleinasien beschränkt war, sondern die auch in Europa im 3. Jahrt. v. Chr. noch gesprochen wurde. Da kommen wir zu den wichtigsten Beziehungen der Hettiter zu uns. Die Hettiter waren ein arisch-indogermanisches Mischvolk, das in vielem außerordentlich starke Verbindungen nach Europa zeigte. Wurde doch durch die Hettiter das Pferd beispielsweise nach dem Orient gebracht und als militärische Waffe der schnellbespannte Streitwagen zu höchster Vollendung entwickelt. Wie stark die Verflochtenheit der Hettiter mit dem indogermanischen Problem ist, kann man auch daran erkennen, daß bei Staatsverträgen die indischen Götter Mithra, Indra und Varuna angerufen wurden. Erst in den letzten Jahrzehnten hat sich die Geschichte der Großmacht der Hettiter vor unseren Augen immer mehr klargelegt, und so gehört heute das ganze Interesse der Kulturgeschichtler und Historiker gerade diesem Volk.

Unlängst trat nun Prof. Emil Forrer mit der Entzifferung der hettitischen Bilderschrift hervor, die sich in einem bestimmten Teile des alten Hettiterlandes recht zahlreich findet, und zwar immer wiederkehrend an großen monumentalen Felsreliefs, und in Verbundenheit mit rein bildlichen Darstellungen. Diese Bilderschrift hat auch zu unserer allgemeinen klassischen Einstellung eine ganz besondere Beziehung im Küstengebiet Ciliciens. Dort besonders heimisch, ist sie verbunden mit dem Teil der Bevölkerung, die unter dem Namen Pelasger in die klassische Geschichte eingegangen ist, hier der Ostzweig der Pelasger („Seevölker"), die, auf den griechischen Inseln in ihrem Westzweig sitzend, im eigentlichen Griechentum aufgegangen sind, was ja schon allen Gymnasialschülern bekannt ist. So stellt diese hettitische Bilderschrift gewissermaßen eine Vorstufe zu der wenige Jahrhunderte jüngeren griechischen Schrift dar, sie fällt in die Zeit vor und nach 1000 v. Chr. Die geniale Entzifferungsarbeit Prof. Forrers zu beobachten, ist deswegen so interessant, weil hier ein ganz neuer scharfsinniger Weg der versuchten Lesung beschritten ist. Wir haben kein Denkmal zur Verfügung, wo derselbe Text in zwei Schriften, zwei oder gar drei Sprachen übermittelt ist, geheimnisvoll sehen uns nur die hettitischen Bildzeichen in Verbundenheit mit den darstellenden Reliefs an! So kam Emil Forrer auf die Idee, da diese Schriftzeichen an das Auge appellieren, die Lesung zu versuchen, ohne die sprachliche Bedeutung der Schrift zu kennen, lediglich also ihren Sinn zu lesen. Der Weg, den Sinn zu lesen, ergab sich aus den dargestellten Reliefs, die ja in irgendeinem Zusammenhang mit der Schrift stehen mußten. Da auf diesen Reliefs offenbar Könige in ihren Staatshandlungen und Leistungen und besonders wichtige Momente dargestellt wurden, schloß Forrer, müßte die Schrift beginnen mit der Vorstellung des Königs an den Leser. Also etwa: Ich bin der König soundso, usw. Und siehe da, diese Vermutung bestätigte sich, alle diese Inschriften fingen an mit der Vorstellung der Könige, deren Namensentzifferung dadurch erleichtert wurde, daß selbstverständlich jeder König seinen Vater, Großvater und Urgroßvater aufzählte, also die bestimmten Königsnamen in verschiedener Reihenfolge an erster, zweiter, dritter Stelle, je nachdem von welchem König sie stammten, folgen mußten. Daß der König dann auch das von ihm beherrschte Gebiet und Land nennen würde, war klar, und hier ergab sich der Schlüssel zur lautlichen Entzifferung, denn aus zahlreichen babylonischen Keilschrifttafeln kennen wir sämtliche Land- und Ortsbezeichnungen Kleinasiens in ihren lautlichen Werten, und so konnte Forrer die lautliche Bedeutung der einzelnen Zeichen herausfinden. Da wir auch die Königsnamen der Hettiter von den Babyloniern her wissen, so war es möglich, auch bei den Königsnamen die lautliche Entzifferung vorzunehmen und damit war ein großer Schritt zur lautlichen Entzifferung überhaupt gegeben, und es stellte sich heraus, welch enge sprachliche Beziehungen zu dem uns bekannten Lateinisch-Griechischen gegeben sind. So heißt Fuß — dargestellt durch einen kleinen Fuß — lautlich pa = lateinisch pes, oder eine Geweihzacke bedeutet Geweih, lautlich kar, lateinisch cervus (wobei c wie k ausgesprochen wird). Daß eine solche Entzifferungsarbeit eine ungeheure Kleinarbeit, Mosaikarbeit, bedeutet, ist klar. Der Vortrag, bei dem Prof. Emil Forrer mit seiner Entzifferung an die Oeffentlichkeit trat, gehörte wohl zu dem Scharfsinnigsten, was je auf sprachlichem Gebiet vorgetragen wurde, und wirklich alle Zuhörer waren auf das Stärkste von dieser Leistung gefangen genommen und enthusiasmiert, besonders auch deswegen, weil die Entzifferung ja gleichzeitig ein Stück Geschichte des menschlichen Denkens enthüllt, dessen, worauf es uns ja bei Betrachtung historischer Vorgänge und Ereignisse im wesentlichen ankommt. Nicht das bloße Geschehen interessiert uns, sondern der dahinterstehende Mensch, seine Geistesauffassung, seine Einstellung, sein Denken, das in vielem so unendlich Zahlreiches mit uns gemein hat und in so vielem wieder so grundverschieden ist und dadurch umsomehr unsere Anteilnahme auf sich zieht. Welch schwerer Weg diese Entzifferung war, kann man am besten wohl aus der Tatsache ermessen, daß sie jahrzehntelang allem Ansturm der deutschen Gelehrten und der Gelehrten der Welt standgehalten hat, bis auch jetzt diese wichtige Festung von einem deutschen Gelehrten genommen worden ist. Dr. L.

Anfänge der Inschriften aus Gargamis

		„Ich heisse / bin	Ga-tu-va-sa(l),	Herzog,	der von den Göttern	geliebte	gargamisische	Landes-Herr,
41.	A.	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
40.	B.	[illegible]	[illegible]	[illegible]	—	—	[illegible]	[illegible]
28.	C.	[illegible]	[illegible]	[illegible]	—	—	[illegible]	[illegible]
43.	D.	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
47.	E.	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
26.	F.	[illegible]	[illegible]	—	—	—	—	—
Kel-lekli	G.	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
60.	H.	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	—	—
45.	I.	[illegible]	[illegible]	[illegible]	—	—	[illegible]	[illegible]
1.	K.	[illegible]	[illegible]	—	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
46.	L.	[illegible]	[illegible]	—	—	—	[illegible]	[illegible]
49.	M.	[illegible]	[illegible]	[illegible]	4 Götternamen Endung: [illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]



	dem Sanga-ra sein,	Landes-Herr,	Erb sohn,
A.	[illegible]	[illegible]	[illegible]
B.	[illegible]	[illegible]	[illegible]
C.	[illegible]	[illegible]	[illegible]
D.	[illegible]	[illegible]	[illegible]
E.	[illegible]	[illegible]	[illegible]
F.	[illegible]	[illegible]	[illegible]
G.	[illegible]	[illegible]	[illegible]
H.	[illegible]	[illegible]	[illegible]

	dem O-s(a)-tu-va-am-ma-ja sein,	Landes-Herr,	Enkel-Kind.
A.	[illegible]	[illegible]	[illegible]
B.	[illegible]	[illegible]	[illegible]

Anfänge der verschiedenen Inschriften aus Gargamis, die zeigen, daß der Beginn immer wieder von der Vorstellung des dargestellten Königs handelt.

Links: **Eine Probe hettitischer Bilderschrift** von einem Steinrelief aus Hamath (Kleinasien).

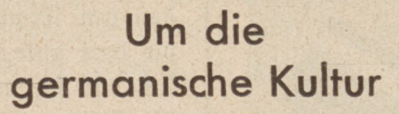


Steinrelief aus Malatia (Kleinasien). König auf einem Streitwagen in Begleitung seiner Jagdhunde auf der Löwenjagd.

Rechts: **Prof. Emil Forrer bei Entzifferungsarbeiten in Kleinasien bei Topada.**



Letzte Aufnahme des Nestors der deutschen Vorgeschichtswissenschaft, Geheimrat Kossinna †.



Ostgermanischer Reiter und Fußkämpfer aus der Zeit von 300—400 n. Chr.

Zeichnung eines Segelschiffes auf einem Knochen aus der Unterweser.

Um die germanische Kultur

In den letzten Tagen des vorigen Jahres ist der Altmeister der deutschen Vorgeschichte, Geheimrat Kossinna, gestorben, der den Lehrstuhl für Vorgeschichte an der Universität Berlin innehatte. Kurz vorher war er noch zum ausländischen Mitglied der Altertums-Akademie in Stockholm ernannt worden, eine so ungewöhnliche Ehrung, die zeigt, daß sich das Ausland dessen bewußt war, was er für die Erforschung der Vorzeit der Germanen bedeutet. Hat er doch nicht nur die Gründung der Gesellschaft für deutsche Vorgeschichte vollzogen, sondern hat jahrelang das Organ der Gesellschaft, „Mannus", Zeitschrift für Vorgeschichte, redigiert, in der sämtliche grundlegenden Forschungsergebnisse der deutschen Altertumskunde, der deutschen Kultur und Vorgeschichte niedergelegt sind. Gleichzeitig gab er die Mannus-Bibliothek heraus, die über 50 Bände umfaßt. Seine bedeutendsten Werke sind „Die deutsche Vorgeschichte", „Die Indogermanen" und „Ursprung und Verbreitung der Germanen in vor- und frühgeschichtlicher Zeit". Gerade noch vor seinem Tode vollendete er sein Werk „Die Germanische Kultur im 1. Jahrtausend" (Verlag Kabitzsch, Leipzig), in dem er eine solche Fülle von neuen Erkenntnissen bekanntgibt und die Zeit der Völkerwanderung archäologisch beleuchtet, daß dieses Buch allen Historikern und Freunden der germanischen Geschichte hochwillkommen sein wird. — Die Bilder dieser Seite geben einige Abbildungen aus dieser Fundgrube wieder. Gerade in der gegenwärtigen Zeit hat sich die Anteilnahme vieler auf unsere Vorzeit gerichtet. Erkenntnis der Heimat durch Wandern und durch Pflege ihrer Geschichte und ihrer Kultur, auf diesem Wege hat Kossinna viel Interesse wecken helfen.



Ein Reiter mit Rundschild, Schwert und langer Hakenlanze trabt über einer mäanderartig gewundenen Schlange, darunter zwei Tiere mit verflochtenen Leibern und Tierköpfen (7.—8. Jahrh., Provinzialmuseum in Halle).



Die wundervolle bizarre Ornamentik der germanischen Völkerwanderungszeit. Der sogenannte Tierstil kommt an diesem Wikingerschwert wundervoll zum Ausdruck.

H · U · M · O · R

Schlechtes Zeichen.

„Das wird sicher ein unglückliches Jahr — schon, weil es mit einem Freitag begonnen hat!"

„Nun, es wäre noch schlimmer gewesen, wenn es mit dem Dreizehnten angefangen hätte!"

Je nach Größe.

„Wie teuer ist denn eine Verlobungsanzeige?"

„Jeder Millimeter 10 Pfennig!"

„Himmel, das wird aber kostspielig! Mein Verlobter ist ja beinahe zwei Meter groß!"

Die Anspruchsvolle.

„Rudi, ich muß einen neuen Hut haben!"

„Schätzchen, ich habe dir doch erst zu Weihnachten einen geschenkt!"

„Aber Rudolf, bildest du dir denn ein, ich kann noch mit einem vorjährigen Hut herumlaufen?!"

Nach den Festtagen.

„Nun, Herr Nachbar, was haben Sie am 1. Januar angefangen?"

„Das neue Jahr, mein Lieber!"

So oder so.

„Ja ja, eine Million hat der Graf, aber ob es Vermögen oder Schulden sind, das weiß ich nicht!"



„Das soll eine Weinsuppe sein, eine Weinsuppe, Mann, da hamse höchstens ein paar gebrauchte Korken ausgekocht."

Ein Kenner.

„Ich höre, Ihre Tochter will sich verheiraten! Wer ist denn der Glückliche?"

„Herr Heidersbach, ein Weinhändler!"

„Ja, ja, die Weinhändler, die verstehen sich auf die älteren Jahrgänge!"

Das Genie.

„Ich muß doch ein fabelhaftes Gedächtnis haben! Ich kenne alle Telephonnummern unserer Stadt auswendig!"

„Das ist doch gar nicht möglich!"

„Aber doch! Sie fangen mit 1 an und hören bei 8513 auf — natürlich habe ich keine Ahnung, wem die einzelnen Anschlüsse gehören!"

Kunstausstellung.

„Sieh mal hier, ein merkwürdiges Gemälde, die Wiese ist blau, der Fluß gelb, die Bäume sind rot . . ."

„Wie nennt es denn der Maler?"

„Im Grünen!!"

Der beste Beweis.

„Sie kommen also für den Posten in Betracht! Nur noch eine Frage: Sind Sie auch ehrlich?"

„Auf mich können Sie sich verlassen! Ich war zehn Jahre in einer Badeanstalt beschäftigt und habe nicht ein einziges Mal ein Bad genommen!"

*

Der Besucher: „Ihr Hund ist wirklich zu komisch. Zu Fremden ist er freundlich, und zu Hause jault und winselt er den ganzen Tag!"

„Ja, ja, das hat er von meinem Mann!"

LEGIONÄRE

Von Sigismund von Radecki

Nordafrika ist — man lasse sich durch den äußeren Aspekt nicht täuschen — eine riesige Insel, die zur einen Hälfte von den Wellen des Mittelmeers, zur andern von den Wellen der Sandwüste bespült wird. Die Wellen des Meeres verändern sich jeden Augenblick, die langen Wellenzüge der Wüste nur im Winde: von Sturm zu Sturm harren sie unbeweglich mit ihren scharfen Sandkämmen aus. Zur Zeit der Römer standen auf dieser Insel viele Wälder, Gärten und weiße Säulen, jetzt aber streichen die Bergzüge des Atlas kahl und ausgebrannt von Marokko bis Tunis, und geben den Franzosen, die dort gute, nützliche, ja fast möchte ich sagen, römische Arbeit tun, so manches aufzuforsten. Gegen Süden schwellen die Bergketten an und fallen steil zum Wüstenrande ab. Will man also eine jener römischen Ruinenstädte an der Saharaküste, wie z. B. Timgad, besuchen, die mit geborstenen Aquädukten, Triumphpforten von Nichts zu Nichts und totenstillen Amphitheatern daliegen, so bekommt das Auto bis dahin allerhand zu klettern. Hat man aber kein Auto, ja nicht einmal eine Straße zur Verfügung, und möchte dennoch hinüber, so braucht man außer einer reichlichen Wegzehrung noch einen Willen, — einen Willen, der gerade so steil und hart sein muß wie die Berge.



Ich weiß nicht, ob dies bei der kleinen Infanterie-Abteilung der Fall war, die sich an einem eiskalten Morgen auf die letzte, höchste Bergkette zu in Bewegung setzte: Proviant hatten sie jedenfalls mit, denn sie trotteten so schwerbepackt, wie man's schon einmal bei französischen Truppen gewöhnt ist. Grau zogen sie durch die graue Salzsteppe des Schott auf die nackten Kolosse zu, denen das fahle Morgengelb jede Falte und jeden Riß abschattete. Hier unten ging es noch lustig mi Blechgeklapper, und dünn quinquelierte durch die dünne Luft der Gesang der Leute.

Sie hatten also, wie gesagt, keinen Weg, und wenn man auf den Bergen keinen Weg hat, so muß man den des Wassers nehmen und durch die ausgetrockneten Bachschluchten zu klettern suchen. Solch eine Schlucht gab es hier: sie hatte sich im Zickzack in den Bergmantel hineingefressen und lief unten in eine Geröllhalde aus, auf der man jetzt — die Sonne brannte 11 Uhr — Rast machte und abkochte. Um 12 gab der Leutnant (sein Name war Morand) Befehl zum Aufbruch, und mit Geknarre und Geklirr setzte sich die schwitzende Truppe in Bewegung. Man machte noch ein paar Anläufe zum Singen, doch bald stellte sich heraus, daß die Lungen jetzt Wichtigeres zu tun hatten. Steil sprang die Schlucht in zyklopischen Treppenabsätzen hinauf; wie grelle Riesenknochen urweltlicher Tiere lagen die Blöcke, mit Holzbrocken und Sand vermengt, wirr übereinander: Dokumente einer elementaren, aber verflossenen Leidenschaft, die hier gehaust hatte! Bei Regen mußte hier eine schöne Suppe über den Rand kochen . . . In keuchender Arbeit ging es weiter; die Last auf dem Rücken wuchs, von Schritt zu Schritt, selber zu einem kleinen Berge. Diese afrikanische Sonne ist durchaus nicht groß, ja sogar ziemlich klein — aber so bösartig wie der Brennpunkt im Brennglas. Will man sich die Stirne trocknen, so tue man es schnell und setze das Käppi gleich wieder auf. Sonst könnte man in die Lage kommen, es gar nie wieder aufzusetzen. —

Um 3 Uhr hätte jeder Unparteiische die Besteigung für aussichtslos erklärt. Es war unerträglich. Man hatte bereits mehrere fürchterlich steile Glattflächen forcieren müssen, über die das Wasser sonst wohl als Guß hinwegspritzte, — Glattflächen, über die das Häuflein Militärameisen so todmüde hinwegkrabbelte, daß hier und da einer sich schon

R · Ä · T · S · E · L

Silbenrätsel.

Aus den Silben
a — a — a — a — bin — ca — dan — dar — den — dus — em — es — fan — frei — gau — ge — ger — go — gu — he — in — ke — la — la — le — lei — ler — li — lo — lus — me — mu — na — nat — ni — nu — o — on — pi — re — ri — ri — ro — ru — sa — sen — si — si — tel — ter — ter — tha — tri — us — us — war —

Aus den 56 Silben sind 20 Worte zu bilden, deren Anfangsbuchstaben von unten nach oben gelesen ein Sprichwort ergeben.

1. Edelstein, 2. Stilart, 3. Balkanfluß, 4. Süddeutsche Landschaft, 5. römischer Kaiser, 6. Oper von Strauß, 7. Eßgerät, 8. Fixstern, 9. Strom in Asien, 10. militärischer Rang, 11. Pelztier, 12. sagenhafter Sänger, 13. spanischer Tanz, 14. Schlangenart, 15. Blume, 16. sagenhafter König von Rom, 17. deutsche Großstadt, 18. Ruhestatt, 19. großer Sternschnuppenschwarm, 20. Kirchenlehrer.

Ornithologisches.

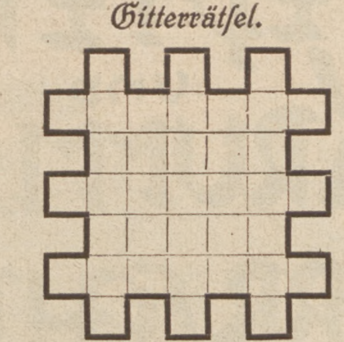
Ein Vogel lebt in Afrika
in einer Landschaft ebenda;
zwar birgt er sich verstellt darin —
es hilft ihm nichts, man findet ihn!

Geographisches Zahlenrätsel.

1 2 3 4 5	Asiatische Halbinsel
3 5 6 2 7	Stadt in Polen
5 8 8 4 3	Fluß in Norddeutschland
1 5 9 10 8	Asiatische Hauptstadt
5 3 5 3 5 11	Berg in Vorderasien
11 2 8 4 6 2	Stadt in Spanien
5 8 9 10 8 5	Alpenpaß
10 8 7	Stadt an der Donau

Die Anfangsbuchstaben nennen einen durch einen großen Ausbruch im 19. Jahrhundert bekannten Vulkan.

Gitterrätsel.



A A B B E E E E E G G K K L L N N O O R R
S S T T T T T T U U U Z

Die waagerechten wie senkrechten Reihen haben folgende Bedeutung: 1. Verkehrsmittel, 2. musikal. Unterhaltung, 3. Kleiderzubehör.

Buchstabenrätsel.

a — a — a — a — a — a — b — e — e — e — e — f — g — h — i — k — l — l — l — n — n — n — n — o — o — p — p — r — r — r — s — s — t — t — t — t — u.

Aus den 37 Buchstaben sind sieben Worte zu bilden, deren Anfangsbuchstaben eine Vorspeise nennen.

Bedeutung der Worte: 1. Tanz, 2. Volk aus der Zeit der Völkerwanderung, 3. Edelstein, 4. Orientalische Kopfbedeckung, 5. Vogel, 6. Seidenstoff, 7. männlicher Vorname.

Rätselgleichung.

$(A-h) + B + (C-e) = X.$

A = Getreideprodukt, B = Spielkarte, C = Gewässer, X = Produkt bei der Zuckerfabrikation.

Auflösungen der vorigen Rätsel.

Silbenrätsel: 1. Landwirt, 2. Erlkönig, 3. Sonnensystem, 4. Steinmetz, 5. Kandis, 6. Intervall, 7. Feuerversicherung, 8. Teheran, 9. Renate, 10. Berberitze, 11. Andeutung, 12. Ratenzahlung, 13. Reichskanzler, 14. Oranje, 15. Aderlaß, 16. Nurse, 17. Unsicherheit, 18. Rohseide, 19. Kalbsteak = „Wir können einander verstehen, aber deuten kann jeder nur sich selbst."

Internationale Sprache: Idiot, Idiom.

Verwandlungsrätsel: Bein, dein, denn, dann, dank.

Geographisches Buchstabenrätsel: 1. Aberdeen, 2. Galveston, 3. Istrien, 4. Senegal, 5. Aleuten = Basel.

Seeluft macht Appetit: Labs(kaus) — Ale — Labsale.

Gitterrätsel: 1. Genetiv, 2. Belaubt, 3. Einbaum.

insektenhaft auf den Rücken fallen ließ und von den Kameraden hochgerissen werden mußte. Niemand blickte sich um: sie waren in ein außermenschliches Reich gekommen, eine stummglühende Kampfzone, wo die Sonne und der Stein sich's allein unter sich ausmachten. Doch wer um 4 Uhr sich die Truppe angeschaut hätte, der hätte sich gewundert, — denn sie sangen wieder! Sie sangen, obwohl es jetzt erst recht steil war; weiß Gott woher sie die Kraft dazu kriegten, vielleicht weil man schon die Randzacken gegen das Blau sichten konnte, wer kann es wissen? Und jetzt kletterten sie auch nicht mehr zu langer Linie auseinandergezogen und tröpfchenweise, sondern dichtgedrängt: ein steinerner Wille gegen den steinernen Berg — ein Ja, ein Nein, eine gerade Linie, ein Ziel! Ah, welch ein Zauber im Ziel liegt! Sie waren glücklich. Sie waren stolz. Und nun schien der letzte Hang bis zum Kamm — eine ganz perfide Strecke mit Steinschlag, wo drei Schritte gegen einen abrutschten — das reine Kinderspiel, welches lachend bewältigt wurde.

Wie der Wind oben kühlte! Alle fühlten sie es: daß diese Besteigung etwas Außerordentliches war, etwas, das im Gedächtnis blieb. Hier auf diese Höhe hinauf war noch keine Truppe gekommen. Leutnant Morand sichtete hart am Kamm eine glatte Felsplatte und gab Befehl, auf ihr den Regimentsnamen und die Nummer der Abteilung einzumeißeln. Zwar würde es wohl kaum noch jemand lesen — aber immerhin, mochte es unter Himmel und Sonne dort stehen, daß sie, die Morand-Abteilung, hiergewesen war!

Dann lehnte er sich zurück und zündete sich eine Zigarette an. Plötzlich stand vor ihm ein Pioupiou, ein Savoyarde (damals hießen sie noch nicht poilu), und bat ihn, schweratmend, doch zu der Felsplatte zu kommen. Sie kletterten hin.

Dort geschah es nun, daß Leutnant Morand seine kaum angesteckte Zigarette wegwarf. Denn auf der Felsplatte stand, in tiefgemeißelten klaren Lettern:

III Legio Victrix Gloriosa
(die ruhm- und siegreiche dritte Legion).

So deutlich, als ob es von gestern wäre — im Bronzeglanz der Nachmittagssonne. Sie waren also schon hier gewesen, Sie, die überall gewesen waren, in Timgad, in Palmyra, in Norfolk, in Trier. —

Leutnant Morand ließ seine Inschrift nicht einmeißeln, nein, doch irgendein Stolz kam in seine Augen, die schwarz auf den Stein starrten, und er hob langsam seinen Arm und salutierte.

Dann kam der mühselige Abstieg zur anderen Seite.

Wiedergutmachung.

Ein verabschiedeter Offizier hatte Friedrich den Großen in einer Schmähschrift angegriffen. Der König setzte eine Belohnung von fünfzig Friedrichsdoren auf die Entdeckung des Verfassers. Der Offizier meldete sich selbst bei dem Könige und verlangte die verheißene Belohnung zum Unterhalt für seine infolge der Verabschiedung in Hunger und Elend schmachtende Familie.

Friedrich hörte ihn nicht weiter an, sondern rief ihm zu:

„Fort aus meinen Augen, nach Spandau! Dort sollt' Ihr Euren Lohn bekommen!"

Der Unglückliche erhielt darauf eine verschlossene Kabinettsorder an den Kommandanten zu Spandau. Ihr Inhalt war folgender:

„Ich übergebe das Kommando von Spandau dem überbringer dieser Order, seine Frau und Kinder werden mit fünfzig Friedrichsdoren bald nachkommen."

Man denke sich die überraschung und Beschämung des Pasquillschreibers, als er von dem Kommandanten diesen königlichen Befehl erfuhr! J.

Abgeblitzt.

Die Bäckerinnung in Lyon sandte zur Zeit Ludwig XV. eine Deputation an den Polizeidirektor Dugas, um solchen um eine Erhöhung der Brottaxe zu bitten.

„Ich werde die Sache untersuchen", sagte er, „so auf der Stelle kann ich darüber nichts entscheiden. Kommen Sie nur nach einigen Tagen wieder zu mir."

In der Ueberzeugung, nun keine Fehlbitte getan zu haben, stellten sie sich nach einigen Tagen wieder bei ihm ein.

„Leider habe ich gefunden, meine Herren," redete sie Dugas an, „daß die Gründe, womit Sie eine Erhöhung der Brottaxe zu rechtfertigen suchen, keineswegs hinreichen, Ihren Antrag zu erfüllen; denn das Publikum würde dadurch, bloß Ihretwegen, sehr zu kurz kommen. Was übrigens die bei mir zurückgelassenen zweihundert Louisdore betrifft, so habe ich jedem der beiden Spitäler der Stadt die Hälfte davon zukommen lassen, denn in keiner anderen Absicht können Sie dies Geld auf meinen Tisch gelegt haben, und ich entlasse Sie mit der angenehmen Beruhigung, daß Ihnen diese abschlägige Antwort sehr gleichgültig sein wird. Wer so ansehnliche Almosen geben kann, der muß ein Gewerbe treiben, das ihm reichlichen Verdienst verschafft; mithin beruht wohl der Verlust, den Sie erleiden, mehr in der Einbildung als in der Wahrheit. Leben Sie wohl, ich danke Ihnen recht herzlich im Namen der Armen."



Wo Zepter und Krummstab herrschten

Ladenburg am Neckar

Hofpartie im roten Haus.

Es ist heute ein stilles, versonnenes Städtchen mit einer historischen Patina überzogen, an die bis jetzt noch kein Restaurator rührte. Einst war es als „Lopodunum" in keltischer und römischer Zeit eine weitbekannte Provinz- und Präfekturstadt. Späterhin wurde es Sitz der fränkischen Könige und der Bischöfe von Worms.

Hexenturm.





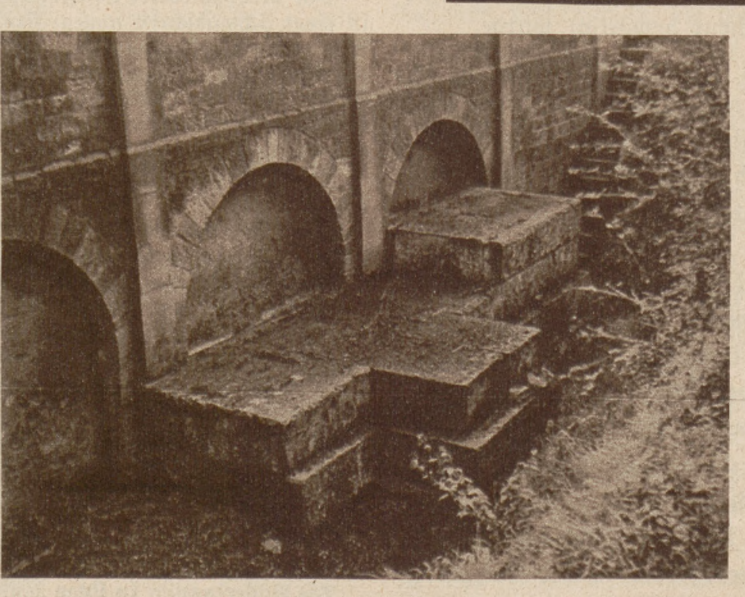
Das „rote Haus".



Links: Wormser Tor.



Rechts: Bischofssitz.



Fundamentreste einer karolingischen Basilika.

Im Kampf mit dem Hochwasser



Die Wörlitzer Eisenbahnbrücke bei Dessau, die fast überschwemmt ist. In der Mitte links ist ein Fußballtor zu sehen, das von der Höhe der Flut zeugt.



Die überschwemmte Bahnlinie in der Nähe von Cainsdorf bei Zwickau.

Mächte drohen!



Im Dessauer Stadtpark. Die Technische Nothilfe schützt gefährdete Häuser und Brücken gegen die heranströmende Flut.



Auf der Flucht vor dem Kriege. Chinesische Zivilbevölkerung flüchtet aus der Chinesenstadt in die Ausländerkonzession — ein Bild von den jüngsten Unruhen in Tientsin.

Not lehrt schenken!



Ein findiger Berliner Theater-Besitzer verschenkt jeden Tag an den 50. Besucher seines Theaters eine goldene Armbanduhr.



Kommentar überflüssig.

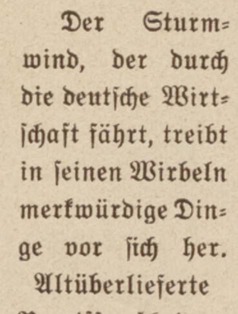


Die tote Geschäftsstraße.
Ganze Häuserreihen im Zentrum Berlins stehen leer.



Links:
Die Not zwingt zu Schleuderpreisen.

Zeitgeschichte in Plakaten





Ein Opfer der Zeit.

Ein Danaergeschenk!
Die Lasten an Steuern und Instandhaltungskosten sind so groß, daß man die Grundstücke lieber verschenkt.

Der Sturmwind, der durch die deutsche Wirtschaft fährt, treibt in seinen Wirbeln merkwürdige Dinge vor sich her. Altüberlieferte Begriffe scheinen sich auf den Kopf zu stellen, denn vielfach geschieht das Gegenteil von dem, was man erwarten sollte. Hat man früher ganze Häuser verschenkt oder strebte man nicht vielmehr danach, seinen Besitz mit allen Mitteln festzuhalten? Heute gilt aber das Goethesche Wort: „Was du besitzt, ist eine schwere Last“, und wer das von seinen Vätern Ererbte wirklich erworben hat, um es zu besitzen, wird es jetzt oft auf mehr oder weniger unfreiwillige Weise wieder los. Die Not geht um, der Staat als solcher und jeder einzelne Bürger fühlt ihren harten Griff, und so kommt es, daß wir auf Schritt und Tritt in Stadt und Land die sonderbarsten Dokumente antreffen, die uns die Tatsachen ins Gesicht schreien. Die überlasteten Häuser stehen leer, die Ladenmieter können ihren Verpflichtungen nicht nachkommen, und die es wirklich noch können, suchen mit allen Mitteln die Kunden anzulocken. Schenken läßt sich gern jeder etwas und der Rabatt reizt, auch wenn er nicht in bar, sondern in begehrten Gegenständen sich ausdrückt. Daß trotz alledem hier und da sich kleine Übertreibungen einstellen und der solide Kaufmann gerade in dieser bewegten Zeit den Kopf oben behalten muß, ist ein dringendes Gebot der Stunde. Es werden auch wieder bessere Zeiten kommen und dann wird man diese jetzt so überaus aktuellen Plakate zur Zeitgeschichte mit erlöstem Herzen betrachten und sich freuen, daß man noch einigermaßen davongekommen ist. „Post nubila Phoebus“ sagt der Lateiner, oder, wie es im deutschen Sprichwort heißt: „Auf Regen folgt Sonnenschein!“

J.



Der Spieltrieb als Köder.



Kaffeeklatsch auf Gutscheine!
Das auf Gutscheinen gesammelte Kaffeegeschirr wird festlich eingeweiht.



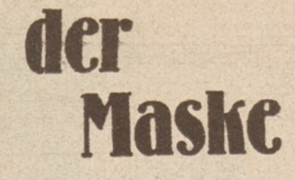
Rabatt! Rabatt! Rabatt!





Wintermärchen.
Die wundervolle Partnachklamm in den Bayerischen Alpen, ein romantischer und vielbestaunter Erdenwinkel.

Der Meister der Maske



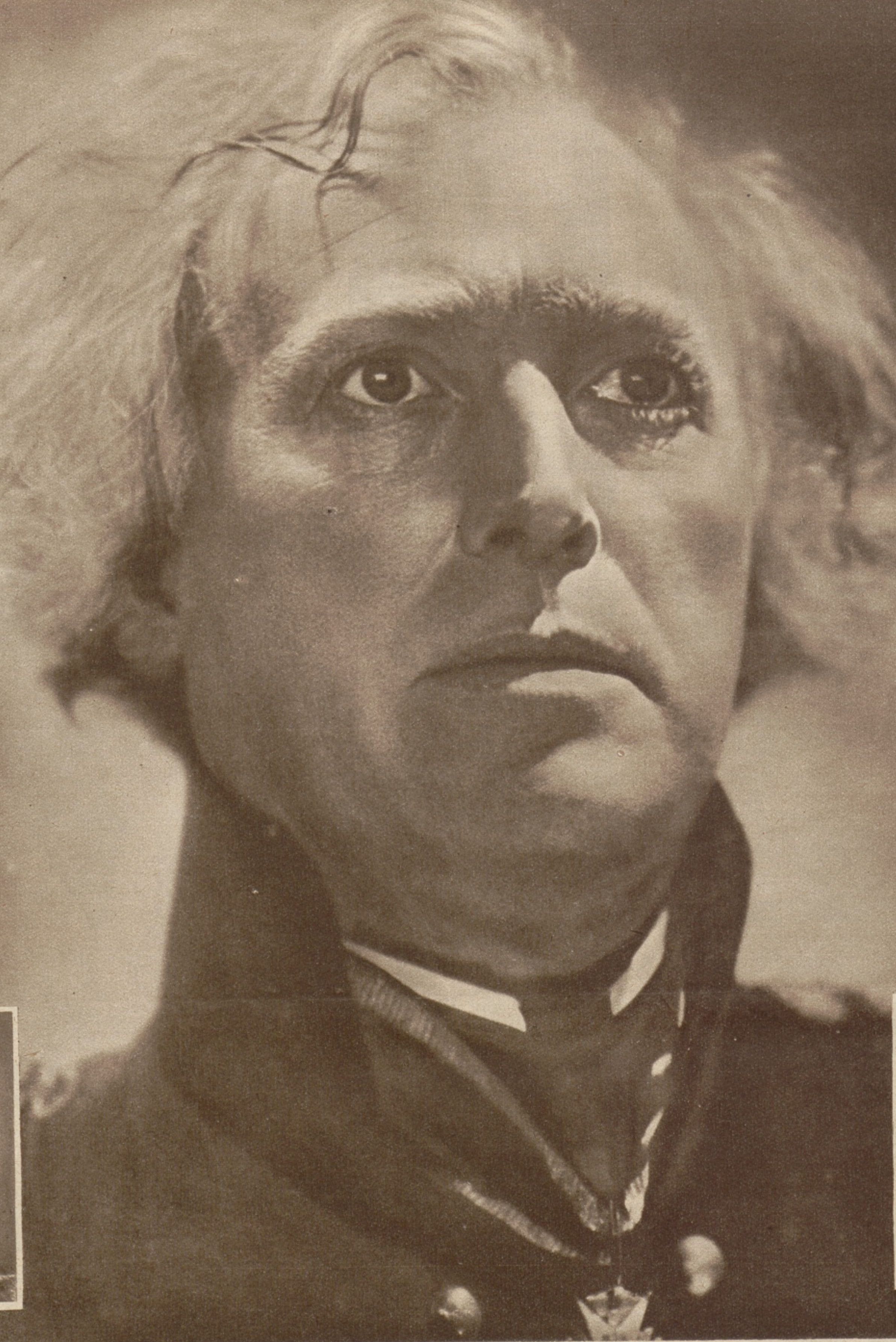
Die Behauptung zu widerlegen, daß die Zeit der Klassiker vorbei sei, ist kein Schauspieler heute so geeignet wie Werner Krauß. Er ist, des ewigen Serienspielens müde, von Max Reinhardt jetzt zum Berliner Staatstheater zurückgekehrt, wo er schon im vergangenen Winter als König Philipp im „Don Carlos“ Triumphe feierte. Jetzt spielt er den Wallenstein, eine seiner stärksten Rollen, mit erschütternder Eindruckskraft, und folgen werden sein Jago im „Othello“, sein Cyrano de Bergerac und im März sein Faust.

Es sind gut 25 Jahre her, seit dieser Meister der Maske in Guben in der Lausitz zum erstenmal auf der Bühne stand. Acht Jahre dauerten seine Wanderjahre, bis er 1913 nach Berlin kam, wo er ziemlich lange zu hören und zu lesen bekam, daß er ein „Provinzschauspieler“ sei. Die Wendung führte kein Geringerer als Frank Wedekind herbei, der ihn einmal in Nürnberg auf der Bühne sah. Bei den Wedekind-Festspielen 1915 in Berlin bestand der Dichter darauf, daß Werner Krauß einige Rollen erhielt. Der Erfolg hat ihm recht gegeben.

Die Reihe seiner großen Chargen, in die er sich mit unerhörter Wandlungsfähigkeit bis in kleinste Seelennuancen einzuleben verstand, ist lang geworden. Am bekanntesten wurden neben den schon genannten seine Darstellungen des Cäsar in Shakespeares Drama und Shaws Komödie, des Napoleon in Unruhs „Bonaparte“, in Hasenclevers Komödie und im Napoleon-Film, als Lear, als Falstaff, als Shylock oder als Thisbe im „Sommernachtstraum“, als Hannibal, als Großer Kurfürst und als Gneisenau, als Peer Gynt wie als Pastor Angermann oder als König Magnus in Shaws „Kaiser von Amerika“. Und nun zwingt er zum erstenmal im Tonfilm als General York die Massen in seinen Bann.

Krauß beherrscht die optische Seite der Schauspielkunst ebensosehr in immer wieder überraschender Mannigfaltigkeit der Masken wie in einem unvergeßlich faszinierenden, streng beherrschten Spiel. Und diesen Künsten von Kostüm und Geste entspricht der eindringliche Klangreiz seines klug gebändigten Vortrags. Er ist kein Mann des trunkenen Gefühls, aber ein sicherer Beherrscher aller schauspielerischen Ausdrucksmittel mit einer seltenen Tiefe und Weite des Erlebens.

H. V.



Der Meister der Maske
Werner Krauß im Tonfilm als York von Wartenburg.



Als Napoleon
im Film auf der Fahrt nach St. Helena.

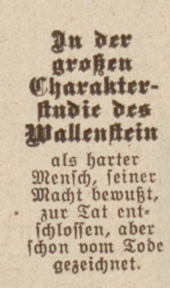


Der robust-biedere Pastor Angermann
in Gerhart Hauptmanns „Dorothea Angermann“.



Als moderner Falstaff
in Shakespeares „Lustigen Weibern von Windsor“ mit Gardenia im Knopfloch und schwarz gerändertem Monokel — nicht der alte Trunkenbold, sondern der elegante weißhaarige Schwerenöter.





Krauß gestaltet **in Ibsens ‚Peer Gynt‘** den Tod Aases zu einem ergreifenden Erlebnis.



In Haltung und Maske ganz der Große Kurfürst
in Kleists „Prinz von Homburg“.



In der großen Charakterstudie des Wallenstein
als harter Mensch, seiner Macht bewußt, zur Tat entschlossen, aber schon vom Tode gezeichnet.